FÜNFHUNDERT SINNEN-, GEIST- UND LEHR-REICHE REDEN ...

Samuel von Butschky

Digitized by Google

Dem

Hoch- und Wohlgebohrnen

Herren/ Herren

Chriſtoph-Leopold

Schaffgotſch

genant;

Des Heil. Röm. Reichs Semper Frey/ von und auf Kynaſt; Frey-Herren von Trachenberg; Herren der Herrſchafften Kynaſt/ Greiffenſtein/ Rauſchter/ Hertzogwaldau/ und Bober-Rörsdorff; der Röm. Käiſerl. auch zu Hungarn und Bohaimb Königl. Majeſt. Raht/ Cämmerern/ und Cammer-Præſidenten im Hertzogtuhm Ober- und Nieder-Schleſien; wi auch derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann/ und Obr. ErbLand Hofmeiſtern.

Ihrer Hoch-Gräflichen
Excellentz.

Hoch- und Wohlgebohrner Reichs-Grafe;

Genädiger Herr.

E. Hoch-Gräflichen Excellentz ſeyn meine gehorſame Dienſte/ in Treuen iderzeit zuvor.

ES iſt gantz unſtrittig/ daß wir nicht nur Uns/ ſondern unſerem Vaterlande zu

dinen / in diſe Welt gebohren / und höchſt verpflichtet ſeyn / alles unſer Thun und Vorhaben / deſſelben gemeinē Nuzze / dankbarlich zuzueignen: maſſen ſolche Schuldigkeit / nimand alſo abſtatten kan / das er nicht ein mehres zu leiſten gehalten ſeyn ſolte: dann ja alles und ides / was wir haben / von der Gütte unſeres Vaterlandes herrühret; darinnen wir auch am ſicherſten zu ſeyn / Uns / in verborgener Zuneigung / di Natur ſelbſt in das Herze gegeben.

Solche angebohrne Schuldig-

digkeit / haben di Weltberühm-
teſten / Streitbahreſten Helden /
ieder zeit wohlbedächtig erken-
net; ſich nicht geſcheuet / ſo gar
ihr Leben (mit welchem ſich al-
le zeitliche Hoffnung endiget)
für ihr Vaterland / in Noht
und Todes Gefahr / grosmüt-
tig dahin zu wagen.

Solche angebohrne Schul-
digkeit / hat auch denen Gelehr-
ten di Feder in di Hand gege-
ben / das Si mehrmahls / mit
Nachteil ihrer Geſundheit; mit
Hindanſtellung ihrer Geſchäff-
te / und mit Verabſeumung an-
derer ſonderbahrer Angelegen-

heiten/ höchſt bemühet ſeyn/ alle Zungen und Sprachen zu unterſuchen; alle Geheimnüſſe der Natur zu erforſchen; den Himmel und die Erde/ in richtiger Kunſtverfaſſung zu begreiffen; die Sitten und Tugenden beweglichſt fürzuſtellen; di Haus- und Regiments-Lehre/ mit richtigen Grund-Säzzen zu beleuchten; di Gütter des Gemüttes/ mit Gottes Worte zu vermehren; di Gütter des Leibes mit der Artzney-Kunſt zu erhalten; di Gütter des Glükkes/ mit Geſäzzen und heilſamen Ordnungen zu handha-

haben/ und bey der Nachwelt/ mit beharrlicher Erſprisligkeit zu verſichern helffen.

Der Groſſe Monarch/ der Römiſche Kayſer/ unſer allergnädigſter Herr/ hat/ in Göttlicher Regung/ E. Hoch-Gräfl. Excellentz/ im Regiment unſeres Hochgeehrteſten Vaterlandes Schleſien/ als eine verdoppelte Seule/ wohl befeſtet; das Si Dero angebohrne Hoheit/ anererbte Grosmüttigkeit/ und Sinnreiche Erfahrenheit/ durch den Zweck Politiſchen Wohlſtandes/ Mit

Ehre und Verdinſt/ als köſtlichſten Salben/ wahrer Weisheit und Verſtandes/ mehr verewigen können: Wi dann ohne dis beglaublich/ das dergleichen fürtrefliche Gemütter/ bald in der Natur eingepflanzet; mit derſelben von Mutter Leibe auf di Welt kommen: von Gott zu groſſen Geſchäfften erſehen/ mit ſtarckem Arm gehalten/ regiret/ und gelenket werden; deren Ruhm/ Lob und Ehre/ auch in der Wige nicht verborgen bleiben; ſondern für andern zeitlich

her.

herfür ſteigen: maſſen di Ga-
be des innerlichen Gemüttes/
mit der Sele alſo verknipfet
iſt; das/ ſo bald das eine ſich
merken läſſet/in dem Menſchen
zu ſeyn; das andere ſich ebener
maſſen offenbahret.

An diſen Vaterlandes An-
ker nun/ mit andern Treu-ge-
horſamen/ ſich auch feſt zu hal-
ten; leget E. Hoch-Gräfl. Ex-
cell. diſen wenigen Feder-Ar-
beits Zehenden/ gehorſamlich
ab; und bittet anruflich/ Di-
ſelbe geruhen Genädig/ Dero
hohe Gewohnheit dahin zu er-
ſtrekken/ und Solchen Schuz-
hält-

hältlich an- und aufzunehmen; bey Göttlicher Obhutt Ergebung/ verbleibend

E. Hoch-Gräfli-
chen Excellentz/

gehorſamer und dienſt-
ergebener
Kn.

Sam. Butſchky/ von
Rutinfeld.

A - Z!

Einführung.

Weil wir Ménſchen / von Natúr / nichts mehr / als glúkſélig zu ſeyn wúndſchen: hirzú aber / in diſer Wélt / durch kein ander Mittel gelangen können / denn das wir / mit allerhand gútten Gemútts-Übungen / und Réden / unſere Begirden ſaubern; diſe in eine geſunde und lóbwúrdige Ordnung bringen / und alſo unſere Sele in Rúhe ſäzzen: So hát mán nicht unbillich / alle Gedanken / auf diſen Zwék zu richten; als einen récht Eliſeiſchen Óhrt / worauf di belóbten Gemútter / unſerer VórEltern (und zwár nicht alleine di / wélchen di Sonne der Wahrheit / durch den Glauben / unverfälſcht offenbahret; ſondern auch di / So keine / dann Natúrliche Erleuchtung gehábt) gegangen / ſich geübt / und di Fruchtbringende Geſéllſchaft / ihre Arbeit wohl ángeléget und ausgebreitet: daraus dann di lébhafften Blúmen / und ſmákhafsten Früchte / höchſter Glúkſéligkeit entſprungen / und männiglichen zu Nuzze erreifet: Ich alſo davon im vorüber gehen / dis wenige / nach Gelégenheit der Zeit / geſamlet; den Saft vollends heraus gedrukt / und hirinnen / als in einem verewigten Behalter verwahrt: der Gedanken / i kleiner es

wäre / i mehr Anmuttigkeit es mit ſich bringen wirde: weil di Arzneyen / So wir / zu beſtéll-und Befridigung unſerer Selen ſuchen / in den wenigſten Wórten / als es immer möglich / und gár kurzen Sprüchen zuſammen gezogen / und gefaſt wérden ſollen: máſſen gemeiniglich di Unrühe (So den Ménſchen am meiſten án réchter Glükſéligkeit verhindert / und damit Er auch immer zu ſtreiten hát) unverſéhens Uns überfället / und ſo hart zúſäzt; das / wann mán nicht kurz-bekwéhmliche Wäffen gebrauchte; unmóglich wäre / ſich ihrer zu erwéhren.

Mit góttlicher Verleihung / ſól fürohin / in diſer Fruchtbringenden Arbeit / weiter fortgefahren wérden: der Sriftlibende Léſer / belibe / nach Gelégenheit / in meines *Seneca* Weisheit-Lehr-und Tügend-Blümen; wi auch *Eúthymiá*, oder / von einem Stillen und rühigen Gemütte / ein mehres náchzuſlagen:

GOTT mit Uns allen!

A-Z!

1.

Gegen GOtt / dem Anfange unſeres Lébens; dem Meiſter unſerer Weisheit; dem Tröſter unſerer Trübſahle; gebühret ſich di Erſte und genauſte Beobachtung / unſeres Verhaltens; ohne wélche wir für lebéndig tód zu halten ſeyn. Laſſe derowégen Gott / den Anfang und das Ende alles deines Tühns ſeyn / und fange alſo án / das dú am Ende ſeiner Hülffe gewis ſeyſt: ſonſt zweifelt mir nicht / es wäre béſſer gewéſen / du hätteſt nimmer ángefangen.

2.

Damit wir Gotte lében; müſſen wir der Sünde abſtérben: das wir ſeiner Majeſtät gefallen müſſen wir táglich Buſſe túhn: und wann Uns ein unménſlicher Féhler übereilet; Solchen erkénnen; bereuen / und nicht einigen Augenblik in Gottes Ungenáde behárren; damit wir ſeiner Barmhérzigkeit nicht ewiglich enthálten wérden; wi leider vilen / di nicht behérzigen / was zu ihrem Fride dinet / begégnet.

3. Anfang / bedänke das Ende.

Ubereile dich nicht in deinen Wérken: dann / ſonſt wirſt dú / in ſolcher Eile / fallen; dein Unglük / manche weile / beweinen. Sihe vilmehr auf das Ende / in allem / was du ánfángeſt: und

wann du rechten Raht darzu getahn haſt; ſo bekümmere dich nicht üm den Ausgang. Ein gutter Tag fänget des Morgens án; da mán dann beyleuftig bald ſihet / ob und wi ſchön er wérden / oder ablauffen wil.

4. Buſſe.

Ihrer vil verlaſſen ſich auf des Schächers Paradis; vermeinende: Si wollen / den Herren Chriſtum / zeitlich genug / án ſeinem Kreuze / und di Séligkeit auf ihrem Tód-Bétte finden: ſpahren alſo ihre Buſſe / als den lézten Biſſen / bis aufs lézte: ja / Si tröſten ſich déſſen / das Si von diſer Wélt / und ihren Sünden zugleich ſcheiden wérden. Wi ſolte aber GOtt diſe Leute hören? In diſem Falle / iſt das béſte / der Erſte zu ſeyn. Und warüm wolteſt dü deine Buſſe / bis auf den morgenden Tag aufſchüben; da dir doch zu wiſſen gebühret: das deine Sele / ohne Solche / auch wohl diſe Nacht / könne zur Hölle fahren? Böſe iſt / und tuht dér; So ſich nicht bey zeiten bäſſert.

5. Das Gebete.

In Göttlicher Srifft liſet mán / dás der gekreuzigte Chriſtus ſey das rechte Buch dés Lébens / und der ewigen / unbetrüglichen Wahrheit / daraus wir recht gleuben / und Chriſtlich lében lérnen; wollen wir anders wahre / lébendige und nicht tódte Glider / án dem Leibe unſeres Erlöſers ſeyn: ja / wollen wir anders / das ſein Lében und Tód in Uns wirken / und lebendige Früchte bringen ſolle.

Nun

Nun kán das lébéndige Erkéntnis Gottes / und auch des gekreuzigten Chriſti / nicht erlanget wérden; mán léſe dann täglich / ohne aufhören / in dem Buche des Unſchuldigen und Heiligen Lébens JEſu Chriſti unſeres Herren: wélche Betrachtung und Erhébung des Gemüttes zu Gott denn geſchéhen müs / durch ein ándächtiges / gleubiges / und dömüttiges Gebéte / So nicht alleine ein Geſpräche des Mundes; ſondern vilmehr des gleubigen Hérzens / Gemüttes / und aller Kräffte der Selen Erhébung iſt: dahér von nöhten / dás mán di Árt und Túgend des Gebétes verſtehen lérne. Dann / ohne Gebéte findet mán GOtt nicht. Das Gebéte iſt der Selen Jacobs-Leiter / darán Si zu Gotte auf und abſteiget / und ſich mit Ihme unterrédet; ein ſolches mittel / dadurch mán Gott ſuchet / und findet.

6. Wóhl Lében.

Der einige Wég zum Ewigen Leben iſt: **Wóhl lében.** Nicht / wi der Reiche Mann; und das mán ihme mit Saulo einbilde / mán könne den Teufel mit Seiten-Spile vertreiben. Gott fraget nicht / wi Reich / oder wi Arm; ſondern alleine / wi frohm Du ſeyeſt. Drüm ſolten wir alhir dergeſtalt lében / dás wir diſes Lébens erfreuet und des jénigen hérnáchmahls / So kein Ende néhmen wird / teilhaftig wérden können. Vor ein gutt Stükke am Ménſchen / müs mán fünff böſe abréchnen.

7. Wer Gotte dinet; dinet Ihme ſelbſt.

Gott der Herr / hát ſich / freybelibig / mit Uns / in diſes gedinge / eingelaſſen; **Wer Mich Ehret; Den wil Ich wider Ehren.** Gottes Ehre iſt der Wég zu unſerer ſelbſt-eigenen Ehre: Er wird Uns nóhtwéndig ſégnen müſſen; ſo wir Uns nur Ehr-erbötig / gegen Ihm erzeigen. Wann Ich mich derohalben / Ihme zu dinen: bemühe; ſo bin Ich verſichert / das Ich mir ſélber dine; weil nimáls / einiger Ménſch / bey dem Dinſte ſeines Gottes / im wenigſten nichts nicht eingebüſſet hát.

8. Der Eltern Ségen und Flúch.

Ein Baum des Lébens / iſt: di Ségnende Eltern-Zunge; worvon / gehórſamen Kindern / langes Lében / und tauſendfaches Gedeyen zu-wächſt: hingegen / wi ein ſchädlicher Mehl-Tau / di / aufs ganze Jahr verhofte / auch des ſchönſten Baumes Früchte / auf einmahl zu nichte macht; alſo trifft / der verdinte / und abgedrungene Eltern-Flúch / unverwindlich.

9. Di übel-bedachte Ewigkeit.

Der Sündliche Wélt-Lauff / iſt gleich / einem Tanz-Spile / der *Ballet de tempore*; auf déſſen lézten Réhten / (nachdéhm ordentlich di Augenblikke / Minuten / Stunden / Tage / Wochen / Monate / Jahre / in aller Sicherheit / ab-und durch getanzet) ein Abtrit / zu der unwiderkéhrlichen **Ewigkeit** folget. Di verbléndeten Laſter-Bühler / folgen / ihrem Auf-Spiler und Fürgänger /

ger / dem Fürſten der Wélt / in aller Luſt und ſollen Sprüngen / ſo lange nách; bis / der mirbe Tanz-Boden / di verbrichliche Zeit / nách ofters ümzirkeltem Mittel-punkte (wélches dér / für ihren Augen bedékter Abgrund iſt) einen nach dem andern hindurch fallen láſſet; der peinlichen Ewigkeit heimſchikt. Zu Gotte hinken di Leute/und zum Teufel lauffen Si.

10. Des récht-gleubigen Gebéhte.

Kein máchtiger Ding / iſt auf der Erde; als ein récht gleubiges Gebéhte. Dann / es dringet durch di Wolken / Syr. 35. 2. trénnet das unwégſame Mér / Exod. 14. macht ſtehend di Sonne / Joſ. 10. bindet der Leuen Rachen / Dan. 6. dämpfet des Feuers Krafft / Dan. 3. löſet Kétten und Bande; tuht eiſerne Tühren auf / Act. 12. erwékket Todten / Act. 9. bindet den Teufel / Tob. 8. ja / es überwindet den Allmáchtigen Gott / Exod. 32. 10. Ich wil nicht nách laſſen / das Allmoſen göttlicher Barmhérzigkeit / fort und fort zu bitten: gleube féſt / erhöret zu wérden.

11. Reichtuhm.

Reichtuhm gib mir nicht; ruffte der weiſe Agur / zu Gott / Prov. 30.

Solte ihm aber imand kühnlich / und mit réchtem Ernſte / náchbéten wollen; ohne der / So fleiſſig nachdänket: das auch wöhl-erworben / und mit allem Réchte zuſammen gebrachtes; nicht aber wohl-gebrauchtes Gutt / der jénige / in di Er-

de gelégter Strik ſey (Joh. 18.10.) wodurch/ zum Himmel gehörige Selen / liderlich abgefangen ; ins Verdamnis verſénkt wérden?

Findet nicht/ idwedes Láſter/ in Zeitlichem Überfluſſe/ ſeine reiche Fund-Gruben/ dem Jénigen Sklaven Mittel zu verſchaffen/ dén es fürnéhmlich behérrſchet ? Bekómmt nicht/ der **Praſſer**/ fétte Opffer / für ſeinen Bauch: dem Er táglich als ſeinem gröſten Abgotte / dinet: der **Prahler** / teuer Würm-Gewöbe / im Snékken-Blute gefárbet; üm / darmit ſich zuverhüllen; roht und weiſſe Erde / déſto ſwérer zu behángen: der **Hóchdrabende** / ſeine Swing-Fédern ; ſich / aus dem Nidrigen zu erhében/ und hóch áns Brédt zu ſwingen : Der **Wütterich** / ein folles Zeug-Haus/ ſeine Mord-Hände zu bewáfnen/ und déſto mehr Ménſchen-Blut zu ſtürzen/ u. w.

Weil dann Reichtühm nicht der Wég zum Himmel ; ſondern der Wég vom Himmel: ſo wil Ich allen meinen Fleis dahin ánwénden / wi Ich wól lében möge ; und dér geſtalt bin Ich verſichert/ dás Ich nimmer arm ſtérben wérde.

12. Libe / zum Irdiſchen.

Es iſt di Ménſchliche Natür / ſo unerſáttlich / und auf das Irdiſche ſo arg verpicht ; das Si mit keinem/ auch dem Höchſten/ zeitlichen Glükke/ nicht begnügt iſt. Es ſuchen di Geizigen/ ihr beſcheidenes Teil / bis in di Grübe : ſéhen nicht / das viler Armen Teil / in ihrem Kaſten beſloſſen iſt.

Wér

Wér trachtet ſo eifrig darnach/ das Ér möge in GOtt reich ſeyn? Ja/ wér erkénnet wohl/ wi hóch Ér bereit von Gott begábt ſey; wi Ér Uns ſo reichlich geſégnet hát/ mit allerley geiſtlichen Ségen/ in Himmliſchen Güttern/ durch Chriſtum/ *Eph.* 1.

Wi wollen wir entflihen/ ſo wir eine ſolche Séligkeit nicht achten? Aber/ unſere vertérbte Selen/ vernéhmen nichts/ nách dem natürlichen Ménſchen/ was des Geiſtes Gottes iſt; ſeyn darüber/ von der Wélt Dunſt/ ſo verbléndet/ das Si/ ihre eigene Blöſſe/ Hunger und Gebruch/ nicht empfinden; wo nicht/ Göttliches Érkäntnüs/ unſere Hérzen erleuchtet/ *Apoc.* 3. Wann mán di Natúr im gutten nicht ſtéts übet; ſo verſchimmelt Si gár leicht.

13. Di Göttliche Vórſorge.

Es wird/ di Treue und Vätterliche Vór-Sorge Gottes/ ſo alle Augenblik über Uns/ vergéßliche und undankbare Ménſchen/ wachet und waltet/ nimals ſo hérzlich erwogen und fleiſſig ángemérket; als wann/ zu Zeiten/ di Kwälle der göttlichen Wóltahten/ ſich verſtopft; oder gár ſmahle Ausgänge/ zu Uns abgeleitet wérden: auch ſolche Meiſter über uns kommen/ di Uns/ das Sélbſterkäntnüs lehren; oder Uns récht ſélber fürſtéllen/ was wir ſeyn; némlich: elende Geſchöpffe; di/ ſich ſélbſt zu verſorgen/ kein vermögen haben; ſondern allein/ von der milden Handreichung Gottes/ lében müſſen.

Alsdann ſmäkkt und ſihet man/ wi freundlich der Herr iſt/ wann Uns/ unbeſorgter Mangel/ di Augen/ ſo ein Überflüſſiger/ folauf/ bey gutten Tägen eingeſläfet/ heilſamlich aufmuntert. Da keine Nöht iſt; da iſt Hülfe unwehrt.

14. Di Göttliche Verſuchung.

Von der Prüf-Schule/ der göttlichen Weisheit/ſaget Syrach/Kap.4.v.18. Wann/Si/ gegen ihrem Libhaber (v.13.) zum erſten/ ſich anders ſtellet; macht ihme angſt und bange/und prüfet Jhn/ mit ihrer Rutte/ und verſucht Jhn/ mit ihrer Züchtigung/ bis Si Jhn befindet/ das Er ohne falſch ſey; ſo wird Si denn wider zu Jhm kommen/ auf dem rechten Wege; Jhn erfreuen/ und Jhme offenbahren ihr Geheimnüs.

Es führet aber/ di göttliche Weisheit/ noch auf heutigen Tag/ ihre Libhaber/ in ihre Zucht- und Prüf-Schule; macht diſen zu einem verfolgten Jacob; den andern: zu einem verhaſſten Joſeph; flüchtigen David; abgebrandten Hiob; geneideten Daniel; bettelnden und kranken Lazaro/ u.w.

Wann Si nun/durch Anfechtung/ alſo geprüfet werden; ſo lernen Si/was der Glaube ſey: und wann Si verſucht werden; ſo werden Si ſtark un kräftig; das Si/ in der Nöht und Widerwertigkeit nicht weniger ſich freuen/ und rühmen können/ als im Glük und Wöhlergehen: ja/ das Si/ eine ide Anfechtung/ nur für eine finſtere Wol-

Wolke/ oder Nébel halten / ſo bald verſwinden/ und für bey gehen wérde.

15. Bezeichnung/ mit dém H. †.

Das blöſſe Kreuz machen / iſt nicht der Sig / wordurch der Teuffel / und ſeine Wérke überwunden und zerſtöret wérden ; ſondern di gleubige Erinnerung darbey/ und inbrünſtige Anruffung/ im Nöhtfalle/ des aller-heiligſten Nahmens JESU Chriſti: Das tuht dem Teufel den Stós/ iſt das féſte Slós/ dahin der/ im Glauben geréchte Ménſch / lauft / und beſchirmet wird.

16. Das plözliche Abſtérben.

Ob ſich ſchon Leute gefunden / wélche einen unverhofften Tód gewündſchet ; wi / vom *Julio Cæſare*, geméldet wird: das Er / in gehaltener Umfrage / wélche Art des Tódes di béſte ? den unbeſorgten erwählet ; der ihm auch widerfahren iſt: Gleichwóhl/ (in Betrachtung/ das nicht nur einmahl zu ſtérben/ dem Ménſchen geſäzt iſt ; ſondern auch das Gerichte/ worzu nicht ein ider allzeit ſich wohl gefaſt und bereit hält) iſt vilmehr / eine fridliche Hinfahrt/ mit Simeon / zu bitten ; ein ſanfftes Einſláfen / mit Stephano/und wohlbedächtiges Abſcheiden mit Paulo ; als/nach Heidniſcher Kriges-art / ein plözliches hinreiſſen/ zu begéhren. Wér ſich täglich ſeines Endes erinnert ; dér kan ſein Leben nicht unchriſtlich énden.

17. Bemäntelung der Féhler.

Wir Ménſchen / ſeyn alle Eva Kinder ; háben von Ihr ánererbet/ unſere Féhler / politiſch

zu

zu entſchuldigen/oder zu bemänteln; ja/ di Laſter/ für Tůgenden ánzugében: darůber *Cato*, beym *Saluſtio*, geklâget/ das der Geiz/ Spárſamkeit; di Ehrſucht/ Grósmůttigkeit: di Falſchheit/ Klugheit; das Foll-ſauffen/Freundligkeit heiſſen můſſe/ u. w.

Der Teufel hat/ zu diſen lézten Zeiten/ in ſeinem Alter/ noch zwo Tôchter erzeuget; wélche der Vertreuligkeit und Rédligkeit/ den lézten Stós gegében; di ſeyn des *Pirandri* ſubtilſter Betrůg/ und argliſtigſte Lůgen. Weil ſich aber ein ider/ vor ihrer Abſcheuligkeit gefůrchtet; hát Er Ihnen di Nahmen geändert/ und di eine *Simulation*, di andere *Æquivocation* getauft.

18. Heute Mir; morgen Dir: ſih dich für.

Di ménſchlichen Zůfälle/ ſeyn allen gemein: einem iden dreuen Si; einem iden ſwében Si über dem Haupte. Verlache derohalben keinen; ſondern gedänke: das allen widerfahren kônne; was einem widerfahren iſt. Danke GOtt vilmehr/ das Er dich/ auſſer ſolchen Zůſtand geſäzt/ und bitte Ihn/ das Dir dergleichen nicht widerfahren; dem Bedrängten hingegen geholffen wérden; oder Er es/ mit Geduld/ ertrágen möge! Du auch sélbſt hilf Ihme: wo und wi du kanſt. Das Glůk iſt nicht déren/di es verdinen; ſondern/ dénen es beſchért iſt.

19. Das Zeitliche.

Nimand

Nimand überhébe ſich / da ihme etwas von euſerlichen / und leiblichen Dingen iſt zukommen; ſintemahl ſolches alles / eine kurze Zeit wird wéhren: darzu ungewis / und nicht ſein eigen; ſondern frémd Gutt iſt; wélches wi es entléhnet; alſo wird es auch wider gefodert wérden. aufs längſte / im Tóde: oftmahls auch noch am Lében.

Eine Bläſe / wann ſi aufgebläſen iſt / ſwimmet über ſich: GOtt kán balde ein Loch drein machen; ſo iſts mit ihr aus. Wann Hóchmutt aufgehet; ſo gehet das Glük nider.

20. Mittel / wider den Zorn.

Faſſe diſes wóhl / und ſteif / in dein Gemütte: Es widerfahre nimand Unrécht; ohne / wann das Gemütte beleidiget wird: dém von nimand kán Schade zúgefüget wérden; als von dem Beſizzer / wann Er / in daſſélbe Laſter einführet. Geus Waſſer in den Kalk; ſo ſihet mán / was drinnen iſt.

21. Di Mäſſigkeit.

Es iſt / in Wahrhéit / eine gróſſe Sache / wenn mán ſich mäſſigen / und ſein Gemütte alſo zu friden gében kán; das mán / in guttem und böſem Zúſtande / in Glük und Unglük / allzeit fein bey ſich ſélbſt bleibe: es iſt eine unféhlbare Anzeigung / einer wohlgeſchikten Natúr / di follkommene Weisheit zu erlangen: So ſich / auf virerley weiſe ſéhen läſſet; als: ein Ding zu erwérben; das erworbene zu erhalten / zu vermehren / und ſeiner wóhl zu ge-

gebrauchen: auch in allen andern Fällen ſich alſo zu erweiſen; das mán/mit Beſcheidenheit/wiſſe: di Gebührnis der Luſt fürzuzihen; di Begirden/ durch di Mäſſigkeit zu zwingen; di Héftigkeiten des Willens/ dem Vermögen zu vergleichen; mit ſeinem Stande ſich vergnügen; und in den allerhéftigſten Anſtöſſen/ des Ungkükkes; ſich ében ſo männlich und muttig zu erzeigen/ als ſtinden alle glükliche Planeten/ in ſeiner follkommenen Gewalt. In der Wélt ſeyn vil *Icari*, und wenig *Dædali*.

22. Ehr-Geiz.

Der Ehrgeiz/ iſt ſo eine verrähteriſche/ und foll Hinterliſts betrügliche Krankheit des Gemüttes; das es/ ſeine Gift/ mit Unſchuld; ſeine Galle/ mit Liblig keit/ meiſterlich verbérgend; di innerſten Teile des Verſtandes/ zernaget: und/ zur Belohnung/ ſo vilfältiger Arbeit/ Fürſtenthümer/ Königreiche/ Kayſertühme/ und Monarchien verheiſcht: und indéhm es/ ſeine Krankheit/ mit ſolcher und dergleichen Hoffnung aufhält; Si verurſachen ſolte/ auf einmahl/ ohne Scheu/ den Himmel zu erſteigen.

Und/ gleich wi Si ohne Verſtand/ und einige Más iſt; alſo verſleuſt Si di Augen/ allem dém/ was mán ſonſt bedénken könte; und macht: das mán Glükſéligkeit/ in Trübſal; Ruhe/ in Mühe und Unruh; éndlich den Abris des Wahren/ im Spigel der Falſchheit ſuche/ und all ſeinen béſten

Fort-

Fortgang/ in einem Strohm der Eitelkeiten/ verleuret.

Si iſt der Anfang/ di Kwälle und der Lauff/ des Ab- und Zúfluſſes/ der Unbeſtändigkeit; da Si verúrſachet: di Änderung der Stände; di Empörungen der Völker. Si ſchaft alle Uneinigkeit; gibet ihnen/ ihr Wéſen und Lében: Si macht glükſélig/ und befördert einen/ durch des andern Unglük und Untergang.

Was nüzzet Uns aber das/ wann wir es eigentlich bedänken/ was mán ſo bald wider néhmen/ als gében kán? Es iſt anders nichts; als mit einem geborgeten Kleide/ gepuzt ſeyn; wélches uns/ möglichſt diſe Stunde/ wider ausgezogen wérden kán. Mán ſol ſich billich/ mit andern/ und wéhrhaftigen Kleidern/ bekleiden; di/ vor furchten der Kälte/ zu verliren/ wir uns nicht beſorgen dürffen.

Wér den Ehren-Bérg erſtigen hát/ und di Leiter nicht nách ſich zeucht; dem können di Schú leicht ausgetréten wérden.

23. Beglükte Glükſéligkeit.

Wann Uns das Glük ánlachet; alles/ (ſo zu ſágen) nach unſerem Wundſche ergehet: dañ Iſt es hohe Zeit/ ſich ſélbſt wóhl in acht zu néhmen; di Begirden/ im Zaume zu halten; und ein wachendes Auge zu haben/ das unſer Túhn und laſſen/ vernünftig geführet wérde: dann oftmáls di Trübſahle/ unſre Feinde/ zu Mitleide bewégen: Wóhlergehen aber/ auch unſere eigene Freunde/ zur Misgunſt ánreizet.

Wi ſo vil ſeyn éléndiglich/ eines geſwinden und gewaltſamen Tódes geſtorben; nur: weil Sí ſich/ in ihrem Glüńkke/ zu mäſſigen/ nicht gewuſt.

Sollen Uns dérowégen / in Zeit des Glüńkkes/ für dem Übermutt / ſo alsdann/ kaum ausbleibet/ fleiſſig hüńtten: und/ ſo víl móglich / eine ſonderbahre / hóchdrabende Weiſe/ (di ihme gemeinigslich auf dem Fuſſe nách folget) bezähmen / und beſcheidentlich zurüḱ halten.

24. Freundſchaft.

Wí übel es ſtehet/ und náchteilig íſt / gár keinen Freund zu haben; ſo ſwér íſt es / dérer víl zu behalten: und ſolches üm ſo vil mehr/das dér/wélcher viler Leute Freundſchaft zu erhalten begéhret; ſich ſo oft/ als ein Chameleon/ verändern; di Natúr; müs zwingen können/ſich in eines íglichen/ſo Er ihm fürgenomen zu liben / Zúneigung zu ſchikken: dann nichts ſo ſehr / di Gemüńtter dérer / di einander zu liben entſloſſen/ einigt und verbüńndet; als di Gleichheit der Sitten. Und weil dergleichen Freundſchaft / ſich ſélten zúträgt; als ſihet mán auch déren offtermals machen / darunter doch/nicht eine einige/durch einen wahrhaftigen/ beſtändigen Fürſaz/zur Follkommenheit gebracht wird. Da lauft allzeit Verſlágenheit / Misgunſt/ Scheinhandlungen/ oder andere Ánſläge/ von einem und dem andern Teile für. Und dis Übel/ hát keine andere Úrſach; als: weil wír uns/ ſo unbeſonnen / blóde und unbeſtändig den Spi-

gelu

geln gleich machen; di allerley Geſtalten / gár leichtlich án ſich néhmen: áber / ſolche länger / nicht / als ſo lange Si für ihnen ſeyn / behálten. Alſo auch / ſintemahl der Ménſch / neuer Dinge begirig: liben wir / und neigen unſer Gemütte / ſtündlich auf was anders: ſo vil wir nur / durch unſere Einbildung / begreiffen können. Wann wir abèr / diſe unſere Begirde erſättiget / und unſere Irrtúhm und Unbeſtändigkeit erkannt: geſchihet es meiſten teils / das aus dergleichen fálſchen Freundſchafften / ſo héfftiger / bluttiger Haß entſpringet: das wir vil gröſſere Müh haben müſſen / einem und dem andern zu ſteuren / als wir unſerer Guttwilligkeit / ein ewiges Lób zu machen / ángewéndet: und was vorhin / das ſtärkeſte Band / und Verknipfnis / unſer eigenen Freundſchäfft wár: dinet hernách / am meiſten / zu ihrer Sonderung und Trénnung: ja ganzem Untergange.

Freundſchaft wohnet / zu diſen Zeiten / in einem Leibe: ein Jder iſt ſélbſt-ſein béſter Freund; andere in der Noht / ſeyn Bilder án der Wand.

25. Neid-Tadel.

Di Bósheit findet allezeit etwas zu tadeln: einer / dér nichts hat / kán étwas haben / darüm Er geneidet wérden kán; und wäre es anders nichts / ſo iſt es doch déswégen / dás Er damit zu friden iſt / das Er nichts hat. Es iſt ein gróſſes; glüklich ſeyn: und von iderman gelibet wérden. Di da grós ſeyn wollen / müſſen geneidet wérden. Es iſt ſwér; a-

ber ſehr ſicher: mit wenigem zu friden ſeyn: Jdoch; weil es unmöglich iſt/ allen böſen Meulern zu entgehen; ſo wil Jch mich bemühen/ das Jch Jhnen keine Urſache zu ſmähen gébe: und laſſe den Simei fluchen. Wér ein wüſtes Maul hat; der hát auch ein wüſtes Hérze.

26. Das Anſéhen.

Gleich wi nichts mehr an zúfälligem Glükke/ als eines Anſéhen hänget: alſo iſt kein ding/ ſwérer zu erhalten/ und unter ſo manchem ungleichen Wahn der Ménſchen/ für Schäden zu verwahren; als ében diſes: mán lébe gleich Gotts-fürchtig/ und wi es di Túgend erfordert; oder/ laſſe déme/ worzú einen ſeine beglükte Natúr treibet/ den freyen Gang.

Déſſen Urſach iſt: weil nichts ſo gutt; dem nicht etwas Böſes ánhange: di Ehre/ di Schande; di Freude/ di Traurigkeit; di Wohlluſt/ der Smérz/ u. w. Ja/ das éndlich nicht gár leichtlich/ eines ins ander ſich verkéhren kán: Und dahér ſcheinets gleich/ als wenn Gott/ diſe Wélt/ aus dem unterſcheide/ der Himmliſchen Körper/ und mannichfaltigkeit/ der irdiſchen Elementen/ als ein Brunn-kwäll/ der vir widrigen Sélbſtändigkeiten/ geſchaffen; und hernách/ aus diſem gróſſen/ allgemeinen Wérke/ einen kleinen/ und ſonderlichen Auszug (den Ménſchen) gemacht habe; wélcher/ als aus diſer Erſten beweglichen/ und unterſchidenen *Materi* gezeuget; der Unbe-

ſtändig-

ſtändigkeit (zu ſeyn oder nicht zu ſeyn) und unzählich-viler Veränderung / ſo wohl am Leib- als Gemütte / unterworffen: indéhm ſein Verſtand / gleichſam in einem wällenden Mér / viler Meinung / hin und hér ſwébet; alſo: das was Er heute wohl gár für göttlich achtet; morgen / auch nicht der Ménſligkeit wéhrt hält: auf diſe Zeit / etwas als ánbétet; auf eine andere / ärger verachtet: bald ein Wérk beſchüzzet; das Er dann / ein andermahl / hilfft vertérben; immerdar wankelmüttig / und allzeit veränderlich; ohne unterlas über ſeinen Stánd klágende; án nichts nicht ſich begnügende; als wann alles ſeinetwégen; Er nur ihme allein zum béſten erſchaffen wäre.

Und iſt unmóglich / einem verwundeten / und mit ſtétigen Ánligen / zertrénten Hérze und Gemütte / durch vernünftige Geſpräche / ſo vil Ánſéhens zu gében; das Er alle Vórgänge / für gutt halte: weil di Meinungen / als di Frucht und Geburt der Selen alzuſehr gelíbt uñ vertaidiget ſeyn / vor ihren Ánfängern: So zu vilen Irtúhmen / den Wég eröfnet.

Iſt démmach am rähtlichſten und nüzlichſten: unſere Handlungen / alſo eigentlich verrichten; das Si / ihren Grund / in unſerem gutten Gewiſſen háben; mehr / als in dem Geſrey des gemeinen Pöbels.

27. Vergnügligkeit.

Reich; und dabey berühmt und in gröſſem Anſéhen / in dér Wélt ſeyn; iſt eine / dérer ángenéhmſten Bekwéhmigkeiten/ di einem Ménſchen/ in di Augen ſcheinet: ja es iſt di gröſſeſte zeitliche Glükſéligkeit / darnách di Ménſchen ins gemein/ zwár mit gleichem Verlangen; aber auf ſehr ungleichen Wégen/zu ſtrében pflégen: davón/ di meiſten/ ſich ins Ewige Verterben führen.

Denn/ Si achten den gebähneten Wég / allzulangweilig und verdrüslich; ſuchen dargegen Nében-Wége; ihre Reiſe / déſto mehr zu beſleunigen. Ich wil derowégen / in Betrachtung diſes / euſerſtes dahin bedacht ſeyn: das Ich / dén ordentlichen Wég / meines Berüffes / nicht verlaſſe; noch mich/ durch einigen Nébenſlich/ einen Fús breit / davón entférne. Was Ich/ auf demſélben ántréffe / es ſey Reichtühm und Armutt; Ehre oder Verachtung; wil Ich / mit gleicher Vergnügung / ánnéhmen: und/ nicht allein für gefunden; ſondern auch nicht länger für mein eigen halten / als bis Ichs wider verlire.

Wann Ich ſorge / wi Ich / meinem Berüffe / und Amte / darein mich Gott geſázzet hát / möge ein genügen tühn; ſo wird Gott / für meine Bekwéhmigkeit / in denſélben / mein Lében hinzubringen / ungezweifelt auch ſorgen. Wi! ſolte Ich Gott / in ſeinem Amte/einen Eingrif tühn?

28. Glaube und Libe.

Der Geréchte/ wird ſeines Glaubens lében: und andere wérden bey den Wérken ſeiner Libe lében.

ben. Glaube dem nicht / dér da ſaget: Er glaube; bezeuget es aber nicht / mit ſeinem Túhn. Dann/ wér ſich ſeines Glaubens rühmet; von ſeinen Wérken aber nicht gerühmet wird; der rühmet ſich zwár ſeiner Heucheley; nicht aber ſeines Glaubens.

29. Di beleidigte Geduld Gottes.

Mán ſágt / nicht ſonder gutten Grund: dás Gottes Mühlen / langſam; aber ſehr klein zu máhlen pflégen. Der Verzúg der Stráfe / wird mit dérofélben Gröſſe und Schárffe erſázzet; wann das Sünden-Más erfüllet / und mán / mit den Laſtern / der Túgenden / noch darzu prangen wil. Di beleidigte Geduld / wird Feuer-brénnender Eifer-Grimm: und ſo Barmhérzig Gott iſt / gegen di Bußfértigen; ſo Unbarmhérzig iſt Er auch / gegen di Verſtokten / und frévlen Sünder.

30. Keuſchheit.

Mit der Engliſchen Túgend / der Keuſchheit / ſágt der H. Hieronymus / hat di Júgend einen ſtétigen Streit / und erhalten ſélten den Sig. Wi aber / di Luſt der Libe / ſnéll dahin fähret; ſo bleibet hingegen di Frucht der Keuſchheit / mit fölligem Wohlergehen beſtändig und reichlich belöhnet.

Di Túgend der Keuſchheit / (als wélche ſonderlich mit dem Nahmen der Ehre genénnet wird) iſt wi di Stadt auf dem Bérge gelégen / di nicht kán verborgen bleiben; allermáſſen in dén Ge-

ſchichten Joſephs und der Suſanna zu ſéhen/ wélche/ in der Verſuchung beſtändig verbliben/ überwunden/ und di Krohne der Ehren/ hir zeitlich; auch wi zu vermutten iſt/ dort ewig/ darvon getragen. Diſer Edle Schaz/ als der führnéhmſte Grund des Ménſchlichen Lébens/ iſt ſonderlich dem Weiblichen Geſléchte/ von Anfang der Wélt/ ánvertrauet worden/ wélchen mán/in Erhaltung der vornéhmen Geſléchter/ iderzeit trauen und glauben müſſen. Und di iſt keuſch zu ſchäzzen/ wélche einem holdſéligen Anwérber/ in der Verſuchung widerſtrébet. Dann/wi dér nicht faſtet/ di Tugend der Nichterkeit zu rühmen/ der aus mangel Hunger leidet; alſo iſt auch di nicht für keuſch zu halten/ wélcher di Gelégenheit/ und nicht der Wille böſes zu tuhn ermangelt.

31. Gewiſſens-Zeuge.

Ein fröhliches Hérze/ iſt eine Gabe Gottes; So allein den Frohmen und Gottſéligen gegében wird: di Traurigkeit hingegen/ iſt des Teuffels Hauptküſſen/ und rühret hér von einem böſen Gewiſſen/ wélches zwár eine zeitlang ſláfen; in dém Ménſchen aber nicht érſtérben kán; di Höllen-Angſt/ auch in diſem Lében noch/ fürbildet.

Di Brüder Joſephs/ als Si Dibſtahls beſchuldiget/ und unſchuldiger Weiſe überwiſen worden; tröſteten ſich/ ihres gutten Gewiſſens/ das Si diſes nicht getáhn: aber doch betrübte Si dabey auch ihr böſes Gewiſſen; wann Si bekénnen;

nen: das Si Solches / an ihrem Brúder Joſeph / verdinet. Das Gewiſſen / iſt im Ménſchen ſein Gott.

32. Freygébigkeit.

Di Ebreer / haben ein ſolches Sprichwort: **Wér Ségen oder Wohltaht ausſäet; der wird Ségen einérndten.** Widerüm háben Si / zu ihren Weibern / zu ſagen pflégen: **Gib Allmoſen; damit deine Kinder / des Allmoſens nicht von nöhten haben mögen.** Iſt ében das / was David ſagt: **das Er des Gerechten guttähtigen Sahmen / (oder Kinder) ni habe ſéhen nach Brödte gehen.**

Gott hát Uns Ménſchen / zeitliche Gütter gegében / nicht zu dém Ende / das wir derſélben misbrauchen ſollen; ſondern: das wir unſeren dürfftigen Nächſten / als Verwaltere des zeitlichen Hábes / davón guttes tühn; in ſeinen Händen wuchern laſſen ſollen. Wér dém Armen gérne gibet / bezeuget ſeine Libe / und wird nicht arm; ſondern ihme wuchert Gottes Ségen.

33. Libe.

Di Libe / nénnet mán / ins gemein / ein verlangen der Schönheit; welche teils in dem Gemütte beſtehet / und faſt Engliſch oder irdiſch iſt; teils den Leib betrifft / und faſt vihiſch kán genénnet wérden. Ménſchlich aber iſt / beides den Verſtand / und den Leib zugleich zu liben.

Solches verlangen / gleichet dem Geize / dér

ſich/ mit Gelde/ nimals erſättigen läſſet: und/ ĩ mehr Er erlanget/ i mehr Er haben wil. Ja/ di Libe/ gegen eine verſtändige Frau/ nimmt/ mit zuwachſenden Jahren/ nicht ab; ſondern vermehret ſich allein: di Schönheit des Leibes aber/ kán leichtlich ein Zufall zu Grunde richten.

34. Verzeihung.

Gott/ ſollen wir/ di Rache laſſen/ weil Si ihm als dem Höchſten Richter/ gebühret/ und ihn nichts gereuet/wi di Menſchen/ welche vilen Fehlern unterworffen; di Perſonen anſehen/ und ihren Neigungen/ (darinnen di Rache di allermächtigſte iſt) begirigſt nachhängen.

Di Erſte Bewegung/ welche wir Menſchen haben/wann wir beleidiget werden/ iſt ſo empfindlich/ das wir manchesmahl gleichſam raſend darüber werden/ und Uns noch in gröſſere Gefahr ſäzzen. Wem aber Gott eine feine Sele gegeben; der kán das Unrecht/ mit Geduld vertragen/ und ſeine Feinde mit Wohltähtigkeit überwinden. Wer ſich rächet; bezahlt ſich ſelbſt; Rache bleibet nicht ungerochen.

35. Eifer-wütten.

Es gleichen/ bluttgirige Anſläge/ denen raſenden Wällen; welche ſtolziglich daher wallen/ als ob Si das Ufer verſlingen wolten/im Ende aber nichts hinter ſich laſſen; als: einen bald vernichteten eitelen Schaum. Des Zornes Ausgang/ iſt der Reu Anfang: ja/ dem Zorne gehet di Reu auf

auf den Sokken näch/ und ſchadet nimand mehr/ als dem Zornigen.

36. Das Mein und Dein.

Mit Abteilung der Gütter/ zerteilen ſich di Gemütter; haben di alten Deutſchen geſágt. Das Mein und Dein / läſſt nichts gemein / und trénnet auch di/ mit Blutt-Freundſchaft verbundenen Brüder und Geſippte.

Kein Schér-Méſſer iſt ſo ſcharff; das ein Glid; oder Äderlein / ohne Smérzen / von dem andern abſondern könte: keine Teilung iſt ſo gleich; das nicht einer / von des andern Änteil / etwas verlangen ſolte; ja/ mehrmahls alles für ſein Teil haben möchte.

Der Ädel / iſt ohne Reichtúhm; das Reichtuhm/ ohne adel nicht vergnüget: und ſeyn alle Ménſchen ſo unerſättlich; das nimand/ mit ſeinem Zúſtande; ein íder aber / mit ſeinem Verſtande zúfriden iſt: Si erwählen und néhmen den Ségen Eſau; und laſſen den Frohnen den Ségen Jacob.

37. Das Alter.

Das Alter iſt/ wi Euphormio wil / mit Füge geſwäzzig; weil es vil erfahren/ geſéhen / gehöret/ und alſo mehr zu ſagen weis/ als ein Junger: ja/ vil gröſſeres Beliben trägt / zu erzählen / was zu ſeiner Zeit geſchéhen; als andere frémbde Geſchichte/ ſo ſonſten bekant / näch zuſpréchen.

Was wir geſéhen; darán haben wir gleichſam

ein Teil/ und gehet uns ſo vil mehr zu Hèrzen/ als das wir gehöret/ oder geléſen; vileicht deswégen: weil das Geſicht/ der fürnéhmſte Sinn/ wélcher unſerm Gedächtnüs/ ſeine Bilder/ gleichſam in ein Wax eindrükket. Ein Tugendreiches Alter/ iſt des Regimens Erhalter.

39. Gottes Barmhèrzigkeit.

Es finden ſich étliche Begébenheiten; da Gott/ nach einem geréchten Gerichte/ ſtráfet; in der Stráfe aber/ ſeine Barmhèrzigkeit/ ſpüren und ſéhen láſſet. Der Pſalmiſt/ ſaget récht: **Barmhèrzig und geréchtiſt der HERR.** Barmhèrzig; in déhm Er/ durch ſeine Langmut/ eine Sünderin/ zu der Buſſe leitet: geréçht; indéhm Er Si/ zu verdinter Strafe zeucht: und doch wider Barmhèrzig; in déhm Er Si/aus der Tódes-Noht errèttet/ und erweiſet/ das di hèrzliche Barmhèrzigkeit/ alle andere Wèrke Gottes/ übertrifft. Es ſeyn verdrüsliche Leute/ di Gottes Wórt und Wèrke/ nach ihrer Vernunfft méſſen.

39. Das Gedächtnüs.

Di Unárt der Ménſchen/ wird/ mit diſem Sprichwórte/ fürgeſtéllet; ſágend: **Das Böſe/ ſchreibet mán in Stein; das Gutte/ in den Staub.** Iſt faſt ſo vil/ als was dort jéner Rabbi/ von einem alten Schüller/ geſagt: **Heut** (in deinem Alter) **ſchreibeſt du/ in Sand/** (in ein ſwaches Gedächtnis); **was du géſtern** (in der Jugend) **hätteſt in Marmol** (leichter lérnen und behalten) **gráben können.**

Das Gedächtnis iſt di Mutter der Müſen; di Schazkammer unſerer Wiſſenſchafft; di Vermittelung unſerer Klugheit/ ohne wélche wir beharrlich Kinder verbleiben müſten; di Beförderung aller Geſchikligkeit/ der Wérkzeug aller Belérnung; der Grund/ viler Erfahrung; di Schazmeiſterin aller Wiſſenſchafften/ und di Schuzhalterin unſeres Verſtandes; und mancher hat GOtt dem HErrn/ für di hérrliche Gábe/ mit pflichtiger Schuldigkeit/ noch nicht gedanket.

40. **Fleiſches Luſt; Teufels Wuſt.**

Das gemeine Sprichwórt ſaget: **Es iſt keine Liſt/ über des Teufels Liſt.** Das déme álſo/ hát ér/ von Anfang der Wélt/ meiſterlich erwiſen; beglaubet es auch noch zu Tage/ nicht nur in den klügen Wélt-Kindern der Finſterniſſe; ſondern für ſich ſélbſt perſönlich: in déin ér/ wi ein erfahrner Fiſcher/ einen ſolchen Anbis/ an ſeinen Angel ludert/ wélchen ér weis/ das di Wélt-Fiſche begirig verlangen: deswégen mán Urſach hát ſich für den trüben Waſſern/ in wélchen diſer Selen-Feind zu fiſchen pfléget/ zu hütten/ und herein zu gehen/ in Lauterkeit/ und Mäſſigkeit/ u. w.

Der Teufel iſt der Slangen-Beſwérer; für wélchem mán di Ohren verſtopffen ſoll. Er iſt der Leu; So unſerer Selen náchſtéllet/ Si zu verſlingen: Er iſt der hölliſche Nacht-Jäger; wélcher/ mit ſeinem Gefänge/ (Belials Kindern) ánlüdert/ und teils auch mit Gewalt/ in ſeine Garne jaget. Sol-

Solches Luder / iſt di Fleiſches-Luſt; wélche GOtt dem HErrn ein ſolcher Greuel / das ER Land und Leute darüber / mit Swéfel und Feuer verbrénnet: ja / ihrer vil tauſend / durch das Swért fallen laſſen: wi wir léſen / von den Benjamitern / das faſt der ganze Stamm / wégen eines Kébs-Weibes / ausgerottet worden. Hurer / légen den Leib zur Buhlſchafft; di Sele zum Teufel.

41. Des Ménſchen Eigentuhm.

Virerley Sachen / ſeyn in diſer Wélt / wélche der Ménſch / eigentuhmlich ſein nénnen kan: 1. di **Gütter des Verſtandes**; als Tugend und Wiſſenſchafft; wélche / nach erlittenem Schifbruche / unvernáchteilet / mit Uns / án dás Ufer ſwimmen / und uns nicht verlaſſen / bis in den Tód. 2. **Di Gütter der Selen** / wélcher wir / in diſem Lében / durch ein guttes Gewiſſen / zu beſizzen ánfangen; in jenem ewigen Lében aber / fóllig hábhaft wérden ſollen. Hirvón ſagt unſer Erlóſer / **Luc. 16 / 12. So ihr / mit dem ungeréchten Mammon / nicht treu ſeyd; wér wil euch das Wahrhaftige vertrauen: und ſo ihr den frémden** (Güttern / di nicht euer eigen ſeyn) / **nicht treu ſeyd; wér wil euch gében** (oder vertrauen) **das jénige / das nicht euer iſt?** verſtehe / di himmliſche Selen-Gütter; darzu ihr / von GOtt / erſchaffen.

3. **Di Zeit** / wélcher Verluſt / wir nicht wider erſáz-

erſäzzen können. Und ob zwár ſolches Gutt/ ſehr ſchäzbar; ſo iſt doch/ von Uns / nichts unwehrter geachtet/ indehm wir Solche/mit **nichts tuhn/** übel tuhn/und frémder Händel Verrichtung/unbedachtſam verliren. Deswégen fragt jéner Kirchen-Lehrer: wi wohl der reiche Mann würde ſeine Zeit anwenden/wann Er der Höllen Sträfe erlaſſen/ wider auf der Welt leben ſolte?

4. **Was wir/ aus Chriſtlichem Hérzen/ den Armen mitteilen:** dann uns/ zu ſolchem Ende/ Géld und Gutt gegében; nicht: dás wir darmit praſſen und prangen ſollen; oder / unſer Vertrauen darauf ſäzzen; ſondern das wir Chriſto/ in ſeinen Glidern/ darmit dinen ſollen.

Hirvon ſagt Syrach/17/ 18. **GOtt behält/ di Wohltahten des Ménſchen** (in friſchem Gedächtniſſe/ Si mit der Zeit/ zu belohnen) / **wi einen Sigel-Ring** (den mán am Finger trägt/ und ſtets für Augen hát).

Di Hand des Armen/ iſt Gottes Schaz-Kaſten: wér ſein Géld darein légt; der bewahret es wohl.

42. Geréchte Sache.

Ich habe in ein ſo greulich Laſter geſéhen / dabey nicht ſo wohl ein Part (*Cliens*) als ein Beyſtand (*Patronus*) gewéſen. Corah hatte vil Geſéllen mit ihme/ wi ér di Sünde beging / und ehe er noch geſträfet wárd: di Unſchuld/ und Tugend aber beſtehet nicht in den meiſten Stimmen.

Ich

Ich wil derowégen nimmer darauf acht gében/ wi vil Ich auf meiner Seite habe; ſondern nur alleine auf meine gutte Sache / und in ſolcher keinen ándern Beyſtand begéhren / als GOtt / und di Wahrheit. Di Sonne wird oft mit einer trüben Wolke bedékt; aber nicht verſehret.

43. Fridfértigkeit.

Sélig ſeyn di Fridfértigen/ ſagt unſer Heyland/ dann Si wérden das Erdreich beſizzen. Di gröſten Flüſſe/ lauffen fridlich und ſtill dahér: di kleinen Bäche aber / platſchen und ſchlürffen in den ſteinigen Wégen. Freundligkeit machet Fride; und ein hartes Wórt/ findet einen harten Widerſprécher. In wélcher Stadt des Fridens Tempel zugeſchloſſen: darinnen iſt di Gemeine dem täglichen Untergange unterworffen.

44. Der Tódt.

Jéner Kayſer/ hat / als ein Heide/ geſágt; das der unverſéhene und unerwartete Tód/ der allerglükſéligſte; weil dardurch/ di Furcht des Tódes/ wélche das erſchröklichſte / unter allen erſchröklichſten iſt/ einen ſo geſwind-ſtérbenden Ménſchen/ nicht verrükket: da hingegen/ ein lang krankligender/ und in Tódesnöhten ſwébender Ménſch/ gróſſe Hérzens-Kwáhl leidet: dahér/ der übertréfliche Verulamius/ récht erinnert; das mán / wenn ja der Ménſch ſtérben müſſe/ bedacht ſeyn ſoll/ wi Er mit wenig Smérzen ſtérbe: und ſázt ſolche *Euthanaſiam Phyſicam*, unter ſeine *deſideria.*

Der Tód/ für ſich ſélbſt/ iſt ein Augenblik / in wélchem Leib und Sele/ geſchiden wird: di Furcht des Tódes aber/ und di Leibes-Smérzen/ wélche das Hérz bréchen machen/ tauren mehrmahls lange Zeit. Wi ſich der Ménſch in ſeinem Lében/ gegen GOtt verhalten; alſo verhält ſich GOtt/ gegen dem Ménſchen/ in diſes léztem Ende.

45. Mundwérk.

Es pflégen/ ins gemein/ di jénigen/ ſo weit geöffnete Ohren háben; auch mit ſehr guttem Mundwérke begábt zu ſeyn: und wélche ſo gár begirig ſeyn/ vil zu hóren; di ſeyn gemeiniglich auch gróſſe Swäzzer. So wenig als mir gebühret/ von anderer Leute Túhn/ vil zu wiſſen; ſo wenig wil Ich auch Andere/ von meinem eigenen/ vil wiſſen laſſen.

Es hat ſélten imand gereuet/ wann Er nichts geſaget. Sweigen iſt für Unglük gutt.

46. Aufrécht-Rédlich.

Sich anders ánſtéllen/ als mán es meinet/ iſt ein Wélt-Stüklein/ und pflégen ſich klúge Leute/ ſolcher geſtalt für der Wélt/ (wi vor dém *Ariſtoteles* ſeine Sriften) an Tag zu gében; das nicht ein Ider/ Ihre Meinung alsbald verſtehe.

Einer/ dér alles ſaget/ was Er weis; iſt nicht Wélt-weiſe: und wér anders rédet/ als Er meinet; iſt nicht aufrichtig.

Mein Hérze/ ſol nicht allezeit/ auf meiner Zunge ſizzen; idoch ſol meine Zunge nichts ſagen/ das nicht

nicht von Hérzen kömmt. Es iſt unvonnöhten/ das Ich / entweder unehrlich; oder ein Töhr ſeyn müſſe. Wein iſt doch Wein/ und verdirbet darüm nicht / wañ ſchon ein wenig Waſſer darein gegoſſen wird.

47. Wunden des Leibes und der Sele.

Wi ein Kranker Ménſch ſeine Wunde zwár zü-dékt; darmit doch nicht/ wi wann der Arzt/ Si zugleich heilet: Alſo bedékt der Sünder / di Wunde der Sele/ und verbirget Si zwár/ wi der ſtolze Phariſeer; nimt Si doch nicht hinwég: hingegen Chriſtus der HERR / dékket di Sünden/ mit dem Mantel ſeiner Geréchtigkeit zü/ und heilet Si dardurch gleich. Wóhl dém; dem GOtt wóhl wil!

48. Der Stand und Verſtand.

Der Stand / iſt nicht allzeit beſtéttiget mit dem Verſtande. Wi ein gemeiner Soldate / ſo vil Hérz/in dem Leibe háben kán/als ein Oberſter; alſo kán ein geringer Pauer/ offt ſo klug ſeyn / als ein Hochgelahrter: máſſen klug und gelehrt/zweyerley vilmahl ganz abgeſonderte Sachen ſeyn: alſo das der Gelehrte nicht klug; und der kluge Mann/ nicht gelehrt iſt.

Fróm ſeyn/ iſt di béſte Klugheit; da hingegen alle Laſter / unter dem Nahmen der Tóhrheit begriffen ſeyn.

49. Di Warheit.

Vil leichter iſt / nach dem Sprich-worte / di Wahrheit hören ; als réden : weil mán mehr Zuhörer derſélben findet / als wélche ſolche Réden : deswégen jéner / als mán ihn gefraget ; wi weit di Lügen von der Wahrheit ? récht antwortet : ſo weit di Augen von den Ohren ; weil némlich nur das für wahr gehálten wird / was mán mit den Augen ſihet : und nicht / wás mán höret. Di Zeit / iſt der Wahrheit Mutter / und di weis ihre Tochter / zu réchter Gelégenheit zu gebéhren / und an Tag zu bringen.

50. Hérriſch und Alber.

Es gibet / nach des Ariſtotelis Meinung / gebohrene Knéchte / wélche nicht ſo vil Verſtand haben / als von nöhten iſt / ſich ſélbſt zu regiren: Es gibt auch gebóhrene Herren / der Natúr nach / wélche andern / mit vernünftigem Rahte fürſtehen / und ſich ſélbſten rühmlich zu verhalten wiſſen. Das blinde Glük aber / ſázt manchen / auf einen hóhen Stúhl ; damit ſeine gröſſe Unfollkommenheit / ſo víl erkéntlicher wérden möge : und iſt béſſer / hérrliche Túgenden haben / in dem unterſten Stande ; als ein Herr ſeyn / mit einem Narren-Kopffe.

51. Sünden-Laſt.

Ein teil Sünder / machen es hir mit Gotte / dem Herren / wi étliche mit ihren Gleubigern zu tühn pflégen ; bekümmern ſich nicht / wi Si zahlen wollen / ſondern wi Si es machen / das mán Ihnen

nen länger und mehr traue. Ich wil mich / fürs erſt bekümmern / das Ich ſo wenig als möglich / bey Gotte in Schulden gerahte: darnach / wi Ich / i eher i liber / lós komme. Mit der Flucht / überwindet mán vil.

52. Buſſe.

Es kán nimand alhir ein geruhiges Lében führen / es ſey dann / das Er wahre Buſſe tuh. Dann alle Sünden / ſeyn wider Gott; und alle Vergébung / kommt von Gott: es iſt auch keine Vergébung bey Ihme zu erlangen / ohne wahre Buſſe: derohalben iſt es unmöglich / das mán / ohne diſe / alhir getróſt lében; oder im Fride ſtérben könne. Aus diſer Urſache / wil Ich nicht bald an Gott und mir ſélbſt verzágen / weil Ich ein Sünder bin; ſondern wil von Gott nicht eher laſſen / bis er mir meine Sünden erlaſſen; noch mich ſélbſt zu friden gében / bis mich meine Sünden verlaſſen haben / und Ich ihrer nimmermehr / ohne ein hérzliches misfallen / gedänke. Dér iſt böſe; der nicht zu béſſern iſt.

53. Belóbtes Alter.

Wi di Frömigkeit nicht mit Uns gebohren; ſo wächſet Si auch nicht mit Uns auff: bisweilen wird mán ſéhen / das ein Knabe / es einem Eis-grauen weit zuvor tuht. Alter hülfft für Tóhrheit nicht.

Ich wil nimmer acht haben / wi lange; ſondern wi Gottsfürchtig Ich alhir lébe: und wil diſes mei-

meine höchſte Fréude ſeyn laſſen / das Ich ein alter Mann/ in Chriſto; nicht aber blós mit dem Nahmen / ein Chriſt ſtérben möge. Wi mán Säet; ſo érndeet mán.

54. Göttliche Libe.

Unſer Séligmacher/ ſágt dort zu ſeinen Jüngern: Sihe/ Ich ſénde Euch/ wi Schäfe/ mitten unter di Wölfe. Libſter Heiland! Frageſt Dú dann nichts nach deinen Jüngern / oder aber/ hälteſt Dú Si wéhrt; warüm ſchikkeſt Dú Si nicht / wi Leuen mitten unter di Schäfe; und nicht/ als Schafe unter di Wölfe? Eben deswégen / weil Er Si lib und wéhrt hát / ſchikt Er Si/ ſolcher geſtalt/ damit ihre Erlöſung aus der Leuen Rachen/ ſo vil deſto hérrlicher ſeyn móge.

Gleich wi es Uns nimmer án Armen / unſere Libe zu üben/ mangeln wird: alſo wérden ſich auch allzeit etliche Böſe Leute finden; damit unſere Geduld geübet wérde: Es wérden Uns allzeit etliche Ochſen von Baſan ümringen.

Wo nun di Feinde ſo mächtig und vilfältig ſeyn; müſſen di jenigen nohtwéndig klug ſeyn als Slangen; wélche unſchuldig ſeyn wollen / wi di Tauben.

55. Des Ménſchen Leib.

Weil wir/ in diſer unſer Walfahrt / unſer Gemütte / im Leibe eingeſloſſen herüm tragen / gleichſam als einen ſehr gróſſen Schaz / in irdiſchen Gefäſſen: ſo müſſen wir den Leib/ nicht gar

verachten oder verwérffen. Doch mús mán ſein alſo pflégen und warten / damit Er mérke/ das Er nicht ein Herr/ nicht ein Geſélle; ſondern ein Slave ſey: das Er/ nicht ſein ſélbſt wégen; ſondern wégen eines andern unterhalten wérde und lébe.

J ſorgfältiger der Leib: i nachläſſiger wird das Gemütte gehalten: i weichlicher der Leib gehalten wird; i frécher Er dem Gemütte widerſtrébet; und wi ein allzuwohl gefütterte Pférd/ wirfft Er den Reuter ab.

Eine ſwére Laſt des Leibes / erdrukt di Sele; di Schärffe des Verſtandes / wird durch den Maſt des Leibes und durch Verzärtelung verſtumpffet.

Di ganze Wartung des Leibes / mús auf di Geſundheit gerichtet wérden; nicht auf di Wohlluſt: damit der Leib bereit ſey/ der Selen zu dinen; und/ weder wégen übriger Pflége / ángehalten wérde; noch/ wégen mangel der Kräffte/ erlige.

Nichts iſt / wélches di Hurtigkeit des Gemüttes alſo ſwäche; di Kräffte und das vermögen des Leibes ſo zerknirſche/ als di Wohlluſt: Sintemahl alle Kräffte des Leibes und des Gemüttes/ durch Wirkung und Arbeit / ermuntert wérden; durch Miſſiggang aber/ und durch di Wirkligkeit der Wohlluſt / ermatten Si.

56. Heucheley.

Mán findet ſélten eine Sünde / di ſich nicht/ mit gróſſer Andacht / zu bemänteln weis: Nein/ ſáget

ſäget dort Saul zum Samuel/ Jch ſpárete es zum Opffer; zum Opffer / und nicht zur Ausbeute. Das Böſe/ wird oft aufs ſtatlichſte mit dem Gutten beſchönet. Derowégen ſtélle dich nicht anders án/ als wi du in der Taht biſt / und ſey das / was du ſcheineſt zu ſeyn: Gott láſſet ſich nicht ſpotten. Heucheley und Betrúg/ haben kurze Flúgel.

57. Demut.

Di Demut / iſt der Grund aller Tugenden; di erſte Stuffe án der Himmels-Leiter; di Pforte aller wohl-ánſtändigen Sitten; di Schule der Libe; das Pfand der Glükſéligkeit / und di Lehrheit / mit Gottes Geiſte erfüllet. Dahér ſaget Sirach: J höher du biſt; i mehr demüttige dich; ſo wird dir / der Herr / hold ſeyn. Und ſtéhet / in Wahrheit / wóhl; zu ſeyn: J Höher; J Genädiger: J Herrlicher; J Demüttiger: J Mächtiger; J Freundlicher: maſſen mán auch / das Höchſte Haupt der Chriſtenheit / aller-genädigſt nénnet. Demut macht; Ménſchen zu Engeln; Hoffahrt zu Teufeln.

58. Lehr-Gedichte/ vom Nuzz und Beluſten.

Der Verſtand/ ein Kunſt-gründiger Wág-Meiſter / hatte auf der Snéll-Wage gewogen / den Nuzz und das Beluſten. Der lange Wage-Balken / wár mit den jahren des Lébens verzeichnet; und/ án ſtat des kleinen Gewichtes / hinge der Nuzz; welcher / von dem Beluſten / weit ü-

berwogen wäre: mäſſen der Wille das Zünglein der beſagten Snéll-Wäge/ einen groſſen Ausſlag gabe. Als nun der Verſtand/ nach und nach / über di dreyſſigſte Stuffe / fortrukte; begunte das Beluſten / nächachens ab-; di betrachtung des Nuzzens aber zuzunéhmen: und befande ſich / das mit ännahendem Ende der Wage (**dem geizigen Alter**) das Zünglein / der Wille ſich ſo gár nicht nach dem Nuzze neigte; das das Gegen-Gewichte des Beluſten / Féder-leicht ſchine. Ob ſich nun der Verſtand ſehr bemühete / ſolchen augenſcheinlichen Beweis des Zűngleins / und das abweichende Gewicht der ſwéren Zeit / zu rükke zu halten; hát ér doch éndlich bekénnen müſſen: das der ſcharfe Winkel (zwiſchen dem Zűnglein und dem Wage-Balken) zu dem Mittel-punct der Rühe / (**in das Gráb**) eile; nicht ſonder zurükſéhung / auf das Beluſten / der ſtärkeren Júgend.

59. Vom Hérzens-Magnet.

In der Fund-Grúben / Ménſlicher Hérzen / hát ſich ein Magnet gefunden / wélcher ſich / noch gegen Mittage des Beluſtes / noch gegen Mitternacht des Nuzzens gewéndet; ſondern ſich / gerád über ſich / nach dem Zenit / oder dem Haupt-punct gerichtet. Diſer wurde dem kunſterfahrenen Engelländer Gilberto Gilberti fürgewiſen / der aller Magneten Eigenſchaften durchgründet; aber dergleichen noch nicht gefunden. Di Nadeln /

wélche

wélche Er án diſen Magnet geriben/ richteten ſich gleichsfals über ſich / und ſagte diſer Künſtler / das beſagter Magnet / eine gewiſſe Eigenſchaft haben müſſe/ mit einem abſonderlichen Stérne / das Er ſich auch unter/und über der Nachtgleich-Lini entférnet / nicht verándere / wi alle andere Magnete zu túhn pflégen. Diſem ſtimmte bey/der weitberühmte Athanaſius Kircher/ wélcher in der Magnet-Kunſt alles gewuſt ; ſagend: das diſer Stérn dér ſey / von wélchem Bileam geweiſſaget/das Er aufgehen wérde in Jacob/(4.Moſ.24. 17.). Richtet ſich alſo geméldter Hérzens-Magnet/ durch eine heimliche Neigung/ nach dem Himmel/ und nicht nach den Bérgen/wélche / wi di Sonne von Ánfang gegen Nidergang; von Mittage gegen Mitternacht / di Erden ümgében.

Wohl dém/ dér ſolches Magnets Régung / ſtétig verſpüret!

60. Von der Ménſchen Bósheit.

Di vir Winde brauſten / über ihre Gewonheit / gegen einander; darüber erſtauneten alle Geſchöpffe / und ſchikten di Flüſſe / wélche di Sache am meiſten betráf / án Si zu erkündigen/ warüm Si mit Ungeſtimme führen / und gleichſam di ganze Wélt über einen hauffen ſtürzen wolten? Der **Óſt-wind** antwortete: Ich brauſe / di Ménſchen vom Sláfe der Sicherheit aufzuwékken. Der **Süd-wind** ſagte: Ich brauſe aus

Langmütigkeit / dénen ſündigen Ménſchen zum béſten / das Si ſich bekéhren ſollen. Der **Wéſt-wind** verſäzte: Jch brauſe aus Zorn / über der Wéltlinge Bósheit / und wann mir / diſe meine Brüder / nicht widerſtinden; wolte Jch di ganze Erden in das Mér ſtürzen. Der **Nord-wind** ſagte lézlich: Jch brauſe aus Ungeduld / das noch der Zorn / noch di Gelindigkeit meiner Brüder / nichts ausrichten.

Di abgeordneten Flüſſe / berichteten diſes / alle unvernünftige Geſchöpffe: di erſtauneten ihir-ob; ſlügen in ſich; fürchteten Gott / und tahten was ihres Berufs ware / und dem Ménſchen zum béſten dinete: di Ménſchen aber wurden von Tág zu Tág ärger / und begunten unter ſich ärger zu brauſen / als di Winde ſélbſt; alſo / das der jüngſte Tág zu erwarten / der diſe Wélt-Kugel zertrümern / und alle Ménſchen / für Gottes Straf-Gerichte ſtéllen wird; weil leider di Langmut des Höchſten / di Uns zur Buſſe leitet / zu allen beharrlichen Sünden / ſchändlichſt misbrauchet wird.

61. Das Ménſchliche Lében.

Di Schif-Kunſt / beklágte das Mér / der gróſſen Unbeſtändigkeit / Unſicherheit / und Gefahr / als das treuloſeſte unter allen Elementen: Dann / ob es gleich zu Zeiten Wind-ſtille und Spigel-hélle wäre; pflégte doch bald darauf / das ungeſtümme Wétter zu raſen / das di Wéllen

mehr hohe Bérge und tiffe Tähler fürſtélten/ als auf der Erden zu finden.

Das Mér antwortete auf diſe Anklage: das ſolche Unbeſtändigkeit aller Ménſchen wéſen gleiche. Ihre wandel-artige Gedanken / ſeyn di ungeſtümmen Winde / wélche nicht lange / in rúhigem Wohlſtande verbleiben können / und ſich mit Ehr-Geiz aufbléhen; mit Stolz herfür brauſen; mit Géld-Geiz den Silberſchaum Bild/ und alſo geſwind aus dem Freuden-Tage / eine Trauer-Nacht machen. Wann nun auf ſolchem / das Schif der Hoffnung / zwiſchen Himmel und Erden dahér ſwébet; ſcheinet der Maſt von Stroh; das Ségel von Papyr; das Steuer-Rúder von Glás / und das ganze Gebeu von Dohn. Doch ſagte das Mér / wolt ihr Ménſchen nicht nur Anwohner; ſondern Inwohner der Unbeſtändigkeit / und alſo des Todes ſichere Nachbarn ſeyn / und erfahret mit Schäden / das beſagtes alles ſich ſo verhalte.

62. Lügen.

Es ſeyn vil ſchändliche und ſchädliche Laſter / áber unter ſolchen / iſt nur eines das ſchändlichſte und ſchädlichſte. Es komme nun/der berühmteſte/ unter den Mahlern/ Apelles / und entwérffe mir daſſélbe.

Er entwirfft den **Ehbruch**; dardurch di herrliche Stadt Troja/ganz und gár vertérbet und eingeäſchert worden: di **Trunkenheit**; So di

Scythen ſehr übel benahmet und berüchtiget: di **Verwegenheit**; So di Uhralten Deutſchen geſtürzet: Di **Halsſtarrigkeit**; ſo da di Juden verterbet: Di **Hoffahrt**; ſo dem Eraſtratius geſchadet: Den **Ehr-Geiz**; ſo den Kayſer Julius ermordet: Di **Grauſamkeit**; ſo wir / án dem Antonius verdamnen: Di **Fuchsſchwänzerey**; ſo wir / an dem Eliſophus ſchélten: Di **Swäzhaftigkeit**; ſo der Poeten Fabeln / án dem Tantalus verfluchen: Di **Undankbarkeit**; ſo di Geſchicht-Sreiber/an dem Nero vermaledeyen: alles doch vergébens.

Diſes Laſter entwérffe Er vilmehr / wélches entweder des Potiphars Ehebrécherin geſchändet; oder jene Hure/für dem Salomo bezwungen. Das Laſter/mit wélchem di Soldaten/beym Grábe des HErrn / verpanzert / und di alten Suſannen-Brüder beflékket wahren. Das Laſter/durch wélches Haman erhénket/und Demetrius ſtinkend worden. Das Laſter / wélches den Ananias mit Saphiren getödtet / und ganz Zizilien mit Creta aufs ſchimpflichſte benénnet.

Aber ſein Pinſel wil nicht fort; weil Er mich ſo gâr nicht verſtehet: und ſein Bleiweis kán mán ganz nicht ſéhen; weil Er vón Gottes Wórt nichts geléſen.

Syrach/ iſt vil glükſéliger; und in entwérfung diſes Laſters / weit fértiger. Er beſreibet es/ wi gefährlich / und wi ſchädlich daſſelbe ſey: ſtráfet

zwár

zwár den Dibſtal; aber mehr/das Häslichſte und gefährlichſte Laſter; di Lügen. Wér wolt dañ das/ nicht ärger/ als eine Slange/ flihen und meiden. Wér leuget; trägt des Teufels Kleid.

63. Der Hoffärtige.

Entſlage dich/ möglichſt/des Hoffértigen; damit du/wi Syrach ſpricht/nicht auch Hoffahrt lérneſt. Wilſtu aber mit Ihme ümgehen; ſo vergis auch deiner Dömutt nicht. Dann/ di Hoffahrt/iſt ein grauſam Übel; eine heimliche Gifft und verborgene Péſtilenz: ein Künſtler auf Betrúg; eine Mutter der Heuchelen; ein Váter des Neides und der Misgunſt: ein Ánfang und Uhrſprung aller Laſter: eine Motte der Helligkeit/und eine Verbléndung der Hérzen; ſagt der H. Abt Bérnhard. Di Hoffahrt iſt im Himmel gebohren; aber heráb geſtürzet worden: drüm hänget Si ſich án di/ ſo aus Hochmutt wider in dí Höhe ſteigen wollen.

64. Der Reiche/ und Gottloſe.

Hütte dich / mit Reichen und Gottloſen zu wandeln: dann/du lébeſt/ wi Syrach ſpricht/ in gróſſer Gefahr. Wi Hyena mit dem Hunde ſich geſéllet; alſo auch der Reiche/mit dem Armen. Muſt du aber mit Ihme ümgehen; ſo neide Ihn déswégen nicht/ das Er / in einem und dem andern/ mehr Vórraht hat; als nicht Dú: denn diſes alles/ GOtt Ihme zur Prob gegében; wi Er ſich dabey erzeigen / und darmit üngehen wérde:

hát

hät Er nun/ ſein Reichtühm ausgebracht; ſo bekömmt Er vil Plagen / und wenig Rühm zu Lohne.

65. Änféchtung.

Di Änféchtung léhret auf das Wört mérken/ und iſt der Próbſtein / an wélchem di rechtſchaffenen Chriſten geſtrichen und erkénnet wérden. Nimand wird gekröhnet / Er ſtreite dann zuvór/ und überwinde ſeinen Feind. Fleiſchlich geſinnet ſeyn; iſt der Tód: Geiſtlich geſinnet ſeyn; iſt das Lében: darüm ſollen wir des Lebens pflégen; doch alſo/das es nicht geil wérde. Es gehet ihrer vilen/ als wi den Kundſchafftern / di Moſes ausgeſéndet; in das gelobte Land/ wélche geſagt: wir können Si nicht überwinden. Wér ſich auf di Hülffe des HErrn verläſſet/ dér kán getróſt ſeyn; mit ſeinem Gotte über di Mauren (der Hinterung zur Gottſéligkeit) ſpringen. Iſt alſo nicht di geringſte Nutzbarkeit der Änféchtung/das mán dardurch gedemüttiget; nicht mehr von ſich halte / als zu halten iſt: und in Wáhrheit zu ſágen / Si machen offt einem kleinen Dinge/ einen gróſſen Schatten. J mehr das Gold geſlagen wird; i mehr breitet es ſich aus.

66. Der Zornige.

Halte dich nicht vil/ zu einem Zornigen/ oder Grimmigen; du möchteſt ſonſt / wi bey dem Salomo ſtehet/ ſeinen Wég lérnen /. und deiner Sele ärgernis empfangen. Haſt Du aber einen

zor-

zornigen Stuben-Geſellen / und muſt täglich mit Jhme ümgehen; ſo ſihe zu / das Du mit gelinden und ſanfften Wörten / ſeinen Zorn beſänfftigeſt; mit ſchnurren und murren nicht gifftiger macheſt. Dann / eine linde Antwort ſtillet den Zorn; aber ein hartes Wört / richtet gern Grimm an. Eine linde Zunge / bricht di Härtigkeit / ſpricht Salomo. Sonſt pflégt es offters zu geſchéhen / wenn Abel / mit einem zornigen Kain umgehet; wird Er erſlágen. Drüm hadder nicht / mit einem Zornigen / und gehe nicht allein mit Jhm über Féld: Er achtet Blut vergüſſen wi nichts; wann du dann keine Hülffe haſt / ſo erwürget Er dich. Zorn und Ungeduld / kán nichts / als rumoren: tuht mehr Schaden / als drey Dréſch-Flégel.

67. Trunkenheit.

Das beſtrafte Laſter der Trunkenheit / iſt di zauberiſche Zirze / ſo aus den vernünfftigen Menſchen / allerhand unvernünfftige Tihre machet; ein ſwéfel-rauchender hölliſcher Brunn / in wélchem vil tauſend Selen / élendiglich erſauffen und ümkommen. Wann ſich Noah ſoll trinket; ſo kömmt Cham / und dékket Jhm di Scham auf. Wann ſich Loth / von ſeinen zweyen Töchtern beréden läſſet / und ſich ſoll trinket / ſo begehet Er Blut-Schande. Wann Nabals Hérz / bey ihm ſélbſt gutter Dinge / und ſehr trunken wird; ſo ſläget Jhn der HErr / das Er ſtirbet. Wann Ammon gutter Dinge wird von dem Weine / und

ſich ſoll trinket; ſo wird Er unverſéhens / von ſeinem Brúder / erſlágen. Wann Ella trinket / und trunken wird / im Hauſe Arza / des Vógts zu Thirza; ſo wird Er / vom Simri / todt geſlagen. Wann ſich Belſazer / mit ſeinen Gewaltigen und Haupt-Leuten ſoll ſäufft; ſo wird Er des Nachts getödtet. Wann Holoférnes mehr trinkt / als Er zu trinken pflégt; ſo wird Ihm / von der Judith / der Kopff abgeſnitten. Wann der reiche Stuzzer / beym Evangeliſten Luca / alle Tage hérrlich und in Freuden lébet; ſo wird Er von dem Hölliſchen Jäger gefangen und zur Héllen geſtóſſen / wi das ſchékkichte und wilde Parder Weib / wann es ſich überſoffen; von dem Jáger deſto eher aufgetriben und ergriffen wird.

Darüm / ó Ménſch / ſtehe án / deinen eigenen Leib und Sele / wélche ein innerlicher Témpel Gottes ſeyn / durch unfláhtige / und unchriſtliche Füllerey / zu verunreinigen. Trunkenheit leibet nicht / und ſelet nicht.

68. Hófe-Lében.

Was jéner / von dem Ménſchlichen Lében / ins gemein geſágt; das kán füglich auch / von dem Hofe-Lében / verſtanden wérden: Es gleichet einer Schiffahrt / in wélcher das Schíff von Glás; di Ségel von Papír; der Maſt von Stróh; der Anker von Rében-Holz iſt.

In diſes Schíff zu tréten / iſt beſwérlich; in demſélben zu verbleiben / gefáhrlich; und aus démſélben

ſelben ohne Schaden zu kommen / faſt unmög-
lich.

Wér dem Hófe zu nahe iſt; der ſwizt; und wér weit davón iſt; den freuert. In einem: Wér zu Hófe dinet / wandelt in Garn und Strikken.

69. Böſer Raht.

Män ſágt / nicht ohne Urſach / im Sprich-Worte: **Im Rahten eine Snékke; in den Tahten ein Adler:** jéne kreucht langſam / diſer aber fleuget ſnell. Wér einen böſen Raht gibet / iſt ſträflicher / als der ſolchen vollzeucht / und nur der Wérk-Zeug deſſélbigen iſt. Alſo hat der böſe Raht Bileams / ſich und di Midianiter vertérbet; und Achitophel / mehr geſündiget / als Abſolon.

70. Lóben.

Wér einen Fürſtén lóben wil / der mache es alſo / das mán es glauben könne; wi Alexander / zu jenem Mahler / der Ihn / mit einem Donner-Keile gebildet / geſaget: Hätteſt du mich mit einem Spiſſe gemahlet / ſo währe es glaublich gewéſen; ſo aber wird mich nimand / in deinem Gemähl erkénnen. Zudéhm / ſol mán keinen loben / das es andern zum Náchteile gereichet; wi dort di Iſraeliten geſungen: Saul hát 1000. erſlagen; David aber 10000. dardurch dann David / beym Saul / in eine Tód-Feindſchaft gerahten; ob Er gleich ſolches nicht hindern / noch beféhlen können.

Man mús auch des Fürſten Sinn erkénnen:

dann

dann etliche / noch der Poeten / noch der Mahler gemäſſigte Smeichelley wohl aufnéhmen; ſondern erweiſen / was Seneka ſaget: di Tugend kénnet ſich ſélbſt nicht / und iſt einem Fürſten / der di Wahrheit nicht hören wil / ſehr übel zu dinen.

Mit loben gewinnet mán liben. Lobe di Bérge / und bleib auf der ébene.

71. Verleumdung.

Wann der Verleumder in verdacht kömmt / Er habe ſolches von Andern nicht gehöret / ſondern aus ſeinem Sinn erdacht; ſo kán das Unglük leicht auf ſeinen Kopff fallen: Geſtalt di Verleumdung ſo blind / das Si ſich in di Gruben ſtürzet / wélche Si andern gegráben: und ſolche Frévler / wérden mit Haman erhénkt / án den Bäumen / wélche Si / den fróhmen Mardochais / aus Hóchmuht / aufrichten laſſen. Rédlich handeln / ſagt das Sprichwort / iſt das tauerhaffte Handwérk. Lerchen laſſen ſich nicht unter dem Hüttlein fangen.

72. Aufrécht-Rédlich.

Das Buch der Rédlichen / iſt / ſeidhér / des Königes Sauls Zeiten verlohren gebliben / und ſcheinet / es ſeyn nur wenig Blätter von étlichen gefunden worden: máſſen das Wórt **Rédlich** / von der **Réde** hér kömmt; wélche nicht nur mit dem Munde / ſondern auch mit dem Hérzen / gleichſtimmig ausgeſprochen wérden ſoll. Und ſolcher Meinung / iſt der Deutſchen Sprich-Wórt richtig:

rig: **Rédlich / wéhret lang**: Solte es gleich darüber übel hérgehen; ſo hat doch di Wahrheit Füſſe zu ſtehen / und di Lügen Füſſe zu fallen; wi gleiches Inhalts di Hebreer réden. Di geréchte Zunge / hat allzeit di béſte Krafft.

73. Géld-Vögdte.

Wér wohl dinet / ſagt der Spanier / fordert täglich ſeinen Lohn: und wann der Géld-Kaſten offen iſt / ſo ſündiget / auch der Geréchte / nach der Italiéner Meinung.

Solche Géld-Vögdte / ſeyn gleich / dénen Biſam Krämern / wélchen der libliche Gerüch / auch wider ihren Willen / in den Kleidern enthalten / verbleibet.

Es iſt eine gefärliche Sache / mit Géld ümgehen / und fänget der Höllen-Geiſt / di meiſten Selen mit güldnen Nézzen / das Tazitus mit Füg gezweifelt / ob di Zornigen / oder genädigen Götter / dénen Deutſchen kein Silber und Gold gegében. Es bleibet alſo / bey der Spanier Ausſpruche: Waffen und Géld / erfordern gutte Feuſte / dann manchem wird ſolcher Ségen zu einem Fluch. In Unglükke iſt Géld ein gutter Geférte.

74. Verſwigenheit.

Es iſt gutt / mán wiſſe nichts geheimes: Wann mán es aber wiſſen mús / ſo iſt di Verſwigenheit höchſt nöhtig; wélche denn genénnet wird: eine königliche Ausſteuer; di nohtwéndigſte Höff-Tügend; di Probe des Verſtandes; das jéner

 réchte

rächt geſägt: Wann das Geheimnis / in dem Munde eines Diners verfaule; ſo riche es ſo lib-lich als Biſam. Und Sirach ſaget hirvon gleichs-fals: Vertraut män dir etwas / ſo las es mit dir ſtärben. Wär ſein Geheimnis ſaget / vergibet ſei-ne Freyheit / und alle di Hoffnung ſeines Gewiſ-ſens: mäſſen wir von andern di Verſwigenheit hoffen / wälche wir ſälbſt nicht erweiſen. Dér iſt mit der Tugend der Verſwigenheit begäbt / dér das verborgen hält / was ihme und andern zum Nächteil und Unglimpffe gereicht.

75. Wélt-Laſter.

Der H. Zyprianus ſagte: dérer Irtuhmer und Féhler / So di Wélt vertérben und zerritten; ſeyn zwölff: ein Weyſer / ohne di Wérke; ein Al-ter / ohne Glauben und Gottesdinſt; di Jugend / ohne Gehorſam; ein Reicher / ohne Allmoſen; ein Armer / der Hoffärtig; eine Frau / ohne Schäm und Ehre; ein Herr / ohne Tugend; ein zänkiſcher Chriſt; ein nachläſſiger Geiſtlicher; ein ungeréchter König; der gemeine Pöbel / ohne Zucht; und das Volk / ohne Geſäzze. Ich wil mich in der Wélt verhalten / nicht wi es andere Leute machen; ſondern wi es ſich gebühret und zuläſſig iſt: dann / Unrécht / wird allzeit mit Wi-der Récht bezahlt.

76. Planet und Elemént.

Petrus *Crinitus* ſaget: Di Sonne regire das Haupt und das Hérze in dem Menſchen; Mer-curius

curius di Zunge und den Mund; Saturnus di Feuchtigkeiten; Jupiter di Leber; Mars das Geblütte; Venus/ di Niren und den Sämen; und der Monde den Magen.

Gleicher geſtalt/ſagt Er: di Erde/ erzeuge und mache das Fleiſch; di Lufft/ den Ahtem; das Feuer/ di Natürliche Hizze; Gott aber den Geiſt und Verſtand. Wohl dém/ der ſeyn Pfund récht ánléget.

77. Richter in Freund-Sachen.

Bias/Philoſophus/belangende di Verwaltung der Geréchtigkeit/ ſaget: Er habe nimahls/ in Sachen ſeiner Freunde; aber wohl ſeiner Feinde/ für Richter und Scheidesmann/ ſich wollen gebrauchen laſſen: indéhm zu beſorgen/ das von den Freunden einer/ dein Feind; oder auch zu verhoffen/das von den Feinden einer/dein Freund wérden möchte. Der Szépter wil mehr als Luchſene Augen haben: dann/ wi und wann einer/ über ſeinen Nächſten/ alhir richtet; alſo richtet auch bald ſélbigen Augenblik/ über déſſen Sele/ Gott im Himmel.

78. Undankbarkeit.

Wi di Dankbarkeit ein allgemeines Lob/ wélches alle Tugenden begreifft; ſo iſt/ wi Seneka vermeinet/ di Undankbarkeit das gröſte Laſter/ wélches alle Schandmahle bemérket. Di Grosmüttigen können leichter eine Unbilligkeit erdulden; als eine Wohltaht/ ſonder Widergél-

tung: dahér ein Soldat/ dem der Julius Zaeſar das Lében geſchänket/ ſich beklaget/ das Er Jhn genötiget/ Undankbär zu leben und zu ſtérben.

Di Wohltähtigkeit iſt ſo ein gutter Sahme/ das Er auch in ſteinernen HérzenFrucht zu bringen pfléget: deswégen étliche gewolt/ mán ſolte den Undankbahren än dem Lében ſträffen.

Dankbar ſeyn/ bricht kein Bein.

79. Betrug.

Unter allen betrüglichen Händeln/ iſt der unverantwortlichſte dér/ wélcher unter Ehe-leuten fürgehet; weil Si abſonderlich gegen einander/ zu beharrlicher Treue/ für Gottes und ſeiner Kirchen Angeſichte/ verpflichtet ſeyn. Ob nun zwár/ ein gutter Betrug zu zeiten zu entſinnen/ als wann di Mutter/ dem Kinde zum béſten/ eine Unwahrheit ſaget; ſo ſeyn doch ſolche Fälle ſehr ſélten: und iſt nicht Böſes zu tuhn/ wi der Apoſtel rédet/ dás guttes daraus erfolge: mán ſol nicht Léder ſtéhlen/ und di Schuh üm Gottes Willen gében/ wi man ſagt; weil ſolches Almoſen den Galgen verdinet. Wér einen andern betreuget/ dér macht einen Sak/ darinnen Er ſich ſélbſt wird fangen.

80. Dankbarkeit.

Wi in dem Gebéhte/ der béſte Eingang iſt/ di Dankbarkeit gegen Gott; ſo dinet auch Solche bey Fürſten und Herren/ wélche Götter genénnet wérden/ Genade und Gunſt zuerwérben.

Jſt

Iſt nun diſe in den Worten ángenéhm; wi vil mehr wird Si in den Wérken belibt wérden; di ſo vil ſtärker ſeyn / als di Männer gegen den Kindern zu réchnen. Diſe Túgend / findet ſich / bey allen grosmüttigen Herren / wélche Mittel haben / getreue Dinſte dankbarlich zu erkénnen / und mit milden Beſchänkungen zu erwidern.

81. Kirchen-Raub.

Nachdéhm Prometheus / das Feuer vom Himmel geraubet; iſt nichts ſo heilig/das nicht ſolte entheiliget wérden. Gott ſihet vom Himmel / auf der Ménſchen Túhn / und di Gottloſen / bleiben nicht vor Ihm. Wann der Haus-Vater wiſte / zu wélcher Zeit der Dib kommen würde; ſolte Er nicht wachen? Gott aber weis es / und ſihet auf das Nidrige: Wi ſolte Er dann ungeſträfft laſſen/ alle/ di ſeinen Témpel/ als ſein Haus/ das Ihme zu Ehren gebauet wordén / berauben?

82. Geſéllſchaft.

Gleich wi wir ſéhen/ das alle Dinge auf Érden/ ſich / in etwas nach dem Grunde/darauf Si gewachſen / árten; das di Leiber und natürliche Beſchaffenheiten der Ménſchen / etwas ſonderliches / nach der Árt / oder Lufft / haben; darinnen Si erzogen ſeyn: alſo ſéhen wir auch/ das unſere Gemütter / gemeiniglich etwas von der Geſéllſchafft/mit der wir úmgehen / ánnéhmen.

Wir machen Uns / mit ihren Sünden ſo wohl / als mit ihren Perſónen / gemein. Zu erſte / billi-

chen wir Si / mit einem winken: dann äffen wir es Ihnen näch: lézlich vertaidigen wir Si gár. Ich wil in nichts ſorgfältiger; als in wählung meiner Geſéllſchafft ſeyn.

Es wird ſélten einer / einen Gottloſen Spis-Geſéllen / und dabey eine frohme Sele haben.

83. Ungeréchte-Gutt.

Wann du Honig findeſt / ſagt der weyſe Mann / ſo genüſſe es mit Mäſſigkeit; damit es der Magen deuen und nicht wider gében möge. Der Geyer / in der Fabel / hát zu vil / von eines anderen Tihres Eingeweide gefréſſen / und Solches / mit dem Seinen / wider heraus göken müſſen: und der Fiſch / ſtukket / mit dem Ánbis / auch den Angel ein. Ungeréchte Gutt / hat Adlers Fédern; welche auch das wöhlerworbene auffréſſen. Alſo hát Iſebel / dés Náboħts Weinberg begéhret / und das König-Reich verlohren: und ſtraffet Gott noch heute zu Tage / auf vil unerwarte Weiſe / alle / di Gütter / mit Unrécht / án ſich bringen. Béſſer Schaden; als unréchter Gewin: jener betrübt und läſſet nach; diſer aber macht allzeit ein unruhiges Gewiſſen.

84. Verzweifelung.

Di Wöhlluſt / wird füglich mit der Jael (Richt. 4/21.) verglichen: Di durſtiglich in ihr Zélt flihen / dénen gibet Si ſüſſe Milch zu trünken / ſtäffert Si ein / und ſläget Ihnen den Nagel durch das Gehirne / das Si allen Verſtand / und mit démſelben das Lében verliren. Etliche

Etliche gerahten in Verzweifelung / und wérden Mörder an ihrem Leibe; fallende in di Ewige Stráfe / in dehm Si der zeitlichen zu entflihen vermeinen. Alſo haben ſich di Bürger zu Neu-Carthago mit Weibern und Kindern verbrénnet; des Asdrubals Weib / hát ihre Kinder ermordet/ und íſt hernach in das Feuer geſprungen/ und vil andere mehr.

Unter den Chriſten aber / íſt di **Verzweifelung** ſo vil verdainlicher; weil wir wiſſen / das Gottes Geboht / Du ſolſt nicht tödten / auch von eines íden Perſon abſonderlich zuverſtehen: máſſen Gott der Herr / allen Leib und Sele gegében / und von beiden Réchenſchaft fordern wird. Wér nun án des Höchſten Barmhérzigkeit / di ſo grós íſt / als Er sélbſt/ verzweifelt; der macht Gott zu einem Lügner / und íſt aller Hoffnung und alles Tróſtes entnommen: ja/vil ärger als ein tummes Tihr / das keine unſtérbliche Sele hát / wi Er.

Mán tuh dem Teufel di Tühr nicht auf; ſo kómmt ér nicht hinein.

85. Glük und Unglük.

Das Glük íſt füglich mit einem Rade verglichen worden / wélches di hinlauffende Zeit treibet; einen bald erhöhet / bald widerüm ſtürzet: das alſo ſolche Veränderung / allein di Diamantinen Tugend-Kétten hémmen und einhalten können. Wér nun ſolche nicht hát; kán ſich / ſeiner Höheit misbrauchen; in euſerſtes Vertérben leicht

ſtürzen; das man / auch hirvon ſagen kan / was man ſonſten von den Regimenten liſet; das nemlich: **das Glük beſtehe in dreyen Seufzen: Solches 1. zu erlangen; 2. zu behalten; 3. zu verliren.** Wi das Glük; ſo iſt der Muht: Si ſteigen zu gleich auf und ab.

86. Glükſelige Beſcheidenheit.

Di **Beſcheidenheit**/ iſt gleichſam der Steuer-Mann / in dem Tugend-Schiffe / der Si leitet / und an Port / oder di Anfurt der Glükſeligkeit begleitet: da hingegen di Unbeſcheidenheit bey Sturm-Winden / und wind-ſtillem Wetter Schifbruch und Untergang verurſachet.

Diſe Tugend / wird von dem Unterſcheide genennet / weil Si das Gutte von dem Böſen/ und den rechten Weg / von dem Irwege / fürſichtig und bedachtſam zu entſcheiden weis: deswegen Si auch der Ariadne Gold-Faden vergleichet; welche aus dem Irgarten verwirrter Geſchäffte / ſich ſicherlich winden und wikkeln kan; ja allen und iden / der behutſamlich wandeln wil / von nöhten iſt. Der Wald hat Ohren; das Feld hat Augen. Es iſt kein Ohrt / es hat ein Ohr oder Auge. Di Meuſe und Würme im Balken / hören auch.

87. Unbarmherzig.

Wann di Barmherzigen Selig / wi Si dann Matth. 5/7. Selig; ſo ſeyn / im gegenſtande / di Unbarmherzigen unſelig / verfluchet und verdammet. Wann Si ihrem Vater in dem

Him-

Himmel gleichen / der ſeine Barmhérzigkeit gros machet / über alle ſeine frohme Kinder; So ſeyn di Unbarmhérzigen Teuffels-Kinder: der nur trachtet / Schaden zu tuhn; Leib und Sele zu vertérben in der Hölle.

Di Barmhérzigkeit iſt gleich / dem gekrönten Granát-Apffel / án dem Chriſtlichen Túgend-Baume: Di Unbarmhérzigkeit / iſt ein Sodoms-Apffel / án dem ſchändlichen Laſter-Baume / der keine gutte Frucht bringet; abgehauen und ins Feuer geworffen wird. Barmhérzigkeit ſihet auf di Noht / und nicht auf di Úrſache / noch auf di Perſon: iſt keinem Krämer und Wucherer nüzze.

88. Der Blinde.

Di Übertréfligkeit der euſerlichen Sinnen / beobachten wir nicht ſo wohl / als wann wir Si verlohren haben. Unter denſélben hat das Geſichte den berühmten Vórzug: máſſen di Augen des Hérzens Spigel; di Wächter auf der Zinne des Leibes; Sonn und Monde in der kleinen Wélt; Führer und Leiter / aller anderer Glider; und kurz zu ſagen: di Kleinodien / wélche di Natúr gleichſam ſélbſt / in di Käſtlein der Augen-Lider eingeléget / mit dem Kryſtallen-Glanz überzogen; mit dem Fittige beſchattet / und als di ſchäzbarſten Edelgeſteine verwahret hat: Ja / derſélben zwey gegében; damit eines / wann das andere aus Unfall vertérbet wirde / doch ſeine nohtwéndige Bedinung leiſten ſolte.

Diſemnach/ſagt mán récht: Ein blinder Mañ/ ein armer Mann: dann/ gewis/ das Er wird ſeine Nahrung kúmmerlich gewinnen; ſwérlich einige Freude háben; von idermann verachtet ſeyn: aller Ohrte ánſtoſſen; in diſer Wélt wenig dinen/ und ſein Lében ihm ſo vil verdrüslicher ſeyn/ ſo vil länger es ſich mit élend erſtréttet.

89. Aberglaube.

Dénen Kalendermachern ſtéllet mán Glauben zu / weil zu weilen ihre Weiſſagung eintrifft: Si/ mit einer Wahrheit / etliche Féhler verkauffen können. Wélchen Tag aber Si das Zúkünfftige errahten; das háben Si/ noch án dem Himmel / noch auf der Erden geſéhen; und bekénnen: das di Geſtirne keinen Nohtfall oder Zwang; ſondern nur eine Neigung würken / und ſolche Sachen di ſich begében können (*contingentia*) ánfügen. Alſo macht auch nichts den Aberglauben beglaubt und belibt / als das ſich zu zeiten etwas begibet / was ihnen di aberglaubiſchen Leute eingebildet; da es doch ohne Grund/ünd alles Zúkünfftige ein Råhtſel / ſo di Zeit auflöſen mús. Mán ſol nichts in zerſpaltene Geſchirr ſchütten.

90. Gemeiner Weiber Art.

Ein alter Poet / rédet alſo von böſen Weibern: Was du wilſt; das wil Si nicht: was du nicht wilſt; verlanget Si/ mit gróſſer Ungedult. Ihr Sinn iſt eine Héchel/foller gegen geſäzten Spizzen/ und wér damit zu tühn hat / kán leichtlich geſtochen

chen wérden. Oder / Si ſeyn gleich einer Wage / wélche di réchte Schalen erhöhet / indéhm di linke ſinket ; und / im Gegenſazze / di linke erhöhet ; indéhm di réchte ſinket.

Ein anderer ſäget : di Weiber wären beſéſſen / mit dem Geiſte des Widerſpréchens / und ſey ihr Hérz / wi eine Harffe / wélche in gróben und reinen / gróſſen und kleinen Seiten (in ja und nein) zu gleich beſtehe. Fróhme Weiber und gutte Freunde / ſeyn dinne geſäet.

91. Beſtändig / und geréchht.

Ein Féls / dér ſich mitten in dem Mére erhébet / erſchüttert ſich / noch im trüben Wéter / noch in der Windſtille ; ſondern bleibet unbewéglich in ſeinem Stande : Alſo ſol auch ein beſtändiger Ménſch / den Félſen gleichen ; ſich weder Glük / noch Unglük bewégen / noch von ſeinem Gottgefälligen Fürſazze abhalten laſſen. Diſes bedeutet di H. Srifft / durch den Palmbaum ; von wélchem Si ſäget : das der Geréchte gleich ihm grünen wérde ; weil Er / wégen ſeiner öhlichten Feuchtigkeit / ſo wóhl in dem Winter als in dem Sommer / unverwélkt grünet und blühet ; der obligenden Laſt widerſtehet / und ein Zeichen des Siges iſt. Ein Geréchter iſt Gottes Augapffel ; überwindet durch Anſéhen vil Ungeréchte.

92. Unbehörige Reu.

Di Túgend hát diſes Mérkmahl / das Si nimals di Reu nach ſich zeucht ; da hingegen di Reu

dem

dem Laſter folget/ wi der Schatte dem Leibe: deswégen iſt das gutte Ende/ wélches erſtlich abgeſéhen wérden ſoll/ der béſte Anfang/ in allen Fürhában. Wi mán nun di Libe/ in den Granken der Zucht und Ehre/ als eine Tugend betrachten kán; alſo iſt Si/ auſſer ſolchen Granken/ ein Laſter/ ſo mehrmals eine ungeſchikte Reu nach ſich zeucht. Nách der Taht/ kömmt Reu zu ſpáht.

93. Glükſéliges Unglük.

Wann das Unglük di Tugend belohnet; ſo gleichet Si den blinden Schützen/ wélche zu Zeiten das Zil tréffen/ das Si nicht ſéhen können: oder den Schiffen/ wélche das Ungeſtüm geſwinder in den Se-Hafen wirſt/ als Si ſonſt mit guttem Winde nicht kommen können. Alſo hat Joſeph ein Königreich gefunden/ indéhm Er von dem ordentlichen Wége abgetréten; ſich gleichſam verirret hatte: und Daniel/ der aus der Leuen-Grübe/ nächſt dem königlichen Tróhne erhaben worden. Alſo iſt Zeſarien/ ein Edelmann von Palermo/ mit Fug/ glükſélig in ſeinem Unglük zu nénnen geweſen; indéhm Er unſchuldig gefangen/ und wégen einer Sünde/ di Er nicht begangen/ iſt belohnet worden. Gár offt in Leid/ iſt gróſſe Freud.

94. Müſſigang.

Der Müſſiggang/ iſt eine freye Wérkſtatt aller Laſter; lehret nichts guttes. Einer der nichts tüht/ wird mit der Zeit ánfangen Übels zu tühn/

und

und vom müſſig gehet alzeit etwas Laſterhafftes für di Hand zu néhmen. Unſerer Sele iſt nicht aufferléget/ das Si anders nichts tühn/ als ſtille ſizzen; ſondern das Si lauffen ſol. Derohalben müſſen di Frohmen zuſéhen/ das Si ja nicht des Davids Bildern gleich ſeyn/ wélche zwár Füſſe haben; aber nicht gehen können. Dann/ wann wir nicht ſtark fort gehen/ ſo dürffen wir in Ewigkeit nicht hoffen/ das wir unſeren Lauff vollénden wérden. Abraham wár ſo ſorgfältig wégen des Müſſigganges/ das Er ſich traurig ſéhen liſſe/ wann Er denſélbigen Tág kein Trübſahl empfunden hatte: O wolte GOtt/ das di Ménſchen das bedächten!

95. *Alchymia*.

Di Goldmachkunſt/ *Chymia* oder Alchymia/ hat ſich unterfangen/ di unzeitigen Geburten der Natúr reiff und follkommen zu machen/ auch in allen deroſélben Würkungen/ ſleunigſte Fórderung zu tühn. Nachdéhm Si nun ihren Beutel geléret/ und viler Libhaber Häupter/ mit Rauch ángefüllet; hát Si ſich/ von vilen verſtändigen verlachet und verachtet ſéhen müſſen. Si wurde auch/ für eine Betrügerin und Münz-Fälſcherin ausgeſrien; wélche/ mit dem ungeréchten Haushalter in Geſéllſchafft/ und mit dem Mammon befreundet ſey; deswégen ihr Feuer/ mit des Hénkers Feuer/ bedrauet wérde. Si klagte über des Himmels ſwache Würkungen; über der Erden unreine Metalle: über di Gebréchligkeit der glä-

ſerven Gefäſſe; und das Si/ vermittelſt beſtändiger Hoffnung/ alle diſe Hinderniſſe/ nachgehends überwinden wolte; wohl wiſſende: das di Geheimniſſe der Natúr/alſo verſloſſen/das mán nicht alſobald hinein dringen könne: deswégen wurde Si gelibet und gehaſſet/ weil man offentlich ſahe/ das diſes Weib alles in dem Rauch verzéhret; das von der AlchymiA/ nicht mehr/ als der lezte und erſte Búchſtab/ némlich di zwey A/ Arzney und Armut übergebliben.

96. Verzweiffelte Buſſe.

Eine ſolche Buſſe iſt gewéſen des Verrähters Júda/ der ſeine Sünde erkénnet/ indéhm Er unſchuldig Blut vergoſſen/ und das unrécht-gewonnenne Géld/ wélches Er/ mit einer verfluchten Wahrheit erarnet/ wider gegében; in den Témpel geworffen/ und an Gottes Genade verzweifflend/ ſich ſélbſt erhänket und zerborſtet: Da hingegen Petri Buſſe/ in Reu-Trähnen ausgebrochen/ und das vertrauen auf di Genade Gottes/ nicht hat ſinken laſſen. Eine ſolche Júdas-Buſſe/ túhn di Verdammten/ di gekwählet wérden Tag und Nacht/ ohne Vertrauen und Hoffnung auf di göttliche Barmhérzigkeit. Fallen/ iſt dem Ménſchen angebohren; aber/ ſol ér von Sünden herfür kommen;ſo mús Ihn Gott hében und zihen.

97. Weislich Urteilen.

Di wáhre Weisheit iſt: unverfälſcht können von Dingen urteilen/ das mán ein ides alſo ſchäz-

ſchäzze / wi es án ſich ſélbſt iſt: das mán nicht ſlechte Dinge belibe / als wären Si tréflich; oder tréfliche Dinge verwérffe/ als wéhren Si ſlecht: das mán nicht tadele / was zu loben iſt; das mán nicht lobe / was zu tadeln iſt. Dann / dahér entſpringet aller Irrtuhm in den Gemüttern der Ménſchen / darzu das Laſter: und iſt nichts verdérblichers in dem Ménſlichen Lében / als di Verrükkung dérer Urteile / wann einem iden Dinge nicht ſein Wéhrt wird zugelégt. Wér di Stráſſe der Weisheit nicht récht weis; der ſtürzt ſich in di Grube der Tohrheit.

98. Von der Sele/ oder dem Gemütte.

In dem Gemütte ſeyn zwey Teile; das eine wélches vernimt; gedánket und verſtehet: wélches der Vernunfft/ des Gedáchtniſſes/ und Verſtandes ſich gebrauchet/ und dadurch wirket.

Diſes Oberſte Teil / heiſſet mit ſeinem eigenen Nahmen/ das Verſtändnis / dardurch wir Ménſchen ſeyn; dadurch wir Gotte gleich ſeyn: dadurch wir andern Tihren zuvor gehen.

Das andere Teil/ iſt / wégen der Vereinigung mit dem Leibe/ den Beſtien gleicher/als den Ménſchen: und ſeyn darinnen di Bewégungen / wélche mán *Affecten* oder Verwirrungen nénnen kan; als: Hoffahrt; Zorn; Traurigkeit/ u. w.

Diſes geringere Teil / heiſſet mán auch das Gemütte; darán wir von den Beſtien gár nicht unterſchiden ſeyn / und von GOtt (als wélcher

weit

weit von Swachheit und Verwirrung iſt) férne entweichen.

Di Ordnung der Natúr/iſt diſes: das di Weisheit alles regire; das übrige/ was mán ſihet / dem Ménſchen gehorche: im Ménſchen aber der Leib dem Gemütte; das Gemütte/dem Verſtåndniſſe; und das Verſtåndnis / GOtte: was aus diſer Ordnung tritt; das ſündiget.

Iſt derohalben di Sünde / als des Gewiſſens gröſte Stráfe in einem Ménſchen / wann di *Affecten* oder Verwirrungen ſich errégen/wütten/und alles Récht und Macht über den Ménſchen zu ſich zihen; danében das Verſtåndnis verwérffen und verachten: wann auch das Verſtåndnis Gottes Geſäzze verlåſſet/ und dem Gemütte/ ſampt dem Leibe dinet. Nun wird kein Nagel féſte eingeſlagen/ das er mit der Zeit nicht einſt ſolte wanken.

99. Das brénnende Licht.

Unſer Heiland / rühmet Johannem den Tåuffer/das Er eine brénnende und ſcheinende Lampe wäre. Ein Heuchler / ſcheinet zwár / wi ein Johannes-wurm; brénnet aber nicht: Andere brénnen / wi das hölliſche Feuer/und gében keinen Schein von ſich / und wérden ihr Teil háben in dem Feuer/ déme Si éhnlich ſeyn.

Es hilfft nichts zu unſerer Entſchuldigung/das wir ſcheinen/ und nicht brénnen; oder brénnen / und nicht zugleich ſcheinen: das Erſte / wird án den Laodizeern geſtráfet; weil Si némlich nicht bran-

branten: das andere / ån den töhrichten Jungfrauen; dann Si hatten kein Licht.

Wér im Himmel ſcheinen wil; mús erſt ſein Licht/ in diſer Wélt / leuchten laſſen: und wér in dem hölliſchen Feuer nicht brénnen wil; dér mús alhir / ſeinen Feuer-Eifer beweiſen. Müh und Arbeit gewinnt Feuer aus dem Steine.

100. **Wahre Freundſchaft.**

Di Freundſchafft / iſt eine Tugend / wélche mancher Orthe faſt unbekant iſt / und wird / mit gutten Urſachen / einem Schazze verglichen / dén mán ſélten / oder går nicht findet. Solche Tugend-Freundſchafft / kån nicht beſtehen / als zwiſchen zwehen / mit Treu verbundenen Hérzen: ob gleich eines Teils geféhlet wird; mús doch anders Teils / di Gebühr einer beſtändigen Libe beharrlich erwiſen wérden. Wir ſeyn / als Chriſten / ſchuldig / ins gemein auch unſere Feinde zu liben; Si ſeyn gutt oder böſe; damit wir gleich wérden / unſerem Vater im Himmel / wélcher ſeine Sonne läſſét aufgehen über Gutte und Böſe / und den Régen triffen auf den unfruchtbaren Sand / und auf di fruchtbahren Äkker. Aber doch ſollen di Sünden und di Sünder beharrlich unterſchiden wérden; ſonſt würden wir tühn / wi di belägerten Städte / wélche ſich ån falſche Frunde ergében / und aus Fahrläſſigkeit überfallen laſſen.

Wann wir nun einen laſterhafften Ménſchen liben; ſollen wir uns / ſeines Laſters nicht teilhaf-

tig machen; ſondern den Ärzten gleichen / wélche di Krankheit / ohne Verlézzung ihrer Geſundheit / zu heilen pflégen; ſonſten höret der Nahme der Freundſchaft (déſſen Grund di Tugend iſt) auf / und wird eine ſündliche Vertreuligkeit daraus.

Wann mán / wégen eines Féhlers / einen Freund wolte aufgében / und Jhn flihen als einen Raſenden; wo würde di Libe bleiben / wélche machet / das einer den andern verträgt / nach dem Beféhl Chriſti und dem Exempel Davids / der di Übertréter gelehret / das ſich di Sünder zu Gott beféhren. Wo Libe iſt; da iſt Treu.

101. Vertrauen.

In vir Sachen erkénnet mán einen Ménſchen / ob es rähtlich / ſich ſeiner zu halten; oder zu entſlagen; némlich: Jn den Kleidern / di Er träget; in den Wérken: di ér tuht; in den Wörten / di ér rédet; und án den Freunden di Er hát. Dann / wér von Natur Stolz und hochdrabend iſt / und in ſeinen Geſchäfften ohne Gewiſſen; in ſeinen Worten verlógen; und mit böſer Geſéllſchaft ümgehet; für dem ſol mán ſich hütten; Jhme nichts vertrauen.

Einem Weyſen / iſt weder ſein Weib / noch einiger Freund ſo lib / das Er Jhnen ſein Hérze ganz und gár entdécke; ſondern Er behält allzeit für ſich ſélbſt etwas Geheimes. Dann / (wi Plato ſagt) dem jénigen / wélchem Jch meines Hérzens Geheimnis vertraue; vergébe Jch meine

Frey-

Freyheit. Di rechte Vertrauligkeit / iſt in der Archa Noe bliben.

102. Unkeuſchheit.

Diſes Laſter des Fleiſches / bedarf gröſſe Fürſichtigkeit zum Widerſtande: iſt zwar nicht das allergröſte; doch der Ehre am aller gefärlichſten: Und können di Menſchen allen anderen Laſtern entgehen; aber von diſem / werden Si alle gefangen: welches daher erſcheinet / weil di Hoffahrt / nur regiret unter den Mächtigen; der Neid / unter denen / di gleichen Standes ſeyn; der Zorn / unter den Ungeduldigen; der Geiz / unter den Reichen; di Faulheit / unter den Wohlluſten / u.w. Aber di Sünde des Fleiſches / regiret gemeiniglich bey allen.

Und weil man ſolches Laſter nicht bezwingen; noch ihme rechten Widerſtand tuhn wil; ſo ſehen wir / das offt Könige ihre König-Reiche verliren; di Verehlichten / ihre Pflicht; di Geiſtlichen / ihre Reinigkeit: alſo / das diſes vermaledeyte Laſter / (wi eine Wanze) wann es lebet / beiſt; und wann es ſtirbet / ſtinkt.

Dem David hat / in diſem Fall / ſeine Fürſichtigkeit nicht fürgetragen; noch dem Salomon ſeine Weisheit; noch dem Abſolon ſeine Schönheit; noch dem Samſon ſeine Stärke: dann di Ehre / welche Si erlanget / vermitttelſt ihrer ſo gröſſen von Gott beſcherten Gaben / haben Si verſcherzet durch *Converſation* der ſchönen Frauē.

Als di Geſandten aus Lydia / unverſéhens in des Hercules Kammer kahmen; funden Si / das Er / in ſeiner Libſten Schoos lág / und das Si ihme di Ringe von den Fingern zoge / und ihre Haube auf ſeinen Kopf ſäzzte: Si aber hatte ſeine Krohne / auf ihrem Haupte.

Wi vil Leute wérden auch ſonſt gefunden / wélche ihr Gutt verlohren / und ihrer Ehren entſäzzet ſeyn worden / nicht von wégen der Hoffahrt / di Si erzeiget; noch von wégen des Neides / den mán zu ihnen trug; noch von wégen des Géldes / wélches Si geſtohlen; noch von wégen des Fluchens und Swérens / wélches Si begangen; noch von wégen einiger Schélmenſtük / di Si geübet; ſondern wégen der unerſättlichen Buhlſchafft / und von wégen des böſen Geſreyes / wélches Si durch leichtfértige Weiber erlanget: dann ſolche Weiber ſeyn gleich einer Egel / wélche nicht weis was wir im Leibe haben; und dennoch Uns das Blutt heraus ſauget. Ihre Réden ſeyn Péch von Vogelleim.

Der ſtehet ihm übel für / der üm einer gutten Nacht willen / ein langwiriges Unglük auf ſich ládet.

103. Der Frás.

Das vil Eſſen / iſt nicht allein gefärlich fürs Gewiſſen / und ſchädlich für den Leib; ſondern es iſt auch ein fréſſender Wurm im Beutel: dann / di Freude; wélche di Fréſſer einnéhmen im Panketiren /

ketiren / iſt nicht ſo grós / als grós da iſt di Unluſt / wélche Si empfinden / wann Si di Wochen-Zéttel überſéhen / und mit dem Einkeuffer abréchnen.

Eine Luſt iſt es / wann mán mit hunger iſſet; aber eine Unluſt iſt es / wann mán ſo offt műs gen Beutel fahren. Dann / ob ſchon di gutten Bislein liblich zu dem Magen hinab gehen; ſo wil doch das Géld (obs ſchon aus dem Beutel gehet) härtiglich von Hérzen weichen. Wér Más hält / wird belóbig alt / und armet nicht.

104. Di Zunge.

Als Anaxarchus / der Philoſophus / gefraget ward / warűm di Natúr / des Ménſchen Glider dérmaſſen ordentlich ausgeteilet / und einem iglichen ſeinen Ohrt und ſeine Eigenſchafft hétte verordnet? Darauf gab Er / unter andern / als vil di Zunge belanget / nachfolgende Antwort; Ihr ſolt wiſſen / das di Natúr / uns nicht ohne ſondere Geheimniſſe / hát gegében zwene Füſſe / zwene Arm / zwo Hände / zwey Ohren / zwey Augen; und doch nicht mehr / als eine Zunge: dann Si hat dadurch wollen ánzeigen / das uns gleichwohl erlaubet iſt / vil zu gehen / zu tragen / zu hören / zu ſéhen; aber wenig zu réden.

Ebenmäſſig hát di Natúr verordnet / das mán mit den Füſſen / mit den Händen / mit den Ohren / u. w. dürffte blós gehen; ausgenommen mit der Zunge: dann / gleich wi diſélbe űmgében iſt mit

den Bakken / und mit den Zähnen und Lippen; alſo iſt nichts auf Erden / wélches der Hutt und Verwahrung béſſer bedarff/ als unſere vermeſſene Zunge.

Der Wéltweiſe Pittacus ſagte: das di Zunge ében gemacht ſey / wi ein ſpizziges Eiſen: an der Lanze; aber / das Si noch ärger und ſchädlicher ſey / als eine Lanze: dann / di Lanze verwundet mehr nicht / als das Fleiſch; aber di Zunge/durch-dringet das Hérze.

Und wér wolte nicht liber durch einen Spis / Schaden am Leibe néhmen? Wunden laſſen ſich ja éndlich noch wóhl zu heilen; Schandflékke und Maſen in der Ehre aber / ſélten oder nimmermehr auslöſchen: das ſich alſo für Leuten wohl zu hütten / So liderlich ſeyn in ihrem Lében / und ver-méſſen im réden.

Da ein Philoſophus / gefragt wär / warüm Er ſo gérn in den Wäldern ſtéts herüm gehe/ und ſich in Gefahr begébe / von den wilden Tihren zerriſ-ſen zu wérden? Gab Er zur antwort: di wilden Tihre / haben mehr nicht / als Zähne / mich zu zerreiſſen; aber di Ménſchen unterlaſſen nicht / mich mit allen ihren Glidmaſſen zu beleidigen. Dann / mit den Augen ſchauen Si mir nách; mit den Füſſen ſtóſſen Si mich; mit den Händen ſlagen Si mich; mit den Hérzen haſſen Si mich: und mit der Zunge ſmähen und ſchänden Si mich: alſo / das ein iglicher Ménſch vil ſicherer lébet /

unter

unter den unvernünfftigen Tihren / als unter den boshafftigen Zungen.

In Wahrheit / di **Zunge** hat vil Übels zugerichtet: Si hat Christum verrahten; den Adam zum Fall bracht; di Stadt Trojam ümgekehret; Jerusalem zerſtöret. Di falschen Zungen / ſeyn von Babylonia entſprungen / und haben ſich in alle Länder ausgebreitet; das mancher durch Si berühret und verführet wird.

Eine Läſter-Zunge / erréget im Regiment vil Spaltungen und Unraht: bey Mann und Weib / bey grós und klein / ſtifftet Si vil Zänk und Hader / und vergeuſt vil unſchuldiges Blutt!

105. Kinder-Zucht.

Di Händel und der Streit / ſo einer mit Frémden und auſerhalb Hauſes hat / ſeyn frémde / und gehen hin; aber / was im Hauſe geſchihet / das reicht und ſneidet gár zum Hérzen.

Di Römer hatten ein Geſäzze / So Si *Legem Falcidiam* nénneten; daſſélbe brachte mit: das mán einen Sohn / wégen des erſten ſeines Verbréchens / ſolte warnen; wégen des andern ſtrafen; und wégen des dritten hénken. Wánn diſes Geſäzze noch heutiges Tages gehalten würde / wáre zu hoffen / das di Jugend nicht ſo böſe; noch vil Eltern ſo fahrläſſig mit den Kindern ümgehen würden: aber / weil der Vater ſeiner Kinder ſchonet; di Mutter es hülfft vertuſchen und unterdrukken; ſo geſchihet es / das Si hernách in ſolche

ſwére Laſter gerahten / di da leichter ſeyn zu beweinen / als abzuhélffen.

Offt éſſen di Eltern Holz-Äpffel / davon den Kindern di Zähne ſtumpf wérden.

106. Gemütts-Neigung.

Di Lateiner nénnen *Paſſiones*, was wir Gemütts-Neigungen benahmen: und können Solche gutt oder böſe; löblich oder ſchändlich; nüzlich oder ſchädlich ſeyn.

Alſo iſt di Libe / eine höchſt-löbliche Neigung des Gemüttes / wann Si gegen Gott / mit demüttigem Hérzen; gegen den Nächſten / mit brüderlicher Gewogenheit; gegen di Eltern und Kinder / mit gebührender Schuldigkeit / gerichtet iſt.

Im Gegenſtande / iſt di Libe eine ſinnliche und ſündliche Neigung / wann Si auf einer geilen Dürne hinfallenden Schönheit; auf dem vergänglichen Reichtuhme; oder auf dem eitelen Ehren-Ruhme hafftet.

Iſt démnach das Gemütte des Ménſchen / gleich einer Wage / di ſich ſo wohl Rechts gegen di Tugend; als links gegen dem Laſter neigen kan; nachdéhm das Zünglein des Verſtandes oder Unverſtandes / den Ausſlag machet; di Wag-Schalen mit wahrhafftem oder ſcheinbahrem Gutte / belégt wérden.

Oder: gleich wi ſich alle Garben in Joſephs Traum / für der Seinigen neigeten: alſo müſſen / oder ſollen ſich alle unſere innerliche Kräfften / für

für dem rechtſtehenden Verſtande neigen / und demſelben ſchuldigen Gehörſam erzeigen.

Wi des Menſchen Angeſichte / Stimme / Geberden und Verſtändnis / unterſchiden: alſo iſt auch di Gemütts-Neigung / ſehr ungleicher Beſchaffenheit: und Solche würket unſere innerliche Beruhigung.

Wer dem Pferde ſeinen Willen läſſet; den wirft es aus dem Sattel.

107. Leid: Nichts iſt di Zeit.

Marſilius Fizinus ſaget: di Geduld ſey ſo löblich; als unlöblich di Ungeduld: und das ſich / ein Weyſer durch des Pöbels Sinn / (welcher nichts / dann Racha rufft) nicht ſolte bewegen laſſen: ſintemahl der Pöbel ein Tihr ſey / mit vilen Füſſen; ohne ein Haupt.

Ferner ſaget Er: das der Menſch alle kurzwehrende Dinge / verachten ſolle / und das alle und ide zeitliche Dinge / kurzweilig ſeyn: indehm das vergangene nicht mehr verhanden; das zukünfftige noch nicht für Augen; und das Gegenwärtige unteilbar iſt: in einem Augenblik ſich anfänget und zugleich bald endiget.

Geduld mit Öhle und Salze der Beſcheidenheit geſmak gemacht / iſt ein Zukker / aller Trübſahl und Beſwernüſſe; richtet vil auf.

108. Des Menſchen-Gütter.

Nach des Ariſtotelis Meinung / ſeyn dreyerley Gütter bey den Menſchen; nemlich: des

Glükkes; des Leibes/ und des Gemüttes. Di Gütter des Glükkes; ſeyn: Reichtuhm/ Macht und Herrſchafft.

Di Gütter des Leibes: Geſundheit/und eine gutte *Complexion*; des Gemüttes/ Tugend und Wiſſenſchafft. An diſen lezten aber/ſagt Er weiter/ hanget di wahre Glükſéligkeit; diweil es ſélbſt eigene Würkungen des Gemüttes ſeyn: jene/ des Leibes oder des Glükkes aber/ gar nicht.

109. Bücher.

Als König Alphonſus/ von Arragonia/gefragt worden: wélche Rähte Er für di béſten hilte/ und am nüzlichſten befünde? hát Er/ohne verzug/ geantwortet: di Bücher. Dann/ diſélbige ſagen mir/ ohne Furchte/ohne Heuchelen/und ohne einiges anderes Anſéhen/ oder Hoffnung des Lohnes/alles was Ich begéhre zu wiſſen.

Und Zizero ſaget: O libe Bücher; ó du kleines Haus-Geſinde! Si ſeyn diſélbigen/wélche nichts/ dann Freude und Wóhlluſt gében können. Wann du wilt; ſo réden Si: und wann du wilt; ſo ſweigen Si. Si ſeyn nicht überláſtig oder beſwérlich: Si ſeyn nicht leichtfértig; nicht fráſſig; nicht dibiſch; nicht hartnékkicht/wi andere unſere Hausgenoſſen.

Wér aber di Natúr/als den geſchikſten und béſten Meiſter/ mit allzuvil Büchern wil verkünſteln/ und mehr Salz drán tuhn/ als ſich gebühret; dér macht ſeine Gáben ungeſmák/ und weis hernách

in

in Sachen nicht / ob Er ſeiner gutten Natúr; oder der Lehre folgen ſol.

110. Armutt.

Diogenes pflégte zu ſágen: Armut wäre ein Behélff der Philoſophy: dann was di *Philoſophia* mit Worten ſuche zu beweiſen / und zu beréden: dahin dringe und treibe Armut mit der Taht.

Ariſton ſagte: Armut ſey eine Leuchte / wélche alle Ménſchligkeit und alles Elende des Ménſchen offenbahre: wiwohl Si auch di Tapfferkeit und Túgend deſſélben án Tág bringet; weil / nach Ariſtotelis Meinung / di Túgend fürnéhmlich in Widerwértigkeit ihre Krafft erzeiget und ſéhen láſſet.

111. Keuſchheit.

Es gleichet di Keuſchheit / einem reinen Diamant / dér mit vilen édelen Túgend-Steinen ümſäzzet iſt. Der Diamant kán das Feuer erdulden; wi di Keuſchheit alle Ánféchtungen ausſtehet / und einen Silber-héllen Glanz von ſich ſtrahlet. Diſe Túgend der Ménſchen / iſt billich Engliſch zu nénnen: Weil Si der Grund iſt / eines unbeflékten Lébens: wi hingegen di Unkeuſchheit / di trübe und verſleumte Kwälle / aller Sünden und Laſter; alleine mit dem Namen der Schande benénnet iſt.

112. Unſchuld.

Wi Joſeph / über ſeiner Unſchuld / zwey jährigès Gefängnis erdulden; Suſanna ſich für

Gerich-

Gerichte herüm ſléppen/und Daniel ſich in di Leuen-Grube wérffen laſſen müſſen; ſo leiden auch noch vil heut zu Tage unſchuldig / und erwarten di Hülffe-und Réttung aus der Höhe: ja/ ſolche Leute ſeyn Sélig; wann Si glauben und ein guttes Gewiſſen behalten / das Ihnen di Leute übel nach réden / und darán lügen. Einen reinen Spigel/ kán ein ungeſunder Hauch beflékken/ das mán das Bildnis nicht récht ſéhen kán: Alſo iſt ſich kaum auf di Unſchuld zu verlaſſen; weil di Verleumdung leicht beglaubt / und di Wahrheit ſwérlich erkénnet wird.

113. Sträffe.

Di Beſträfung iſt eine Salát; darzu mán mehr Öhle-als Eſſig gebrauchen ſoll. Di gröſte Geréchtigkeit/ iſt di gröſte Ungeréchtigkeit. Der Binen König oder Weiſel / hát keinen Stachel; wélchen di andern Honig-Vögelein / in ihre ſüſſe Arbeit eintauchen. Di Libe und Wolthähtigkeit/ bindet ſtärker; als di Furcht. Wén GOtt in das Regiment geſäzzet/der ſoll ſich nicht/als einen Teufel erweiſen; ſondern vilmehr jénes Barmhérzigkeit/als diſes Unbarmhérzigkeit nachahmen; wi wir Deutſchen/auch in dem Sprichwórte zu ſagen pflégen: Geſtrénge Herren/regiren nicht lange. Mán mús nicht allzeit den Streich mit der Sneide führen. Doch iſt auch offt genädig im ſtráfen / der keine Genade erweiſt: Denn ſo Er einen/ dér es verdinet/ érnſtlich ſtraft; wérden vil erhalten.

114.

114. Zauberer.

Das di Zauberer/ offt über der Gottloſen Leiber/ Gewalt haben; beglaubet di Erfahrung: Das Si aber des Mènſchen Willen/ wèlchen auch Gott der Herr freylaſſen wollen/ ſolten behèrrſchen können: das ſwèbet annoch in beharrlichem Zweifel. Màn findet von Libes-Getränken/ und allerhand ſètzamen Bezauberungen; es würket aber der Tauſend-Künſtler mehrmahls durch natürliche/ und Uns unbekante Urſachen: maſſèn alles/ was geſchihet/ entweder natürlich/ künſtlich/ oder übernatürlich iſt. Wèr dem Teufel glaubet/ der glaubet einem falſchen Spigel. Màn hat Mittel gefunden/ ſich durch di Spigel aus dem Gefängniſſe zu machen: aber di Mittel/ ſich aus des Teufels Fèſſel-banden zu winden; ſeyn faſt ſèlten. Sonderlich hat Er di jènigen mit den Höllen-banden beſtrikket/ di ſich ihm ergèben; bund-brüchig und tauf-vergèſſen ihm vertrauen/ und mehr àn Gottes Feind/ als an Gott glauben.

115. Lügner.

Verſprèchen und halten/ ſtehet wohl bey Jungen und Alten; iſt ein guttes/ aber faſt abgekommenes Sprichwort. Ein Wort ein Wort/ ein Mann ein Mann; bey Deutſchen Trauen; das iſt ſo vil/ als ein leiblicher Eid gewèſen. Einem wàhrhafften Manne/ glaubet màn gèrne/ wann Er auch nicht ſwèret; da hingegen eines Lügners Eid auch verdächtig iſt: und wèr einmahl Untreu

gewè-

geweſen / der hat allen Glauben verlohren; das / wann Er ſchon di Wahrheit ſaget / mán Jhn doch für jeinen Lügner hält. Von ſolchen Leuten ſagt mán / das Si gutte Beichtväter gegében / wélchen kein Glaube zugeſtéllet wird / wann Si aus der Beichte ſwäzzen: und das ihr Grósvater mehr Brüder hinterlaſſen / als der reiche Mann: wélche hérnách kommen / án den Ohrt der Kwáhl.

116. Treu.

Der Untreu / wird di Treu entgegen geſäzt / als das höchſte Licht / dem tiffſten Schatten: und hát jéner récht geſaget / das di Treue gegen di Ménſchen / das Echo oder Widerſchall ſéy / der Treue gegen GOtt: wér derſélben nicht trauet / und vermeinet klüger zu ſeyn / als ſeine allgewaltige Fürſéhung / der wird gewislich auch Treue und Glauben nicht halten. Wér hingegen GOtt vertrauet / und Jhn / als einen geréchten Richter fürchtet: der wird auch Treu und Glauben halten: in was Handlung es auch immer ſeyn möchte. Der jénige Ménſch / dér ſeine Ehre verlohren hát: hát vil verlohren: wér áber Treu und Glauben verlohren; hat alles verlohren.

117. Weiber-Gifft.

Das Getreide / wélches des Ménſchen Lében erhält / iſt auch eine tödtliche Gifft / wann es faulet: Alſo wolte Jch gérne ſágen / das di Weiber / als Gehülffinnen des Lébens / wann Si böſe / faul und geil wérden; eines Mannes Tod befördern:

dern: und iſt eine ſolche Parca genung/ Ihme den Faden ſeines Lébens abzuſneiden. Diſes Gifft iſt mehrmahls ſüſſe / und bleibet ſeine Würkung offt lange verborgen / auch wohl gár bis zu der lézten Todes-Stunde / da alle Hérzens-Tükken offenbahr wérden. O der Hérzens Härtigkeit!!

118. Dankbahre Wóhltaht.

Des Ménſchen Unárt ins gemein / vergiſſet der empfangenen Wóhltahten/ wélcher Er gedänken ſolte; und gedänket hingegen der Beleidigung/ wélcher Er vergéſſen ſolte.

Das wír líben/ wélche uns líben/ und uns guttes túhn; iſt nicht nur den Ménſchen; ſondern auch den Tíhren gemein: Das wír aber auch unſere Feinde líben; wird von Chriſto für ein Kénnzeichen ſeiner Jünger/ als des Chriſtentúhms Follkommenheit gerümet: Unter wélchen Túgenden/ di Dankbarkeit / als der Líbe nächſte Dínerin und Nachfolgerin/ den Reyen führen hilfft/ und bey den Hélden-Gemüttern / mehr Verwunderung / als Náchfolge verúrſachet: des billichen Rúhmes doch auch nimahls ermangelt.

119. Hinterliſt.

Mán mús nicht di / ſo den Leuten in di Häuſer bréchen/ alleine für Díbe halten; heimlicher Betrúg iſt vil ſlimmer / als offentliche Überlaſt; ja es iſt eines ſo gottlos als das ánder/ das mán von anderer Leute Trauben Wein keltere/ wi Achab von Nabohts Weinbérge taht; oder / das

mán

mán ſich án ſeinem eigenen Weine ſoll ſauffe. Einer / der Gotte und dém Himmel zu trózze / reich ſeyn wil; der ſol di Hölle zur Buſſe haben.

120. Böſe Geſéllſchafft.

Böſe Geſéllſchafft vertérbet gutte Sitten: Der Apoſtel Petrus verleugnete / unter den Jüden / ſeinen HErren; dén Er / unter den Apoſteln bekénnete. Es kán ein gottloſer Mann üm mich ſeyn; Ich wil mich aber fürſéhen / das Er nicht mein geheimer Freund ſey: iſt Er bisweilen mein Aufwärter; ſo ſol Er doch nimmermehr mein Rahtgéber wérden.

121. Irrdiſches.

Alle Irrdiſche Dinge ſeyn gleich den Treumen; wann mán davon erwachet / ſo iſt nichts dár; gleich dem Schatten án der Sonne. Reichtühm und Ehre / wérden Uns entweder verlaſſen; oder Wir verlaſſen Si: Ich wil gehörigen Fleis ánwénden / wi Ich mich in dénen Dingen erluſtigen möge / di ewig wéhren / und darinnen alle meine Freude beſtehe: das Ich dérmahleins glükſélig wérde; und nicht / das Ich es in diſer Wélt ſey.

122. Unſéliger Gewinn.

Mancher Ménſch iſt deswégen den Sünden ergében / weil Er ſeinen Gewinn dabey hát. Jéne zu Epheſo ſagen: Bey der Diana gewinnen wir unſer Lében; deswégen ſol Si Ihr GOtt ſeyn / weil Si ſich von Ihr nähren. Der aber treibet gewis einen böſen Kauff-Handel mit ſeiner Séle / der

der Si/ ſeine Kiſten und Kaſten zu füllen/verleu-
tet.

Ich wil meines teils liber arm / als göttloſe ſeyn; weil mich nicht di Armuht/ſondern di Sünde/ von GOtt ſcheidet. Und was ſolte wohl béſſer ſeyn/ in zerriſſenen Lumpen in dèn Himmel; oder in Purpur-Kleidern in di Hölle zu fahren?

123. Der Mènſch.

Es iſt der Mènſch / mit ſeinem gänzen Leibe; Geiſte; ſamt euſer- und innerlichen Glidern / einem Königreiche und Königlicher Höffhaltung/ gár ſchön und artig verglichen. Zu berühren; ſo iſt: der Geiſt oder das Gemütte; der König: **das Hèrze**; di Königin: **der Verſtand**; Grós-Kanzler: **di Vernunft**; géheimer Raht: **der freye Wille**; Hoffmeiſter: **Wiz und Wahn**; zwene Kanzelley-Sreiber: **di fünff-Sinnen**; fünff Kanzelley-Bohten: **das Haupt**; di Kanzelley: **der Magen**: di Königliche Küche: **di Lèber**; der Kèller: **di Galle**; das Feuer: **di Lunge**; der Blaſebalg / oder Lufftfang: **das böſe Gewiſſen**; di Gefängniſſe. Endlich **di Blaſe**/mág mán vergleichen einem Diſtillir-Hèlme; auch andere Glider / (wi Salomon *Eccl.* 12. und St. Paulus *Rom.* 12. tuht) nachdèhm ides ein Amt und Geſchäffte hát. Den Baum erkènnet mán aus den Früchten.

124. Wein.

F J köſt-

Je köſtlicher eine Sache; Je ſchädlicher iſt derſelben Misbrauch. Diſes erhéllet ſonderlich an dém Weine: wélcher di béſte Nahrung giber/guttes Geblütte machet/di Lébens-Geiſter vermehret/ ſich geſwind deuet: Er iſt eine tägliche Arzney: des Hérzens Freude: Er hilfft der Deuung: öffnet di Verſtopffung: erwärmet das Gehirne: zerteilet di gróſſen Dämpffe/ und ſtärket den ganzen Leib.

Wann mán aber des gutten zu vil tuht/ den Magen mit diſem édlen Getränke heuffig überſwémmet: ſo bringet Er den Slág/ Frás/ Flüſſe und allerley Krankheiten/ di von kalter Feuchtigkeit hérrühren; weil di natürliche Hizze zu ſwach iſt/ di Ménge ſolcher Feuchtigkeit zu verzehren.

Diſes alles wäre noch ein geringes/ wann di Unordnung nicht zugleich das Gemütte betréfe/ in wélchem di Bildung göttlicher Eigenſchafften/ durch di Trunkenheit verdüſtert/ vertunkelt und ausgetilget wird. Der verſtand wird geſwächet; verirret; gekränket/ und zu nichte gemachet: Der wille des Ménſchen iſt toll-kühn; lüſtern; ohne Bedacht und Richt-Snure; das alſo jener récht geſaget: Der Wein ſey di böſeſte und béſte Gabe/ di den Ménſchen erteilet worden. Süſſe Weine/ gében ſauren Éſſig.

125. Beſtändig.

Wi es nicht idermannes Gabe iſt/ fróhm zu ſeyn: Alſo finden ſich auch wenig/ di beſtändig/ in

ihrem Gottſeligen Leben beharren. Wi vil ſeyn ihrer / di mit der Sonne / bey Ezechiels Zeiten / zu rükke gangen; ihre erſte Libe verlaſſen; Wi vil haben bey dem Leben Pharaons geſworen; di ein wenig zuvór / mit Kaipha / zu der geringſten Gotteslåſterung / ihre Kleider vom Leibe gerriſſen håtten? Ein idweder weis ſeines Tuhns Anfang; aber nicht das Ende: was Er iſt; nicht / was Er wérden wird. Derowégen ſol / wér da dénket / Er ſtehe / wohl zuſéhen / das Er nicht falle. Beſtåndigkeit hålt Farbe.

126. Der Hohe Geiſt.

Di Klugheit und Tiffſinnigkeit / belanget meiſtenteils neue und ſwére Sachen: und gleichen Solche den Jågern / wélche gróſſes beliben tragen / dem Wild nach zuſåzzen; wann Si es aber gefangen / ſo endiget ſich ihre Luſt / und eilen Si ein anders zu beſtrikken. Alſo vergnügen ſich di Hohen und Unrúhigen Geiſter mit keiner Kunſt und Wiſſenſchafft; ſondern trachten i mehr und mehr zu erkündigen und zu erſinnen: deswégen Si auch lébhafft genénnet wérden / di in beharrlicher Bewégung begriffen / di Rúhe haſſen / und / ſo wenig als eine Flamme / raſten und ohne Bewégung ſeyn können. Es hengen aber nicht alle Slüſſel an einem Gürtel / und låſſet ſich auch gróſſer Wiz / unter wenig Papir nicht bérgen.

127. Das Gelehrige Weib.

Das/wi di Männer; nicht auch di Weiber Gelehrig und verſlagen ſeyn/wil mán natürliche Urſachen gében; als: das di übermäſſige Feuchtigkeiten der Weiber den Verſtand (wélcher ein trokkenes Gehirne erfodert) verhindern: zubéhun ſey auch nicht wenig der Auferizhung bey-zumeſſen: als: dem Studiren und der Erfahrenheit viler Sachen; von wélchen di Weiber/mit unrécht/ausgeſtoſſen ſeyn. Etliche gében noch eine Urſache/und ſagen: das eines Weibes Hirn-Schále/vil dichter und genauer verſloſſen/als des Mannes; di aufſteigenden Dämpffe nicht ausduffen/und Si alſo mit vilen Flüſſen behafftet/ins gemein kein reines Gehirne haben können.

Es lehret aber di Erfahrung/das étliche Weibes Perſonen/von Natúr/zu Erkündigung allerhand Sprächen und Wiſſenſchafften gewidmet/und einen mehreren Verſtand erweiſen/als vil Männer.

Iſt alſo kein Lehr-Saz ſo richtig/das Er nicht ſolte einen Abfall leiden: und hát nicht nur das kluge Weib zu Abel ihre Stadt erhalten; ſondern auch/zu unſerer Zeit/vil andere/ihren Männern/in wichtigen Sachen/mit Raht und Taht/verſtändigen Beyſtand geleiſtet.

128. Libe in Mitleid.

Di Libe des Nächſten/hat Gott mit ſeiner Genade dérgeſtalt verbunden/das Er Uns nicht

wil

wil vergében/wir erlaſſen dann auch unſeren Mit-Brüder aller Schulden / mit wélchen Er Uns verhafftet iſt.

Di Barmhérzigkeit und das hérzliche Mitleiden iſt Göttlich; di Unbarmhérzigkeit Teufliſch: deswégen vermahnet Uns unſer Erlöſer / das wir Barmhérzig ſeyn ſollen/wi unſer Vater im Himmel: und wér ſein Hérz zúſteuſt / gegen ſeinem Brúder; wi ſolte di Libe Gottes in Jhm bleiben?

Di Libe iſt und bleibet das eigentliche Kénn-Zeichen der Chriſten / und Solche erweiſet ſich auch / wann di Kräfften / dem Nächſten zu dinen/ ermangeln; in Brúderlicher Erbauung / und hérzlichem Mitleiden.

Wér gleiches wider nimt / dér iſt Sein barmhérziger Schalk.

129. Einbilder.

Wir ſágen im Sprichworte: **Einbildung iſt ärger als Peſtilénz.** Was di Péſtin für Unheil mit ſich bringet / iſt ſonderlich dénen bekant / wélche ihre Freunde und Bekandten an diſer Seuche fallen ſéhen: Di aber / So in ihrer Einbildung vertérben / néhmen wir faſt nicht in acht; weil es gemein / das wir es für keinen Féhler erkénnen. Wi nun di Péſtin eine ánſtékkende Krankheit iſt; alſo machet auch ein Einbilder (Tóhr) derſélben zéhen; und hat Seneka récht geſaget: dás ihrer vil/ zu der Weisheit und Wiſſenſchaft kommen wären / wann Si nicht vermei-

net / Si wären ſchon darüber weit hinaus. Di alten Hebreer pflegten zu ſagen: **So lange du lérneſt / ſo biſt du klug; ſo bald du vermeineſt / du könneſt es; ſo biſt du ein Tohr.**

130. Libes-Liſt.

Ovidius hát di Libes-Liſt ſo artig beſriben / das es ſcheinet / Er habe ſeine Féder aus des Kupido Flügel gezogen / ſein Gedichte darmit zu Papir zu ſäzzen.

Unter andern / vergleicht Er di Buler den Soldaten: und di Kriges-Liſt / den Libes-Liſten: dann / wann di Gewalt / di Hand mit im Spile hat / ſo iſt es keine Libe; ſondern ein Nohtzwang / der des Willen Freyheit entgegen geſäzzet wird.

Wi nun in dem Krige der Betrüg löblich iſt / das Ménſliche Blutt zu erſpahren; alſo iſt in Libes Sachen / der Betrüg nicht ſtráfbar / ſondern für eine Klugheit zu halten / weil mán dadurch zu verlangtem Zil gelangen kán; wann anders ſolches für réchtmäſſig kán gehalten wérden.

Liſt und Betrüg ſeyn wi ein Holzkeil / dér das Anſéhen nicht hát / das ér etwas tuhn wérde: wann ér aber wird eingeſlagen; kán ér gröſſe Beume ſpalten und bréchen.

131. Weiber-Smuk.

Wann di Weiber / von dem vilbeweibten Salomon / für unerſättlich gehalten / und mit dem Feuer verglichen wérden; ſo kán ſolches ſonderlich auch von ihrem Smukke verſtanden wérden /

den / wélchen di Lateiner *Mundum Muliebrem*, der Weiber Wélt / oder vilmehr ihr Element / nénnen.

Di Wélt iſt faſt zu klein / ein Stolzes Weib zu ziren;
Di dänkt / di gröſte Zir / der Tugend zu verliren.

Unter Mézze und Nézze / iſt kein gröſſer unterſcheid: diſes beſtrikt di Fiſche / und kan mit Waſſer nicht erfüllet wérden; jénes beſtrikt di Hérzen / und iſt in ihren Begirden unerſättlich.

Reinligkeit und Sauberkeit / mit einer erbahren Kleidung / iſt der ſchönſte Smuk; iſt auch keinem Weibe zu verſprechen / wann Si ſich / ihrem Manne zu gefallen / ihrem Stande gemäs beziret; und nicht vilmehr ſich mühet / Andere / (di ihrer Schönheit / mit Ehebrécheriſcher Libe / leben und rühmen) zu veranlaſſen / das Si zu ſtéhlen trachten / was Si nicht kauffen können.

Iſt in dem Geſäzze verbohten / dem Blinden keinen Stein des Anſtöſſes zu ſäzzen; wi vil mehr ſollen di Weiber nicht Urſach gében / das man Si nicht ſol anſéhen / ihrer in Ungebühr zu begéhren; da es auf eine andere Meinung heiſt: **der Tód ſteiget zu ihren Fénſtern (den Augen) hinein.**

132. Kloſter-Lében.

Das Kloſter-Lében / wäre vileicht nicht zu verwérffen / wann nicht der Misbrauch gröſſer wäre / als der réchtmäſſige und Gott gefällige Gebrauch:

brauch; alſo / das di darzu / von Gott gewidmete Perſonen / freywillig / ohne wéltliches Anſehen / in réchtem Glauben / mit beſtändiger Gottſéligkeit darinnen verharreten: geſtalt ſolche Gottergébene / frohme Hérzen gewéſen Simeon / Hanna und andere; wélche von dem Témpel Gottes Tag und Nacht nicht kommen; nächſt demſélben ihre Kammern und Wohnungen gehábt.

Gott begnade mich in meinem Haus-Stande / mit einem Himmelsſéhnenden Joſephs-und Marien-Hérze; auf das mein Glaube nicht tódt / wérkloſe oder unkräfftig ſey; ſondern tähtig und geſchäfftig / der durch di Libe ausbréche: Ich alſo das Ende des Glaubens; der Selen Séligkeit darvon bringe!

133. Verborgene Wohlthat Gottes.

Gleich wi es mehr donnert / und blizzet / als das Wétter einſläget; alſo erbarmet ſich Gott vilmehr / als das Er ſtrafet: ja / wann alle böſe Tahten geſtrafet wérden ſolten; Herr / wér würde beſtehen? Dann / es iſt kein Ménſch / der nicht ſündige: Gott aber leitet durch ſeine Langmutt / zu gefälliger Buſſe. Und Solche iſt nicht di geringſte von den verborgenen Wohltahten Gottes / das aus einem Paul / ein Saul / und aus einem Verfolger / ein Nachfolger Chriſti wird: máſſen es dem / der ſich béſſert / nicht ſchadet / das Er böſe gewéſen iſt.

134. Der Ménſch.

Als

Als Ariſtoteles gefraget wár / was derMénſch ſey? Antwortet Er: Ein Exémpel der Swachheit; eine Beute oder Raub der Zeit; ein Spil oder Kurzweile des Glükkes; ein Bildnis der Unbeſtändigkeit; ein Untertahner des Neides; eine Wartung der zeitlichen Noht; und der überbleibende Réſt / foller Gall und Unflahtes. Ich wil mich befleiſſen / das Ich möge ein Jacob / ein Untertréter meiner böſen Lüſte / durch den H. Geiſt / ſeyn: Iſrael Gottes Fürſt wérden: án di Stadt Pniel; zu Gottes Angeſichte kommen: und alſo mir ſélbſt / und der Wélt ábſtérbend; zur ewigen Himmels-Freude / ſicher eingehen.

135. Weiſe Auflöſung.

Als *Thales Mileſius*, einer von den Siben Weyſen aus Grichen-Land / gefraget wárd: **Was das älteſte unter allen andern wäre?** Antwortete Er: Gott; weil Er allzeit gewéſen. **Was das Schönſte?** Di Wélt / weil Si Gottes Wérk iſt. **Was das gröſte und begreifflichſte?** Der Ohrt oder Plaz; weil derſélbige alle andere Dinge ümfaſſet und begreifft. **Was das bekwémſte und füglichſte?** Di Hoffnung; ſintemahl / wann ſchon alles verlohren / diſélbe allein überbleibet. **Was das béſte?** Di Tugend; weil ohne diſélbige nichtes gutt kán genénnet wérden. **Was das geſwindeſte?** des Ménſchen Gemütte; als wélches / in einem Augenblik / di ganze Wélt durchlaufft. **Was das Stärkeſte?** Di

Di Noht; als wélche alle andere Zufälle überwindet. Was das leichteſte? Anderen Raht zu gében. Was das ſwéreſte? Sich ſélbſt erkennen. Was das weiſeſte? Di Zeit; wélche alles erreichet/ oder erfindet.

136. Geduld.

Di Geduld iſt eine édle Tugend; allen Betrübten uñ angefochtenen erſprislich gutt: als wélche der H. Job/ in ſeinen ſo ſröklichen Verfolgungen und Anféchtungen ergriffen; Gott dabey gelobet.

Der H. Auguſtinus ſpricht: Nimand kán récht Sélig wérden; nimand kán ein Bürger des Himmels wérden; nimand kán ein Freund Gottes wérden; dér nicht geduldig erfunden wird/ in der Verfolgung/ Angſt/ Trübſal und Kümmernüſſen diſer Wélt.

O Geduld! Du biſt di jenige/ wélche alle widerwértige Dinge überwindet: nicht durch ſtreiten; ſondern durch übertragen: nicht durch murren; ſondern in GOtt loben und danken. In Wahrheit/ di Geduld ſaubert das Angeſichte/ und di Unreinigkeit des Willens: Si iſt di jenige/ wélche GOtt di Sele/ ſo zuvór beflékt und unrein wár/ ſauber und rein überantwortet; Si iſt ein Schif/ wélches alle gottlibende Ménſchen án den gewündſchten Port führet: Si iſt di jenige/ durch wélche di Hölle verſloſſen/ und der Himmel geöffnet wird/ allen dénen/ di Si ümfangen und lib haben.

ben. Si iſt di jenige/ohne dérenſ kein Ménſch kán gerechtfértiget wérden.

Vil wérden gefunden/di ſeyn demüttig/máſſig/ barmhérzig / keuſch und eingezogen; wenig aber/ di da geduldig ſeyn in Widerwértigkeit.

Di Widerwértigkeit offenbahret entwéder di Túgend / oder di Laſter / wélche in des Ménſchen Hérz verborgen ligen.

St. Bernhardus ſpricht: Gleich wi di Stérnen des Nachts ſcheinen/und des Tages gár nicht; ében alſo ſcheinet di Túgend (wélche zur Zeit des Wóhlſtandes nicht geſéhen wird) in den Trübſahlen und Anféchtigungen / und wird begleitet mit der Geduld.

J liber und ángenéhmer áber ein Ménſch Gott dem HErrn iſt; i mehr Er Jhme Kreuz und Leiden züſchikt: máſſen zu ſéhen iſt am H. Johann Baptiſta; wélcher iſt geköpfft worden: am H. Stephano; wélcher iſt geſteiniget worden: am H. Petro und Andrea; wélche ſeyn gekreuziget worden: am H. Paulo/ wélcher das auserléſene Wérkzeug Gottes wár / und iſt geköpfft worden: am H. Bartholomæo; wélcher iſt geſchunden worden: am H. Laurentio; wélcher iſt gebraten worden: am H. Job; wélcher iſt geplaget und hóchſt geängſtiget worden: am H. Eſaia; wélcher mitten von einander iſt geſéget worden: am H. Jeremia; wélcher iſt geſteiniget worden / üm das Er prédigte / und di Wahrheit rédete: am H. Ezechiel;

chiel; wélcher mit Roſſen von einander iſt zerriſſen worden / und án vil anderen dergleichen Heiligen Männern mehr / wélche alle grauſame und unménſchliche Marter ausgeſtanden/und von wégen der Libe Gottes/alles mit Geduld überwunden haben. Geduld und Zeit/ lindert alle Traurigkeit.

137. Fleiſches Wohlluſt.

Es lehren Uns di Bildniſſe der Sirenen/ di réchte Eigenſchafft der fleiſchlichen Wohlluſt. So beſágte Waſſer-Freulein/ wérden gemahlet/ mit ſchönen Angeſichtern/lang-abhangenden krauſen Háren / und wird Ihnen eine libliche holdſélige Stimme zugeſ́riben: Ihre untere Leibes-Geſtalt aber / gleichet einem abſcheulichen Fiſchſ́wanze; deswégen jéner wohl geſaget: mán ſolle di Wóhlluſt nicht nur unter dem Angeſichte; ſondern rükwarts ánſchauen/ ſo wérde ſichs finden/ das ein frölicher Anfang ſich in Traurigkeit éndige / wélches nicht nur von dem Beyſ́laff abſonderlich (weil di Geiſter geſ́wächet / gemindert und alle Kräfften ermüdet wérden); ſondern von aller unzimlicher Vermiſchung ins gemein kán verſtanden wérden.

Wér ſich von diſen Sirenen beteuben und der Vernunfft berauben láſtet; wird es mit ſ́pahter Reu/ und wóhl mit dem Lében büſſen müſſen.

138. Der Gehórſam.

Di Tihre ſeyn den Ménſchen gehórſam; weil Si zu ſeinen Dinſten erſchaffen ſeyn/ und ſo

vil

vil Verſtandes haben/ das Si erkénnen was mán von Ihnen haben wil. Der Untertahn iſt ſeinem Ober-Herren gehórſam/ weil Er/ Ihn zu regiren fürgeſázt/ und zu ſolcher Untergébenheit verpflichtet iſt; ſo gár: das di Untertahnen der Türken/ ihre Heupter/ auf begéhren/ ſchikken müſſen.

Alle Glider des Leibes/ gehórſamen dem Haupte und dem Verſtande: warüm aber iſt der Ménſch dem Höchſten GOtt/ von dém Er alles hát/ ungehórſam/ und widerſäzzet ſich ſeinem Willen?

Mán ſol Gott/ auch wider di Vernunfft/ in allem/ treuen Gehórſam (nicht wi der Patient dem Feber/ oder der Colic) leiſten.

139. Sünde.

Es ſeyn drey Stuffen der Sünde: 1. das Gelüſten/ 2. di Einwilligung in ſolche Luſt/ 3. das Vollbringen. Hirvon rédet der Apoſtel; ſagend: **Wann di Luſt** di erſte Stuffen/ **empfangen hat** di zweyte Stuffen; **ſo gebühret Si di Sünde**/ di dritte Stuffen; **und di Sünde den Tód.**

Di Luſt kómmt von unſeren verdérbten und Sünden-girigen Fleiſch und Blutte/ und wird abgebildet durch di Raub-Vögel/ wélche von Abrahams Opffer genüſſen wollen; di Er aber wég-geſcheuet/ wi wir unſere unreine und böſe Gedanken/ durch nicht Einwilligung/ vertreiben kónnen: gibet mán aber derſélben/ raum und ſtatt; ſo mángelt

gelt nichts/ als di Gelégenheit/ ſolche zu vollbringen. In zwiſchen áber iſt di Sünde in den Hérzen beſloſſen / und für Gottes Augen ſchón geſchéhen; wi unſer Erlóſer ſáget / das: **der eines Weibes begéhret** (in di reitzende Luſt der Unzucht willige) **habe di Ehe ſchon gebrochen.** Auf ſolche Sünde / folget nicht nur der zeitliche; ſondern auch der ewige Tód/ wann mán ſich nicht bekéhret: und ſeyn diſes di réchten Höllen-Stuffen/ unter ſich in di Hölle/ und der Wég des vertérbens. Weh/ Jammer/ Angſt und Noht / dénen/ di darauf beharrlich tréten. Sünden gehen mit lachen ein; mit weinen wider aus.

140. Amts-Würde.

Di/in Obrigkeitlichen Ämtern begriffene Leute/ ſeyn dreyfache Knéchte: Knéchte ihrer Fürſten oder Gemeinden; Knéchte des Gerichtes; und Knéchte der Geſchäffte: álſo/ das Si keinmahl der Freyheit genüſſen; noch án ihrer Perſón / noch án ihren Handlungen / noch án ihrer Zeit.

Es iſt eine ſélzame Árt der Begirde/ nach Gewalt trachten/ und di Freyheit verliren; oder/Gewalt über Andere zu haben verlangen/ und der Gewalt über ſich ſélbſt/ ſich zu begében.

Der Zútritt oder das aufklimmen zu dénen Würden / iſt ſtikkicht ſwér; und durch vil Arbeit gelanget mán zu gröſſerer Arbeit.

Zu Zeiten ermangeln Si auch nicht der Unwür-

würdigkeiten/ und mán gelanget offt/ durch Unwürdigkeiten zu Würden.

Das verharren in dénen Würden/iſt ein ſlipferig Ding/ und der Abtritt entweder ein Stuzfall/ oder eine Finſternis; ſo án ſich ſélbſt/ein trauriges und ſwérmüttiges Ding iſt.

Gewislich/ in vil Ämtern begriffene Männer müſſen nur anderer Leute Wahn entlehnen; dañ/ wann Si aus ihren eigenen Sinnen urteilen wollen/ſo wérden Si nicht dergleichen finden. Áber/ wann Si bey ſich bedänken/ was Andere von Ihnen halten/und wi gérne Andere mit ihrem Stande tauſchen; alsdann ſeyn Si erſt ſélig/ némlich dem rúffe nach/ da Si innerlich vileicht das widerſpil erfahren: ſintemahl Si ihrer Smérzen am allererſten; ihrer Schulden und Féhler aber/ am allerlézten innen wérden.

In Wahrheit/ vil in hoher Gewalt ſwébende Leute/ ſeyn Ihnen ſélbſt unbekant: und indéhme Si mit Geſchäfften bemüſſiget; mangelt es Ihnen án Zeit der Geſundheit/ ihres Leibes oder ihrer Sele abzuwarten. Was der Mann kán/das zeiget das Amt án.

141. Unréchte Freundſchafft.

Der gewaltige Zizero/ ſpricht in ſeinem 2. Buche *de Amicitiâ*: Wann wir alles túhn/ was unſere Freunde án Uns begéhren; ſo kán eine ſolche Freundſchafft mehr für ein Verbündnis der Böſen; als für eine Vereinigung der Fröhmen/ gehalten wérden.

In Wahrheit / ganz wóhl hat Zizero gerédet: dann/Nizias und Perſius/ wélche di Stadt Thebam plünderten: Antenor und Meſkurius/wélche di Stadt Troja übergáben; Skaurus und Catilina/ wélche zu Rom tyranniſirten; Brutus und Kaſſius / wélche Julium Zæſarem ümbrachten / wären gütte geſworene Brüder; aber keine réchte Freunde: dann/ unter dénen Bóshafftigen regiret durchaus keine Freundſchafft. Eine ſchädliche/ verfluchte und gottloſe Freundſchäfft iſt di/wélche Anderen zu Náchteile und Schaden gereichet. Wér eine halbtódte Slange im Büſen trägt / der hát einen tódlichen Stich zu gewarten.

142. Weib.

Als Pythagoras gefrágt ward / wann mán ſich zu einem Weibe légen müſſe? Hát Er geantwortet: Wann du alle deine Geſundheit/ Stärke und Krafft verliren wilſt.

O wi offt hát Hérkules gewündſchet/von ſeiner allerlibſten Mithrida entlédiget zu wérden: Menelaus von der Dortha: Pyrrhus von der Helena: Alzibiades von der Debeta: Demophoon von der Phillis: Hannibal von der Sabina / und Marcus Antonius von der Kleopatra: aber / Si haben Jhrer allen nicht kónnen lédig wérden; ſondern háben mit ſamt Jhnen verterben müſſen. Ein ſchón Weib macht Kropffweh; ein greuliches Kopffweh.

143. Mistrauen.

Ich weis faſt nicht / wélches ſlimmer iſt: Einer der alles glaubet / was Er höret; oder einer der gár nimande glauben oder trauen wil. Der eine wird von dem anderen betrogen; der andere betreuget ſich ſélbſt. Mein Chriſtentuhm erfordert / das Ich von einem Idweden eine gutte Meinung habe / bis Ich das Widerſpil ſéhe; doch nicht allein ſcheinbarlich ſéhe / ſondern deſſélben in der Taht ſélbſt überzeuget wérde: alsdann wäre es eine Tohrheit / wann Ich zweymahl in eine Grube fihle.

Mistrauen ſucht genau / und macht ein verworren Spil.

144. Richter.

Di Richter und Beamten ſollen verſtändig und behutſam ſeyn in ihren Wérken und gelehrt in ihren Urteilen. Dann di Geſchikligkeit und Erfahrenheit ſeyn zwo Seulen / wélche eine ganze Gemeine erhalten. Gutt Récht / darf gutter Hülfe.

145. Glükſéligkeit.

Di Glükſéligkeit der Geburt und des Todes / ſtehet nicht in unſer Macht; ſondern wir ſeyn déswégen Gotte für das Erſte zu danken; und üm das andere zu bitten ſchuldig. Di Glükſéligkeit unſeres Lébens aber / beſtehet in Vergnügung unſeres ordentlichen Berufs / und in erwählung eines Ehegattens: wélches beides unſerem Willen

etlicher mäſſen untergében. Vil finden Freude; vil finden Leid in dem Ehſtande: und diſer lézten ſeyn faſt di meiſten; das Ihnen der Hochzeit-wein/ zu Trähnen-Waſſer wird; indéhm Si das Widerſpil erwarten.

146. Der Wille Gottes.

Gott ſtrafet nicht bald auf der Taht; ſondern hernách / in einer anderen Sache / da mán Récht hát; wi dort di Brüder Joſephs / als Si für Kundſchaffer ángeſéhen worden / ſagten: das haben wir / án unſerem Brúder verdinet: und di Juden hatten wider den Römiſchen Land-Pflé-ger Felix / eine geréchte Sache: weil Er ihrer vil unſchüldig getödtet; und Si wurden doch verhé-ret und zerſtöret; und bleibet ein richtiger Lehr-ſaz: das der Wille Gottes/ di höchſte Geréchtig-keit ſey; ob es gleich in der Ménſchen Augen/ für das gröſte Unrécht gehalten wird.

147. Spötter.

Di Spötter pflégen meiſtenteils zu Spott zu wérden; ſuchen / durch unterdrukkung anderer; Ehre zu haben: gleich einem Spiler / der mit einem ándern auf Borg ſpilet / indéhm Er ſein bahres Géld waget/ ohne Hoffnung dargegen mehr zu gewinnen/ als eine ungewiſſe Schuld.

Seinen Nächſten verachten / iſt der Chriſtli-chen Libe zu wider: und hát Er villeicht andere und mehr geachte Gaben / alsében dér/ wélcher ſeiner ſpottet / und gleich dem Spötter Iſmael hinaus geſtoſſen wérden kán.

Als

Als di Tihre erführen/ das der Mènſch über Si alle zum Herren geſäzt worden / und Si Ihn fürchten ſolten; beſwèrten Si ſich dèſſen unter einander / und ſprachen: Dèn wollen wir nicht zum Herren haben/ der ſeinem Herren untreu worden; Ihm nicht gehorchen wil. Wi ſol Uns dèr regiren/ dèr ſich ſèlbſten nicht regiren kán? wi ſol Uns dèr wohl fürſtehen/ dèr das ſchädliche/ für das nüzliche wählet? wi ſollen wir dèn fürchten/ der nichts/ als Erd und Aſche iſt?

Hirüber gehen Si zu Rahte/ und wollen das Pfèrd zum Herren machen/ weil es ſo freudig iſt; Nein/ ſagt der Leu/ Ich/ als der ſtärkſte/ ſol König ſeyn. Ich/ der gröſte/ ſagte der Elephant. Nein/ Ich/ der getreuſte/ ſagte der Hund. Nein/ Ich/ der wachſamſte/ ſagte der Hahn. Nein/ Ich der liſtigſte/ ſagte der Fuchs. Ach nein/ ſagte di Laus und der Floh/ wir ſollen des Mènſchen Herren ſeyn/ weil wir von des Mènſchen Sweis und Blutte entſprungen ſeyn.

Da di andern Tihre diſes höreten/ gaben Si Ihnen alle di Stimmen/ das Si ſolten Herren ſeyn/ über alle Geſchöpffe/ und gaben Ihnen di Freyheit/ ſich von dem Mènſchen-Blutte zu ſättigen; bey denſèlben zu wohnen/ und mit ihrem Stachel zu erinnern/ das Si in ihrem ſtolzen Mutte erkènnen möchten/ das Si/ auch durch das kleineſte Tihrlein verunrühet und beläſtiget wèrden können.

Diſes zihen wir auf di Spötter. Si ſeyn Leuſe und Flöhe/ di ſich von anderer Leute Unflaht näh-ren; der gröſten Heupter nicht verſchonen/ und mit ihrem Stachel mehr beſwérlich als ſchädlich ſeyn. Wi es aber den Leuſen und Flöhen zu erge-hen pflégetz alſo widerfähret auch den Spöttern; kän män Si erhaſchen/ ſo müſſen Si es mit der Haut/ oder doch mit gleicher Gegen-beſchimpf-fung büſſen.

148. Stolzling.

Der Stolz/ iſt Gott und Ménſchen ein Greuel/ und ſo vil weniger zu vertragen/ von dénen/ di ſich aus dem Kohte erhében/ wi di kleinen Er-den-Steublein/ und ſich empór geſwungen/ als ob Si den Tag vertunkeln wollen; der Meinung/ Ihnen dadurch ein Änſéhen zu machen. Wann nun ſolche Phaethontiſche und Icariſche Stolzlin-ge/ ihren hóhen Ehren-Stand/ mit dem Abfall méſſen; ſo verúrſachen Si mehr Freude als Mit-leiden; mehr verlachen als beträhnen: Ja/ wann di Höllen-Grufft ſich unſeren Augen eröffnete/ ſo ſolten der am meiſten obenán ſizzen/ welche aus Ehr-Geiz mit Luzifer verſtöſſen worden.

Stultus und Stolz/ wachſen auf einem Holz; und iſt Schande und Spott/ ihr Geférte. *Æſopus*, ward von *Chilone* gefragt/ was Júpiter tähte; ſag-te Er: *Excelſa deprimit; humilia extollit.*

149. Freygébig.

Es

Es iſt keine Tugend/ welche mehr belibter/ herrlicher/ und/ ſo zu ſagen/ göttlicher ſey/ als di verſtändige Freygebigkeit. Ich ſage Göttlicher; dann durch Freygebigkeit/ kan der Menſch Gotte gleichen/ wi Plinius behauptet.

Brich den Hungerigen dein Brodt; nim di Armen in dein Haus; und ſo du einen Nakkenden ſiheſt/ ſo kleide Jhn: dann wird deine Gerechtigkeit leuchten/ wi di Sonne am hellen Mittage; und einen Trunk kalten Waſſers/ der nimand nichts koſtet/ als di Bemühung und Handbitung/ wil Gott nicht unbelohnet laſſen.

Sonderlich haben ſich ſolcher Tugend zu befleiſſigen/ di reichen Geiſtlichen; welche/ als getreue Haushalter und Knechte des Herren/ Himmels und der Erden/ das Jhnen anvertraute Pfund/ nicht in di Erden vergraben/ noch weniger in eigenen Nuzzen verwenden ſollen.

Weh denen Hirten/ di ſich ſelbſten weiden/ und ſich nähren von dem Fleiſche ihrer Schafe: maſſen vil Geld haben/ und noch mehr begehren/ gar genau mit einander verbunden; ſelten entfernet iſt. Wi der Magnet das Eyſen; alſo zeucht Gold und Silber/ wider Gold und Silber an ſich.

150. Undank.

Di Urſachen der meiſten Sünden/ beſtehen in Verachtung des Gegenwärtigen; in verlangung des Zukünfftigen/ und in Belobung des

vergangenen: daher kömt der **Neid**; der **Stolz**/ und der **Geiz**; als lebendige Töchter der **Undankbarkeit.** Wer mit diſem lezten Laſter behafftet iſt; **von deſſen Hauſe wird das Unglük nicht weichen: und ob ſchon das geſtohlene Waſſer Süſſ iſt;** ſo wird es doch vil grimmens in dem Leibe / und vil grémens in dem Hérzen machen. Undank mit Guttahten vergélten; iſt Gottes/ und fröhmer Leute Tugend.

151. Geiz und Föllerey.

Der Geiz und das Follſauffen / ſeyn gleichſtändige vertérbliche Laſter: ein **Geiziger** iſt unerſätlich; ein **Säuffer** hat ſtétigen Durſt: und verwandeln beide di Ménſchen in unvernünfftige Tihre; ja unflähtige Sweine. Der Geizhals / und das Swein / hanget allzeit den Rüſſel érdwarts unter ſich; friſſet ſeine Kleyen / und nuzzet nimand / als nach dem Tode: der Trunkenbold / wélzet ſich / nach der Swémme in den Koht / und mäſtet ſich / den Würmen zu einer Speiſe. Doch iſt hirinnen der Unterſcheid / das der Geizhals anderen ſchadet; der Seuffer aber ihme ſelbſten / dem Er di gröſte Treue zu leiſten ſchuldig.

Vil Italiäner ſeyn ſonderlich dem Geiz ergében: und unter Ihnen / ſollen di Genueſer den Vorzug haben; indéhm Si alles / mit der Elle des Gewins auszuméſſen pflégen / und dén für einen ſtatlichen Mann halten / der vil Géld hát. Wann Géld der Weisheit Augen aufſäzt; ſo ſihet es béſſer als ein Luchs.

152. Freund / im Wohlſtande.

So lange des Iſraelitiſchen Volkes Hérführer / Moſes / ſeinen Stab in den Händen hatte / iſt Er déſſélben wundertähtig mächtig gewéſen / und hát nicht Urſach gehabt / ſich dafür zu éntſäzzen: So bald Er ihn aber auf di Erden geworffen / und er ſich in eine Slange verwandelt / iſt Er für ihr geflohen. Alſo machen es vil mit ihren Freunden: weil Si ihnen folgen / und ſich áuf Si / wi auf einen Stáb / ſteuren kōnen: ſo halten und handhaben Si Sélbige; ſo bald Si aber aus dem Glüks-Stande entfallen; flihen Si Solche mehr / als di vergifften Slangen. Freund in der Noht / iſt ein Bild án der Wand.

153. Wórte.

Mán ſaget / das in Wórten / Steinen und Kreutern / eine gróſſe Krafft verborgen ſey. Von den Steinen iſt nicht zu zweifeln: und lehret di Erfahrung / das der Aidſtein das Stroh; der Magnet das Eiſen / andere auch das Silber / wi di Geizigen Hände das Gold / án ſich zihen. Di Kreuter hizzen / kälten / ſtärken / nähren / nüzzen und ſchaden / nach ihrem Gebrauch und ihren Eigenſchafften. Di Wórte aber ſeyn di Früchte der Zungen / und di Dolmétſcher unſerer Gedanken / wélche di Gemüter behérrſchen / di Betrübten tröſten / di Bedrängten rétten / di Gèfangenen erfreuen; und / im gegenſtande / auch ſo vil misbreuchlich ſchaden / als beſagte hélffen kónnen /

wann Si némlich falſch / und dem Hérzen nicht gleichſtimmig; oder ſich mit den Wérken ſélbſt lügen ſtrafen / und Gott zu verdinter Strafe bewégen; déswégen Syrach weislich vermahnet / ſagend: **Wann du dein Gold auf der Gold-Wage wigeſt; warüm wigeſt du auch nicht deine Wórte: dann / nach denſélben wird mán dich richten.** Di Wórte ſeyn di grünen Blätter án einem Fürſtlichen Baume; di Wérke ſeyn di Frucht; beides müs bey einander ſeyn / wann ſolche gelobet wérden ſollen.

154. Verachter Raht.

Das Gewiſſen / iſt unſer getreuer Freund / wélcher Uns von allem Übel abmahnet / und zu allem gutten ánmahnet. Vil aber ſagen / wi Felix zu Paulo: **Du ſolteſt mich bald beréden; wann Ich Zeit habe / wil Ich dich weiter hören.** Nachdém aber di ángenéhme Zeit verfloſſen / und Uns di Reue übereilt / ſo erkénnen wir erſt zu ſpáht / di in den Wind geſtagene / wohlgemeinte Erinnerung unſers Gewiſſens / und unſerer getreuen Freunde. Von Nabal ſagt di Srifft / das Er Reich / eigenſinnig / und ein heylloſer Mann gewéſen / der ihme nicht hat laſſen einréden / noch gutten Raht gében: hingegen erfreuet ſich der König David / und lobet Gott für der Abigail gutte und weiſe Vermahnungen / dadurch Er / von ſeiner bóshafften Gelübniſ abgehalten worden.

155.

155. Verzeihung.

Di Rache/ iſt ſo wohl dém/ der Si leidet/ als dém der Si vollbringet/ höchſt nächteilig: und wird verglichen mit der Wéſpe/ wélche in ihrem Zorne/ den Stachel und das Lében/ mit dem ſcharff-ſpizzigen Stiche laſſen mús. Di Chriſtliche Tapfferkeit/ beſtehet in der **Verzeihung**/ wann mán ſich auch rächen kán. Und ſolche lehret unſer Erlöſer/ wann Jhn Petrus fraget/ wi offt Er verzeihen müſte? und di Antwort erhilte: 7. mahl 70 mahl; das iſt: ſo offt mán beleidiget wird. Mit ſolcher Verzeihung/ iſt auch unſere von Gott verlangte Verzeihung/ unauflöslich verbunden; wi wir im Vater unſer béten/ und Uns darzu verbünden. Wér ſich rächet; bezahlt ſich ſélbſt: Rache bleibet nicht ungerochen.

156. Dankbarkeit.

Der Undank/ iſt di bittere Wurzel/ aus wélcher alle Sünden erwachſen. Di Chriſten ſeyn ſchuldig/ allen guttes zu tuhn; abſonderlich dénen/ von wélchen Si guttes empfangen haben.

Es heiſſet aber bey vilen/ wi dort bey dén 9. Samaritern; da ſich nur einer gefunden/ der wider ümkéhre/ und gébe Gott di Ehre.

Di erſten und gröſten Wohltahten/ empfangen wir von unſeren Eltern/ und dénenſélben ſeyn wir auch den Höchſten Dank zu zahlen ſchuldig und verbunden.

Dér iſt ein dankbahrer Ménſch/ der di Wohl-

tahten zu vergélten begirig; ob Er ſchon nichts darzú übrig hát/als den Willen: gleich wi dér ein Meiſter ſeiner Kunſt iſt / ob Er ſchon di Inſtrument ſeiner Kunſt nicht hat/ u. w. Und wér dankbar iſt für di Wohltahten / der hat noch mehr zu gewarten.

157. Das gutte Wérk.

Ein guttes Wérk/kan als dann ſolchen Nahmen haben/ wann das abſéhen lóblich: di Vollführung in Gottes Wórte gegründet/ und di Mittel déſſélbigen zúláſſig ſeyn. Ein guttes Wérk/ dem euſerlichen Scheine nach/ ohne ein guttes Vórhaben/ iſt nicht gutt; wi der Kús Júda: und ſo vil ſtráflicher; ſo vil mehr Misbrauch und Betrúg mit unterlauffet. Es iſt auch eine bóſe Taht/ mit einem gutten und wohlgemeinten Abſéhen/ ſtráflich; wi déſſen ein Exempel Uza iſt / wélcher di Archen halten wollen / als di Ochſen / So Si geführet/ ausgetréten.

Eine gutte Taht / mit einem gutten Abſéhen / auf unzúláſliche Weiſe/iſt gleichfals verwérflich; wi das Gebéte der Phariſeer/wélche récht béteten; aber in ſtolzen Wórten. Alſo kán eine Sache gutt genénnet wérden/gegen ſeinen Náchſten; wélche doch gegen Gott bóſe iſt.

158. Davids Rúhe/ bringt Jhm Unruhe.

So lange David vil Unglük und Verfolgung ausgeſtanden/ ſo hat Er vil ſchóne Pſalmen gemachet; ſein Hérz von Gott nicht abgewéndet:

So-

So bald Er aber in Frid uñ Rühe/auf ſeiner Burg geſéſſen; hat Er ſich des frémden Guttes/und des Uriæ Weib gelüſten laſſen; ſich auch ſélbſt verúrteilet/ als Jhm der Prophet Nathan/ das Geheimnüs von dem entnommenen Schäfe fürgehalten. Wér kán wider das ungeſtümme Mér? *majora vincunt*, der Leib íſt gröſſer als di Sele; ſo íſt der Leib Meiſter mit ſeinen Begirden / und hát keine Ohren.

159. Wahrſagerey.

Allen fürnéhmen Herren iſt zu Sinne / wi dem Nebucadnezar/dér auf ſeinem Lager gedachte/ wi es nach Jhm ergehen möchte: Si müſſen aber/ wann Si ſolches durch unzuläſſige Mittel erforſchen/ auch erwarten / das Jhnen das ärgſte geweiſſaget wérde; wi Saul begégnet/als Er durch di Zauberin/ den Samuel herfür ſteigen ſéhen. Drüm ſoll der Ménſch Gotte vertrauen; das künfftige für Rähtſel halten/ ſo di Zeit auflöſen wird: Vil béſſer íſt es/das der Ménſch das künfftige nicht wiſſe: Dann/iſt es gutt; ſo verláſſet Er ſich mehr darauff / als auf Gott: iſt es böſe; ſo fürchtet Er ſich mehr dafür / als für dem Feinde Gottes ſélbſt/und führet alſo entweder ein verméſſenes/oder gár zu ſorgfältiges Lében.

160. Falſche Verrähteriſche Freunde.

Di verglichene oder vereinigte Freundſchafft/ iſt wi ein Bein-brüch / der zwár wider zuſammen geheilet; wann aber böſes Wéter einfillt/ ſo empfin-

empfindet mán di alten Smérzen. Noch vil unverantwortlicher aber iſt/wenn mán von dem Freunde/ dém mán guttes getahn; zu dém mán ſich nimahls böſes verſéhen / und ihm alle Geheimniſſe vertrauet/ verrahten und verkaufft wird.

Unſer Séligmacher gebeut / das man auch di Feinde liben ſol; und ſolche Freunde / haſſen auch ihre Freunde und Wohltähter! Gewißlich/wi Jénes zu der Follkommenheit der Kinder Gottes gehöret; alſo mus diſes / zu der Follkommenheit der Teuffels-Kinder geréchnet wérden; wélcher di Wélt/ als ihres Vaters Reich/ faſt foll iſt. Es wird leider ſehr gemein/ unter den Ménſchen/das Si einander nur di Mäntel und Kleider grüſſen; gár nicht aber ſich ſélbſten.

161. Di Spil-Sucht.

Ein bemühter Müſſiggang / und der édlen Zeit gemeinſtes vertreiben / vil mehr aber liderlicher Verterb/ iſt das Spilen. Es ſol ja/ und mus geduldet wérden/ ſo es in dem Sranken der Erbarkeit verübet wird; das iſt: zu Erleichterung des Gemüttes; mit Beobachtung der Zeit / des Ohrtes; des Standes und Amtes/ geſchihet: wiwohl di jénigen / ſo von der Spilſucht eingenommen/ ein tägliches Wérk daraus machen; ſolcher Sranken wenig acht haben.

Das Spilen iſt eine *Chymia*, oder Smélz-Kunſt/ da dér verliret / wélcher Gold zu machen/ bemühet iſt.

162. Das Gewiſſen.

Das Gewiſſen des Menſchen/ iſt/ nach eines ieden Willkühr; entweder/ nachdéhm Er récht tuht/ ſein zeitlicher Himmel/und tägliches Wóhllében. *Prov.* 15, 15. oder / ſo Er was Laſterhafftes ihme bewuſt/auch ſeine Hölle; zum wenigſten derſélben gewiſſer und peinlicher Vórſmák. Wér ein böſes Gewiſſen hát/ der fürchtet ſich auch für unmöglichen Sachen. Jde Donner-Wolken dreuen einem böſen Gewiſſen; und der unrécht getahn/ kán ſich nicht beruhigen.

Das Gewiſſen/ ſo verſehret.
- iſt der Zeug' in unſern Hérzen/
- iſt di Urſach viler Smérzen
- iſt der freye Richtersmann/
- iſt gleich wi St. Peters Hahn/
- iſt genugſam uns zu kränken/
- iſt di allergröſte Pein/
- gleichet Syſiphs ſwérem Stein.

163. Tapfferkeit.

Es iſt wohl gerédet: Di Stärke und Tapfferkeit/ würde nicht ſo hóch von nöhten ſeyn/ ſo mán überall/ der Gerechtigkeit nachkäme. Bey ſo geſtalter Wélt aber/ da ſich Gerechtigkeit und Fride wenig küſſen; auch zwiſchen dénen Völkern und Reichen/di gleiche Ankunfft/einerley Gottesdinſt/ tägliche Gewérbſchaft/ zu ewiger Freundſchafft verbünden ſolten; ſeyn Starke und Krigesleute/ für di Wéhren und Mauren des Landes zu achten: von wélchen/ vor dem Untergange der erzürnete

Gott/

Gott/ das Reich Iſraël zu entblöſſen dreuete/ *Eſ. 5, 2.* Di gröſte Tapfferkeit/ wélche Wir verwundern/ iſt entweder keine Tapfferkeit; oder hat ſolchen Nahmen züfälliger weiſe. Keine Tapfferkeit iſt es / wann aus blindem Grimme einer ſich tollkühne in eine Ge-ahr waget; oder/ wégen einer nichts wéhrten Sache/ ſich zu rächen gedänket: Es iſt auch eigentlich keine Tapfferkeit/ wann mán ſein Lében zu verteidigen gezwungen iſt (dann/ wér ſein Lében nicht verteitiget/ iſt des Lébens nicht wéhrt)/ oder Ehre/ Sold/ Raub und hohe Dinſte darvon zu bringen gedänket/ und deswégen in einem gróſſen Gedränge / da mán ohne Schande nicht weichen kán/ mit Geſrey/ Trompeten/ Trommel/ und dem Glanz der Wäffen ángefriſchet wird/ dem Feinde unter Augen zu gehen / und di Urſache des Kriges (di ſolches alles réchtfértigen ſolte) nicht wiſſen kan.

Di Tugend der grósmüttigen Tapfferkeit beſtehet/ nach der Sitten-Léhre/ in dém/ das mán/ mit unerſrokkenem Hérze/ ohne Zorn/ und Laſter-ſüchtige nébenúrſache/ ſein Lében in einer réchtmaſſigen Sache/ alſo in Gefahr ſäzzet/ das mán den Tód ſélbſten gleichſam ausfodert.

164. *Fatum.*

Iſt das Zil/ ménſchlichen Lébens/ auf ein unbedingtes *Fatum* oder Nohtzwék zu zihen/ das mán leugnen wolle/ ein unordentliches Lében ſey nicht öffters úrſach / des vor der Zeit herbey rükkenden

kenden Endes? Oder iſt es wohl eine Sträfe Gottes änzuſéhen/ wenn einem Vernünftigen Wiz ermangelt; zu prüfen/ was und wi vil (nach Syrachs Änweiſung) ſeinem Leibe geſund ſey; wélches doch keinem/ auch der wildeſten Tihre/ féhlet?

Eine Féſtung/ daràn vór Feindes Änkunfft/ aus des Hauptmannes Nachläſſigkeit/ Wälle und Mauren verwärloſet; vom Wétter und milden Plazrégen durchlöchert worden; darff nicht gróſſe Gewalt/ zum Erobern: Di unbezähmten Begirden/ verkürzen auch den zärten Lébens-Faden/ der villeicht bey der Mäſſigkeit/ auf vil Jahre getauert hätte. Män findet offt in gutten Krähmen böſe Wahren.

165. Höfe-Leute.

Ariſtoteles/ gab dem Calliſtheni/ ſeinem Freunde/ wélcher ſich än des Alexandri Hófe aufgehalten/ diſen Raht: Er ſolte wenig/ und was dem Fürſten belibte/ réden; wélches Lében in ſeinen Händen beſtehe.

166. Fall-Strikke.

Vir Dinge ſeyn/ durch wélche ſich der Ménſch am eheſten verführet; als di Begirligkeit vil zu haben; das Verlangen vil zu wiſſen; di Hoffnung lange zu Lében; und di hóhe Einbildung. Der Ménſch/ wélcher den Fall fürchtet/ ſol ſich für diſen vir Sachen hütten: dann/ der übrige Wiz/ verkéhrt ſich in Thórheit; das übrige Gutt/ verürſacht Hoffahrt; di Hoffnung lange zu lében/ verür-

verúrſacht eine Unachtſamkeit; und di übrige Vermeſſenheit und Hoffahrt/verúrſacht eine Verachtung: alſo / das diſe vir Dinge den Ménſchen bald beſchaden und ſtürzen können.

Vór wige es; darnach wage es: beſinne es; dañ beginne es.

167. Rache.

Wér mit einem Wolfe zutúhn hát/ ſáget das Sprichwort/ der ſchikket Ihme zur Hintér-Tühr/ einen Hund in dás Haus; zu verſtehen/ das wir Ménſchen ſehr geneigt ſeyn/ Uns heimlich odér offentlich zu rächen: wélches doch nicht ſeyn ſolte; weil Gotte di Rache gebühret/und unſere Rache zwár ſanffte túht; aber einen böſen Lohn gibet/ und ein ſolcher Rachgiriger/ zu hohen Ehren nicht kommet; oder/wann Ér in denſélben ſizzet/ ſich durch di Rache wider ſtürzet. **Geréchtt und frohm ſeyn/iſt di gröſte Rache/ di mán dem Neidhard und Feinde túhn kán.** Wér ſich rächen wil; mús ſich wohl verwahren: dahér der Áhl/ in dem Lehr-Gedichte/ di Slange fraget/ wi es komme/ das mán ihm mehr/ als der Slange nachtrachte? diſe antwortet: di Rache iſt meine Wéhr; nimand beleidiget mich ohne Schaden und Gefahr/ wi dich. Wir Ménſchen / ehren Gott nicht / weil Ér di Miſſetahten verzeihet/ und Uns unſere Sünden vergibet: Alſo wérden auch di Wohltähtigen und Sanfftmütigen geehret und gerühmet; di Rachgirigen aber/

haben Gott und Ménſchen zu Feinden. In einem: Böſes mit Böſem rächen/iſt ein böſes Gemütte.

168. Wélt-Supps-Lohn.

Vil Ménſchē gebrauchē ihrer Diner/wi di Künſtler ihres Wérkzeuges: Iſt ein Gewölbe zu ſlüſſen uñ ein Bogen aufzumauren/ſo richtet mán darunter ein Bokgeſtélle; iſt es verfértiget/ſo ſäzzet mán ſolches Holz beyſeit/ oder verbrénnet es wohl gár. So lang ſich di Axt und der Meiſſel ſpizzen läſſet/ ſo lange wird Er gebraucht; wann Er ſtumpf und alt/ wirfft mán ihn unter das alte Eiſen; da mag Er ſich rühmen/Er ſey in eines Meiſters Hand untüchtig worden. Solte aber ſolcher Wérkzeug/unter der Arbeit verbréchen; ſo wird Er hinwég geworffen/und aller geleiſteter Dinſte/leichtlich vergéſſen; das Euripides/ in dergleichen Falle/ récht hirvon geſaget/ folgender Meinung:

Es iſt der Ménſchen Gnad ſo leicht/ als Féder-Staub;
Erheiſcht mán ſeinen Lohn/ ſo wird der König Taub:
Di Ungnad aber drukt/wi Zéntner-ſwéres Bley:
Wohl dém/ der bleiben kán/ der Gnad und Ungnad frey!

169. Hofe-Freundſchafft.

Mán kán leichtlich genug Feinde/ nimals aber genug Freunde haben; ſonderlich bey Hofe/ wo der Neid gemeiner als di Lufft/und der Eigennuz gemeiner als das Waſſer iſt. Di Hofe-Freundſchafft

ſchafft zérfleuſt leichtlich; weil Si/durch Fréſſen/ Sauffen/ und Spilen geſtifftet wird: wi im Gegenſtande/ der Soldaten Freundſchafft/ durch Gefahr; der Gelehrten/durch Wiſſenſchafft; un der Kauffleute Freundſchafft/ durch den Gewinn geſtoſſen wird. Zu Hofe hát mán Spigel/ darinnen mán gár nahe vor ſich ſihet: gróſſe Belohnung und hohe Ämter/ ſeyn über weiten Bérgen gelégen/ da mán gar ſélten zugelangen kán.

170. Gutt und Böſe.

Réchtſ ſáget jener/ das alle Sachen zwo Hände haben: eine Réchte/ mit wélcher es zu halten; und eine Linke/ mit wélcher mán es mus fallen laſſen. Diſes kán auch von étlichen Wélt-Händeln geſagt wérden/ das Si gutt und böſe; nachdéhm mán es ánſihet und betrachtet.

Alſo íſt alle unſere Geréchtigkeit für den Ménſchen/ eine Ungeréchtigkeit für GOtt.

Es kán eine Sache löblich/ und wider ſchéltbar ſeyn. Das Samſon/ mit den Philiſtern ſtérben wollen/ und ſich getödtet/ damit Er ſich án Ihnen rächen könte; kán entſchuldiget wérden/ durch göttliches Eingében; und íſt ſolche Náchfolge nicht zulässig.

Das di Kinder Iſrael den Egyptern das entlehnete entwéndet; kán entſchuldiget wérden/ das es der Lohn für ihre ſauere Arbeit.

Das Jacob den Iſaac betrógen/ und Eſaus Réchte der Erſtgeburt oberhalten; entſchuldiget das

Geboht Gottes/déſſn Gedanken nicht ſeyn/wi der Ménſchen Gedanken: Dém allein di Ehre!

171. Wélt-Gänge.

In der Wélt ſeyn drey Spazir-Gänge; und damit hat di ganze Wélt ein Ende: 1. Der Eingang/ 2. Der Fortgang/ 3. Der Ausgang.

Wann ein Ménſch in den Eingang kömmt/ ſo ſizt ein Sneider bey der Tühr / der würfft ihme ein Kleid zú. Auf der Swélle ſizt ein Engel/ der wigt ihm ſein Änteil Glüks und Unglüks. Zú nächſt darbey/ miſſet der Tód / ſeines Lébens Fáden/ án ſeiner Senſe.

Im Fortgange / ſizt ein Kalender-macher/ der ſagt ihm / aús ſeiner Geburts-Stunde/ das Smérzen und Arbeit/ſeine Speiſe und ſein Trank ſeyn ſol. Blós in das Haus/ und blós wider hinaus; ſein vermögen ſol ſeyn: Eitelkeit und Nichtigkeit; wélches Er für Hérrligkeit und Wichtigkeit halten wird.

Diſem / in der Wélt ſpazirenden Ménſchen rufft di Warheit in di Ohren: Eile geſwind/und förder dich; der Tod erjaget dich.

Wann Er dann zu dem Ausgange kömmt; da ſizzen ein hauffen Abnéhmer: Einer nimmt ihm ſein Géld und Gutt; der Ander Ehr und Muht; der Dritte Fleiſch und Blutt. Ob Er nu vil Irr-und Ab-wége gehen können; ſo führen Si doch alle zu einem Ausgange / den éndlich alle und ide finden müſſen. Ende gutt; alles gutt.

172. Freunde Zufälle.

Das Auge / der Werkzeug des edleſten Sinnes / kán ſich ſelbſt nicht ſehen / als vermittelſt des Spigels: der Menſch / das edelſte Geſchöpffe / kán ſich nicht beſſer noch ſicherer betrachten / als durch anderer Leute Unglük und Zufälle. Jn eigenen Sachen / ſeyn auch di klügſten blind; weil Si ſich / gleichſam durch di ungewiſſen Gegenſtrahlen ánſchauen müſſen: in des Nächſten Beſchaffenheit aber / iſt ein ider ſcharffſinnig / weil Er Solches / mit nicht unterbrochenem Augenlichte betrachtet: und kommet das Auge / mit dem Verſtande / in vilen Würkungen / über ein.

Es kán auch der Menſch füglich einem Spigel verglichen werden; deſſen Sele dem Glaſe / der Leib aber dem Bley-oder Silber-grunde gleichet. Jſt nun ein Fehl oder Steinlein in dem Glaſe; ſo wird ſolches auch in dem Gegen-bilde und dem Angeſichte der beſpigelten Perſon widerſcheinen; wi eine böshaffrige Sele / ihre Laſter in dem Nächſten / Freunde und Geſellſchaft erweiſet.

173. Uhrſprung Menſchlicher Selen.

Alle Waſſer kommen aus dem Mer / und flüſſen wider in das Mer / ſagt der Prediger Salomon. Hirüber hat *Cæſar Franſciotti*, in ſeinen Himliſchen Tiſch-Reden / ſchöne Gedanken; ſagend: Wann alle Flüſſe aus dem Mer entſpringen; ſich wider dahin ergüſſen / und zu rükke kehren / daraus Si entſproſſen: ſage mir / meine Sele / di du dich / gleich

gleich einem Strohme durch den ganzen Leib ergoſſen/ und alle deſſelben Glidmaſſen befeuchteſt; aus was vor einem Mér biſt du entſprungen/ wann du nicht deinen Lauff genommen/ aus dem jenigen/ welches wegen ſeiner Unermäsligkeit genennet wird/ das gröſſe Mér der Gütte/ und der tife Abgrund Göttlicher Barmhérzigkeit?

174. **Der Bau-Wérk-Meiſter/ des Glükkes.**

Es iſt ein gemeines Sprichwort: **Ein Jder ſey ſeines Glüks eigener Wérkmeiſter;** welches zweyerley Verſtand leiden kan; das es entweder von Gottloſen geſaget wird/ welche ihre Hütten bauen/ wi eine Spinne/ und Ihnen das Unglük auf den Kopf zihen/ am Tage des Unglüks/ wann Si empfangen/ was ihre Sünden wehrt ſeyn: **oder**/ das ein verſtändiger Mann/ ſeine Vergnügung/in rechtmäſſigen Neigungen finde/ und ſolcher geſtalt/ ſeine Zufridenheit/ als das gröſte Glük ſelbſten auffbaue.

Der Grund diſes Gebeues/ ruhet in ſicherer Erkéntnüs ſein ſelbſt; welche zu erhalten/wañ Er ſo wohl ſeine eigene/ als anderer/ mit welchen Er müs umgehen/ Beſchaffenheit genugſam erkennet/und alles Tuhn und Laſſen/mit reiffer Betrachtung des Endes angehet/ und fürſichtig vollführet.

Diſes iſt di **Bleywage** und di **Meſſ-** oder Richt-Snüre/ mit der Überſrifft:

Wér ſich und Andre récht erkénnt;
Richt alles/ zu vergnügtem End.

Hirvon/ ſáget Salomon: der Ráht im Hérzen eines Mannes/ iſt wi tiſes Waſſer; aber ein Verſtändiger kán es ausméſſen / oder mérken.

Solch Erkéntnis geſchihet: 1 Aus dem Angeſichte und dén Gebérden; 2. Aus den Worten und Réden; 3. Aus den Wérken; 4. Aus ihren ángeérbten/natúrlichen Neigungen; 5. Aus der Erzéhlung und dén Gewohnheiten; 6. Aus dem allgemeinen Gerichte/ diſes oder jénes.

Uns ſélbſt zuerkénnen/ iſt nicht weniger ſwér/ und abgebildet durch den **Bleyſténkel**/ der zuvor ſich ſélbſten prüfen ſól/ ehe er weiſet/ ob ándere gerad und ungerad ſeyn. **Wi einer**/ dér **in einen Spigel ſihet**/ ſeines **Angeſichtes bald vergiſſet**; alſo vergiſſet ider ſeiner ſélbſten gár bald/ und ſázzet/ aus Stolz ſein Unvermógen/ oder aus Zágheit ſein Wohl-vermógen/ aus dén Augen.

Solches nun zu leiſten/ müſſen Wir uns ſélbſt érforſchen: 1. Ob unſer Neigung und Begirden/ mit der Zeiten Beſchaffenheit/ überein kommen? Nach ſolchen/ wird Er wiſſen/ ſich dem gemeinen Wéſen/ einzumiſchen/ oder zu entzihen.

2. Ob di Weiſe zu lébē/ wélche Er ihm erwählet/ mit ſeinen Natürlichen Neigungen/ überein tréffe?

3. Wi weit Er ihm getraue zu kommen/ ſeinen Verdinſten gemás?

4. Ob Er ihm getreue und ánſtändige Freun-

de

de erwählet / welcher Raht und Hülffe Er ſich zu getröſten habe?

5. Sol Er anderer Exempel / noch zu wenig / noch zu vil nachahmen; doch allzeit Rühm / bey ſeines gleichen Tugend-libenden Leuten ſuchen.

6. Sol man mit dem / was man zu leiſten getrauet / nicht zu rükke halten; noch zur Unzeit / ſich darmit grós machen wollen. Das Gemütte ſol ſich in allen Begebenheiten / gemäs und klüglich verhalten; wormit das annahende Unglük / mit Verſtande / ſo vil tuhlich / gemindert; das gegenwärtige mit Geduld ertragen: und das zukünfftige / mit behutſamer Vorſorge / gewendet werde.

Wañ diſer Vorraht zum Bau verhanden / mus der Werkmeiſter den Más-Stab des Verſtandes / ſtetig bey ſich haben; mit Solchem verfahren / wi di Natur / welche nichts nicht ohne Urſachen zu tuhn pfleget / und di Sache alſo überlegen / das Sie zu ſeinem Verteil ausſläget: maſſen ſich das Holz / nicht nach unſerem Bau richtet; ſondern wir müſſen Hand anlegen / und es darzu bringen. Di Äſte mus man ſich nicht laſſen hindern / wann Si gleich hart und knorricht ſeyn / das man es mus mit gröſſer Mühe aus dem Wege reumen. Das Er ſich an anderer Reden / wann Er alſo an di Straſſen bauet / nicht ärgere: Sein Glük mus Er mit eigener und nicht mit fremden Ellen meſſen.

Der Grund-Stein iſt Gott: der Slus-ſtein der Nuz des Nächſten: Und ob wohl diſer Glüks-

Bau ſollkommen und wohlſtändig ſcheinet; ſo mus der Wérkmeiſter nicht vermeinen/das Er ohne Wandel ſey; vilmehr erfahren/das mán/in diſer Kunſt/ nicht ausſtudiret. Di Geſundheit/iſt der Kalk/ wélcher den Bau zuſammen hält.

175. Der Weiber Schönheit.

Di leibliche Schönheit / iſt der Frey-Brif der Natúr/ mit wélchem di Weiber mehr begnädiget wérden/als di Männer; ſo Ihnen / meiſten teils án der Schönheit des Verſtandes/überlégen ſeyn. Weil Si nun wiſſen/und érkennen/das Si ihre freundliche Wáffen / in dem Angeſichte trágen: iſt ſich nicht zu verwundern/wann Si ſolche ſo hóch halten; als di Männer ihr Gewéhr zu ehren/ und in ſchönen Gehängen zu trágen pflégen.

Wégen ihrer Schönheit/wérden Si Koniginnen genénnet: wiwóhl Si zuweilen nicht lange régiren; ihr Reich/ mit ánnahendem Alter/ein Ende nimmmet.

Meduſa Phorci Tochter / macht mit ihrer Schönheit di Leute zu Steinen und Tóhren.

176. Neid/ und Tugend.

Der Neid/iſt/für ſich eine Sünde/ wélche wider di Libe des Nächſten ſtrébet/den Neidhard plaget; und di beneidete Tugend/ noch hindern noch mindern kán. Alſo wird der Ménſch élénd/ nicht nur durch das Übel/ wélches Ihn betrifft; ſondern auch durch das Gutte/wélches Andere betrifft;weil wir Si ſolches unwürdig ſchäzzen: und rüh-

rühret ſolches Laſter hér/aus der Sélbſt-Libe/wélche uns über andere unſeres gleichen erhäben machet.

Diſes Laſter/iſt das erſte/älteſte/und récht teufliſch: dann/durch des Satans Neid/iſt di Sünde in di Wélt kommen; und ſaget Ariſtoteles: das der Pfau das ſtolzte/und auch das neidiſchte Tihr ſey.

Alle andere Laſter/ häben einen Schein des Gutten; als: der Geiz beſchönet ſich/mit Beyſorge der Dürfftigkeit; der Ehr-Geiz/mit dem Anſéhen in höhen Ehren-Dinſten: der Neid aber/kán keine Larven finden/ſich mit derſélben zu bérgen.

Andere Laſter/ſtreiten wider den Leib/oder den Verſtand: diſes trachtet den Nächſten/üm ſeinen gutten Nahmen; üm ſein Géld/ und üm alle ſeine Wöhlfahrt zu bringen/ und erkläret ſich heimlich/für einen Feind/ ménſchlichen Lébens.

Diſes abſcheuliche Laſter/gibet ein unféhlbares Kénnzeichen der Tugend; indéhm nimand/wégen ſeiner Féhler/oder Mängel; ſondern wégen ſeiner ſonderen Gaben/änſtändigen Sitten/ erlangter Erfahrenheit oder Wiſſenſchafft/beneidet wird.

Di Tugend iſt ein Feuer; der Neid iſt der Wind/ wélcher ſolche Flammen aufbläſet/ und héller machet: deswégen einer/über das Gemähl/ des/ durch den Wind/ bewégten Feuers/ geſriben:

Durch Widerſtand/
Erhéllt der Brand.

Wi ſolten aber di Wolken des Neiders / der Tügend Sonnen-klahren Schein / verdunkeln? Das Gewiſſen hat eine innerliche Freudigkeit / wélche ſich / durch di euſerlichen Smách-Réden / nicht betrüben láſſet.

Wélcher di Wélt lehren könte / wi man den Neid vermeiden ſolte; der würde vil guttes ſchaffen: weil aber ſolches / nicht in unſern Máchten ſtehet; müs mán ſich / durch di Hohnſpréchenden Verleumder / von der Tügend-Bahn / nicht laſſen wéndig machen: ja / hirinnen ében erweiſet ſich di Túgend / wann mán di verächtlichen Verächter verachtet; und verbleibet es bey dem alten Sprichworte: Hütte dich für der Taht; den Lügen wird wohl Raht. Ja / der Neid iſt ében beſagter maſſen ſtark genug / ihme eine Grübe zu gráben / und ſich hinein zu ſtürzen; das / ſolcher Meinung / jener Héld / als Er unbekant gehöret / das mán Übel von Ihm gerédet / récht geſáget: Geſélle / du thuſt wol / das du diſes án einem Ohrte ſageſt / da mán mich und dich kénnet.

Di neidiſche Zunge / verleurt di Zunge / und gebrauchet di vergifften Zähne: Di Túgend áber / iſt Diamant-hart; und di biſſigen Zähne wérden án Derſélben ſtumpff.

Wás hát aber di Túgend für Nuzzen von dem Neid? diſen: das Si eine Túgend verbleibet; da Si ſonſten ſich leichtlich erhében; von der Mittel-Straſſe austréten möchte.

Dér

Der Neid ſüchet eine ſcheinbare Sache zu tadeln / di Tügend zu ihrer Follkommenheit zu fördern; und weis der Verſtändige / aus ſolchen Vipern di Gifft zu nuzzen zu bringen; ſich ſo vil mehr für der ängetichten Auflage / zu hüten.

Mán durchgehe di Geſchichte / ſo wird ſich finden / das auch di H. Männer Gottes / für dem Ottergezüchte der falſchen Zungen / nicht befreyet gewéſen: Si háben aber überwunden / wi Loth / Moſes / David / Elias / Eliſa / u. w. und der Herr Chriſtus ſélbſten wurde aus Neid dem Pilato überantwortet; déswégen ſoll allen Benedeiten / der Sprüch in dem Sinn ligen: **Sélig ſeid Ihr / wann euch die Leute ſmähen / und réden alles Übel von euch; ſo Si darán lügen. Matth. 5.**

177. Arbeit.

Es iſt zwár nicht ohne / das unſere Mühe und Arbeit / ohne Gottes Ségen ümſonſt iſt; Nichts déſto weniger aber / wird auch einer / dér nicht arbeitet / üm ſonſt auf Gottes Ségen warten. Faulheit iſt ſowohl zu ſtráfen; als geizig ſeyn.

Wiwohl Ich nun / ohne Gott / nichts tühn kán; ſo darf Ich doch ében deswégen nicht begéhren / das Gott alles allein tuhn ſoll. Das Récht iſt der Wachenden / und Nahrung der Arbeiter.

178. Gutte Wércke.

Was nüzzet mir Gott / ohne Chriſto? und was kán mir Chriſtus hélffen / ohne den Glauben?

und

und was nüzzet mir der Glaube / ohne di Libe? Es iſt ja nichts / als ein tódter glaube. Wann nun mein Glaube tod iſt; was bin Ich anders / als ein tódter Mén ſch? Und wi es ein eiteler Ruhm iſt / auf unſere gutte Wérke pochen: alſo iſt es auch vergébens / von unſerem Glauben / wann Er ohne gutte Werke iſt / vil Wórte machen.

179. **Libe.**

Di **Libe** gleichet der Poeten *Proteo*, welcher allerley Geſtalten án ſich genommen. Wann di Gemüts-Neigung den Willen / gegen das gelibte bewéget; ſo wird es **Libe** genénnet: wenn das Gemütte gleichſam án ſich ſélbſten mit dem Gelibten vereinigt zu wérden trachtet; ſo heiſſet Si verlangen: Wann Si ſolcher Begirde zu genüſſen vermeinet; ſo heiſſet Si **Hoffnung**: wann das Gemütte alle Hinderung aus dem Wége reumen wil; ſo heiſſet Si **Zorn**: wann Si ſolches unternimmet; ſo heiſſet Si **Kühnheit**: und in allen ſolchen Begébenheiten / bleibet doch di **Libe** / **Libe**.

180. *Oraculum.*

Es wurde einſt ein *Advocat* oder Sachwalter / für Gericht / das *Oraculum* in der Stadt genénnet; wélches Er ihm für eine ſonderbahre Ehre gehalten; in meinung / der einige Tapffere Mañ zu ſeyn / wélchen mán in zweifelhafften Fällen / zu raht zihen kónne: Sager aber hatte ſeine Wórte alſo gedeutet / das der *Advocat* ja ſo vil Lügen für Wahrheit ángébe / als vor Zeiten di *Oracula* hóren laſſen.

181. *A-*

181. *Anagrammata.*

Di *Anagrammata* oder Letterwechſel/beſtehen in verſäzten Buchſtaben / und ſeyn ein Anteil der Ebræer Cabaliſtiſchen Erfindungen ; wi dorten di kluge Abigail ſagte : Ihr Mann **Nabal** wäre ein rechter **Laban** / mit zurük geſäzten Buchſtaben ; das iſt / ein Narr /der di empfangene Wohltaht/nicht dankbarlich zu erkennen wiſſe.

Nebucadnezar/ wird von Gott / mit veränderung eines einigen Buchſtabens / **Nebucadrezar** / das iſt / ein Zerreiſſer genennet / u. w. Wohl reden / iſt ein Seil / damit man *Affekten* aus dem Herzen zihen kan.

182. Di Chriſtliche Libe.

Es ging einſt / di Chriſtliche Libe / in Geſtalt eines armen Weibes / entblöſt und erfrohren betteln ; und kame an eines Fürſten Hof / üm einen Zehr-Pfennig / untertähnigſt anſuchend ; wurde aber alda abgewiſen / mit vorwand : das man vil Schuldner zu zahlen ; nichts zu verſchänken habe. Si ging zu einem Edelmann / und begehrete eine Suppe ; muſte aber hören : das in der Küche nichts übergebliben/und das di Jagt-Hunde alles aufgezehret. Von dar kam Si zu einem Kaufmann/ und begehrte ein Kleid ; diſer gab zur Antwort : das Er Tuch zu verkauffen/ und keines zu verſchenken hette. Ferner kam Si zu gemeinen Bürgern / bettelte um ein Stük Brodts ; diſe ſagten : das ihr Brodt bereit verteilet ; Kinder und Geſinde nichts übrig gelaſſen. Von diſen / kam

Si

Si zu den Pauern/und heiſchte einen Trunk reines Waſſers; diſe ſagten: Es wäre in der Nähe kein Brunn; Si möchte aus der Miſt-Pfüzze trinken.

Nachdéhme nun diſes verlaſſene und betrübte Weib/aller Beyſteuer und Nahrungs-Mittel entnommen/ſich zu den Wilden Tihren/zu begében willens/der Hoffnung/mehr Barmhérzigkeit von denſélben zu erlangen/als von den Ménſchen/iſt Si unter di Mörder gefallen; wélche Si/nicht nur Hülff-und Tröſtlós gelaſſen; ſondern Hand an Si geléget/und Si ermordet. Dahér kömt es/das keine Chriſtliche Libe mehr bey den Leuten zu finden/in wélchem Stande und Ohrte mán Si auch ſuchet.

183. Zorn/Furcht und Srékken.

Unter allen Gemütts-Neigungen/ſeyn keine ſtärkere und ſnéllere/Uns mit einem Féhler zu übereilen; als der **Zorn** und di **Furcht**. Der **Zorn** machet alles Geblütte in unſerm Leibe ſuden und brüdeln; verbléndet den Verſtand; hindert das Gedächtnis/und fördert eine Sinn-loſe Raſerey; idoch nur auf kurze Zeit. Di **Furcht** und das **Srékken** hingegen/macht alles Geblütte zu dem Hérzen eilen; das das Angeſichte blaß/di Glider Krafftlós/und der ganze Leib ſwach wird.

Furcht und Zorn/ſeyn den Ménſchen ángebohren: jéne macht Si klug; diſer zu Tohren.

184. Unbedachtſamkeit.

Dér Teufel iſt dem Künſtler Archimedi nicht ungleich / dér nur einen Punct auſer der Vernunfft erfordert / di ganze Vernunfft ümzuſtoſſen. Ein ſolcher Punct / iſt di **Unbedachtſamkeit** / wélche vilmahls / in Betrübnis / in di Verzweifelung / ünd in di Hölle ſtürzet; das mán füglich ſagen kán: Ein Abgrund rufft dén andern.

Di **Unbedachtſamkeit** iſt eine Krankheit des Verſtandes; nicht ungleich dem Swindel / dér Uns alles doppélt ſéhen / und ohne Stab oder aufenthalt fallen machet: oder / Si gleichet den Nacht-Gängern / di im finſtern herüm wandeln; nicht wiſſen was Si tuhn / oder wo Si hingehen. Di **Bedachtſamkeit** hingegen / verſichert alle Sritte; Si ſihet hinter ſich / auf das Vergangene; für ſich / auf das Gegenwärtige; weit hinaus / auf das Zukünfftige; wi ein Blinder / der ſeinen Gang nicht fördert / Er habe dann mit ſeinem Stabe / alle und ide Tritte berühret / und ob Er fuſſen könne / vergewiſſert. Unvernunfft folget dén Irrwiſchen; ſihet durch den Dünkel / wi ein gemahltes Glás.

185. Geduldig im Leiden.

Wann Wir unſer Lében alhir / mit den Augen der Vernunfft ánſéhen / findet ſich / das es nichts / dann eitele Verſuchung: Nimand auch ſoll kommen; nirgends in einem Ohrte von der Anféchtung und Trübſahl (darunter ſich allzeit der Böſe Feind verbirget) ſicher befreyet iſt. Und

wann

wann eine Noht vorüber/ ſo kömt auch ungehofft bald eine andere darauff / di Uns ſwérer ; án di Sele durchädert : Wir alſo ſtéts leiden müſſen ; weil wir das Gutt unſerer Séligkeit verlohren ; zu Trübſahl gebohren ſeyn.

Zu déren Obſigung nun iſt kein béſſer Mittel / als di Gedult und Sanfftmuht : weil diſe zu den Göttlichen Tugenden hélffen ; einen Schiller Chriſti bewéhren / und di Himmliſche Krohne ſmiden.

186. Betrügliche Vereinigung.

Di Italiäner haben ein böſes Sprich-wort ; ſagend : Wir wollen Fride mit Jhme (dem Feinde) machen ; Jhn zu erwürgen. Und noch ein anders : Traue dem Verſühnten Feinde nicht : iſt di Wunde geheilet ; ſo bleibet doch das Wund-Mahl / und Si kán wider auffbréchen. Cardanus lehret desgleichen ungeſcheut / das mán keine Feindſchafft ſol verſpüren laſſen ; mán habe dann di Gelégenheit / ſich zu rächen.

Es iſt aber wider alle Rédligkeit / und ein Abgrund der Bósheit / das mán ſich zu dém Ende vergleichet und vereiniget / damit mán den Feind ſicher machet / und di Gelégenheit Jhn zu ermorden ſuchet. Wér den lézten berükt / der iſt Meiſter.

187. Das böſe Gewiſſen.

Di Poëten tichten / das Tytius / ein Riſe / wégen begangener Miſſethat / mit vir Ketten / án einen Félſen geſmidet ſey ; und das ein Geyer und

eine

eine Slange / ſeine Léber / wélche ſtétig wachſe / Tag und Nacht fréſſe und näge: bedeutend dardurch ein böſes Gewiſſen / das noch rühen noch raſten kán; des Hèrzens Rutte iſt / ſo es ſtéts ſteupet. Wi aber das gutte Gewiſſen eine Abbildung iſt der ewigen Freude: alſo iſt ein böſes Gewiſſen ein Vórgeſmák der Hölliſchen / ewigen und unaufhörlichen Marter Kwahl / und der Tauſend-Zeuge / ſo uns änkláget; das unbetrügliche Geſäzze / das uns richtet / und der geréchte Richter / der uns verdammet.

188. Betrauer der Kinder.

Jéner Mahler der Timanthes / hatte des Agamemnonis Angeſichte bedékt und verhüllt gebildet / als Er Jhn bey der Aufopfferung ſeiner Tochter Jphygenia fürgeſtéllet: zu bedeuten: das keine Kunſt-farben zu finden / wélche di Traurigkeit eines Vaters / über ſeines Kindes Tód / eigentlich zu Geſichte ſolten bringen können. Hizzige Zähren trokken bald.

189. Das ärgſte.

Vil Tihre und Vögel / übertréffen di Ménſchen mit Tugenden: di Taube / mit Einfalt; di Omeiſſe / mit Fleis; der Storch / mit ernährung ſeiner Eltern; der Krannich / mit wachen: der Hund / mit Libe und Treu; der Ochſe / und Eſel / mit Erkäntnis ſeines Herren; Das Scháf / mit Sanfftmuht; Der Leu / mit Tapfferkeit; der Hahn mit Wakkerkeit; di Slange mit Klugheit: Der Natürliche Ménſch aber / übertrifft alle Tihre

mit Bósheit. Er iſt Unbarmhérziger als der Wolff; Liſtiger als der Fuchs; Stolzer/ dann der Pfau; fréſſiger als ein Swein; gifftiger/ denn di Otter; grimmiger/ dann der Bår/ u. w.

Inſonderheit aber/ kán kein Tihr/ ſeine Neigung ſo fálſchen und verſtéllen/ als der Ménſch/ wélcher ſeine Zunge/ zu einem betrüglichen Dolmétſcher ſeines Hérzens machet: Déswégen dort Momus ein Fénſterlein in ſeiner Bruſt haben wollen/ Es iſt kein Wunder/ wann ein Móhr Swarz iſt.

190. Mammon.

Was Parazélſus vom Teufel geſaget; das iſt auch von dem Mammon wár/ das Er némlich ein ſléchter/ verachter/ und ohnmächtiger armer Geiſt: dann/ was kan doch das Géld tühn? kán es einen ehrlichen Mann machen? kán es weiſe und verſtändig machen? kán es geſund machen? u. w. Nein. Was dann? Das mán ſein Vertrauen von Gott ab/ und zu den Gold-klumpen ſäzzet: Das mán Tag und Nacht ſolches zu vermehren/ zu beſchüzzen/ zu verſorgen trachtet; und zwár/ mit vilen Wucher-Sorgen/ Andere in Bedrängnis/ und ſich ſélbſt in Feindſchaft/ Schande und Schaden ſtürzend: mehrmahls di unerwarte Stimme hören mús: **Du Narr/ heute wird deine Sele von dir genommen wérden**/ *Luc.* 12. Alle Laſter néhmen bey den Ménſchen ab/ allein di Begirde zu Géld und Güttern bleibet bey ihm bis in di Hölle

191. Böſe Weiber.

Der weiſe Mann Simonides/ nénnet das böſe Weib: einen gefährlichen Schif-Bruch; des Hauſes Ungewitter; eine Verhinderung des Fridens und der Einſamkeit; einen Kérker des Lébens; eine tägliche Pein; einen vil-koſtenden Hauskrig; eine böſe Stuben-Tühr; eine gepuzte Meuſefalle; ein nóhtwéndiges Unglük/ und Übel; des Mannes Smäch; einen unerfüllenden Abgrund; ein ſtetswéhrendes Bekümmernis; einen unaufhörlichen Schaden; eine Verhinderung des Studirens und der Einſamkeit; eine ſchädliche Slacht; das ärgſte Tihr; eine unheilſame Otter.

Der H. Auguſtinus: Eine lébendige Meuſefalle (darinnen des Mannes Sele gefangen wird); eine libliche und ánmuttige Märterin des Lébens; einen ſanfften Tód; ein ſüſſes Vertérben; eine ſchöne und übelrichende Roſe; ein freywilliges Übel und Unglük.

Chryſoſtomus: Eine Verhinderrung der Freundſchafft: ein gár begirliches Elend.

Ein ander ſpricht: böſe Weiber haben Slangen-Swänze in ihren Naſen/ und Baſiliſchken-Blikke in ihren Augen: máſſen Si Sirach ſélbſt/ mit Ottern und Slangen vergleicht/ und ſaget/ das bey ſolchen erträglicher zu wohnen/ als bey einem böſen Weibe. *Cap.* 25.

Ich ſage ſüslich: das di Weiber keineMénſchen/ ſondern Engel ſeyn/ und zwár/ teils gutte/

Teils böſe Engel / wélche den Männern das Lében ſüſſe oder ſauer machen können.

192. Gleichheit.

Wiwóhl alle Ménſchen / ihren Wéſen nach / einander gleichen; ſo ſeyn Si doch / in Gottes Auge / und für der Wélt / einander ſehr ungleich; alſo / das einer den Purpur-Mantel / der andere einen gróben Kittel träget / der dritte in einem feinen Mittel-Stande / ſein Lében ſonder Armut und Reichtuhm verfleuſt. Di nun aber auff dem Glüks-Rade ſwében / ſollen di untern keines wéges / mit verächtlichen Augen ánſéhen; weil keiner ſo nidrig / das Er nicht dén / in höchſten Ehren / mit Wérken oder Worten / ſolte belangen können. Gleichheit iſt der Libe Band.

193. Freund.

Wann mán di / im argen ligende lézte Wélt betrachtet / ſo müs mán bekénnen / das di **Real** von den **Doppien** ſwérlich zu unterſcheiden / indém Si eines Königes Gepräg / und einerley Wapen haben: Ich wil ſagen / di real und würklichen Freunde / ſeyn von den doppel-oder zweyzüngigen falſchen Freunden ſwérlich zu erkénnen; wiwóhl beider Wéhrt ganz ungleich / und di Realen klein / di Doppien oder Duplonen (wi bekant) grós ſeyn: Vil betrügen ſich hirinnen / und kauffen ihre vermeihnte Freunde in einem Sakke; finden aber zuweilen / das Si verdékte Feinde ſeyn / wélche

wélche vilmehr di Begébenheit zu ſchaden / als zu nuzzen erwarten. Freund des Gelükkes und der Zeit / haben keine Beſtändigkeit.

194. Tugendliches Lében.

Es haben étliche von der Stérbekunſt ſehr erbaulich geſriben; wi aber ein GOTT gefälliges / dem Nächſten nüzliches / und ein Selen Séliges Lében zu führen / wird nur hin und wider mit wenigen berühret. Ein guttes Lében führen / iſt di Kunſt aller Künſte / und wér ſolche nicht weis noch kán / déſſen Rúhn iſt eitel / und ſeine Sele ſwébet in Gefahr.

Das Lében haben wir von GOTT / natürlicher weiſe: das Tugendliche Wóhllében aber / haben wir durch heilſamen Bericht; So durch di Genade GOTTES ángefangen / durch di Beharrligkeit des Glaubens fortgeſäzzet / und durch einen Séligen Tód / mit der Himmliſchen Freude geéndiget wird.

Der Chriſten béſter Zihrraht mús im inwéndigſten des Hérzens ſeyn.

195. Féhler

Es ſaget jéner nicht unrécht / das di Wélt foller Irrtúhm wäre: Davon hat di Arzneykunſt auch ihr Ánteil erhalten / und doch Glauben

gefunden und erhalten/ indéhm di Leute trachten/ ihr Lében vilmehr durch ſéltene und ungewiſſe Mittel zu erlangen; als durch di Mäſſigkeit/ und ein erbares Lében/ ihre Jahre zu vermehren. Weiſer Leute Irrtuhm geſchihet aus Urſachen; und wér di erforſchet/ der kán auch aus ihren Féhlern gutten Nuzzen ſchaffen.

196. Streit.

Nichts iſt ſo glükſélig in diſer Wélt/ das es allen/ oder den meiſten und frömſten ſolte gefallen können. So ſwér der Ménſchen euſerliche Geſtalt zu unterſcheiden; ſo unterſchiden ſeyn auch ihre innerliche Sinne und Gedanken: máſſen dann kein gewiſſers Kennzeichen/ ménſchlicher Swachheit zu finden/ als dás mán ſich in den wenigſten und allerwichtigſten Sachen (wi di Religion/ Réchtsfragen/ Arzneyen/ u. w.) nicht éndlich vergleichen und vereinigen kán: dahér es heiſſet/ **unter dén Gelehrten iſt Streit**; und hat di Wahrheit und das Gutte/ den geringſten Beyfall/ weil der Böſen mehr ſeyn/ als der Frohmen.

Qui vitioſum Senſum habent, non habent ſanum Conſenſum. Alle Stárblinde ſeyn in dém einig/ das keiner di Sonne ſihet: idoch iſt wahr/ das di Sonne ſcheinet/ ob es ſchon ihrer keiner ſihet.

197. Geſchöpffe.

Mán ſol ſich der Geſchöpffe gebrauchen/ als frémder und nicht als ſeiner eigenen Sachen: zur Nöht; nicht zur Wöllluſt. Wo ihre Nöhtwéndigkeit aufhöret; da fügen Si Schaden

zu/ und dinen zum Vertérben. Man ſól dardurch des Schöpffers einträchtig wérden/und alſo darnach trachten/ das mán Jhn nicht beleidige: alſo diſélben vermehren; das mán ſeine eigene Túgend nicht verminderè: alſo verfahren; wi es der Chriſtlichen Libe gemäs iſt. Mäſſigkeit iſt ein behältnüs der Túgend.

198. Wiſſenſchafft.

Di Wiſſenſchafft und das Gutte/ ſeyn dérgeſtalt mit einander vereinbart / das der Verſtand das Gutte weis/ und der Wille entſleuſt ſolches zu follbringen. Wann ſich nun der Verſtand aus Unwiſſenheit betrügen läſſet / und den falſchen Wahn oder Schein für das wahrhaffte wéſentliche Gutt ergreifft; ſo müs zugleich der Wille zu unrichtigem Entſlüs verleitet wérden. J mehr mán weis; J mehr nähet mán ſich zu der Engliſchen Natúr/ wélche reine Geiſter / und von aller Unwiſſenheit entférnet ſeyn. Alle Ménſchen ſeyn von Natúr/wélche Uns keine undinliche Neigung gegében/ begirigſt zu wiſſen: und ſolche Begirde iſt eine Gnade Gottes. Wi nun nimand der Genaden Gottes zu vil teilhafftig wérden kán; alſo kán ér auch nicht zu vil wiſſen/und ſolche Follkommenheit der höchſten Stúffen/ in diſer Swachheit erlangen. Wér zu vil weis; dem mangelt es án Weisheit; und wér da weis was gutt iſt/und das nicht tüht; dér verdammt ſich ſélbſt.

199. Sorgfalt.

Es wird für dis zeitliche Lében/ gleich als es nimmermehr würde ein Ende haben/ geſorget: auf das Ewige aber / gleich ob es ni beginnen ſolte / wird nicht einſt gedächt. Ich wil zwár auf dis Lében/und déſſen nohtdürfftigen Unterhalt gedänken; nicht aber ganz darauf beſtürzet ſeyn: Mich auch ſtets dabey erinnern/das Ich ewig lében wérde; aber nicht hir auf Erden. Es wird nicht alles mit Müh und Arbeit gewonnen.

200. Gottes Arm.

In allen Ohrten/ wo Gott zu gegen iſt / da finden ſich auch diſe beide: Német zu/und mehret euch! Wár nicht der Kinder Iſrael einmahls ſo vil/ das Ihnen das Land von Goſen zu klein wár? und nun ſeyn ihrer zu wenig das Städtlein Béthlehem zu bewohnen. Gib einen in Gottes gewährſam/ und wirf Ihn hernach/mit den Kindern Iſrael und Jona/ in di Se; Er wird nicht zu Grunde gehen: wi kán der erſauffen / der über das Waſſer gehalten wird.

201. Änféchtung.

Di Änféchtung iſt das Salz / wélches di Opffer der Lippen ángenéhm machet; das Feuer/wélches das Gold des Glaubens bewähret; di Pfórte/ durch wélche mán zu der Ándacht und innerlichen Freude eingehet; der Jäger /wélcher di Selen zu Gott jaget: Di Freude der Wélt hingegen/ führet di Ménſchen auf das Slipfrige / das Si ánlauffen und fallen/wann Si vermeinen Si ſtehen

féſt /

féſt / wi ein Palaſt : máſſen denn das Mittel / der Túgend Stráſſe : ein Strénges offt / der Blaſebalk / zu gróſſem Feuer iſt.

202. Féder : Lehrgedichte.

Unter dem Féder-Volke hat ſich eine Zeit ein Streit ûm dén Vórzúg erhoben. Der Adler als der König des Geflügels / und der am nächſten zu der Sonne zu flügen pflégete / wolte ſeine Hoheit und Herrligkeit behaubten. Das Königlein / wélches ſich in des Adlers Flügel verborgen / und noch höher geflogen / hatte déswégen den Königlichen Nahmen / und wolte ſolches auf keine Weiſe verluſtig wérden. Der Swán wuſte ſeine weiſſe Fédern zu preiſen / und derſélben Farbe Deutung / auf Reinigkeit / Keuſchheit und Freude zu zihen / deswégen auch allen ſwarzen Vögeln vórzugehen / vérmeinend. Der Straus wolte behaupten / das di Gróſſe des Leibes ihm von der Natur verlihen / das Er über alle kleinere (wi der Leu unter dén virfüſſigen Tihren) hérſchen ſolte. Der Hahn rühmte ſeine Verwandſchafft mit der Sonnen der Fürſtin aller Planeten. Di Nachtigal berufft e ſich auf di Probe / das Si ihres gleichen in dem Geſange hätte / u. w. Endlich ziſcherte auch di Gans dahér / und ſagte / das Si / als wélcher Fédern den gróſten Nuz in der ganzen Wélt ſchafften / billich allen andern Vögeln vórzuzihen : und diſer haben alle Gelehrte beygepflichtet.

Der Fėder Kunſt / bringt Gėld und Gunſt: Si regiret das Swėrdt; drům ſtėkt mán Si hinter di Ohren / und hänget das Swėrdt án di Seite.

203. Mutmaſſung.

Di Rėchtsgelehrten unterſcheiden den Beweis / und ſagen / das ſolcher entweder vollſtändig / und zur Genůge; oder halb; oder gár ſlėchtlich und nur vermutlich beygebracht. Mán můs nicht zu víl / und auch nicht zu wenig trauen / und der Vermuttung mit Verſtand gebrauchen; wi einer Fakkel / di Uns dinet / bis der Tág der Wáhrheit völlig ánbricht. Alle unſere Gewisheit iſt ungewís / und íſt unſer Verſtand verfinſtert / wann wir vermeinen / wir haben Lux-Augen / und können nicht betrogen wėrden. Ein Schíf / ein Vógel und Mėnſch / wandeln im Ungewiſſen.

204. Vernunfft.

Es wár ein gróſſes Jammer in Iſrael / das Ihnen di Philiſter alles Eiſen/und auch di Smide hinwėg genommen / ſich ihres Gehórſams zu verſichern: wann wir gleicher Geſtalt entwáfnet / der Vernunfft Uns zu verteidigen / ermangeln; ſo ſeyn wir Knėchte der Sůnden / Ihr Gehórſam zu leiſten / in böſen Lůſten. **Wėr aber ſeines Muttsein Herr íſt** / dėr ſich nicht läſſet von den böſen Neigungen ůberwinden; ſondern ůberwindet das böſe mit guttem / **dėr iſt ſtärker / als der Städte gewinnet**; wi ėben diſes Gleichnis der Weiſe Mann führet. Di

Di Vernunfft iſt di Glüks-Bull; läſſet ſich leichte fällen und ſwängern / und gebihrt ſchädliche Misgeburten.

205. Falſche Zunge.

Der König / déſſen Parnaſſus di Burg Zion geweſen / vergleichet eines Verrähters Zunge mit einem zweyſneydigen Schérméſſer / das beiderſeits verwunden kán. Weh dénen / di falſches Hérzens; ein Greuel für Gott ſeyn: di Fride im Munde und Krig in dem Hérzen hégen; di mehr auf ihren Nuzzen / als auf Ehre und Récht ſéhen! Si ſeyn nicht ungleich dénen jénigen / wélche Kunſtfeuer Wérke machen / und ſich ſélbſten darmit verbrénnen.

Izt gehet alles in Mummerey: drüm iſt ſich wohl fürzuſéhen / das mán von den Larven nicht betrogen wérde.

206. Ehrſucht.

Wér heute zu Tage ein Königreich ausſlüge / wi Moſes / der liber mit den Kindern Iſrael Ungemách leiden wollen / als di Ergézzung der Sünden beliben: Wann einer eine Summa Geldes nicht wolte ánnéhmen / wi Fabrizius; oder di Rühe in einer kleinen Hütte / der Königlichen Pracht vórzihen wolte / wi Diogenes ſich über des Sigmächtigen Alexandri Zufridenheit erhoben hat! So ſolte mán ſolchen für einen einfältigen / oder närriſchen Ménſchen halten. Wann wir aber di Sache genauer betrachten / ſo finden wir / das

nächſt

nächſt dem Géldgeiz / der Ehrgeiz der inneren berúhigung des Gemüttes; vil ſorgſame Hinderniſſe bringet. Wér ſich án gróſſem Schatten erfreuet; der hát auch Freude án der Ehre.

207. Eitelkeiten der Wélt.

Gleichwi Nahas / der Amoriter König / idem Bürger / zu Jabes in Gilead / das réchte Auge ausſtéchen wollen / damit Si künfftig nicht mehr das Abſéhen in dem Bogenſchüſſen haben könten: Alſo bemühet ſich der Fürſt diſer Wélt / allen und iden di Augen des Erkéntniſſes zu verblénden; dás Si nicht ſéhen ſollen / was zu ihrem Fride des Gemüttes dinet. Solche Verbléndung geſchihet meiſten Teils / durch di Eitelkeiten diſer Wélt / wélche Uns ganz anders zu Geſichte kommen / als Si nicht ſeyn. Wér blind iſt / iſſet vil Mükken.

208. Furcht.

Wi der Zorn das Gemütte erhizzet / ermañet und übermäſſig erhébet: ſo drukket es hingegen di Furcht zu Boden / und machet es von der Chriſtlichen Standhafftigkeit abweichen; das alſo beides der Tugend Mittelwég verlaſſen / und di innerliche Vergnügung verlohren wird.

Wér dem Unglükke unter Augen gehet / den förchtet es; der es förchtet / den jaget es.

209. Praſſer.

Wann du zu Gott kommen wilſt / ſo lás in dir alle Luſt und lüſtrende Begir / zu der Unmäſ-

ſigen-

ſigen Überfüllung ausléſchen; als wélche den Ménſchen nicht in Abrahams Schós / wi den núchtern Lazarum; ſondern mit dem Reichen Manne / án den Ohrt der ewigen Kwáhl / bringen wird: indéhm di Höllenflammen von einem Wohlúſtigen Lében nicht entférnet; ſondern es iſt ſo beſagtes Lében di breite Stráſſe / So zum Vertérben führet. Inzwiſchen ſeyn di Krankheiten der Wucherzins / wélche ungezweifelt entrichtet wérden / ob mán gleich Solche auf kurze Zeit borget / und wird di hineilende Beluſtigung eines Gelachs / mit langweiliger Unluſt / mehrmals belégt. Das iſt di béſte Luſt in der Wélt / wann einer keine Unluſt im Gewiſſen hat.

210. Tand.

Keine ſchönere Blúme kán gefunden wérden / als di weiſſe Lilie / weil Si allein mit dem weiſen Könige Salomone verglichen wérden / und zwár in aller ſeiner Herrligkeit. Seines gleichen wár nicht auf Erden / noch vór noch nách Ihm: Doch ſagte dér / wélcher mehr iſt / als Salomon / das Er nicht bekleidet gewéſen / als ſchön-beſagte Blúme.

Es iſt doch eine élénde Pracht / und eine réchte árme Hoffahrt / üm diſen ſnöden Wélt-Tand / weil Ihn eine Blúme übertréffen kán. Alles Fleiſch iſt Heu / und alle Ehre des Ménſchen / wi eine verwélkte Blúme. Wás halff doch Herodem ſein Rok mit héll-leuchtenden Stérnen? Er moch-

mochte ſich doch nicht ſchüzzen für den Würmen: Ich wil nach nichts ſo ſehr trachten als nach den weiſſen Kleidern / di Gott in dem Ewigen Leben / allen reinen jungfräulichen Gemüttern verſprochen hát.

211. Betrügliche Klugheit.

Wann ein Liſtiger und betrüglicher Raht / nach Wundſch hinaus gehet; ſo gereicht Er doch nicht lange zu ſeines Urhébers Nuzzén: gleich wi dort Simei / durch di liſtige Verleumdung des Mephiboſets / alle ſeines Herren Gütter án ſich bracht; aber / nach éntdékter Wahrheit / diſélben nicht behalten.

Di Lügen ſeyn wi ein Glás / das ſchön gleiſſet; aber gár bald zu bricht: in di Spizzen kán ſich / der damit ümgehet / leichtlich ſtéchen oder ſneiden.

212. Das Wóhlerworbene.

Das unréchte Gutt wird mit Ádlersfédern verglichen / wélche / wann Si zu andern gelégt wérden / ſélbe aufzéhren: Das wóhlerworbene Gutt aber / iſt gleich dem Óhlkrüge / der Wittib zu Sarpad / wélcher Si und ihre Kinder reichlich genähret. In jénem iſt der Flúch; in diſem der Ségen: Jénes kómmt als ein Fallſtrik über di Böſen; diſes wird ein Band der brüderlichen Libe und Chriſtlichen Dinſtleiſtung.

213. Schön und Keuſch.

Di Schönheit iſt ein Stein des Ánſtóſſes / wélcher nicht den blinden / ſondern den Séhenden

geſäz-

geſäzt iſt; dérgeſtalt/das di Böſen ein böſes Urteil darvon fällen/ und ſich án ſolches Gab e Gottes ärgern/ oder zu böſen und ſündlichen Begirden verleiten laſſen. Wi übel urteilete Holofernes von der holdſéligen Judith/ das Er vermeinete/ mán ſolte wégen der ſchönen Iſraelitiſchen Weiber einen Krig ánfangen? Wi übel urteileten di alten Richter von der Suſanna/und Potiphars Weib von dem ſchönen Jüngling Joſeph? Alſo vermeinen ihrer noch vil/ das ſchöne Jungfrauen nicht können frohm bleiben; da doch ihrer vil liber ſtérben wöllen/ als den Schaz ihrer Keuſchheit verliren. Schönheit des Leibes vergehet; des Gemüttes aber wächſt mit dem Alter.

214. Wahl.

Der Sinnreiche Plato vergleichet di Gemütter der Kinder/ mit den Metallen: étliche/ ſagt Er/ ſeyn gülden/ étliche ſilbern/ étliche von Eiſen. Wi nun ein ides Metall/ án ſeinem Ohrte dinlich; als das Gold zu der Arzney; das Silber/ zu belibter Zir; das Eiſen zu dem Gewéhr und Pflúgwérk: Alſo ſól mán unterſcheiden/ wohin der Kinder Gemütter ſich neigen/ worzú Si luſt haben und fähig ſeyn; das mán alſo den Pflúg nicht von Gold/oder das Edelgeſtein in Eiſen faſſe. Diſe Unterſcheidung ſäzzet Er zu einem Grunde wohlbeſtällter Regiménter/ wélche in ihren réchterzogenen Ángehörigen beſtehen. Di Natúr iſt Meiſter; mús den Erſten Stein légen.

215. Regiment.

In einem Regiment ſeyn vir Element: Das **Feuer** iſt di Gerechtigkeit/welche alles erleuchtet; Di **Lufft**/ ſeyn di Beamten / welche alle geängſtigte erfriſchen und tröſten ſollen; Das **Waſſer** iſt di Erbarmung/welche di Gerechtigkeit mäſſiget; Di **Erde** iſt di Belohnung gutter Dinſte / welche ihre Frucht bringt zu rechter Zeit.

Marſilius Ficinus ſagt in ſeinem *Commentario*, über *Platonem*: Ein recht und wohl beſtelt Regiment iſt/in welchem man ſihet auf di Wohlfahrt der Untertahnen/ und nicht auf den eigenen Nuz des Regenten.

216. Treuloſe.

Wann etwas scheltwürdiger und verfluchter wäre / als der Meineid und treuloſe Verrähterey; ſo hätten di Fabeln den jenigen nicht ins Spil bracht und eingeführet/ welcher durch Merkurium in einen Stein oder Felſen verwandelt worden; darüm / das Er ſein / *Mercurii* Dibſtal / wohl mit dem Munde verſwigen/aber doch ſonſten durch gebende Zeichen/ offenbahret und entdekket: Dañ/es iſt ja nicht genug/wann einer/ di Gebühr zu tuhn / mit Worten verheiſchet und zuſagt / wo di Wirkligkeit nicht ebenmäſſig hernach folget. Jdermann trägt einen Schalk im Buſen.

217. Argwohn.

Der Argwohn iſt unter denen Gedanken / als wi di Fledermaus unter denen Vögeln: Selbige fleugt ni herüm / als im tunkeln.

Man

Mán ſol den Argwohn dämpfen / oder doch behutſam bewahren: dann er ümnébelt das Gemütte / macht di Freunde abſpénſtig / und verhindert di Geſchäffte / das Si noch ſtandhafftig noch freudig können verrichtet wérden. Er lénket di Könige zur Witterey / di Eheleute zum Eifer / auch di Wizzigen zum Zweifel und zur Swérmüttigkeit. Argwohn betreuget den Mann; iſt des Teufels Húre.

218. Lób.

Das Lób iſt der Túgend Widerſtralung / und zihet / wi in Spigeln geſchihet / etwas aus der Natúr des Körpers / der di Widerſtralung gibet.

Rühret es von dem gemeinen Manne hér / wi gemeiniglich / ſo iſt es eine verkéhrte falſche Widerſtralung / und begleitet mehrers di Eitelen und Swülſtigen / als di mit wahrer Túgend gezirten. Dann / meiſte fürtréfliche Túgenden ſeyn des Pöbels Verſtande unbegreiflich. Di minderen Túgenden erzwingen von ſélbigem das Lób; di mitleren jagen Ihme eine Verwunderung und erſtaunung ein; di hóhen aber gelangen gár nicht in déſſen Empfindligkeit oder Begreifung; ſondern di Scheine der Túgenden / und déren ähnliche Geſtalten / bewégen Sélbigen am meiſten. Lób gewinnet Libe.

219. Unkoſten.

Reichtuhm iſt zu Unkoſten; Unkoſten aber zu Ehren und ehrlichen Tahten verſéhen: Derohalben müſſen gröſſere Unkoſten / nach Würden der

Gelégenheit und der Sache abgemeſſen wérden: dann di freywillige Armut/iſt mán zu Zeiten dem Vaterlande/ nicht nur dem Himmel ſchuldig: Und iſt béſſer arm mit Ehren/ als Reich mit Wucher und Schanden.

220. Würffel.

Was iſt doch beſtändiger und unbeſtändiger/als der Würffel? Beſtändig iſt er/wann mán ihn unberühret ligen läſſet/und iſt das viréck di Deutung der Beharrligkeit; wi hingegen di Kugel di Deutung der Unbeſtändigkeit hát. Spilet mán aber darmit; ſo bringet ér/als des Glükkes viréckichter Palle/ bald vil/ bald wenig; doch allzeit étwas; und wérden di Augen déſſélbigen mit Pillulen verglichen/ wélche in geringer Ánzahl genommen/ einen ganzẽ aufgeſwollenen Beutel purgiren kõñen.

Dér iſt geſchikt/ der einen böſen Wurff zum Vorteil gebrauchen kán.

221. Allmoſen.

Dér Allmoſen alhir gibet/ iſt gleich einem Sámanne/ wélcher ſeinen Sámen einem fruchtbahren Félde ánvertrauet: Säet Er kärglich; ſo wird Er kärglich érndten: ſäet Er reichlich; ſo wird Er reichlich érndten/und kán mit Wahrheit ſagen: Das habe Jch; was Jch habe. Der Tódten Wucher/iſt im Himmel verbohten.

222. Der Hahn.

Dér Hahn hát di Deutung der Wachſamkeit/ und iſt des *Mercurii* Vogel/ weil ſo wohl di

Stu-

Studénten/ als Kauffleute / wachſam; in ihren Geſchäfften nicht läſſig ſeyn ſollen:

Diſer Meinung wird er auch dem *Æſculapio* aufgeopffert / und dem *Harpocrati* zúgemahlet; zu bedeuten: das mán alles zu gelégener Zeit tühn; nichts verzögern ſoll: dann/es wird doch Tag; ob ſchon der Hahn nicht kréhet.

223. Bauherr: Lehrgedichte.

Ein Kunſtreicher Baumeiſter (GOtt) bauete ein gröſſes Haus (di Wélt); das war ſo meiſterlich aufgeführet / das alle Verſtändige ságen muſten / es habe ſeines gleichen nirgend wo. Diſer Baumeiſter verſprache noch ein künſtlicheres Haus / zu ſeinem ewigen Gedächtniſſe aufzurichten: und darzu gebrauchte Er mehr Zeit/als zuvór; lis ſich ſein béſtes koſten. Den erſten Stein (wélcher iſt Chriſtus) án ſolchem Bau/(der Chriſtlichen Kirche) légte Er in dem kalten Winter; dén andere Bauleute verworffen hatten: auf diſen einigen Stein/ſolte der ganze Bau aufgeführet wérden; ſo dénen Baumeiſtern des Landes ſehr lächerlich wár / noch vilmehr áber verſpotteten Si Ihn; als Er ſagte: das diſes Gebeu über di Wolken/Himmelán reichen ſolte; ja gár in den Himmel hinein gehen / das ſich Sonn/Mond und alle Stérne/ für dem Güpffel diſes Hauſes neigen ſolten. Hirüber wolten Si diſen Baumeiſter zu dén Babyloniſchen Bauleuten vergleichen; Er aber liſſe ſich nicht wéndig machen / und befande

ſich/ das/ wi jéne durch di Verwürrung der Sprá-chen gehindert; diſer Bauherr / durch di Einig-keit der Sprache; unter ſeinen Wérkleuten/ be-fórdert wurde.

224. Waſſer.

Das Waſſer iſt di Amme aller Erdgewächſe: es beſafftet di Wurzel; tränket das Mark: fär-bet di Blühten; treibet di Blätter; nähret di Früchte / wafnet Si mit dén Schélffen wider di faulende Lufft; bekleidet den Baum mit ſeiner Rinde; durchweichet di Rében / und verúrſachet ſeine Trähnen; verſüſſet di Feigen; ſeuret di Pflau-men; bezukkert di Honigblúmen; gummiret di Kirſchen-und Weixelbeume; ſalbet di Balſam-ſtämmer; bepérlet das Grás/ und wandelt ſich in ſo vilerley Feuchtigkeiten/ als Kräuter/ Wurzeln/ Blúmen und Bäume ſeyn; das alſo nichts nüz-lichers und nohtwendigers zu des Ménſchen Lé-ben; Jm Gegenſaz auch nichts ſchädlichers/ wann unſere Miſſetahten/ Gottes Wohltahten zur Ra-che reizen/ wi in der Sündflutt geſchéhen.

225. Gefängnis.

Das Gefängnis der Unſchuldigen/ iſt eine Frey-ſtadt der Túgend; eine Prob der Beſtändig-keit; ein Band der Einſamkeit/ und eine Verſu-chung / wélche faſt alle Heilige und fróhme Mén-ſchen/ zu ihrer Selen Wohlfahrt/ grósmütig ü-berwunden háben. Und / fróhme Chriſten/ kön-nen einmahl auch nicht gefangen wérden; indéhm

ihre

ihre Seele in beharrlicher Freyheit bleibet; ob gleich ihren Leib di Féſſel hart bedrukken: ja alle Chriſten ſeyn gefangene in diſem Leibe / von wélchem Si wündſchen erlöſet zu wérden.

226. Neues.

Alle Ménſchen ſeyn von Natúr begirig etwas Neues zu hóren und zu erforſchen; maſſen dem / dér wenig weis / alles für Neu und unbekant fürkómmt; gleich einer neuen Zeitung / wélche dér mit beluſtigung verwundert / wélcher Si am léztẽn liſet; da hingegen andere / ſo Si zuvór gleichſam in ihrem Verſtande verdeuet / keine Süſſigkeit in dem Munde darvon verſpúren. Di Natúr beluſtiget ſich mit der Erneuerung aller Sachen / und ſolche iſt unſeren Augen und Ohren eine neue Speiſe; wann Si gleich bitteren Geſmák hát / dén di Hoffnung verzukkern / und alſo unſer Lében behäglich hinbringen machet. Dénen di Köpffe ſoll Neuerungen ſtekken / di ſeyn Störer im Regimént.

227. Gifft-Arzney.

Es hát Plutarchus ein ganzes Búch geſriben / wi mán ſich der Feinde bedinen / und gleichſam aus dem Ottern-Gifft eine heilſame Arzney machen ſól. Jéner rédet hirvon ſehr tiffſinnig; ſagend: Mán findet oftmahls ſtarke und wakkere Leute / di den Straußen gleichen / wélche anderer Waffen / zu ihrer Nahrung und Stärke verkéhren / indéhm Si gleichſam eiſerne Wörte verdeuen. Diſes iſt ſonderlich von den mächtigen Feinden zu verſtehen; wélchen mán

ohne gróſſe Gefahr nicht widerréden darff: und es iſt Gott eine leichte und gewöhnliche Sache / das Er gróſſer Herren Hochmutt / mit kleiner Leute Demutt zu Schanden machet: dann/Gott widerſtrébet dén Hoffärtigen; aber dén Dömüttigen gibet Er Genade.

Wañ Hochmutt aufgehet/ſo gehet Unglük nider.

226. Hofe-Larve.

Gleich wi der Stolz bey Gott und Ménſchen verhaſſt iſt; ſo wird hingegen di Demutt von Gott und Ménſchen gelibet und gelobet. Diſe Tugend bedarff keinen Verlág/ und iſt keiner ſo geringe/ das Er derſélbigen nicht ſolte fähig ſeyn.

So ſélten Si bey den Hofeleuten iſt/ ſo gebraucht ſich doch derſélbigen ein Jder für eine Larve/ unter dem Nahmen der Dinſtgefliſſenheit und obligender Schuldigkeit. Saget einer: Jch bin des Herren Diner; ſo verſtehe ſtillſweigend / das Er darunter verſtehet: gegen der Gebühr/ oder üm das Géld. Solche Diner wollen weiſſes Bródt éſſen. Da St. Péter gén Hofe kám/ ward Er ein Schalk.

229. Lehrgedichte/ vom Hofe-Lében.

Es ſtund ein Jüngling in Gedanken / ob Er ſich in das Hófelében begében ſolte/ oder nicht: mit diſem Zweiffel ſpazirete Er án das Ufer/ und hórete einen Kauffmann ſagen/das dér ſeine Gütter und ſein Lében über Mér wage/ entwéder Reich wider kähme/ oder unterwéges in dem Ungewitter

und

und Schiffbrúch ſtérbe. Diſes/gedachte Er/kán auch bey dem Hofelében ſtat finden. Als Er nun auf di Swélle des Fürſtlichen Palaſtes getréten / hat Er zwo Weibes Perſónen begégnet / di haben ihm eine lange Stange gegében/ wi ſolche di Seiltänzer gebrauchen/und geſagt ;Er ſolte ſolche ja in gleichem Gewichte führen lérnen/ wann Er nicht von dem ſmahlen Pfád/in den Abgrung alles Unheils fallen wolte.

Di eine Jungfrau war grün ángekleidet/ hatte einen Anker in der Hand/und einen Blumenkranz auf dem Haupte / daraus Er abnéhmen können / das diſe di **Hofnung**/ wélcher Blümen in Blüten/ di Früchte verſpréche Auf der linken Seite ſtund eine alte blaſſe Weibes-Perſón/hatte unter dem Arm einen furchtſámen Haſen/ und auf dem Haupte ein pár Hirſchgewey; und diſes wár di **Furcht**.

230. Gemütts-Neigungen.

Di Weisheit und Verwirrung des Verſtandes köñen nében einander keines Wéges beſtehen: di Neigung des Gemüttes aber verwirret den Verſtand / wélcher ſeinen Ánſiz in dem Haupte hát/und über di Begirden des unteren Leibes hérſchen ſól. Ich ſage den Ánſiz ; máſſen das ſizzen di Ruhe bedeutet / wélche durch di Gemüts-Neigungen und Luſtreizungen unbeſtändig verunruhet wird. Was di Libe/ der Zorn/ di Traurigkeit und dergleichen auswürken / iſt idermann bewuſt ;

und wann das Erkéntnis der Wéltlichen Eitelkeit der Grund der Weisheit iſt/mus mán di Beurſachung ſolcher eitelen Neigung aus dem Wége reumen/ auf der unſchäzbahren Tugend féſt zu beharren. Wo kömmt aber alles ſolches Übel hér/ als aus dem unbeſtändigen Hérzen/des vertérbten Ménſchen: Di Weisheit wohnet in keiner bóshafften Sele/ und ſeyn di böſen Begirden di Dolmétſcher der Laſter.

231. **Treume.**

Der auf Treume hält / greifft nach dem Schatten / ſagt der weiſe Mann / weil Si di Bildniſſe ſeyn / der vergangenen/ gegenwärtigen oder zukünfftigen Dinge. Wi nun etliche Sprüche in der Srifft zweyerley Deutungen und Auslégungen haben; ſo kán auch Joſephs uñ Pharaons Traum / auf folgenden Sprúch gezogen wérden:

1. **Das Géld** 2. **ehret** 3. **alle Wélt.**

1. Wird das Géld bedeutet durch den erſten Traum Jóſephs von **Sonn** und **Mond**/di ſich für Joſeph neigten/ ſeyn Gold und Silber/ das 2. geehret wird/ wi di ährenreichen Garben ſich für Joſeph geneiget/ und geſchihet 3. von aller Wélt/ di mit dem Geiz behafftet; nicht ungleich dén Siben magern Kühen Pharaonis/ wélche di 7. fétte Kühe verſlungen/ und doch mager gebliben: Alſo iſt und bleibet der Geizhals arm in ſeinem Sinne/ wann Er auch alle Gütter der Wélt zu ſich geraf-

ſet

ſet hétte. Treume / di den Ménſchen verleiten / das er Unrécht tuht / ſeyn des Teufels Blaſebälge.

232. Féhler.

Wi das Männliche Alter durch di Ehrſucht / und das di mehr bejahrten durch den Geiz geführet wérden; alſo iſt di Fleiſches Luſt der Féls / án wélchem die Jüngern Schifbrúch des Glaubens leiden. Einmahl verſéhen / iſt zu vergében; aber mutwillige Beharrung / iſt nicht zu leiden.

233. Ungerécht Gutt.

Wann du Honig findeſt / ſagt der weiſe Mann / ſo geneus dén mit Mäſſigkeit / damit der Mágen ihn deuen und nicht widergében möge. Der Geyer in der Fabel / hat zu vil von eines anderen Tihres Eingeweide gefréſſen / und Solches mit dem ſeinen wider heraus göken müſſen / und der Fiſch ſchlukket mit dem Ánbis auch den Angel ein. Ungerécht Gutt hat Adlers Fédern / wélche auch das wohlerworbene auffréſſen. Alſo hat Jeſebel des Naboths Weinbérg begéhret / und das Königreich verlohren: und ſtrafet Gott noch heut zu Tage / auf vil unerwarte Weiſe / alle / di Gütter mit Unrécht án ſich bringen. Übelgewonnenes Gutt / kömmt wi Gott wil; und gehet wider wég / wi der Teufel wil. Stammet nicht auf den dritten Erben.

234. Der Fridfértigen Réchtfértigung.

Wann imand eine Arzney erfinden könte / wélche di Strittigkeiten und daraus erwachſende Réchtsfertigungen heilen möchte; ſo ſolte Er

mehr Dank verdinen/ als di Razzen-und Meuſe-fänger/ oder di Quakſalber / wélche Pulver und Zetlein für di Würmer in dem Leibe verkauffen. Was ſeyn doch di Réchtfértigungen anders/ als Würme und Razzen/ di ganze Heuſer uñ Geſléchte untergraben/nagen/plagen uñ mehrmals zu grunde richten. Wider diſes Ungeziſer dinet nichts erſprislicher/als ein billicher vergleich/dér durch zuzihung fridlibender Leute getroffen wird. Jch ſage/ ein Vergleich/ der alles eingleichet/und das krum̃e Récht richtet; einen ſolchen Vergleich hélffen gewiſſenhaffte Réchtsgelehrte ſélbſt vermitteln/ und légen gleichſam ſolche Axt án di Wurzel/allen Zank und zwiſpalt gänzlich aus und aufzuhében. Gewinnſüchtige Dintenſmirer hingegen/ ſuchen und ſaugen wi Bluttégel das Mark aus den Beinen und Beuteln; und iſt leichtlich zu erachten/wéſſen Geiſtes Kinder Si ſeyn/wann Gott ein Gott des Fridens / der Satan ein Stiffter des Unfridens/ und ein Fürſt der Wélt iſt/ di im argen liget. Sélig ſein di Fridfertigen; Unſélig aber di Zank und Streit befördern.

235. Keuſchheit.

Hoch gehalten iſt di Keuſchheit / und wird vilmals durch di Flucht erhalten. Diſes haben di Poeten bedeutet durch di Daphne / wélche dem Apollini entlauffen / und zu einem Lorberbaum iſt verwandelt worden. Sonſten wird di Keuſchheit bedeutet durch einen Lilien Kranz / wégen der

Reinligkeit und unbeflékten Zir / oder durch eine *Veſtam*, di eine Lampe auf dem Haubte trägt; in Oberſrifft: **Mit keuſcher Klárheit.**

Wér beſchämet/ Der mag haben
Zwingt und zämet Engels Gáben/
In der Bruſt/ Und wird ſeyn
Seine Luſt; Ewig rein.

236. Zwitracht.

Zwitracht und Feindſchafft zwiſchen den Frommen und Böſen/ mús unaufhörlich verbleiben; weil keine Gemeinſchafft des Lichtes und der Finſternis zu ſtifften/ und Chriſtus ſich mit dem Belial nicht vergleichen kán. Di Wölfe wérden nicht náchlaſſen di Scháfe zu verfolgen; mán haue deñ den Wald üm/ wi *Mithridates* ſol geſagt haben: Di Ottern wérden nicht náchlaſſen di Fiſche zu verfolgen; es troknen dann di Teiche aus: Di Geyer wérden nicht náchlaſſen di Hünner zu verfolgen: es ermangele Ihnen dann di Lufft / in wélcher Si zü ſwében pflégen;

Solches hát der klüge *Savedera* ártlich gebildet durch den ſpizzigen Kolben *Herculis*, wélchen zwene Hunde ánfaſſen wollen/ und ſich darüber ſmérzlich verwundet; mit der Beyſrifft: **Der Neid iſt eigenes Leid.**

237. Das tödtliche Wört.

Leben und Tód/ iſt in der Zungen Gewalt/ ſaget di Srifft: deswégen vergleicht Jacobus diſes Glid mit dem Feuer/ déſſen Fünklein / wann

es

es verwährloſet wird / einen gröſſen Brand ánrichten kán: Ja / Er ſaget / das ſich di wilden Tihre leichter bezaumen laſſen / als di unverſtändigen Ménſchen.

Der Mund iſt der Sünden Wérkzeug; Der Arzt und Hénker des Ménſchen: wélcher Urſachen wégen / der kluge Fabel-Dichter Eſópus / di Zunge für das béſte und böſte Gericht gehalten / und haben étliche di Zähne mit einem Zaum verglichen / wélcher di Zunge ſol ihrer Schuldigkeit erinnern / das Si beſcheidentlich verfahre / und deswégen iſt auch nur eine Zunge; hingegen aber zwey Ohren und zwey Augen dem Ménſchen gegében / das Er gleichſam alles zuvor wól abwégen / und alsdann den Ausſprúch machen ſol.

258. Di Féder.

Di Féder iſt di Zunge der Abwéſenden / weil wir nicht alleine dardurch in di férne réden; ſondern auch ihrer vil zugleich hören und wiſſen machen / was wir in unſerm Zimmer zu Papire bringen; hát aber diſen Unterſcheid: das di Zunge án ihre Nérven gebunden / in dem Munde verbleibet; di Féder hingegen an alle Ohrt ausfleuget / und hát beides nüzlichen und ſchädlichen Gebrauch. Di Féder iſt der ſéchſte Sinn / wélchen mán gebrauchet unter dén Abwéſenden; wi di andern fünfe bey den Gegenwärtigen: iſt eine freye Ubung: ihr Handzeichen nicht zu leugnen: kán zu einem Pfeile leicht wérden: und erzeiget ſich offt ſo mitlei-

leidig gegen dem Freunde / als der Speiſchaffte gegen dem Feinde.

239. Errettung.

Es begibet ſich in den Schifbrüchen / das der Fels / wélcher das Schiff zerſcheidert / und di Urſache der Gefahr iſt / di erſaufenden bey dem Lében erhält. Di Wélt iſt ein ungeſtimmes Mér; alle Ménſchen / und ſonderlich diſe / wélche in hóhen Ehrendinſten ſeyn / ſwében in gróſſer Gefahr. Gott aber / der Féls des Heiles / wélcher Si zu Zeiten ſinken láſſet / bringet ihre Unſchuld án den Tág / und érréttet Si aus ihren Nóhten: gleich wi Noæ Arche durch di Wéllen / wélche andere erſäuffet / émpór gehóben worden. Wén GOtt lib hát / dén züchtiget Er / und nachdem Er bewäret worden / empfähet Er di Króhne des Lébens.

Wém Gott hilfft / dem iſt récht geholffen.

140. Anféchtung der Nidrigen.

Aloyſius Novarinus (de Occultis DEI Beneficiis, c. 35.) zählet unter di verborgene Woltahten Gottes / wann ein Ménſch im Nidrigen Stande / mit allerhand Änféchtungen heimgeſucht wird: Weil Solche / den Wég zum Himmel bereiten; Di Demut befórdern; den Stolz unterbréchen / und der Probſtein ſeyn unſerer Chriſtlichen Túgenden. Hingegen aber hat ein hóher Ehrenſtand freyen Zaum zu ſündigen; gróſſe Verantwortung gegen Gott; gróſſen Neid und Feindſchafft bey dem Nächſten / und ſcheinet / wi jéner récht geſagt /

geſagt/ Gott habe ſolcher Leute vergéſſen / das Er Si von einer Sünde / blindlings weiſe/ in di andere fallen låſſet/bis Si éndlich mit ſtrékken ein Ende néhmen.

241. Der verlibte Alte.

Der Krig und di Libe ſeyn nicht für alte Leute. Mars und Venus ſeyn dérer Betagten Feinde/ und nicht fähig ihrer Dinſte. Es finden ſich wohl vil alte tapfere Soldaten; wann es Ihnen aber án den Kräfften mangelt / können Si ihre Tapferkeit nicht erweiſen. Alſo gibet es auch wohl verlibte Alte; wann Si aber / wi di weiſſen Swanen/ am Venus Wagen zihen ſollen/ ſo låſſet mán Si nicht gérne ümſonſt dinen; leichtlich aber zu Narren wérden.

242. Fluchen.

Unter allen Laſtern iſt das Fluchen faſt das ärgſte; weil Gott dardurch beleidiget wird / der Uns Ménſchen täglich unzählige Wundertahten erweiſet : und was beluſtigung hat mán dóch darvon? Andere Laſter haben noch eine Freude in ſich; wiwohl Si Smérzen und Reue bringen : diſes aber hát dérgleichen nicht zu hoffen; ſondern höfelt dem böſen Feinde/ klaget Gott der Ungeréchtigkeit án/und wil das tåhtliche Unglük/mit Wörten unterbréchen. Iſt es nur eine Gewónheit ; ſo hát Gott auch di Gewónheit/ſolche Låſterer in di Hölle zu verſtóſſen / und Ihnen Heil und Ségen zu entzihen.

243. Das

243. Das frévle Beginnen.

Wann dort *Job* ſaget (15. v. 16.) der Ménſch lébet ſtétig im Streit; iſt ſolches abſonderlich wár von den Ehrſüchtigen Franzóſen/ wélche aus mangel der Feinde/ mit ihren Freunden / zu féchten haben müſſen: und hát jéner récht geſagt / das in den Hörnern der Ehre kein Mark der Freuden wachſe/ wélche di jungen Leute herab ſtóſſen / indéhm Si ſolche faſt ánzuſäzzen vermeinen. Ehreund Hoffahrt ſein Zwillinge.

244. Übermäſſige Freude und Traurigkeit.

Mán hat Spigel/ wélche alles kleiner ſcheinen machen; und widerüm andere / wélche alles in dem Geſichte vergröſſern/und einMükke gleichſam zu einem Elephanten machen. Dergleichen ſéhen wir bey geſwinder Veränderung des Ménſchen Sinnes / wenn das Férneglas gleichſam ümgewéndet wird/ ſcheinet in gleicher Zeit nahe was fern/und férne was nahe iſt. Alle Ärzte ſeyn in diſem einſtimmig / das geſwinde Veränderungen/ gróſſes Unheil verürſachen; als: Wenn ein Ausgehungerter ſich mit Speiſen überfüllet / und einer der erkaltet und erfrohren iſt/alſobald zu dem Feuer kommet; oder einer im Finſternis lange gefangener / plözlich án das Licht gebracht wird. In den alten Geſchichten léſen wir / das ihrer érliche aus übermäſſiger Freude; andere aus übermäſſiger Traurigkeit geſtorben: und wird auch mehr-

mahls

mahls aus Bénjamin/oder dem Kinde der Freuden/Benoni ein Kind der Smérzen. Réchte Más/iſt überall gutt.

245. Di andere Lucretia.

Di Spigel ſeyn der Schönheit Rahtgébere/und beſpréchen ſich di Jungfrauen mit dénſélben/ ob di Zirde ihres Hauptes zu réchte ſtehe; ob di Hare gekrauſet; di Wangen beſminkt; di Augen héll; di Lippen Korallinen/u. w. Jéne Veraltete ſagte/ das mán di Kunſt gutte Spigel zu machen verlohren; indéhm Si in allen ſolchen Lügen-Gläſern ihre Schönheit nicht mehr ſéhen könne. Hirvon rédet der Poet:

Der Schönheit Tochter iſt di Libe;
Di Mutter hauſet ihre Dibe.
Vil béſſer iſt/ ſeyn ungeſtalt;
Als jung geſchändet; wérden Alt.

Di Schönheit Bathſeba hát dort den David in einen gróſſen Sünden-Fall geſtürzet/ als Er némlich Si baden ſéhen/ und ſich in Si verlibet. Di ſchöne Helena/hát vil Fürſten verführet; Land und Städte vertérbet: Aber; es iſt alſo: böſe Leute haben es getahn: Gott hát Ihr di Schönheit gegében/ als eine Gabe; Di Leute haben Si misbraucht.

246. Betrüger.

Gleich wi mán ſol/ vermittelſt der Spigel in andere Zimmer/ ja in di Férne und über Land ſéhen können; alſo hätte mán wohl Spigel von nöhten/

ten/ in wélchen mán di liſtigen Betrüger erſéhen; ſich für denſélben hütten möchte. Betrüg hat Jacobs Stimme / und Eſaus Hand; zeiget mit einer Händ Brödt/ mit der andern Steine. Was jéner von der Eitelkeit geſagt; das könte mán auch hirvon ſagen: Tuht mán alle des *Pirandri* liſtige/ betrügliche Stükke aus der Wélt; ſo wird wenig überbleiben.

247. Das Virde Gebóht.

Unter vilen ſwéren Sünden/ ja di ſwérſte unter den Übertrétungen der andern Tafel / iſt di Sünde wider das Virde Gebоht / wélches Verheiſchung hat alles Wohlergehens / und den Übertrétern alles Unheil ándrauet. Dahér jéner récht geſaget / das der Libe Gottes Widerhall ſey / di Libe des Nächſten; und der erſte Buchſtabe derſélben/ di Libe der Eltern.

248. Lehrling.

Ein Schúlmeiſter fragte ſeiner Lehrlingen einen was ein Chriſt wiſſen ſol? Der Knabe ſagte / Hr Lehrmeiſter/ Jch wil Euch zuvór wás fragen: Wás iſt tiffer als das Mér; Was íſt breiter als di Wélt; Was iſt höher als der Himmel? Der Meiſter ſagte: Gott. Nein/ ſagte der Knabe / dann déſen habt-Jhr ni geſéhen / und könnet deswégen ſolches nicht wiſſen: aber di Gütte des Herren iſt es / dér genüſſen wir alle Tage/ und ſéhen Si mit unſeren Augen. Férners fragte der Knabe: was iſt ſwérer als di Erde? der Lehrer ſagte der Mén-

ſchen Sünde. Nein/ ſagte der Knabe; ſondern der Zorn Gottes/ über der Mėnſchen Sünde/ u. w. Mancher dėr mit ſėhenden Augen verblėndet iſt/ meinet doch/ Er ſėhe wohl/ und läſſet ſich keines bėſſeren weiſen; wi di Närrin/ Harpaſte in *Senecæ* Hauſe.

249. Geduld.

Als der arme Job ſo übel geplaget wär klagte Er/ es Gott/ der his Jhn Gedüld ſuchen/ ſo würde es bėſſer wėrden. Job ſuchte/ und lis aller Ohrten ſuchen/ konte Si aber nirgends wo finden; deswėgen wurde Er noch mehr betrübt/ und verfluchte den Tag ſeiner Geburt; raufte di Häre aus/ und wündſchte den Tód/ als dás Ende alles Elendes. Er erblikte aber in diſen Nöhten eine ſchöne Jungfrau/ unter einer Dornhėkke/ di wär ganz naß; hatte nėben ſich ein Lämlein/ und trúge auf dem Haupte/ eine güldene Krohne. Nachdėhm Er nun von Jhr verſtanden/ das Si di Geduld/ welche unter dėn Dörnern ihren Trohn zu haben/ uñ von den betrübten Trähnen ſo benėzt zu wėrden pflėgte/ hat Er Si mit Freuden empfangen; in ſein Haus geführet/ und ein ſolch Ldlein angeſtimmet: **Der HErr hat es gegėben/ der HErr hat es genommen/ der Nahme des HErrn ſey gebenedeyet!**

Geduld iſt Zukker/ aller Trübſahl und Beſwėrnüſſe.

250. Di beſtráfften Spötter.

Als

Als di Tihre erfuhren/ das der Mėnſch über Si alle zum Herren geſäzt worden/ und Si Ihn fürchten ſolten; beſwėrten Si ſich unter einander/und ſprachen: Dėn wollen wir nicht zum Herren haben/ dėr ſeinem Hėrren untreu worden; Ihme nicht gehorchen wil. Wi ſol uns der regiren/ dėr ſich ſėlbſten nicht regiren kan? wi ſol uns dėr wohl fürſtehen/der das ſchädliche für das nüzliche wählet? Wi ſollen wir den fürchten/ der nichts als Erd und Aſche iſt?

Hirüber gehen Si zu Rahte/ und wollen das Pfėrd zum Herren machen/ weil es ſo hurtig iſt. Nein/ſagt der Leu/Ich als der Stärkſte ſol König ſeyn. Ich/ der Gröſte/ſagte der Elephant. Nein/ Ich der Getreuſte/ſagte der Hund. Nein/Ich der Wachſamſte/ ſagt der Hahn. Nein/ Ich der Liſtigſte/ ſagte der Fuchs. Ach nein /ſagte di Laus und der Floh/ wir ſollen des Mėnſchen Herren ſeyn/weil wir von des Mėnſchen Sweis und Blutte ėntſprungen ſeyn.

Da di andern Tihre diſes hörten/gaben Si diſen lėzteren alle di Stimmen/daß Si ſolten Hėrren ſeyn/ über alle Geſchöpffe/ und zugleich di Freyheit haben/ ſich von dem Mėnſchen Blutte zu ſättigen; bey denſėlben zu wohnen/ und mit ihrem Stachel zu erinnern/ das Si in ihrem ſtolzen Muht erkėnnen möchten/ das Si auch durch das kleineſte Tihrlein verunruhet und beläſtiget wėrden können.

Diſes kán gezogen wérden auf di Spötter: Si ſeyn Leuſe und Flöhe/di ſich von anderer Leute Unflaht nären; der gröſten Häupter nicht verſchonen/ und mit ihrem Stachel mehr beſwérlich als ſchädlich ſeyn. Wi es aber den Leuſen und Flöhen zu ergehen pflêget/ alſo widerfähret auch den Spöttern; kán mán Si erhaſchen/ ſo müſſen Si es mit der Haut/ oder doch mit gleicher Gegen-Beſchimpfung büſſen.

251. **Der Ungeréchte Richter.**

Ein ſpöttiſcher Mahler bildete di Geréchtigkeit auf folgende Weiſe: Er mahlete eine alte Frau mit einer Brillen/in der Hand habend eine Wäge/ in wélcher linken Schäle lage ihr Swérdt/ in der réchten ein Fúchsſwanz/ zú wélchem eine Hand ſo vil Dukaten zählete/ das der Fuchsſwanz ſwérer wurde/als das Swérdt. Di Deutung diſes Gemähls gehet auf di Géldgirigen Richter; wélche das Récht/wégen ſchändlichen Gewinns/Gunſt/ Neid und anderer Urſachen/vernáchteilen. Weh Ihnen! Dann/ wann der Tag der Angſt und Noht wird einbréchen/ da wérden di böſen géld-fréſſenden Richter weinen und heulen; Di Geréchten aber frölich und hérrlich ſeyn.

252. **Donner.**

Wi der Régenbogen ein Spigel iſt Göttlicher Gnaden/ und Barmhérzigkeit; alſo iſt das Donnerwétter/Hagel/Bliz und Sloſſen/ein Spigel ſeines Zornes: wi Er dann dreuet/das Er den Gottloſen ein Wétter wolle zu Lohn gében: und haben

ben ſolches erfahren di Feinde des Volkes Gottes; das Vih auf dem Félde entſäzt ſich für dem wétter/ und erſtaunet darob. Sonderlich aber fürchten das Wétter di jénigen/ wélche ein böſes Gewiſſen haben; máſſen mán weis/ das GOtt vilmahls gottloſe Ménſchen dardurch geſtráft/ und di Ehebréchere/ in ihren Sünden/ mit dem Donnerkeil zerſplittert. Sonſt hat auch Kayſer Auguſtus/ ſich für den Wéttern ſehr geſürchtet/ wi Swetonius/ in ſeinem Lében ſreibet; auch ſaget/ das ein Donnerkeil/ bey héllem Wétter/ des Titi Tód bedeutet habe. Im übrigen iſt aus dénen beym *Richtero, in Axiom. Oecon.* eingeführten Exémpeln zu erſéhen/ das vil Unglük/ auf ungewöhnliche Donner-Wétter erfólget.

253. Spigelwaſſer.

Es ſáget jéner/ dás das hélle Waſſer der béſte Spigel/ als in wélchem mán nicht nur ſeine Féhler ſéhen/ ſondern auch ſélbe zugleich abwaſchen könne. Hirmit wérden di gutten Freunde verglichen/ wélche des Nächſten Féhler beſcheidentlich ánmélden/ und entwéder darvon abmahnen/ oder ihm mit Raht und Taht beyſtehen. Ein ſolches Spigelwaſſer ſol auch ſeyn das Exempel/ wélches uns von Böſem ab/ und zu Guttem ánmahnet; nach dem gemeinen Sprichworte:

Dér iſt gár récht und wohl bewährt.
Der ſich án Andrer Schäden kéhrt.

Wér nicht iſt im Himmel gewéſen/ wi St. Paulus/ und auf dem der H. Geiſt nicht geſéſſen/ wi

auf den Apoſteln am Pfingſttage; dér wird nimmer ſo heilig/ wi di Apoſteln/und St. Paulus.

254. **Eitelkeit der Wélt: Lehrgedichte.**

Ein König (**Gott**) bauete einen ſchönen Gárten (**di Wélt**) und bepflanzete Jhn mit vilen Bäumen und Blúmen. Di Königin (**di frohme Ménſchen**) ging mit étlichen ihres Frauenzimmers in den Gárten ſpazíren/ und ſahe einen ſchönen Lorberbaum (*Pſ.* 37.) der breitete ſich weit aus/ und ſprach mit ſtolzen Wörten: grüne Jch nicht hérrlich? Férner ſagten di bunten Blúmen in ihren tauſendfärbigen Kleidern: Blühen wir nicht prächtig? Drittens ſahe Si étliche Pférde in féttem Gráſe ſich weiden/ und diſe ſágen? Lében wir nicht nidlich?

Es kám aber ein Stúrmwind (*Pſ.* 103.) und verjagte di Königin aus dem Gárten. Nachdém der Wind vorüber/ kéhrete di Königin wider in das grüne Grás zu ſpazíren/ und da Si den Lorberbaum ſuchte/ ſihe da wár er nicht mehr da; ſondern ein Vogel ſange án derſélben Stélle:

Eitelkeit/ Eitelkeit/ Eitelkeit/
Eilet heut/ eilet heut/ eilet heut.

Si ſazte ihren Fús fort/ und kame zu dem Blumenfélde; und ſihe! ihre Státte kénnete mán nicht mehr; es ſaſſe aber aldár eine girrende Turteltaube/ und liſſe diſe Worte hören?

Eitelkeit/Eitelkeit/ Eitelkeit:
Eilet mit flüchtig-geflügelter Zeit.

Drittens/

Drittens / wár auch das Grás abgemeyt / in den Ofen geworffen worden ; und án ſtat des Pférdes / waren aldar Laubfröſche / wélche alſo kwátten :

Eitelkeit / Eitelkeit / Eitelkeit.
Wandelt di Freuden in reuiges Leid.

Hiraus mérkte di Königin / das diſes alles der ſnélle Wind (**di Zeit**) verúrſachet / und ſange mit ihren Jungfrauen ein ſéhnliches Kláglid.

Diſes iſt ein feines Gemähl der Eitelkeiten diſer Wélt / wélche fürnémlich beſtehen in nichtigen Ehren / ſtolzen Kleidungen / und koſtbahrlicher Speiſe und Trank ; wélches alles zu Hófe im Swange gehet / und für di höchſte Glükſéligkeit gehalten wird. Ich ſage / nicht ohne Reu / wann man némlich in der Tódesſtunde der ékelnden Eitelkeiten diſer Wélt einträchtig wird / und erkénnet / das ſólche nicht erretten am Tage des Zornes.

255. Der rédliche Betrüg.

Mán ſól nicht böſes tuhn / das guttes daraus erfolge ; wélches Gott allein ſeiner Allmacht hat vórbehalten : in Mittel Sachen aber / wélche eigentlich noch böſe / noch gutt ſeyn / ſol mán allzeit das Abſéhen auf das Ende / und was darauf erfolgen möchte / richten ; wann ſonderlich Gefahr bey der Sache zu ſeyn ſcheinet. Alſo betreuget einen ein Arzt / indéhm Er ihme unter der Speiſe purgirende Säffte beybringet ; und di Mutter iſt nicht verbunden / ihren Kindern di Wahrheit zu ſagen. Es ſey der Anfang wi ér kán ; das Ende trägt das Lób davón.

256. *Appellatio.*

Es iſt nichts neues/ das man ſich für dem Unter-Richter auf den Ober-Richter berufft/ wi Paulus/ als Er von dem Römiſchen Landpfléger wolte verurteilt wérden/ begéhrte für dem Römiſchen Kayſer ſeine Sache auszuführen. Wann aber auch der Ober-Richter dem Beklagten zukurz tuht/ ſo berufft ſich ſolcher vílmahls auff GOtt/ den Höchſten Rächer und Richter aller Wélt. Alſo ſagte Jacob zu ſeinem unbilligen Schwér-Vater Laban: Der GOtt Abraham ſey Richter zwiſchen mír und dír/ (1. *Moſ.* 31. v. 53.) und David ſagte zu Saul/ der HErr urteile zwiſchen mír und dír/ (1. Kön. 24. v. 13.) Alſo ſagte auch Zacharias/ als Er unſchuldig zum Tode geführet wurde: der HErr ſéhe darein und richte es; wi auch erfolget/ (2.*Chron.*24. v. 23.) Mehr ſéhen di Morgen-als di Abend-Sonne.

157. **Geiſt-und Wéltliche Geſundheit.**

Ein ſo hóchédles/ und ſeines wéhrts unausſpréchliches Kleinod iſt es ům di ſowohl Geiſtliche als Leibliche Geſundheit/ das diſélbe von Tag zu Tage/ bey gemeiner Wélt teuerer und ſélzamer; óder ja/ wi di hóhen Edelgeſteine und Kleinodien/ gutten teils gefälſchter/ und böſe für gutt; ſchädlich für heilſam; unwéhrt für hóchwéhrt/ dénen Einfältigen oder ungewárſamen ausgeſpéndet und verkaufft wird; Wi aber diſe überfolterte Ménſchen/ erſt über lang hérnach/ der Bléndung/ Be-

Betrüg und Falſchheit / und aber gár zu ſpaht / wahr néhmen: Alſo nicht weniger / wélche di täglichen und in Gewohnheit gebrachten Untugenden und Unordungen zu langer Geſundheit; zeitlichem und ewigem Lében / für heilſam halten und ausſreyen: erfahren erſt hernách (leider zu ſpaht) wi weit ihr Sinn von der Vernunfft: ihr zúméſſen vom Zil und ihr Wég von der Glükſéligkeit geſtagen habe. Der ein blöde Geſichte / hát überſihet vil.

258. Gewinnſüchtige Spiler.

Das Laſter des Gewinnſüchtigen Spilens / wird füglich mit der Trunkenheit verglichen: eines teils / wégen der unbeſonnenen Blindheit / in wélcher ſo wohl di Spiler als Seuffer reuiges Belíben tragen; anderes teil / wégen der unterſchidlichen Gemütts-Bewégung / wélche diſe ſchändliche Kurzweil mit ſich zu bringen pflégeт. Der Wein und der Würffel (étliche ſäzzen das dritte W. das Weib darzu) erweiſen des Ménſchen natürliche Neigung. Ein Zorniger wird ſeine Gall nicht verbérgen können / und wann ér bezécht oder verſpilt / zu Zanken und Hadern ſuchen; ſich auch des fluchens nicht enthalten. Ein Melankoliſcher wird ſich klug bedünken / und eine Trauerklage über ſeinen Verluſt ánſtimmen. Ein Geblüttreicher wird nicht unterlaſſen / ſich in aller Begébenheit frölich zu erweiſen. Wélches Leib aber mit vilen böſen Feuchtigkeiten ángefüllet / der wird

zu Bétte eilen/ und di Rúhe der Wein-und Würfel Kurzweile vórzihen.

Wi nun di Neigung des Ménſchen / und der Beſchaffenheit ſeines Leibes / ohne Betrübnis oder Krankheit verborgen / und nicht wohl erkéntlich iſt ; Alſo kán mán auch / ohne beſagte Gelégenheit wélche di Hoffnung des Gewins / leichtlich án di Hand gibet / von dem euſerlichen Ánſéhen / kein ſicheres Urteil faſſen / und wiſſen was ér in dem Schilde führet. Dahér eine verſtändige Mutter ihrer Tochter diſe Lehre gegében / Si ſolte keinen heurahten / wélchen Si nicht zuvór Trunken / oder mit Unglük ſpilen ſéhen ; Wann Er Ihr dann zu ſolcher Zeit wohlgefallen würde / möchte Si mit Ehlicher Verlóbnis ſicherlich verfahren.

259 Sodomiterey-Onaniterey.

Wi durch diſe abſcheuliche / unflätig-greulichſte Tod-Sünde / der Sodomiterey und Onaniterey / vil Selen vertérbet wérden / und ümkommen / erfähret mán leider täglich ; ſo gár / das auch teils Rúchlóſe / Gotts vergéſſene Geſchöpff / ja ihre eigene Leibes-Vertérber / nur einen Schérz darmit treiben : achten nicht / wi es dem *Onan. Gen.* 38. darüber ergangen / das ihme über ſolcher greulichen eigenen Leibesſchänderey / indéhm Er ſeine eigene Schande ausſchäumet und Gottes Ségen zum Flúch verwandele / di Sele ſamt dem Sahmen / erſchröklicher weiſe iſt ausgefahren.

Es iſt zwár / was ſolche *Onanitiſche Cyclopes*

und

und *Centauri*, ſchändliches treiben/ auch ſchändlich zu ſagen/ſpricht Paulus/ *Eph.* 5. Drüm heiſt Er Si Weichlinge/*Cor.*6.Ménſchendíbe/1.*Tim.*1. eigene Leibesſchänder/*Rom.* 1. di den Témpel Gottes vertérben/ 1. *Cor.* 3. ihr Faſſ mit Heydniſcher Luſtſeuche beflékken / 1. *Theſs.* 4. und/ wi *Judas Thadeus* ſaget / ihre eigene Schande ausſcheumen.

Idoch iſt di Júgend für ſolchen ſtummen Sünden/ wi Si im Büchlein der Weisheit / *c.* 14. genénnet wérden / zu warnen. Dann bringt der Teufel ſeinen glattſleichenden Slangenkopff in ihr Luſtſeuchiges Hérze; gár ſwérlich wérden Si ſeiner lós.

260. Das Gefährliche Vertrauen.

Wir vertrauen offt unſer Lében ſolchen loſen Leuten (wi Kutſcher und Schiffer zu ſeyn pflégen) wélchen wir unſeren Beutel nicht gérne vertrauen wolten. Nun iſt das Lében vil édler / als Géld und Gutt / und weis der Ménſch nicht / wañ Er ſicher zu ſeyn vermeinet/das Er in der gróſten Gefahr ſwébet /wélche di blinde Júgend nicht erſéhen kán. Wann ein Fús ſtrauchelt ; ſo iſt der ander in Gefahr.

261. Di Teufels Hummel.

Es hóreten di Ménſchen-Kinder/das di Hölle ein ewiges Feuer / und der Himmel voll ewiger Freuden wäre: deswégen ſchikten Si zwene Geſandte án Abraham/Iſaac und Jacob/ und liſſen

Si

Si fragen: wi Si dem Hölliſchen Feuer entflihen und zu der ewigen Freude gelangen möchten? Dem erſten Geſandten wurde geantwortet: Zündet in eurem Herzen án/ das Feuer der Libe Gottes und des Nächſten; ſo wird euch das Feuer der Höllen nicht ergreiffen können. Dem andern geſandten wurde geantwortet: Wéndet nur halb ſo vil Mühe án/ das ewige Leben zu erlangen/ ſo vil Mühe ihr ánwéndet zu erhaltung des Zeitlichen Lébens. Diſen Raht nahmen wenig Ménſchen án; di meiſten ſpotteten des Rahts und der Geſandten; trugen mit groſſer Mühe Holz zu/ und rénneten in di Glutt/ unerachtet Si an der Sträſſe getreulich ermahnet wurden/ zu rük zu kéhren/ und den Wég des Verterbens zu verlaſſen.

Di andern Ménſchen séndeten noch eine Bottſchäfft zu Abraham/ Iſaac und Jacob/ ánhaltend/ das doch nur einer aus der Hölle möchte zurük kommen/ und Ihnen dén Zuſtand derſélben bezeugen.

Hirauf ward Ihnen zur Antwort: Si wolten einen zuvor aus dem Himmel auf Erden ſénden; könten aber keinen finden/ der wider in das Elend wolte; ſondern antworteten alle einſtimmig: wir begéhrens nicht/ ob wir gleich dürffen. Di Verdammten aber antworteten: Wir dürffen nicht; ob wir es gleich begéhren. Wi nun Chriſtus keinen von ſeinen Erlöſeten/ wider auf di Wélt läſſet/ weil Er Si alle gleich libet: alſo läſſet auch der

Sa-

Satan keinen aus der Hölle / weil Er Si alle gleich haſſet.

Wolte Gott / das diſes doch den Rüchloſen möchte zu Hérzen gehen / wélche ſo leichtſinnig den Himmel verſchérzen / und ſich fürſäzlich in di ewige Flamme ſtürzen.

Wann der reiche Mann ſolte wider kommen / iſt auſſer Zweifel / das Er ein fröhmeres Lében anfangen / und ſeinen Brüdern von Moſe und den Propheten prédigen würde.

Di Himmelsvergéſſene Leute aber / wollen auch nicht glauben dem gróſſen Propheten / der in di Wélt kommen / alle Sünder ſélig zu machen: ja dén / der von Tódten auferſtanden iſt / bekénnen Si mit den Wórten / und verleugnen Jhn mit den Wérken / wi Paulus rédet in der Epiſtel an Tit. am 1. Kap.

262. Gott ſihet alles.

Etliche Abenteurer wündſchten / das Si doch di Sonne erlangen kónten / nichts zweiflende / das Si ſolche leichtlich bedékken / und ihren Schein verfinſtern wolten. Es fügte ſich / das di libe Sonne zu Jhnen auf di Erde kommet / da tragen Si erſtlich vil Léder und Tüch zu / di Sonne zu bedékken: aber vergébens; denn ſolches alles in einem Nu verbrandte. Si brachten gróſſe Steine und Sand; konten aber kein Haus bauen / das di Sonne bedékken mochte. Si brachten vil Waſſer aus dem Mér: Di Sonne aber liſſe ſich nicht ausléſchen / ſondern ver-

verzéhrte diſe böſe Buben / und begabe ſich wider án das Firmament / ihren ordentlichen Lauff zu verrichten.

Alſo vermeinen di Rúchloſen Sünder das Ángeſichte Gottes zu betrügen/ wélches heller leuchtét als di libe Sonne / indéhm Si ihre Mishandlungen / So Si für der Ménſchen Augen verbérgen auch für Gottes Augen verhüllen wollen. Ein ganz töhrichter Wahn. Gott / der in das verborgene ſihet hat vil / Uns unbewuſte Mittel / das Übel zu ſtráffen/ und bleibet bey dem Alten Sprichworte.

Es íſt nichts ſo klein geſponnen/
Das nicht kommet án di Sonnen.

263. Falſcher Schein.

Di meiſten Ménſchen wollen wiſſendlich betrógen ſeyn: fraget mán einen Réchts-Gelehrten zu Rahte/und Er ſaget/das di Sache böſe und bódenlós íſt; ſo bekömt Er kein Géld/und ſuchet der Kläger einen andern Ánwald. Der Árzt mús dem Kranken eine falſche Hoffnung machen / bis ihm di Sele ausfähret/wil Er anders nicht übel ángeſéhen / oder abgeſchaffet wérden. Di Weiber ſminken das Ángeſichte; Si beliben di Larven; erhöhen ſich durch di Holzſchúhe; verſtéllen di Stimme/di Gebérden/und ſagen von dem Handküſſen/ di Si mehrmals liber wolten abgehauen wiſſen. Alles lóben íſt Hóffpráche/und mús das Gewiſſen zurükke geſtéllet wérden/ wo das Wiſſen

den

den Augenſchein betrüget: deswégen wird auch diſe Wélt einem Schauſpil verglichen/ da ſich alle Perſonen verſtéllen/verlarven und verkleiden; und di Zúſéher beluſtigen ſich mit dem ángenéhmen Betrúge. Schéllen ſeyn König unter den Blinden.

264. Beleidigung.

Wann mán einen zu beleidigen gedänket/ſo mús mán zuvór alle Freundſchafft und Neigung von Ihm abwénden; Ihn offentlich óder heimlich für einen Feind halten: und erklären Wir Uns/ durch di Beleidigung / zu ſeinem Widerſacher/ wélcher di Gelégenheit ſich zu rächen nicht unterlaſſen wird.

Was Vertrauen kán mán nun zu einem Beleidigten ſäzzen? Dén wir zuvór für unſeren Feind gehalten/ den fürchten wir und haſſen Ihn / weil wir desgleichen von Ihm auch argwöhnen.

Wi nun di Libe zur Gegenlibe verbindet; ſo reizet auch di Feindſchafft zur Gegenfeindſchafft; und ſo vil mehr/ſo vil gröſſer der jenige iſt/der ſich beleidiget findet/oder dér den Geringern beleidiget hát.

Cardanus de Vit. Civ. lehret hirvón / auf gutt Italiäniſch/das keiner ſich ſol einiger Feindſchaft vermérken laſſen / wenn Er nicht di Gelégenheit ſich würklich zu rächen in Händen habe: iſt aber unchriſtlich / weil Gott ſeine Gnade mit der Libe des Nächſten / und der Vergébung ſeiner Féhler verknüpffet; wi wir in dem Vater unſer béten.

265. Sündliche Neigung.

Wann di Unfollkommenheit unſerer Sündhaften Natür/durch nichts anders könte dárgetahn wérden/ſo würde Si aus dem ſtétigen Widerſtrében wider das Gutte/ hélle genug in di Augen leuchten. Eben deswégen hát Gott und vernünftig-erfahrene Ménſchen di Geſäzze eingeführet/ unſere Sündliche Neigung dardurch im Zaume zu halten und zu bändigen. Der ſtrénge Náchdruk derſélbigen weiſet Uns/ das das nicht ſündigen nöhtig iſt; ob ſchon das Sündigen ángenéhm und líblich zu ſeyn ſcheinet.

Der Smérz dén di Sünden laſſen / wann Sí wég gehen/ iſt gröſſer als di Freude / di Si zu ihrer Ánkunfft gemacht.

266. Zeitliche Wóhlfahrt.

Der Frömigkeit ärgſter Feind iſt : Zeitliche Wohlfahrt. Wi hart hält es doch/ das di Reichen in das Himmelreich kommen! Di Kinder Iſrael béteten in Egypten; in der Wüſten aber murreten Si: Ihre Ándacht wéhrete nicht länger/als Si mit der ſwéren Zigel-Arbeit gedrukt waren; ſobald Si aber gutte Tage hatten/ſéhneten Si ſich ſchon wider nach ihren Fleiſchtöpffen: ja Ich halte gänzlich dafür / das mancher nicht ſo Gottlos wäre/wann Er ärmer wäre. Ein alter verſtändiger Vater ſreibet von dem Salomon / das ihme ſein groſſes Reichtuhm mehr geſchadet / als ihme ſeine Weisheit nuzzen gebracht habe. Unruh und

Dürfftigkeit tuhn offtmahls das / was Reichtühm nicht tühn würde: dann / Reichtühm machet nicht weniger aufgeblaſen / als gröſſe Wiſſenſchafft; da hergegen Armut (wi dort im Evangelio di Krankheiten) hauffen weiſe zu Chriſto treibet. Ich wil derowegen allezeit / wann Ich Gott üm einen oder den andern Segen ánruffe / noch einmahl ſo hérzlich bitten / das Er mir di Gnade gében wolle / ſolcher wohl zu gebrauchen / und darnében ſéhnlich fléhen / nicht ében das Er mich meines Elendes erlédigen; ſondern das Er mir das vermögen gében wolte / ſolches zuertragen. Dann ob ſchon meine Anféchtungen víl und mannigfaltig ſeyn / ſo wérde Ich doch / ſo lange Ich ihnen gewachſen bin / des ärgſten wartend / und des béſſeren hoffend; allezeit etwas darbey gewinnen. J héfftiger meine Próbe iſt / i gröſſer wird auch mein Sig und mein Lohn ſeyn.

267. Alles Gutt.

Man pfléget offt andere Leute / nach ſeinen eigenen Gedanken zu richten: und di jénigen / ſo án ſich ſélbſt nicht víl guttes háben / ſeyn gemeiniglich hurtig / von andern Übels zu gedänken. Weil dann kein Ménſch iſt / der aller böſen Náchréde kán befreyet ſeyn; ſo wil Ich dem ärgſten nicht allzeit Glauben gében / ſondern das béſte von einem Jden réden. Wo di Libe iſt: da iſt auch Treu und Glauben.

268. Beförderung.

Di Beförderungen zu groſſen Würden/ komen weder von Oſten/ noch von Weſten; ſondern von Gotte. Si dinen denen jenigen/ welche ohne Gottes Segen darzu gelangen/ nur zur Rache und Straſe. Wer ſolte nicht liber mangel leiden; als auf ſo eine weiſe/ ein gröſſer Herr ſeyn wollen? Unter den Blinden/ iſt der Sehende König.

269. Hochmuth.

Hochmuth hat vil Beſwernüſſe; iſt nimand gut; keinem auch ſchädlicher als Ihme ſelbſten. Adam wolte ſeine Wiſſenſchafft verbeſſern/und verlohre darüber ſeine Wohnung im Paradiſe: und da jene Baumeiſter zu Babel ihre Wohnung verbeſſern wolten/ verlohren Si darüber ihren Verſtand. Wi vil reiche Leute ſeyn darüber zu Bettlern worden/ das Si haben wollen gros/ mächtig und für andern angeſehen ſeyn? Ich wil nimmer darnach trachten/ wi Ich etwas ſeyn/ oder wiſſen möchte/ das Ich weis/ das mich gereuen kan. Was hilfft es einem/ das Er etwas geweſen?

270. Verſtellung.

Es wird des Menſchen Herz über di maſſen bemühet und verunruhiget/ wenn es ſich anders ſtellen ſoll/ als ihme zu mutte/und iſt eine wunderbarliche Pein/ wenn man immer/ aus Furcht/erkant zu werden/was man im Schilde führe/ ſo genau achtung auf ſich ſelbſt geben mus. So offt

man

mán ſolche Leute ánſihet/ſo offt vermeinen Si verrahten zu ſeyn; ünd verbleibet es doch nicht / Si entdékken ſich éndlich ſélbſt/wi angérn Si es auch tühn. Di Sorge/di Si tragen müſſen/ ihre natürliche Züneigung zu verbérgen / iſt Ihnen eine ſtéte Marter: und wenn ſolche entdékket; wérden Si gár verwirret. Darüm iſt keine gröſſere Luſt/ als der Natür gemäs zu lében: und ob gleich zu befahren/ es möchte einer / ſo man ihn récht kennet/ ein wenig geringer ángeſéhen ſeyn; ſo iſt es doch vil béſſer/ nicht hóch gehalten zu wérden/ und ein fein aufrichtiges Lében zu führen / als in verſtéllung ſeiner ſélbſten/ſo vil Mühe zu haben; wiwóhl in beiden gewiſſe Más zu halten: dann zwiſchen einem freyen und náchláſſigen Lében ein ſehr gróſſer unterſcheid.

271. Falſchheit.

Di Falſchen und Heuchler ſeyn dem Geréchten Gott ein Greuel: Si vermánteln gleich ihre Miſſetaht wi Si wollen/ſo ſeyn es doch nur ſubtile Spinnewében / dardurch mán éndlich augenſcheinlich ſihet/was in der férne für den Ménſchen verborgen; Gott aber/ (für dem nimand bleibet der böſes tuht) iderzeit offenbahr gewéſen; déſſen Langmüht einen ſolchen Frévler zu der Buſſe hätte leiten ſollen.

Der Swán / mit ſeinen weiſſen Fédern / und ſwarzem Fleiſche / iſt als ein Bild des Falſchen/ von den Opffern verworffen: und pflégen alle

Heuchler und Falſche / vor ihrem Tóde / ein erbärmliches Gráblid ánzuſtimmen;

272. *Teſtament.*

Etliche ſeyn der beſtändigen Meinung/ein Chriſt ſolle kein Teſtament oder lézten Willen machen/ weil ér gleichſam ſeine Verlaſſenſchafft dém entzihe / wélchem Si von Réchts wégen gebühre ; oder aus Neid einen zum Erben einſäzze/ der ſein Erbe nicht ſey/und alſo ſein feindliches Gemütte/in den lézten Todesnóhten erweiſe : ja Si wollen/das diſes kein Allmoſen / wélches mán in ſolchen Fällen gébe / weil di Verlaſſenſchaft der Erben / und nicht der Stérbenden : deswégen mán bey Lébeszeiten den Armen guttes túhn ſoll / und nicht nach dem Tóde ; des verſtändigen Vertrauens/das ſolches GOtt nicht wérde unvergolten laſſen. Propheten ſtehen in der Bibel.

273. **Freundſchaft.**

Di Freundſchafft / wélche ihr Abſéhen auf Gewinn richtet/iſt keine Freundſchafft zu nénnen/ wi etwan bey den Kaufleuten ſeyn möchte/wélcher Freundſchafft in gutter Geſéllſchaft beſtehet ; oder bey den Soldaten/ ſo durch di Gefahr verbunden wérden; ſondern es ſeyn ſolche vilmehr Kundſchafften / als réchte Tugendfreundſchafften zu nénnen/ di den Freund / wégen ſeiner gleichartigen Sitten / ohn alle Gewinnſucht liben machen. Wi mán nun / aus Betrachtung eines Blinden/ di Erſprisligkeit des Geſichts erkénnet ; alſo kán mán aus der Nachtheit eines falſchen Freundes/

des / di Schäzbarkeit eines gutten Freundes abnéhmen. Wér einen Freund machet; hat ein grósſes *Capital* ángeléget.

274. Verſuchung.

Di Verſuchungen der réchten Hände / ſeyn gefährlicher / als di Verſuchungen der linken Hände / und ſeyn zu réchen / wi zéhen gegen eins / oder tauſend gegen zéhen: Gleich wi di Sonne dem Wanderer leichtlich den Mantel ablégen machet / wélchen Er im Régenwétter án ſich zu zihen pfléget. Di Verſuchungen der linken Hände / können nur auf zweyerley weiſe ſchaden; némlich durch Mistrauen gégen Gott / oder durch Ruchloſigkeit. Beides ſeyn gróbe Sünden / für wélchen man ſich leichtlich hütten kán: di andern Verſuchungen aber / haben einen ehrlichen Nahmen / und fälſcheren Schein. **Das Glük und Trübſal / iſt wi di Hizze und Kälte; jéne ſwächet und zerteilet di Krafftgeiſterlein; diſe hält und zwinget zuſammen.**

275. Zweyzüngler Ohrenbläſer.

Flihe di Sünde / ſagt Syrach / wi eine Slange; dann wann dú ihr zu nahe kömmſt / ſo wird Si dich ſtéchen. Solches kán füglich verſtanden wérden von den Ohrenbläſern / wélche ihre Zunge ſchärffen / wi eine Slange / und trágen Ottergifft unter ihren Lippen / wi der 104. *Pſ.* rédet. Ihr wütten iſt gleich wi das wütten einer Slangen; aber Gott zubricht di Zähne in ihrem Maule / u. w. Pſ. 58/5. 7.

Dergleichen Gebäkkes Leuten / mangelt / nach dem gemeinen Sprichworte / nichts / als ein *Medichinus*; wélcher ein wohlberühmter Hauptmañ gewéſen/der ſolch Geſippe / wann und wo Er es ángetroffen / bald aufhénken laſſen.

276. **Di Vir Jahr- und Lébens-Zeiten.**

Di vir Zeiten des Jahres / wurden einsmahls für Gott erfordert / und einer iden ihr Nahme und Zeichen gegében. Dér Erſten wurde geſagt: Du ſolt **Früling** heiſſen; du ſolt dén Ménſchen frühe wékken zum Gebéte und zu der Arbeit; wi auch di Vögel / ihren Schöpffer zu loben. Du ſolt das Vih nach dem kalten Winter erkwikken / und di Erde mit fruchtbarem Tau ánfriſchen. Dein Kleid ſol ſeyn grün / dem grünen Holze des Lébens zu Ehren. Dein Amt ſol ſeyn / den Ménſchen täglich zu prédigen / das nach dem Trübſahls-Winter / der ſtétsgrünende Früling der Ewigkeit zu warten.

Zu der andern Jahreszeit wurde geſagt: Dein Nahme ſoll **Sommer** heiſſen / weil du täglich von der Sonnen Klárheit mehr und mehr zeugen ſolſt / und dein Kleid ſol ſeyn von tauſend Farben / zur Erinnerung / das di Gütte des HErren tauſendfältig unter den Ménſchen blühe. Dein Amt ſol ſeyn zu prédigen / das di unſichtbare Sonne kräfftiger ſey in den Hérzen der Frohmen / als di ſichtbare Sonne in den Gewächſen der Erden / Si zu ihrer Follkommenheit zu bringen.

Zu

Zu der dritten Jahreszeit wurde geſagt: Dein Nahme ſol Hérbſt heiſſen / weil du den hérben Winter ánkündigen ſolſt: Dein Kleid ſol grau ſeyn / dem greiſen Tóde zu guttem Gedächtniſſe: dein Amt ſol ſeyn / den Ménſchen táglich zu prédigen / wi alles Fleiſch Heu / und alle Heiligkeit des Ménſchen wi das Grás auf dem Féldе: dann der Geiſt des Herrn bláſet darein. Das ſchönſte Obſt / wélches du den Ménſchen gibeſt / ſol ihnen weiſen / das auch ihr Leiber táglich faul uñ mörbe wérden.

Zu der Virden Jahreszeit wurde geſagt: Dein Nahme ſol Winter heiſſen / weil der Wind dein HErr / und Ungewitter / Sturm / Froſt und Schné nach und nach régen wird. Dein Kleid ſol ſchnéweis ſeyn; dem hinfallenden Alter zum Gedächtniſſe. Dein Amt ſol ſeyn den Ménſchen táglich zu prédigen: dulde das Böſe; hoffe das béſte: dann nach dem Winter kömmt der Soñer; nach Ungewitter Sonnenſchein; nach Trauren Freude; nach der Vergängligkeit di Ewigkeit. Wér nun diſes / in was Zeit er auch lében wird / betrachtet / kán ſich für Sünden / und derſélben betrauerten Irrtühmen hütten.

277. Gutt oder Böſe.

Das zwey widerwertige Züfälle in einem *Subjecto*, oder Unterlage nicht beſtehen können / hát ſo wöhl in der Heiligen Srift / als in der *Philoſophia* ſeinen Grund. Guttes und böſes / ſeyn wi Feuer und Waſſer / und ſtreiten ſtéts mit einander /

bis eines das ander überwunden. Hir iſt kein ander Raht: entweder meine Sünden und Jch; oder Gott und Jch müſſen uns von einander ſcheiden. Wi ſol einer zugleich Gottes Kirche und des Teufels Kapélle ſeyn können? GOtt allein di Ehre!

278. Hofnung.

Leihet / und hoffet nichts darfür / ſagt Chriſtus *Luc.* 6. Etwas gében in Hoffnung / das man es gedoppelt wider genüſſen wolle / iſt nicht gében / ſondern leihen; ja auch nicht leihen / ſondern auf Wucher légen. Jch wil derowégen gében / da Jch nichts zu gewarten habe / ſo wérde Jch meinen Lohn im Himmel haben.

279. Der Tód.

Es ſol der Tód zwár eine Stráfe der Sünden ſeyn; aber / wann mán es récht bedänket / ſo iſt es nur ein Ende der Sünden. Wi wir aus dem Paradiſe ſcheiden muſten / funden wir den Tód: widerüm / wann wir von dem Tóde ſcheiden / finden wir unſer Paradis. Es können ja di jénigen / di da wiſſen / wohin Si durch den Tód gehen / nicht anders / als wündſchen / das Si ſchon hinauf gegangen wären: und mit unſerm Séligmacher / doch in einer anderen Meinung / ſagen: Stehet auf / laſſet uns von hinnen gehen! So bald ein Ménſch gebohren; ſo iſt Er ſchon auf der Straſſe zum Tóde: da nun unzeitiger Tód eine Stráfe; was hat das Kind geſündiget mit dém / das es di Wélt ängeſéhen?

280. Der

280. Der gutte Wucher.

Der Arme iſt Gottes Glükstopff: Lége Erde hinein; ſo wirſt du den Himmel dafür heraus zihen: für einen Héller einen unermäslichen Schaz: dann/ Gott gibet nicht nur zéhen vom hundert; ſondern hundert von zéhen. Ich wil bey nimande/ als bey Gott wuchern.

281. Mahlerey.

Das Gemähl iſt eine Gleichheit déſſen/ das mán ſehen kan/ſagt Socrates beym Xenoph. *l.3.* ſolche Gleichheit erfreuet das Geſichte/ mit ihrer Schönheit; ſchärffet den Verſtand/ mit ihrer Ártigkeit; erfriſchet das Gedächtnis/ mit gemérkſamen Bildern; erkwikket das Gemütte/ mit allerhand ſéltenen Erfindungen; entzündet di Begirde/ zu vilen Hélden-Tugenden; iſt bey Fürſten ángenéhm; bey den Gelehrten wéhrt; von der Jugend gelibt/ und von idermann gelobet: hát auch in Krigswéſen einen gróſſen Nuz; das Abwéſende als Gegenwärtige fürzuſtéllen. Iſt alſo di Mahlerey eine ſchöne Kunſt/wélche di Geſtált áller ſichtbarlich-und auch unſichtbarlichen Dinge fürſtéllet/ und gleichſam eine Sprache iſt/ di alle Ménſchen (di Blinden ausgenommen) verſtehen!

Wégen der ſichtbarlichen Abbildungen/ wird das Gemähl ein liblicher Betrüg der Augen genénnet; und iſt der béſte Mahler/ der béſte und rédlichſte Betrüger/beſagten fürnéhmſten Sinnes des Geſichtes. Si iſt ein zúläſſiger und löblicher

Betrúg; abgeſéhen von der Gleichheit der Natúr: máſſen alle Kúnſte ihre Hérzwurzel gleichſam in déren Natúrlichen Wéſen haben / von wélchen Si hérſtammen; und nachgehends / als abgeſon derte Zweige verpflanzet; neuen Safft und Kräffte erlangen. Alſo hat Zevxis di Vögel betrogen/ indéhm Er Weintrauben/mit ſo natúrlichen Farben gemahlet/ das Si Sélbe herzú gelokket / darvon zu pikken.

Di Unſichtbahren Sachen/als da ſeyn Túgenden und Laſter / bey wélchen keine wéſentliche Sélbſtſtändigkeit; wérden durch ſchikliche Gleichheit ausgebildet: und wi di Wörte in ihrem eigentlichen/ oder Figurírten und verblúmten Verſtand gebraucht wérden; alſo ſeyn auch di Bilder zweyerley; als: wenn Jch eine Sache mahle/wi Si zu Geſichte kömmt; als: einen Ménſchen: eine Landſchafft; eine Geſchichte; u. w. Dann/ wann das Gemähl einen heimlichen Verſtand hát/und deswégen genénnet wird ein Sinn-Bild; das iſt / ein ſolches Bild / das eine verborgene und durch di Beyſchrifft ángeführte Bedeutung vörſtéllet.

Wi ſich nun etliche Réden finden/di ihren eigentlichen-Wörtverſtand haben und doch(*Senſu analogico*)auf eine Vernénnung oder Gleichheit zugleich gezogen wérden: Alſo iſt zwiſchen beiden/ di Bildkunſt/ *Iconologia*; da di Bilder alle Ménſchliche Geſtalt haben; wi in den Gemählen/ und zugleich mit ihren Gebérden (wélche gleichſam ihre Sprá-

che)

che) ihren beyhabenden Tihren / und andern Geréhtſchafften / di Tugenden und Laſter; Traurigkeit / Frôligkeit; Tag / Nacht / u. w. abbilden.

282. Misgunſt.

Gleich wi di Misgunſt das ohnmächtigſte / kleinmüttigſte / und nichts würdigſte Anligen der Selen; alſo iſt es auch das unerſättlichſte / grauſamſte / und ſchädlichſte unter allen / und welches am meiſten Verzweifelung / ungeréchten Fortgang und wunderliches fürnéhmen verurſachet.

Dann / weil Si nirgend / als in kleinmüttigen Hérzen / ſchalkhafften Gewiſſen / und zum Widerſtand gar zu ſwachen Gemüttern plaz findet; ſo verurſachet Si / und gebiret tauſenderley wüſte rauberey / bey dénen da Si eingekéhrt; Si zwingende / wenn Si fréch und unnüz / unter allem ihrem Wundſche / den gänzlichen Untergang / ides tapfferen und hérzhafften zu wége zu bringen. Seyn Si aber geringen Verſtandes; ſo treibet Si Si zu ſmähen / und lügen / damit Si / durch übel nachréden und lügen / den Nuz erlangen mögen / welches Ihnen di Wahrheit / und Härtigkeit eines tapferen Gemüttes verſagt hat. Seyn Si geizig; ſo vertifft Si diſelbe nicht allein in eine unerſätliche Begirde; ſondern Si gibt Ihnen auch unter den Fus allerhand fündlein / und unbilliche Mittel / ſich mit verluſt ihrer Séligkeit / und gar offt ihrer eigenen Ehre / unréchtmäſſiger Weiſe zu bereichern. Ja Si führet Si zu ſo unflätigem

und abſcheulichem Fürnéhmen / ihre Betwénig-keit zu vermehren / das Si di Verzagten / grauſa-men / ungeſchikten / unverſchämten / und di Geizi-gen / ohn unterlas / nach verlangen der ganzen Wélt Armutt / und Hungersnoht / geplagete Leu-te machet / und éndlich in ſo unzähtbar-anderes Elend / und unglükſélges fürhaben / So diſes ver-dammliche Änligen / in dénen Gemüttern / darin-nen es hérrſchet / ausheckket. Wäre di Misgunſt ein Feber; di Wélt wäre längſt geſtorben.

283. Bezeumte Zungen.

Des Ménſchen Verſtand hát keinen anderen Verrähter / als ſeine eigene Zunge; So lan-ge ein Narr ſtill ſweiget / wird mán ſeiner nicht gewahr. Ich wil mit nichts fürſichtiger ümgehen als mit meinen Réden; dann es béſſer iſt / das mán dänke / Ich wiſſe ein wenig / als das mán wiſſe / das Ich nichts weis. Wér verſtändig und bedacht-ſam rédet / der weis genug.

284. Einbildungs-Gedanken.

Wir Ménſchen ſeyn Erden; wélche di Himmel-breite Gnade Gottes ümgében; darinnen lében und ſwében wir. Wann Uns irrdiſche und böſe Gedanken einfallen / ſollen wir / (nach der Kirchenlehrer Raht) unſere Augen gén Himmel erhében / und uns erinnern / das unſer Lauf dahin gerichtet / und das Uns davon nichts ſol wéndig machen. Wir pflégen aber unſere Augen vilmehr nider zu ſlágen / auf das / was auf der Erden iſt; faſt

faſt gleich den Schafen Jacobs/ di nach den bunten Stäben/ihre Einbildung gefaſſet/ und denſelben in ihrer Zucht nachgeahmet.

Unter allen Vórbildungen aber/iſt keine/wélche mehr beſtürzet / und den Verſtand verfinſtert/ als di Furcht des Todes; indéhm das Geblütte erſtarret/ erkaltet/ und das Hérze erſtikket; das jéner nicht unrécht geſaget: das Srékken ſey ein Donnerkeil/ wélcher mit wunderſamer Geſwindigkeit zuGrunde richte/was es erſchüttern oder zerſplittern kan. Böſe Gedanken kloppen allzeit an: túh zú; ſo gehen Si davon.

285. Stolz.

Alle Laſter ſuchen ſich wégen ihrer Ungeſtalt und Häſſligkeit (von dem Haſſ alſo genénnet) zu verbérgen; ausgenommen der Stolz / oder di hochfahrende Hoffahrt/ wélche Gott und den Ménſchen ein Greuel iſt; alſo/ das mán keinen Stolzling wird finden /dér nicht mehr Feinde und falſche Freunde habe/als réchtſchaffene Freunde. Ein ſolcher Einbilder / verachtet alle nében ſich; Er iſt der Klügſte / der Schönſte/ der Berédeſte: und weil Er/ nach ſeinem Wahn / alles weis; ſo verachtet Er di andern / wélche gegen ihm nichts wiſſen / und Ehre einlégen können. Wann di Stolzheit nicht wäre; wo blibe doch di Narrheit?

286. Unbedachtſame Réden.

Ein Wórt/ das über di Zähne bezirkt/ und über di Slagbrükken der Lippen gegangen/kán nicht

wohl

wohl wider zu rük genommen wérden/ und hat diſe doppelte Behältnis di Deutung / das mán nicht zu ſnéll ſeyn ſoll / mit verſänglichen Réden; ſondern zweymáhl betrachten / was man einmahl ſagen wil. Im Spigel ſihet mán des Ménſchen Geſtalt: im Réden ſeinen Verſtand: wo richtige Vernunft iſt; da iſt Vernünfftige Réde: und iſt Wohl-Réden eine Kwélle der Weisheit.

287. Laſter.

Di Wohlluſt iſt ein tódtes Gemáhl / wélches di Augen Kurze Zeit beluſtigen kán: der Zorn aber/ iſt eine wirkliche und häſſliche (alſo von dem Haſſ genénnet) Ungeſtaltung/der dén Spigel óhne Reu und éntſäzen/ nicht anſéhen kán. Diſe Laſter wérden éinander billich nách / oder vilmehr entgegen geſäzzet: und ſeyn zwár widrig / wi Libe und Haſſ; idoch vilmahls beyſammen / wi dann faſt alle Laſter án einer Kétte hangen. Der Neid/ Haſſ und Zorn / folget einander nach: der Neid/ misgónnet das Gutte/So der Nächſte beſizzet; der Haſſ gónnet ihme das böſe; der Zorn tuht ihm das ärgſte: am rähtligſten iſt ſich dar von ſeitab/ in Zeiten zu entzihen. Wér Tugend ſäet/ der Erndtet einen gutten Nahmen.

288. Baum.

Weil wir Ménſchen durch di/ án dem verbothenen Baume / begangene Sünde/ natürlich unfruchtbahre Bäume worden / di arge und böſe Früchte bringen; ins Hölliſche Feuer geworffen

wérden ſolten: Sihe! ſo hat ſich der Barmhérzi- Vater über Uns erbarmet; Uns wilde Bäume eingepfropffet / in das zarte Reislein von Nazareth; auch mit heilwärtiger Krafft / déſſélben roſinfarben Bluttes / in der H. Taufe zu gottſéligem Wachstúhme und Chriſtlicher Fruchtbringung / begeſſen und ángefriſchet. Das wir nun darzú gelangen / und dabey verharren; íſt von nöhten: das wir uns / gleich wi Petrus und Maria-Magdalena / mit heiſſen Buß-Trähnen benézzen: und / durch würdige Nieſſung des H. Abendmahls / unſere Hérzen / mit dem Blutte JEſu Chriſti beſpréngen: ſo wérden wir in Gottes Kirch-Garten / als Bäume der Geréchtigkeit / und Pflanzen des HErren zum Preis (Eſa. 61.) grünen / blühen / und vil Früchte bringen.

289. Zeit.

Ich bilde mir ſtéts ein / als wann Ich géſtern erſt in di Wélt kommen wäre / und alle Augenblikke wider daraus ſcheiden müſſe; ſo geſwinde gehet di Zeit wég / und traben wir dem Tode entgegen / ehe wir zeit haben Uns zu bedénken / das wir lében. Mancher hát kaum ſo vil Zeit / das Er ſein Frühſtükke hir éſſen kán: ein ander ſeine Mittags Mahlzeit: und wér am längſten lébet / mus mit dem Abend-Éſſen zu friden ſeyn: Dann wir légen Uns in eine andere Wélt zu ſláffen nider.

Ich wil alle Tage alſo lében / als wann Ich keinen Tag mehr zu lében hätte; Dann Ich weis ja nicht / ob Ich länger lében ſol.

290. Trauer-Spile Tichtung.

Es iſt unſwér zu erweiſen / das Schau-Spile dichten/ vor Zeiten nur Kayſer/ Fürſten/groſſer Hélden/ und Wélt-weiſer; nicht aber ſiechter Leute gewéſen; di wi Si ihren Widerwértigen/ mit der Hand obgeſiget; alſo haben Si auch/durch dérer Zútúhn / di Feinde des Gemúttes (di Verwirrung deſſélben) aus dem Félde geſlagen. Wi aber ſonſt di Poeterey / ins gemein/ eine Lehrerin der frómmigkeit / eine Erforſcherin der Natúr; eine Mutter der Túgenden; eine Geleitsmannin der Weisheit; eine Kwälle der gutten Künſte und Sitten: Alſo ſeyn Trauer-Spile ein Spigel Ménſchlicher Zúfälle; durch déren Beſichtigung Wir mehrmals in Wehmut; zu Trähnen gerahten; erſtaunen: Darnében aus den ſchönen eingeméngten Sprüchen lérnen / das Uns beiderley Glük/ wi es andern aufgeſtóſſen / auch begégnen könne; Dahéro Sélbiges Männlich erwarten / und ſanfftmüttiger ertragen.

Wér wird nicht/wenn er den Herodes beſchauet/bejahen/ das alle di jénigen/ di wider Chriſtum Raht halten/ ſich ſélbſt aufs Maul ſlagen/ und in ihre eigene Augen ſpeyen? Denn / ſolche wolten gérne oben án ſizzen/ und wérden doch von mäñiglich ángefeindet: Si wolten gérne ſtérben / und können nicht; bis éndlich di verdamte Sele / aus dem Ausſäzzigen/ reudigen/ ſtinkenden/lauſichten Madenſakke ausfähret/ án den Ohrt der Kwahl/

da

da ſich euſerlich plagendes Hölliſches Feuer / und innerlich nagende Herzens-Angſt verewigen.

Wér wird nicht mit höherer Geduld / als zuvór / ſein Kreuze auf ſich néhmen / wenn er verſtehet / wi di Prinzéſſin Marianne als ein Ambos unüberwindlicher Stärke / manchen Verleumdungs-Hamer / und ſwéren Hérzens-Stós ausgeſtanden?

Keiner iſt / der nicht / wann Er liſet / wi Ariſtobul / ein Jüngling / in béſten Jahren / als ein wóhlrichendes Blümlein / von einem ſtarken Hagelwétter nidergeſlagen ; bekénnen wird : Das mán / bey guttem Zuſtande / auf ſlipffrigem Eiſe wandele / und mit dem Glükke ümgehen müſſe / wi mit einem ſcheinbaren Glaſe / für dem ſich augenbliklichen zubefahren / das es zerbréche / oder ſeinen Glanz verlire : u. w.

J länger wir alhir / nach dem geſtékten Zil lauffen ; i mehr ſtraucheln und fallen wir.

291. Stráfe.

Alle Stráfen kommen von einer Hand ; Hiobs Swähre / ſeyn ſo wohl Gottes Finger / als König Pharaons Plágen : Si ſeyn aber nicht alle zu einem Ende gerichtet ; étliche gereichen dem einen zur Züchtigung ; dem andern zum Verdamnüſſe. Gott ſláget di Seinigen / weil Er Si liebet ; di Gottloſen aber / weil Si Ihn nicht liben : Er züchtiget jéne / und übet ſeine Rache án diſen. Es iſt ein Zeichen / das Er uns lib hát / wann Er uns ſláget ; und wann uns ſeine Släge ánlaſſ gében

ben/ das wir Jhn liben; ſo mögen wir wohl mit David dénken: es iſt gutt für uns/ das wir in Anféchtung und Leiden geweſen ſeyn. Sträfe iſt der Laſter *Purgation*.

292. Tugenden.

Der Soldaten Tugend iſt; di Tapfferkeit; der Höfeleute Tugend; Berédſamkeit und Höfligkeit: der Kaufleute; di Spárſamkeit: der Weiber; di Keuſchheit; der Jünglinge; di Beſcheidenheit: und aller und ider Tugend/ (ohne wélche di andern nicht beſtehen können) iſt di Mäſſigkeit; als eine Kwälle göttlichen Ségens; eine Zuchtmeiſterin ſündlicher Begirden; eine Pflégerin verlangter Geſundheit; ja eine Héroldin/ alles zeitlichen und ewigen wohlergehens.

293. Neigung.

Di Freundſchafft iſt édeler/ als di Feindſchafft: diſe löſet auf/ und ſuchet zu vertérben/ was jéne bindet und zu erhalten pfléget: darzu dénn di Natúr üm vilmehr geneiget; durch di Erb-Sünde ſo ſehr vertérbet iſt/ das der Verſtand ſwach; der Wille unbeſtändig; di Einbildung wandelbahr/ und ſwinget ſich bald da/ bald dort hin/ nachdéhm wir durch di euſerliche Sinnen veránlaſſet wérden: das uns alſo ſwér fället/ unſere fleiſchlich geſinnte Gedanken/ von den ſlipfrigen Beywégen abzuzihen; dem gutten alleine zu verwidmen: dahér Si auch böſe genénnet; mit der Aſche/ ſo keine Frucht bringen kán/ verglichen wérden: und

ihre

ihre Hoffnung iſt geringer geachtet / als Erde. Jch wündſche mit Syrach: O das Jch meine Gedanken könte im Zaume halten / und mein Hértz mit Gottes Wórte züchtigen!

294. Urías Bríf.

Was ſonſt Urías-Bríf; das richtet dergleichen mündlicher Beféhl: Stélle diſen án di Spizzen / wo der Streit am héfftigſten iſt / das Er falle. Warům? damit David ſeinen Plaz bey der Bathſeba haben möge. Was dort dem Könige geſchéhen / das bemühet ſich mancher noch heute zu wége zu bringen; und iſt ein ides guttes Amt / gleich der ſchönen Bathſeba / di Si in ihren Gedanken entblöſſet ſéhen: oder / wi des Propheten Natans Gleichnis lautet / Si wollen anderer Schåflein néhmen; ſich mit den ihrigen nicht vergnügen laſſen. Auf dergleichen Sünde / folget auch gleiche Stråfe; das Si wohl für ihren eigenen Kindern und Knéchten müſſen flůchtig wérden.

2 / 5. Das Gegenwärtige.

Ein Vater hatte einen Sohn / der nun ſeine mündiſche Jahre erlanget und ſich zu verheurahten gewilliget wár: Diſem führete Er vir Jungfrauen für / Er ſolte eine unter Sélben wählen. Di Erſte (der Frůling) hatte einen bunten Rok ángekleidet; Si ſahe ſich frölich ům: ihr Haupt wár mit einem Blůmen-Kranze geziret; auf der Hand trůge Si eine Nachtigal / und ihre Geſtalt war ſehr holdſélig. Der Jüngling ſahe Si án;

gedachte aber/ es ſeyn ihrer noch drey zu rükke/ lis diſe gehen / vileicht gefallen dir di andern béſſer; begéhrete alſo di Erſte nicht.

Di andere Jungfrau (der **Sommer**) hatte einen ganz grünen Rok; auf ihrem Haupte einen Kranz von Kornähren; in den Händen Pfirſchken/ Morellen/ Kirſchen/ u. w. Der Jüngling lis auch diſe gehen/ und hoffete was béſſeres.

Di dritte (der **Hérbſt**) trüge Äpffel/ Birnen/ Weintrauben/ u. w. in ihren Händen; hatte auf dem Haupte einen Kranz von Rébenblättern; ſahe aber ſo friſch nicht üm ſich/ als di zwo Erſten. Der Vater fragte ſeinen Sohn/ ob ihm diſe auch nicht gefihle / und ſagte dabey / Er müſte diſe oder folgende néhmen/ und das ſolche nur einmahl ausgeboten würden. Der Sohn vermeinte/ das béſte komme zu lézt/ und lis auch diſe fahren.

Di virde/ (der **Winter**) wár ein altes Weib; grau ángekleidet; ginge krumm gebükket; huſtete ſehr; trug einen Feuertopff in der Hand/ und zitterte für Froſt. Da ſprach der Vater/ ſihe / hir haſt du deine Braut: muſte alſo diſer Jüngling di Alte wider ſeinen willen ehlichen; mit ihr Äpffel hinter dem Ofen braten.

Alſo gehet es dénen/ wélche ſich mit dem Gegenwärtigen nicht vergnügen laſſen / ſondern auf gröſſere Ehre/ Reichtuhm / oder andere zeitliche Glükſéligkeit warten.

296. Ein-und Austeilung.

Jéner

Jéner ſagte folgende Rähtſel: Ich habe ſéchs Brödte: eines gébe Ich wider: zwey verleihe Ich: das virde verlire Ich/ und das ſéchſte behalte Ich für mich. Das erſte gáb Er ſeinem alten Vater wider/ der Ihn/ in ſeiner Jugend auch ernähret hatte. Di zwey leihete Er ſeinen Söhnen/ di ſolche ihm in ſeinem Alter widergében ſolten. Das virde gáb Er ſeiner Stiffmutter/ und das wár verlóhren. Das ſéchſte gebrauchte Er/ zu ſeiner Nohtdurft.

297. Augen.

Di Augen ſeyn di Spigel des Hérzens: di Tauben Augen ſeyn ein Zeichen der Einfalt und Fröhmigkeit: di Baſilisken und Drachen Augen/ di Kénnzeichen der Bósheit.

Di Augen ſeyn di Schildwächter des Leibes/ wélche alle Gefáhr verwarnen ſollen: und ſolte ein ider/ dér di Sünde haſſet / einen Bund machen mit ſeinen Augen/ oder diſélben/ wann Si Ihn ärgern / ausreiſſen/ durch Ablégung böſer und unreiner Begirden.

Wénde deine Augen von den Eiteln/ zu den Ewigen: dann diſe Wélt iſt di verführiſche Delila/ di des Simſons Augen gefället/ und Ihn in das Verterben geſtürzet. Wém di Schuppen von den Augen nicht ſeyn gefallen/ wi S. Paulo/ der gibet keinen gutten Chriſten/ und ſihet nicht / was Gutt und Böſe iſt.

298. Wandel.

Ihrer vil wandeln übel; führen ihre Kinder durch di Abwége der Eitelkeit/ und ſlagen Anderer Exémpla/ mit Bemäntelung/ an den Wind; vermeinende: Di Sträfe und das Verbréchen habe keine gleichſtändigkeit. **Gott iſt ein ſtarker eiferiger Gott / und ſein Zorn brénnet wi Feuer.**

Ezechias wurde geſträfft / das Ér dénen Babyloniſchen Geſandten / ſeine Schäzze gewiſen: was tühn aber di gezirten Weiber anders/ als das Si ihre Schäzze von Kétten und Geſmeide trägen? Di Sünde Moiſis / än dem Haderwaſſer; Sauls/ der das abgenommene Vih zu rükke gehalten: Davids / der das Volk zählen laſſen; des Apoſtels Petri / der ihm di Füſſe von ſeinem Meiſter nicht wolte waſchen laſſen/ haben für dén Ménſchen ein feines Änſéhen/ und ſcheinbahre Éntſchuldigung/ aber für Gottes unerforſchlichem Gerichte/ das uns Ménſchen unbewuſt iſt / wérden Si/ mit den erfolgten Sträfen/ belégt/ und iſt wunderlich für unſern Augen.

Di Lehre iſt/ das mán di Gaben Gottes réchtmäſſig gebrauchen ſol/ und erkénnen/ von wélcher Kwälle Si hérkommen / und das Si wider gleich ſo hóch dahin ſteigen ſollen/ wo Si hér gefloſſen.

Di Kinder ſeyn mehr Gottes/ als ihrer Eltern/ und dém ſollen Si auch aufgeopffert wérden; nicht dem Moloch diſer Wélt.

Wélche

Wélche ihre Kinder durch das Feuer der Eitelkeit gehen laſſen; wérden ſwérlich unverbrénnt darvon kommen: und der Smuk und di Sminke der Hoffahrt/ iſt gleichſam das Holz und di Nahrung ſolches Feuers.

299. Hoffnung.

Das gemeine Sprichwort: **Hoffen und harren / machet manchen zum Narren;** iſt nicht weniger wáhr / als was der Geiſt Gottes saget: **Hoffnung láſſet nicht zu Schanden wérden.** Dann / wi der jénige / der ſich auf Gottes Zuſage und Verſprechen féſtiglich verláſſet/ ſeines unféhlbahren Beyſtandes und Tröſtes verſichert iſt; alſo gár / das wánn Er in ſolchem féſten Glauben / zu diſem oder jénem Sünden-Bérge ſaget: Hébe dich von mir; ſo mus ér weichen: Alſo haben ſich di jénigen / di ſich auf irdiſche Eitelkeit verlaſſen/und darauf eine unféhlbare Hoffnung ſázzen / nichts gewiſſers / als ihrer Tohrheit Zeugnis zu verſichern. Nach Hoffnung gejagt; wird Nébel gefangen.

300. Wéchſelbälge. u. w.

Zu verfluchen iſt di Molochs Brunſt/da teils unzüchtige Priapus Diner / ihren Sámen dem leidigen Teufel opffern/ *Lev.* 18. und 20. aus wélchem hernach der Satan / als ein tauſenderley Künſtler / aus dünner Materi / kán allerley Bildniſſe / von Wéchſelbälgen / Kühlkröpffen / Bérg- und Waldmánnlein / u. w. das iſt: junge Haus- Féld- und Bérg-Teufel machen. Es

Es vermehren ſich zwar di böſen Geiſter nicht an ihrer Zahl; verändern auch nicht ihre Natúr und Wéſen; aber Si verkleiden ſich in ſoche Geſtalten/ als kleine Kinder/ wélche mán vor zeiten/ ehe mán den Teuffel kénnen gelérnet/ Koboltchen/ Wald-und Bérgmänlein etc. pflégete zu nénnen/ halffen in Mühlen/ Häuſern/ Wäldern/ Bérgen u. w. arbeiten; und verrichteten ſonſt allerhand unnötige Geſchäffte/ unſichtbarer weiſe.

Mancher Mutter wurde für ihr réchtes Ehe-Kind/ ein ſolcher Wéchſelbalg hingeléget/ wélcher nichts als nur üm gutte Pflége und Verſórg geſrien: Dann Si wolten Vaterrécht haben/ weil Si ehe von ihm kommen/ als nicht das réchte Kind. Wehe dém!

301. Des Ménſchen Sele.

Des Ménſchen Seliſcher Geiſt oder das Gemütte/ als König/ kommt von Gottes Odem hér: Gen. 2. dann Gott iſt ein Erſchaffer/ Géber und Erhalter der Geiſter alles Fleiſches. *Num.* 16. *Act.* 17. Diſer Seliſche Geiſt/ iſt kein begreifliches/ ſichtbahres; ſondern ein Geiſtliches Wéſen; hat ſeine Reſidénz durch den ganzen Leib und Natúr; iſt von keinem Glide weder ein noch ausgefloſſen.

Seine Regirung iſt ganz Geiſtlich/ dann Er kömt von Gott/ *Eccleſiaſt. Salom.* 12. wirket durch des Leibes natürliche/ irrdiſche Geſchäffte; alle Wérke/ Si ſein gutt oder böſe: deswégen Er auch eins-

einsmahls / mit dem Leibe / entweder Guttes oder Böſes wird empfahen.

302. Nahrung der Selen.

Gleich wi di Nahrung der Selen vil fürtrefli-cher / als di Speiſe des Leibes iſt; alſo iſt Si auch vil gefärlicher: dann / wann Si nicht Sélig machet / ſo bringet Si gewis di Sele ins Verdamnis.

Wi vil haben ſich án ſolcher mit Eſau ſélbſt aus dem Himmel géſſen / und ſeyn von Gottes Tiſche / wi Belſazar von ſeinen verfluchten Dinern und und gewaltigen / wég gegangen? Wir ſeyn nicht déswégen willkommen / das wir da ſeyn; ſondern darúm: das Wir Uns wohl dázu bereitet haben. Wann Wir Uns unwürdig hinzu machen / ſo wérden wir mehr unſere Fréchheit weiſen / als wilkommen ſeyn. Und ob du gleich etwa meineſt / es wäre genug / das du den Raum fülleſt / ſo wird es dir doch ganz nichts hélffen / wañ du dein Hochzeitlich Kleid nicht án haſt; ſondern biſt in beiden zugleich verdammet.

Andere mögen nun / zu ihrem Schaden / darauf dänken / wi Si kommen: Jch wil mich befleiſſigen / wi Jch wilkommen ſeyn möge.

303. Sélbſtlibe.

Es wäre ein gróſſes Wunder / wann einer / der vil weis / und vil hat / ſich ſélber kennen und bedänken ſolte / wohér Er ſolche Weisheit und Gütter habe. Es würde ohne zweifel unſer béſſer gedacht

wérden/ wann wir bisweilen nicht gár ſo gutte Gedanken von Uns ſélber hätten; Und würden ihrer nicht ſo vil/ von wégen der gutten Meinung / So Si von ſich ſélber haben / den Hals brechen. Dér lébet wohl auf Erden / dér täglich ſein Hérze für ſeinen Spigel gebraucht.

304. Ein guttes Lében.

Wér ein guttes Lében nicht zu führen weis / déſſen Sele ſtehet gár in gróſſer Gefáhr. Wir müſſen Lében/ nicht wi wir wollen; ſondern wi wir ſollen/ und Uns zeitlich und ewig erſprislich iſt: ſonſt wird unſer Lében ein Betrug ohne Ehre; eine Kunſt voll Féhler; ein falſcher Schein und ein unfruchtbahrer Baum/ dér endlich in das Feuer geworffen wird.

Wir müſſen récht Urteilen : nach der Richtſnüre des Glaubens; nach der Bleywage unverrükter Vernunfft; nach Unterricht der Weisheit; nach Änleitung der Fürſichtigkeit / und nach dem Máſsſtabe der Wiſſenſchafft.

Wir müſſen récht gewillet ſeyn : nach Äntrib der Chriſtlichen Libe; nach Änreizung zuläſſigen Verlangens / und in ſchuldiger Folge unſeres Berúffs.

Wir müſſen auch das Gutte beſtändig vollzihen ; récht tühn : nach vorhér gehender Betrachtung des Endes; nach ergreiffung füglicher Mittel / zu ſolchem zu gelangen; nach Beharrligkeit des Gutten / und mit Gott ängefangenen Vórſazzes.

305. Zeit :

305. **Di Zeit; Der Wille; Di Speiſe.**

Gebrauche dich der Zeit / als eines Schazzes / dér nichts nüzze iſt / wann Er müſſig verligen mus: Dér diſen gegében / wil ihn mit Wucher widerfodern; und wann du ſolchen misbrauchſt / ſo verleuerſt du deſſélben wéhrt.

Gebrauche dich deines Willens / als des Verſtandes Geférten / dér ohne ſolchen Vórgänger blind iſt.

Der Freyheit wohl gebrauchen / iſt eine gróſſe Sache: Seines Muttes ein Hérr seyn / und ſeine Begirden beſigen / bringet lóbliche Beuten: von ſolchen überwunden wérden / bringet éndliches Vertérben.

Gebrauche dich der Speiſe / als des Lébens Arzney: Was zuvil iſt / das iſt Gifft. Damit dir ſolche Nahrung gedeye / ſo bitte den Ségen von dém / der Si dir gegében. Dér erſte Misbrauch der Speiſe / hat di erſte Sünde in di Wélt gebracht.

306. **Fride und Einigkeit der Kirchen.**

Weil di Glaubens-Lehre / eines der fürnéhmſten Bande / Ménſchlicher Geſélſchafft; ſo iſt billich / das auch ſélbige / mit dénen gezimenden Banden / der Einigkeit uñ Libe verknüpfft wérde; di réchten Früchte / allgemein zu máchen: máſſen deñ unféhlbar gewis / das alle und ide Trennungen in der Kirche / als Geiſtlichem Leibe / di allergröbſten Ärgernüſſe ſeyn; di Sitten-Vertérbung weit übertréffen: das alſo nichts zu finden / So di Mén-

ſchen

ſchen vom Eintritte in di Kirche mehr abſrökke / und di bereit eingetrétenen wider heraus treibe / als der Einigkeits-Brúch. Fride / Fride iſt di réchte Frucht der Einigkeit / So dénen / wélche ſich in der Kirche befinden / zúkömmt; unzählichen Ségen in ſich begreifft. Dann / Er beféſtiget den Glauben / und entzündet di Libe: ja / der euſerliche Kirchen-Fride flöſt ſich allgemach gár dem innerlichen Gewiſſens-Fride ein / und verkéhret di Arbeit der jénigen / So Streit-Srifften machen und léſen / in eitele Ándacht und Buſſ-Wérke / u. w.

307. **Beichte.**

In gróſſer Haushaltung / wo mán di Réchenſchafft auf di lange Bank ſcheubet; gibet es gemeiniglich hernách gróſſe Verwirrung: und wañ der Herr di Regiſter überſläget; wérden manchem Haushalter grobe Féhler ausgeſäzzet. Di ſélten beichten / ſäzzen ſich in Gefahr; gár leicht auch / eine ſwére Sünde zu übergehen. Wi wérden Si beſtehen / wann Si ihres Gewiſſens Réchnung / gegen dem unféhlbahren Regiſter / des ſtréngen Haus-Vaters und Richters / ſtéllen müſſen? Damit meine zútréffe / und keine / fürnéhmlich ſwére Sünde / überſéhen wérde; káñ und wil Ich / mit offterhohlter Beichte / zu wége bringen.

308. **Verfolgung.**

In Trübſahl und Widerwértigkeit / müſſen Wir diſe zwey Stükke fürnéhmlich betrachten; 1. woher Si koṁen? vón Gott; dér züchtiget Uns / der

Uns geſchaffen hát. 2. Warům Si Uns zůgeſchikt wérden? Zu unſerem béſten: éntweder Uns zu verſuchen; oder uns zu verbéſſern: ob Si uns ſchon ſehr widrig fürkommen; ſo ſeyn Si doch nuzbar und ſoll Gewinnes.

Jch wil derowégen allezeit für einen gutten Wéchſel halten/ das Feuer der zeitlichen Verfolgung/ für das ewige hölliſche Feuer/zu leiden und zu haben. Wér wolte nicht liber eine Zeitlang/ als ewig Smérzen leiden?

Jch wil ja bey weiten liber das Feuer der Verfolgung/ wélches mit dem Himmel belohnet wird; als zeitliche Wohllüſte / wélcher Lohn Hölliſch Feuer ſeyn wird/ wündſchen und haben.

309. Swåzzer.

Vil wiſſen/und nicht vil ſchwåzzen/ bedeutet einen klugen Mann: dénſelben erkénnet mán dabey nicht/das Er vil ſwåzzet; ſondern das Er vil weis. Jch wil es allzeit für rahtſam und weiſe halten / das Jch nicht alles ſage/ was Jch von meinen eigenen Geſchäfften weis / odér alles / was Jch von anderer Leute Tühn gedånke: Es kån einer bisweilen zu vil Wáhrheit ſagen. Wörte gehen nicht in Leib; ſlagen aber Wunden ins Hérze.

310. Schláfen.

Weil mán den Tód und den Sláf mit guttem fuge/ Brüder-und Swéſter-Kinder / odér aber alle beide (weil diſer jénes Gemeinſchafft) mit

einem

einem Nahmen nénnen kán; in Betrachtung/ das Si uns beide zu unſerer rúhe bringen: Warum ſolte Ich mich mehr fürchten/ mich in mein Gráb/ als in mein Bétte zu légen? Nun wóhlán/ Ich wil mein Bétte/ ſo offt Ich mich hinein lége/ für mein léztes Lager halten/ und allezeit/ wann Ich áufſtehe/ gedánken/ das mir mein Lager nicht verlängert; ſondern von neuen wider gegében ſey.

311. Das Haupt.

Wi di Sele des Ménſchen/ der König; alſo iſt diſes Kanzelley das Haupt. Di Hirnſchale hat drey unterſchidliche Gemächer oder Kaṁern/ als Kanzelley-Stúben.

Fornen ligt di Einbildung; iſt das fürnéhmſte Gemách/ da allerley Sachen/ von den fünff Siñen/ als Kammer- oder Kanzelley-Bohten ángebracht/ und von den zweyen Notarien/ Wiz und Wahn/ als Kanzelley-Sreibern auf und in acht genoṁen/ aufs allerfleiſſigſte erwogen/ eingebildet/ und der Vernunfft/ als geheimen Rahts des Königes/ fürgetragen wérden.

Mitten im Haupte diſes Königes Kanzélley/ wohnet der allgemeine Verſtand/ als Grós-Kanzler; dem trägt di Vernunft/ was auswéndig geſchéhen iſt/ ordentlich für. Der Verſtand aber/ als Kanzler/ bringt ſolches für den König: der zeucht beides Vernunfft und Verſtand zu rahte/ was zu túhn oder zu laſſen ſey.

Wohl diſem Könige/ wo Er (ſonderlich in Geiſt-

Geiſtlichem Sachen) alleine läſſet Gottes Zeugnis/ mit David/ Pſ. 119. ſeine Rähtsleute ſeyn.

Hinten im Haupte / der Kanzelley; iſt di Gedächtnis Kammer / darein alles was dénkwürdig iſt / eingelégt und verſtoſſen wird.

O wohl dém/ der nicht vil ſündlicher böſer Gedächtnüs-Briſe dahin einléget/ So ihm ſein Gewiſſen beſwéren; ſondern Heilige und nüzliche Bücher/ Künſte und Briſe / allerley Tugenden: di einen/ ſo offt Er es liſet/ zur Gottesfurcht/Gebéte / und allerley Chriſtlichen Tugenden ánmahnen!

312. Fünff Sinnen.

Vor und üm obbeſagte Kanzelley / warten auf/ fünff geſwinde Kanzelley-Bohten / di fünff Sinnen; als: das Geſichte/ das Gehöre/ der Geruch/der Geſmák/und di Empfindligkeit.

Diſe bringen/ wi gemeldet/ denen zweyen Kanzelley-Sreibern / Wiz und Wahn/di Poſt/was auswéndig geſchéhen ſey oder fürlauffe.

Wiz zeiget erſtlich der Vernunfft ſolches an / damit es dem Verſtande zu wiſſen getahn/ und für den König gebracht wérde.

Wahn aber laufft zu dem Hérzen des Königes Gemahlin/und macht offt di Sache vil gröſſer als Si án ſich ſélber iſt! Di läſſet ſich dann/ nach der Weiber Gebrauch/ entweder zu Freud und Leid / gár zu ſehr bewégen: ſonderlich in Rachgirigkeit/ oder Libe / erlaubet Si dem freyen Willen

als

als **Hofemeiſter**/ was offt gár zu vil; nicht zu verantworten iſt. Darüber erzürnet ſich manchmahl der König; wirfft den Hofemeiſter in das Gefängnis des böſen Gewiſſens; wélches ein réchter Vórſmák des Hölliſchen Gefängniſſes iſt; dahér mán ſpricht: **Eigener Wille / brénnet in der Hölle.**

313. Wiz / und Wahn.

Wiz iſt weiſe und verſtändig; kömt ihme was von den fünff Sinnen / als Kanzelley=Bohten für / ſo glaubet Er / was zu glauben iſt; berichtet Solches di Vernunfft / was éndlich Si / als geheimer Raht / für flüſſige antwort von dem Könige bringet: wenn es gedénkwürdig iſt / ſo ſreibet und verzeichnet Er es; léget es in des Königes Gedächtnis=Kammer.

Der **Wahn** aber / bildet ihm aus ſolcher ánméldung der fünf Sinnen / für: allerley wunderliche Sachen; beſinnet eines hin / das ander hér; laufft zum Hérzen / kündiget demſélben án / entweder Furcht oder Srékken / Hoffnung oder Freude / Krig oder Frid; da doch dérer keines verhanden iſt. Und ob Er wohl ſeine Geſparr nicht alle / oder dérer zu vil hat; wil Er doch vil klüger ſeyn / als der Wiz; wird aber vil öffter geſtráft: mit Stroh gehet Er üm / und Stoppeln gebühret Er. Gróſſer Wiz / läſſet ſich unter wenig Papir nicht bérgen.

314. Das

314. Das Tühn.

Der Ménſchen Tühn/ gleichet den doppelten Tafeln/ wélche in ihren Falten/ein anders Links/ ein anders Bildréchts weiſen. Diſer Meinung/ ſagte Epictetus / eine ide Sache habe zwo Handhaben/ eine réchte und eine Linke; wér es nicht bey der réchten greifft / der mús es fallen laſſen. Mancher hat unrécht / und kómt ungeſtráfft darvon; ein ander hát récht und mús zu dem Schaden auch den Spott haben. Gott wil nicht / das man mit einem Eſel und Ochſen zugleich pflügen; oder ein Kleid von Leinen und Wollen machen; oder einen Akker / mit verméngtem Samen beſéen ſol: Es ſol einerley; kalt / oder warm ſeyn.

315. Studiren.

Wér vil wiſſen wil / mús vil léſen / mehr hóren und noch mehr betrachten. Vil ſein begirig zu lérnen; ermangeln aber des Fleiſſes und der Beharrligkeit/ſo zum ſtudiren erfordert wird. Alle Weisheit kómt von Gott; geleitet durch di Erfahrung/nach den vórleuchtenden Exémpeln/lóblicher Perſonen. Hirzu ſol Uns ántreiben / di Ehre Gottes / zu wélcher wir erſchaffen ſeyn; der Wille Gottes wélchen wir zu leiſten und zu tühn verbunden ſeyn; Gottes Genade/von wélcher wir alles haben / das wir haben/und ſeyn. Alles wird uns leichte wérden / vermittels Góttlicher Hulde; der vórgehenden Exempel; des nachgehenden Nuzzens/ und di zeitliche und ewige Glükſéligkeit

nach wélcher wir begirig trachten / verlangend ſeuffzen / und unausſäzlich ſtrében ſollen

316. Gedanken.

Der Ménſchen Gedanken wérden von einer überirrdiſchen Gewalt geführet und regiret: ſeyn ſolche Gott gefällig; ſo kommen Si von dem gutten Geiſte / dér di Kinder Gottes treibet / und in alle Wahrheit leitet: ſeyn Sí aber böſe / und gereichen andern zu Schaden; ſo kommen Sí von dem böſen Geiſte: und déswégen wérden vílleicht di Frohmen / Gottes Kinder genénnet; weil Sí den Willen tühn ihres Vaters / in dem Himmel: Di Rúchloſen aber wérden Belias Kinder geheiſſen; weil Sí ihrem Vater / dem Teufel / folgen / und zu anderer und ihrem eigenen Schaden ángetriben wérden. Der Ménſch iſt zum Böſen geneigt; wér ſich wéhret / déſſen Sele gedeyet.

317. Kleidung.

Gebrauche der Bekleidung / als einer Erinnerung der Sünden; als einer Dékke der Schamhafftigkeit / di dú / und Sí nicht dich ziret. Di Beſcheidenheit íſt der réchte Smuk. Dein Stand ſreibe dér dí Koſtbarkeit deines Kleides für / und nicht der eitele Stolz. J mehr án innerlichen Gaben mangel íſt; í mehr ſmúkt mán ſich euſerlich. Aus Kleidern erkénnet mán dí Gemütter / *Syrac.* 19.

318. Trähnen.

Dí

Di Sele wird durchſam di Trähnen gleich aufs neue gekauft/uñ gewaſchen: dañ/wi di Sünden der alten Wélt: alſo haben auch di Übertrétungen diſer kleinen Wélt/ einer Sündflutt von nöhten. Es iſt nicht mehr als eine Sorge/déren mán ſich nimmermehr ſol gereuen laſſen; néumlich: di Sorgen der wahren Buſſe. Di Trähnen allein/ ſo daraus flüſſen/füllen Gottes Schale; und geſégnet ſeyn di/ſo im HErrn traurig ſeyn.

319. Nakt.

Ob ſchon idermann weis/ das wir nichts in diſe Wélt gebracht haben; ſo glauben es doch nicht Alle: Das wir aber nichts wider hinaus bringen ſollen/wiſſen wir zwár alle; idoch ſeyn ihrer wenig/ di es für wáhr halten: dann/ Ich bin der gänzlichen Meinung/ es würden Ihnen / im widrigen Falle / di Leute mehr ángelégen ſeyn laſſen/ wohlzu lében; als Reich zu ſtérben.

320. Könige.

Mán ſagt / das ein König guttes tühn / und böſe Náchréde ſol erdulden lérnen: weil di Geréchtigkeit / indéhm Si di Miſſetahten beſtráfet/nicht kán ángenéhm ſeyn/und Si kein anderes Mittel haben/ſich án einem Mächtigen zu rächen/ als mit Wórten.

321. Des Ménſchen Lében.

Iſt diſes Lében ein Wettelauff; ſo eile/ das du déſſelben Króhne darvon bringen mögeſt: Iſt es ein Krig; ſo verhalte dich als ein Streiter Je-

ſu Chriſti: Iſt es ein Markt; ſo trachte di unſchäzbare Perle der Gottſéligkeit einzukauffen: Iſt es ein Schauplaz; ſo ſpile deine Pérſon/ das du bey Gott und den Ménſchen Genade erlangen mögeſt: Iſt es eine Wanderſchafft; ſo reiſe unverdroſſen den Wég zum réchten Vaterlande: Iſt es ein Elend; ſo verhalte dich unſträflich/ dás du aufgenommen wérdeſt in di ewige Hütte: Iſt es ein Akkerbau; ſo ſtreue reichlich gutten Sahmen/ das du mit Freuden einérndten mögeſt: Iſt es ein Tagelöhners Wérk; ſo arbeite wohl/ das mán dir wohl lohne.

322. Di Sele.

Gebrauche dich deiner Sele/ als deines Lébens/ wélches du nähreſt/ und diſe erhälteſt durch Nächſinnen in Geiſtlichen Sachen; durch Libe zu dem Himmliſchen; durch Verlangen zu dem Ewigen. Wundere dich nicht/ ob der Traurigkeit/ oder Swachheit; wann du deine hungerige Sele gár nicht/ oder ſparſam/ oder mit ſchädlicher Nahrung ſpeiſeſt. Durch Betrachtung des Eitelen; duch Libe der Laſter; durch lüſternde Gedanken/nähreſt du deine Sele zu ihrem Schaden.

323. Verbéſſerung.

Vil Körnlein machen einen gróſſen Hauffen; wér alle Tage einen Héller beyléget/ wird éndlich einen gróſſen Schaz zu wége bringen: darüm wil Ich mich allezeit bemühen/das Ich meine Erként-

kentnis und Glauben vermehren möge; damit Ich / wann der HErr kömmt / sagen könne: Sihe/deine zwey Talent/ haben andere zwey gewonnen.

324. Gottes Hülffe.

Gotte dem HErren ſeyn nicht alleine alle Dinge möglich; ſondern auch leichte: Er kán ſo bald aus den Steinen/ als aus den Jüden/ Abraham Kinder erwékken. So wil Ich nun nimmer án déſſen Hülffe zweifeln/ der alles vermág: dann/ Ich kán ja nicht ſo unéndlich ſeyn in meinen Sünden/ als Er iſt in ſeiner Barmhérzigkeit. O HErr/ wann und zu was Zeit du wilſt/kanſt Du mich geſund machen: Warüm ſolte Ich verzagen/ ſo lange mein Arzt Hoffnung hát?

325. Geſundheit.

Es iſt eine wunderliche/ doch gár ungewöhnliche Sache / das faſt ein ider mit allem Ernſte darnach trachtet / das ér das Lében verlängern; und nicht / wi ér ihme ein béſſer Lében ſchaffen könne. Wann ihnen der Kopff nur weh tuht/ ſo lauffen Si alſobald mit der Sunamitin zum Propheten; oder mit Aſa zu den Ärzten: ja / wann Si nur von dem Stérben réden hören; ſo rénnen/ reiten und ſchiffen Si aus / wi dort Jerobeams Weib taht; oder Si néhmen auch wohl gár das Dách ab / damit Si mit jénem Gichtbrüchtigen / zum HERREN Chriſto kommen mögen: In Krankheiten aber / ſo ihre

Sele betréffen / ſeyn Si ganz unempfindlich. Es iſt zu verwundern / ſage Jch nochmahls / das wir uns unſerer Geſundheit / und nicht unſerer Séligkeit halben bemühen! Liber / was iſt doch das Alter ohne Fröhmigkeit? Anders nichts / als ein béſſer mérkzeichen / das Uns di Rache des Allerhöchſtgetröhnten / déſto béſſer tréffen könne. Was iſt Er / der reiche Mann / gebéſſert gewéſen / das Er Lazarum überlébet / und doch éndlich geſtorben / und verdammet worden?

Es mag ſich derowégen bekümmern wér da wil / diſen Leib wohl zu warten / und lange zu unterhalten; meine meiſte Sorge ſol ſeyn / wi Jch ihn rechtſchaffen zähmen möge: dann / wann Jch meine Sele zu anders nichts gebrauche / als mein Fleiſch zu hégen und zu pflégen; was bin Jch anders / als ein prächtiger Sklave?

326. Der Weiſe.

Der Weiſe wird erkant: Wann Er / bey mehr Verſtändigen / nicht änfänget zu réden; keinem in ſeine Réde fället; nicht unbedachtſam äntwortet: gérne höret und lérnet; forſchet nach des Geſpräches Veránlaſſung; hält in ſeinen Wörten und Wérken eine richtige Ordnung; beſpigelt ſich än dém / was vórhér geſchéhen / / und rédet di Wahrheit / ſo vil Jhme bewuſt. Diſen allen entgegen handelt der Narr: und dér iſt im erſten Kapittel der Narrheit / der ſich für ſonder weiſe hält.

327. Be-

327. Berufſ.

Es iſt ein gemeines Sprichwort: Kirchen gehen ſeumet nicht; Allmoſen gében armet nicht. Weil aber der Geiſt Gottes auch ſáget / es ſey ein ider ſchuldig / ſein eigen Haus zu verſorgen; ſo folget daraus / das mán nicht ében alles / was mán hat / den Armen gében ſoll: wie es nicht weniger eine Tohrheit ſeyn würde / wann einer Tag und Nacht / in der Kirche / auf den Knien ligen / und darmit ſeine Faulheit entſchuldigen wolte. Unſer Gottesdinſt beſtehet nicht alleine im Lobe und Danke Gottes / wégen alles Gutten / das wir alhír überflüſſig / von ſeiner Väterlichen Hand empfangen; Sondern Gott wil auch / das Ihm ein idweder in dem Beruffe / darein Er Ihn geſäzzet hát / dínen und Ihn ſuchen / und ſolches mit der Taht beweiſen ſol. Ich wil meines Berúfs / darein mich Gott geſäzzet / treulich warten / und dabey darauf gutte Achtung haben: das über mir ein Auge iſt / wélches alles ſíhet; Ein Ohre / das alles höret; und das alle meine Wérke in das Búch meines Gewiſſens geſríben wérden.

328. Réchten.

Er Rabalais vergleicht das Réchten / mit dem Würffel-Spil; ſagend: das der Ausgang einer ſwébenden Réchts-Sache / ja ſo ungewis / als eines ſolchen Glüks-Spiles: dann / ob gleich di Sache gutt; ſo kán Si doch vernáchteilet wérden / durch di / ſo darunter handeln; als da ſeyn; Screi-

ber/ Sachwalter/ Srift-Steller: und es mangelt zu zeiten án dem Richter ſélbſt. Was iſt nicht mit dem Verzúge der Geréchtigkeit/ für gróſſe Ungeréchtigkeit verknüpfft? das auch das Part offt aus Noht / den Richter/ gár für den Tahl Joſaphat / zur Réchenſchafft fordern mús.

Was Sorge / Mühe / Unkoſten / Neid / Feindſchafft / Wórt-Streit / u. w. dabey / erfahren alle / di ihre Händel auseinander treiben ſéhen / wi der Schuſter das Léder auseinander déhnet / damit er ſo vil mehr Schúhe daraus machen móge; deswégen ráht beſágter Rabalais / mán ſoll darúm würfeln / warúm mán Réchtet; ſo wérde mán / mit ringerer Mühe davon kommen / und ja ſo guttes Récht erlangen / als von / und durch Ungeréchte Leute.

329. Geizhälſe

Im Himmel ſollen alle Gefäſſe zwár ſoll ſeyn; keines aber wird nicht überlauffen. Hir auf Erden ſéhe Jch etliche / di überlauffen; und dürffen dennoch klagen / das Si lédig ſeyn: Si haben nimmer genug; es ſey dann / das Si alles haben. Auf diſen Slag habe Jch etliche unvernünfftige Tihre geſéhen / wélche / weil Si nicht gewuſt / wañ Si genug gehabt / gefréſſen / das Si geborſten: Si würden gewis mehr als zu vil haben / wann Si nur damit zu friden ſeyn könten / das ein ander mehr hat / als Si: ja / Si würden nicht halb ſo geizig ſeyn / wann Si nur nicht neidiſch wären.

Alle

Alle Ségel ſchikken ſich nicht auf alle Schiffe/weil teils Ségel/ di kaum ein mittelmäſſig Schiff treiben können/ ein Bott über wégen würden. Weil wir dann unſere eigene Stärke nicht wiſſen; ſo iſt es billich/ das wir ſich déme unterwérffen / der Si weis. Der Gott/dér uns alles gibet/weis gár wohl/ das wir alles haben ſollen: und das wir ſinken würden / wann wir mehr hätten. EinMénſch/ der ihme einbildet/ Er habe nimmer genung; iſt nimmer dankbar. Es komme derowégen was da wil/Armuht/oder Reichtuhm; ſo wil Ich mich allzeit / diſer meiner Schuldigkeit nachzukommen/ bemühen/ das Ich dankbar / und zufriden ſey. Geiz betreuget Weisheit.

330. Chriſtus Leiden.

In der Wélt iſt es am béſten geweſen: dann/ Si iſt zu ſehr untermenget/ mit Kainitiſchen Hérzen; Doegetiſchen Lippen; Júdas küſſen; Urias-und Bélleropho ntiſchen Briſen/ u. w.

Mein einiger Troſt darinnen / iſt: des HErrn Chriſtus Leiden. Sein bluttiger Angſt-Sweis iſt das réchte Paradis-Blümlein / wélches mit ſeinem liblichen und tröſtlichen Gerúch / mein Hérze/Gehirne/ Leib und Sele érkwikket: Solches ſézze Ich auf meine Sele und Hérz; auf das Ich / in diſem ſchönen Smukke/ Gott/ ſeinem Himliſchen Vater/wóhlgefalle.

Sein Blut/iſt meine Reinigung: ſeine Bande/ſeyn meine Entbindung von Pein und Schuld:

ſein Gefängnüs / iſt meine Erlédigung: ſeine Smách/iſt meine Ehre:ſeine Släge; meine Hülffe: ſein Trauren; meine Freude/ und Vergébung meiner Sünden: ſeine Strimen; mein Heil: ſeine Wunden; meine Bezahlung: ſeine Marter; meine Genugtúhung: ſeine Verfluchung / mein Ségen: ſeine Smérzen und Traurigkeit; meine Freude: ſein Tód; mein Lében: ſein Gehórſam; meine Geréchtigkeit: ſeine Dómut; meine Erhóhung: ſeine Auferſtehung; meine Überwindung: ſeine Himmelfahrt; meine Séligkeit: Dafür ſey Gotte Dank/ in Ewigkeit!

331. Geiz und Undank.

Der Geiz und der Undank/ ſeyn meiſtenteils mit einander verbunden. Der Geiz iſt eine Wurzel alles Übels; der Undank iſt di Hauptſtadt aller Laſter: und wo di Dankbarkeit eingehet; da müs der Geiz ausgehen. Wann di Chriſten ſchuldig ſeyn/ ihre Feinde zu liben; wi ſolten Si dann unterlaſſen Guttes zu túhn/ dénen/ von wélchen Si guttes empfangen/ und hirinnen den unvernünftigen Tihren einen Vórzug laſſen. Wann wir Ménſchen di Wóhltaht nicht erwidern können; ſo ſtéllet ſich Gott zu einem Schuldner ein / der einen Trunk kaltes Waſſers/nicht wil unbelohnet laſſen: und zwár nicht nur ewig/ſondern auch zeitlich; wi wir án dem Obadia/ der di hundert Propheten verſorget / ein Exémpel haben. Sonſt vergehen bey der Wélt di Wohltahten/wi Schne: Joſephs iſt bald vergéſſen.

332. Widerrechtliche Obere.

Etliche Erden-Götter/ (wi di Ober-Herren und Fürſten / in der Schrifft genennet wérden) vergéſſen offt/ das Si Ménſchen ſeyn/ und erinnern ſich nicht/ das Si auch einen Herren im Himmel haben. Si wérden in der Höhheit gebohren; in der Heucheley erzogen; mit der Unwahrheit geléhret/ und ihre Bittworte ſollen auch dénen ein Beféhl ſeyn/ wélchen Si offt wenig zu gebiten haben. Diſemnach erheiſchen Si zu weilen einen blinden Gehórſam; und ihre Augen / Jch wil ſagen / ihre Rähte/ ſäzzen Si auf di Fusſohlen; ſo gár / das Si derſélben nicht gebrauchen / zu den Berahtſlagungen; ſondern ihre / zuweilen unréchtmäſſige Verfahrungen/ réchtfértigen und verteidigen; indéhm Si vermeinen / Si gében di Geſäzze / und dörffen denſélben nicht unterworffen ſeyn.

Und hat David récht geſaget: **Verlaſſet euch nicht auf Fürſten; dann Si ſeyn Ménſchen** / wélche ihren Sinn verwandeln / und di Gnade in Ungnade verkéhren können. Wann einer zum Herren wird/ kéhret ſich *Luna* und Leber üm.

333. Verſchänken.

Di Eigenſchafften des jénigen / dér etwas verſchänket; ſeyn: Das er ſéhe/ was Er gibet; wéme érs gibet; warüm érs gibet; und wann ér és gibet.

Er ſól ſéhen was ér gibet; damit er nicht zu wenig

nig gébe: Er ſól ſéhen wém ér es gibet; damit ér es nicht etwa einem Narren gébe: Er ſol ſéhen/ warům ér es gibet; damit es aus erhéblichen Úrſachen geſchéhe: und ér ſol ſéhen/ wann ér es gibet; damit ér es zu réchter Zeit gébe: dann/ wér anders etwas vergibet/ ſo wird von demſélbigen gleichwohl eine Schånkung ångenommen; aber ér wird déſſen einen ſléchten Dank gewinnen.

Wér gérn dén Armen gibet/ der wuchert Gottes Ségen.

334. Der Sünder Troſt und Hülffe.

Iſt einer ein gróſſer Sünder; auch wóhl gár von der Hóhen Schúle dérer Epikurer/ wélcher Sele in Fleiſch und Blutte ſo erſoffen/ das Si ſeyn wi ein Roſſ und Meuler/ dénen mán keinen Zaum und Gebis in das Maul nicht légen kán/ Si auf den réchten Wég zu führen; ſo gedånke Er/ das Gott/ auch der Gróſten Sünder keinen/ nicht ganz aus der Obacht låſſet/ und kan di Fünklein eines Buſſfértigen Hérzens/ ob Si gleich unter der Sünden Aſchen verborgen/ zu ſeiner Zeit/ wider aufblaſen/ und/ Jhme zu Ehren/ gnådiglich ånflammen. Túht Er wahre Buſſe/ in réchtem Glauben; ſo wird Jhn gewis/ der Finger Gottes/ auch mitten in der gróſten Ánféchtung und Verfolgung/ genådiglich rühren: ja/ das Erkénntnis Góttlicher Gnaden wird ſich in ſein Hérze hinein drukken; wi Wax in ſeinem Leibe zerſmélzen/ und darinnen dérmaſſen erhårtet verbleiben/ das es von ihme nicht wird kónnen genommen wérden.

335. **Von den Bewégungen des Gemüttes und der Ordnung in den Gemählen.**

Das Momus ein Fénſterlein / in der Bruſt des Ménſchen háben wollen / deſſélben Gemütts Neigung zu erkénnen ; iſt aus überwizziger Tadelſucht hérgerühret : Seine Augen ſeyn di Spigel ſeines Hérzens ; ſeine Gebérden ſeyn di Fénſter ſeines Gemüttes ; ſeine Réde iſt der Dolmétſcher ſeiner Gedanken. Ob nun wohl kein gemahltes Bild nicht réden kán ; ſo weiſen doch di Gebérden und Augen déſſélben / in was Begébenheit es vórgeſtéllet worden : und ſoches gehöret eigentlich zu der Deutkunſt / von *Giovan. Bonifacio* beſriben.

Der Mahler beobachtet alle Gebärden der Ménſchen / wi Si mit freundlichem Angeſichte lachen : mit düſtern Augen erſtaunen ; mit zornigen Händen ergrimmen ; mit lachendem Munde erfreuen / und mit weinenden Augen ſich traurig und ſmérzhafft erweiſen. Diſe und dergleichen Gebérden / So das Gemütte entdékken / können wohl erkénnet ; von dem Mahler gebildet wérden : Und iſt eine gutte und Wóhlſtändige Ordnung / nicht der geringſte Anteil / eines follkommenen Gemähles ; das némlich ein ides / án ſeinen gehögigen Ohrt geſtéllet wérde : davon denn di *Dorici*, *Corinthii*, *Ionici* vil gehalten : *Cicero* ſélbſt di Kunſt gelérnet / und *Plato* ſich ihrer nicht geſchämet.

336. **Lérnen.**

Wir lérnen was wir vergéſſen ſolten; vergéſſen/ was wir lérnen ſolten. In diſem ſeyn wir récht Adams-Kinder/ dér ſich mit ſeiner Eve gelüſten laſſen/Gott gleich zu wérden; deſſélben ſchuldigen Gehórſam aus den Augen geſäzzet. Wir wollen von dén Gelehrten gelehrter/und berühmt wérden; aber frehm ſeyn wil nimand lérnen. Ider ſuchet hochbenamte Leute/ von dénen Er Kunſt/ Sprachen und Weisheit lérnen können: aber von unſerm einigen Lehrer Jeſu Chriſto/ wil nimand lérnen Sanfftmuht und hérzliche Demutt; da doch ſein heiliges Exémpel/ di réchte Richtſnür íſt unſeres Lébens/ u. w. Mán ſol lérnen/ was noht und nüzlich íſt; den Him̃el báuet.

337. Tapfferkeit; Feigheit.

Alle Gáben des Gemüttes kommen von Gott; und íſt unter ſolchen di Tapfferkeit und ein kühner Héldenmuht/ der di Gefahr noch ſuchet noch ſcheuet/nicht di geringſte: maſſen im Gegenſtande Gott dénen Verächtern ſeiner Gebohte dreuet/das Ér Ihnen ein feiges Hérze gében wolle/ das Si böben ſollen/wi das Laub án den Beumen: Dahér ſihet mán/ das étliche/di víl tapffere Tahten getahn/ wégen begangener Miſſetaht ſich nachgehends feig und verzagt erweiſen/ das Si/ aus Göttlicher Stráfverhängnis/ zu Spott und Schanden worden. Diſes íſt ein réchter Héldenmutt/ dér nicht nur ſeine Feinde überwältigen kán; ſondern dér auch ſich ſelbſt/

und

und ſeine Ehrbegirden beſiget; der Vernunfft unterwürfig machet; indänk des wandelſüchtigen Wéltwéſens / wélches auch di höchſte Tügend ſwindeln und fallen machen kán.

338. Júgend-Libe.

Es iſt keine Verwundung ſo ſmérzlich / als wenn mán ſich mit Smalz oder Bley brénnet: Solcher gleichen auch di Wunden der brünſtigen Júgend-Libe / wélche das Hérze belanget; empfindlichſt kwählet. Es íſt di Libe / ſagt Tertullian / ein behäglich-ſüſſer Smérz / und eine Smérzliche Süſſigkeit: Wann aber ſolche ohne das Öhl des Tróſtes / und ohne Linderung der Hoffnung; ſo íſt di Verwundung zu zeiten tödtlich und verzweifelt böſe. In einem: Das Ende der Libe / íſt Leid: las dir nichts beliben; ſo kán dich nichts betrüben.

339. Klóſter-Nonnen.

Mán ſaget in dem Sprichwort: Es ſeyn nicht alle Köche / di lange Méſſer tragen; auch nicht alle Jäger / di Hörnlein führen: Alſo ſeyn auch nicht alle Nonnen / welche mit Wéltlichem Sinne Geiſtliche Kutten ánhaben: und trágen di Eltern Schuld / án ihrem Sünden-Leben / wann Si di Kinder / wider ihren Willen / in di Klöſter verſtöſſen; mehrmahls aus Geiz / und anderer eitelen Urſachen willen / wélche di Kwälle viles Unglüks ſeyn; indéhm ſolche Kinder zwár in das Kloſter kommen; das Kloſter-Leben aber kömt nicht in Si / und Si ſeyn mehr gefangene / di geiſtliche Perſónen

nen zu nennen. Schafmüllen / (*agnus caſtus*) und andere Arzneyen / wélche di Nonnen gebrauchen / ſich zu erkälten / wérden Ihnen zwár des Leibes Keuſchheit zu wéze bringen: keines wéges aber das fréche Gemütte verändern: und wann diſe böſe Luſt eine Sünde iſt / ſo hülfft dafür keine euſerliche Arzney: ſondern es iſt ſolche Keuſchheit ein Geſchänke Gottes / das mit brünſtigem Gebéte / und hérzlicher Andacht erlanget wérden mús.

340. Arm; doch Über-Reich.

Sélig ſein di Armen; denn das Himmelreich iſt ihre. Wi können di Arm ſeyn / di ein Königreich haben? Oder / wélches Reich vermag einen ſo gróſſen Schaz / als ében das Himmelreich? Warúm beklagſt du dich denn über Armutt / So dich Sélig machet? Das iſt ja eine Glükſélige Sele / di alle Abend mit Gotte abréchnet / und in der Wélt zu lében / alle Morgen von neuen wider anfänget.

341. Der Leib; Di Sinnen.

Gebrauche dich deines Leibes / als der Selen Knéchtes; höre aber ſeiner Klágſucht nicht zú / indéhm Er wi ein Herr wil gehalten und nidlichſt unterhalten ſeyn / damit Er über ſeine Gebiterin hérſchen móge. Höre auch ſein Libkoſen nicht án / dardurch Er zu betrügen ſuchet.

Di euſerlichen Sinne / der Selen dinerin / ſollen gleichfals gehórſamen / und nicht hérrſchen: Si ſollen di Sele bewachen / und nicht verachten: Der

Der Feind iſt für der Tühr; di Schildwache ſol nicht ſláfen.

342. Gottes Obhutt.

Kein Ménſch iſt ſo ſorgfáltig/ in ſeinem eigenen Nuzze / als GOtt iſt für unſerer aller Wohlfahrt. Ein idweder Sünder iſt ein Abſolon für Ihme; und Er wündſchet nicht alleine mit David: wolte Gott/das Ich für dich ſtérben möchte; ſondern ſtarb in der Táht ſélbſt.

Wir ſuchen unſere Séligkeit/nicht mit ſolchem Ernſte / als GOtt Si ſuchet; mit Ermahnen/ mit Verheiſchen / mit geloben; ja / mit bétteln / trachtet Er uns zum Gehórſam zu bringen. Er láſſet keinen Wég unverſuchet/ das Er Uns möge ohne Entſchuldigung laſſen/ und ſeine Hände über uns waſchen und ſagen: Du ſtürzeſt dich ſélbſt ins Vertérben. Wann wir uns nur können Guttes wündſchen/ müſte es unmöglich ſeyn / das wir auch nicht etwas Guttes tühn ſolten; wiwohl es doch mit blóſſem wündſchen nicht ausgerichtet iſt. Ich wil ſo vil tühn / als Ich kán; mich bemühen das zu tühn/ ſo Ich tühn ſol / und nicht tühn kán. Gott láſſet Ihme ein williges Hérze gefallen: und wann Ich über mein Vermögen willig bin; ſo wird Er mir/entweder di Kräffte gében; oder aber meinen Willen vor di Taht néhmen. O Gott / dér du in mir wirkeſt/ beyde das wollen / und das vollbringen; richte meinen Willen/nach deinem; und alſo mein Vermógen/ nach deinem Willen;

len; das Ich möge wollen und tühn / was Du wilſt!

343. Mein Pfund.

Gott erfordert nicht alles/von einem Idwedern; Er begéhret keine zéhen Pfund von déme/wélchem Er nur zwey gelaſſen von déme aber / wélchem Er vil gegében / fordere Er auch vil. Es iſt kein Wunder / wann di Sát / ſo auf einen dornichten oder ſteinichten Grund gefallen / keine Früchte bringet / oder verwélket: wo mán aber gemiſtet und getünget; da kán mán wol eine reiche Erndte gewarten. I mehr ich habe; i mehr müs Ich verantworten: und / i mehr mir ánvertrauet iſt; déſto gröſſer wird meine Abréchnung ſeyn. Andere mögen dárnach trachten/wi Si noch mehr zu ſammen krazzen; Ich wil zúſéhen / wi ich das wohl ánlégen möge/ was Ich ſchon habe.

344. Sontag.

Gott hat den Sontag mit vil ſchönen und hérrlichen Wérken geheiliget.

Am einem Sontage hat Gott das Licht aus der Finſternüs heiſſen herfür leuchten.

Am Sontage hat Gott / der Schöpffer aller Dinge/ di H. Engel erſchaffen; wélches ſeyn hélle Lichter / und feurige Geiſter: Di hát Er ausgeſand zu Dinſte / üm dérer Willen/ di erérben ſollen di Séligkeit.

Am Sontage ging Noah / mit dén Seinigen/ auf Gottes Beféhl/ in den Kaſten; und wárd erhalten/

ten/da ſonſt Alles in der Sündflutt erſauffen muſte.

Án einem Sontage zogen di Kinder Iſrael aus dem Egyptiſchen Dinſthauſe; wi es Gott vor vir hundert Jahren dem Abraham verſprochen hatte.

Án einem Sontage fil zum erſtenmáhl das Manna; darmit GOtt/ ſein Volk/ virzig Jahre in der Wüſten geſpeiſet hát.

Án einem Sontage iſt das Geſäzze/auf dem Bérge Sinai gegében worden; mit Donner und Pliz; mit Poſaunenklang und krachen; mit Rauch und Feuer / dardurch di Kinder Iſrael dérmaſſen erſrökken; nicht wuſten / wo Si für Angſt bleiben ſolten,

Án einem Sontage iſt Chriſtus der HErr gebohren.

Án einem Sontage iſt Chriſtus beſnitten worden: hat dadurch meine Wunden und Schäden geheilet; mich in di Zahl der Gläubigen verſäzzet.

Án einem Sontage iſt Chriſtus getauffet worden.

Án einem Sontage iſt Chriſtus von den Todten auerſtanden; hat dadurch erwiſen: das Er di Feinde meiner Séligkeit überwunden.

Án einem Sontage hát mein Heiland/ das Predig-Amt ſeinen Apoſteln / aufs neu befohlen; án einem Sonntage auch den H-Geiſt über Si ausgegoſſen/ u. w. O Gütte! O Genade!

Ich wil/ mit der Genade Gottes/ dahin fleiſſig

mich bearbeiten / wi Ich diſen H. Tag mit gutten Wérken / und heiligen Gedanken/ allezeit möge zúbringen: von nun án/mit Petro biterlich weinen; mit Manaſſe inniglich ſeuffzen; und mit dem Zölner hérzlich ſagen: **Gott ſey mir Sündern gnädig**

345. Aus Saul; Ein Paul.

Was Wir ſonſt ins gemein von Leuten ſagen: di ſich in der Wíge unrein halten / pflégen doch erwachſen / hurtig im Sattel zu ſeyn; trifft auch wohl bey den Chriſten ein. Aus einem ſchludrigen Jungen/ kán wóhl ein réchtſchaffen Kérle wérden. Einer / der Saulum di Chriſten ſo eifrig hétte erwürgen ſéhen / hétte ihm ſwérlich einbilden können / das Er hernach ſélbſt Chriſtum prédigen würde. Es gebühret Uns nicht/aus dem gegenwärtigen das zúkünfftige zu urteilen.

346. Gottloſe.

Das Unkraut wächſet heuffig / und di Gottloſen findet mán / wi Heuſrékken in Egypten/hauffen weiſe bey einander; da di Frohmen / wi Noah in der Arche / bey zweyen oder dreyen / hír und dár im Winkel ſizzen: dahér unſer Seligmacher récht ſagete / das der Wég nohtwéndig weit ſeyn müſte / der zum Vertérben führet / weil ihrer ſo vil ſeyn/ di darauf gehen. Róſen wachſen unter Dornen; Das Gutte unter dém Böſen.

347. Récht tuhn.

Damit du récht tuhn mögeſt / ſolt du keines wé-

ges

ges folgen deinem eigenen Sinn; Dann er iſt von Natúr zum Böſen geneigt: Du ſolt nicht náchhangen dem böſen Eingében des Satans; dann ér iſt ein Lügner. Betrachte vilmehr Gottes Willen; Chriſti Lében; di kürze des Lébens; di gewiſſe und unbekante Todes-Stunde; das jüngſte Gerichte/ und di Verantwortung/ So du wégen deines Lébens zu gében ſchuldig biſt. *Nihil placet DEo, niſi quod habes à DEo.*

348. Dank.

Gleich wi der Akker ſehr hart ſeyn mús / in wélchem der Arbeiter Fúsſtapffen nicht geſpüret wérden: alſo mús das wohl ein récht ſteinern Hérze ſeyn/ in wélchem Gottes Ségen und Wohltahten nicht alleine nicht einwurzeln; ſondern auch kein Zeichen laſſen; ja von wélchem Si nicht ſobald empfangen/ als vergéſſen wérden. Gott fordert für alles/ was Er án Uns tüht/ anders nichts als ein dankbahres Hérze: wi dürfften wir aber für Gott tréten/ und hoffen/ das Er Uns unſerer Bitte gewéhren würde/ wann wir Jhme ſeine forderung abſlagen? Dankbarkeit gefällt Gott und Ménſchen.

349. Bücher.

Ein Búch iſt nicht ſo leichte zu verſtehen als das andére; und unter dénen di gleich leichte / ſeyn alle nicht gleich nüzlich; Ein Teil würden nüzlicher ſeyn / wann Si ánmuttiger wären: Ein Teil würden ánmuttiger ſeyn/ wann Si nüzlicher wären.

Der tuht wohl / dér in ſeinen Büchern beides tuht; dér das nüzliche mit dem ángenéhmen vermiſchet. Jch wil mein Fleiſch weder mit einer allzugróſſen Brüe überſchütten; noch ganz ohne Safft in di Schüſſel légen.

350. Libes-Geſchichte.

Mán móchte ſagen / das di Libes-Geſchichten vilmehr zu verſweigen / und in di Vergéſſenheit zu begráben / als mit Mühe zu beſreiben / und aufzuzeichnen; weil di Jugend ſich darán ärgern; nichts guttes daraus lérnen móchte. Hirauf iſt di Antwort: das mán vilmehr dahin zuſéhen / wi ében di unzúläſſigen Libes-Händel / einen ſträflichen und reuigen Ausgang néhmen / und iſt auch in der H. Srifft / von Lohts Blut-Schanden; von Rübens / Davids / Salomons / u. w. Ehebruch und Hurerey zu léſen; wer ſich darán ärgert; mus von dem Argen ſeyn / indéhm Er ein Ärgernis nimt / das Jhm nicht gegében wird / und gleichet hirinnen der Spinne / wélche das Gifft aus der Blume ſauget / aus wélcher das Binlein Honig machet. Alles zum béſten.

351. Ehrgeizige Prédiger.

Es iſt keine ſchöne Blume / wélche di Spinne nicht ſolte vergifften können / und iſt nichts ſo Heilig / das ein gottvergéſſener Ménſch / nicht ſolte entheiligen können. Es gibet Prédiger / di ſo Ehrbegirig ſeyn / das Si / **auf dem Trohne der Wahrheit / den Lohn der Eitelkeit ſuchen:**

chen: Alſo machen Si aus Gottes Wört/Mén-ſchen Wörte/ und prédigen wégen ihres / und der Zühörer Nuzzen; von ſolchen ſaget der Apoſtel/ das Si ſagen / **Si erkénnen Gott; aber mit den Wérken verlaugnen Si es/und Gott hát einen Greuel án Jhnen/ u.w. Tit. 1/16.**

352. **Höher Wörte.**

Fürnéhme Leute ſpilen auf dem Schauplaze diſer Wélt / fürnéhme Perſonen; was Si tühn und réden/das fället nicht auf di Erden/und wird nach dem Séckel des Heiligtühms abgewogen. Wén Si hoch achten / der wird auch von andern geachtet; und wén Si verachten / der wird auch von andern verachtet: deswégen ſolten Si ihre Wörte auf di Goldwage légen / und ihre Réden führen / wi di Barbirer di Schérméſſer; damit Si nuzzen und nicht ſchaden. Ja/ **alle Mén-ſchen ſollen**/ nach Sirachs Vermahnung/ **ein Sigel auf ihren Mund drükken / das Si dardurch nicht zu fall kommen/ und ihre Zunge/ noch Si/ noch andere vertérbe.**

353. **Keuſchheit und Tapfferkeit.**

Di ánſtändigſte Tügend des Weibesvolkes/ iſt di Keuſchheit; di trefflichſte Tügend der Mán-ner/ iſt di Héldenmäſſige Tapfferkeit; Entgegen geſázt der Unzucht und Zágheit/ oder Weichmüt-tigkeit. Wann aber Wöhlbeſagte Tügenden ſich bey dem ſwachen Geſléchte zugleich befinden; ſo ſeyn Si ſo vil mehr zu verwundern. Und wi di

Flam̃en nimahls mehr Glanzſtrahlen laſſen/ als in der finſtern; alſo erhellet ſolcher Tugendſchein ſo vil mehr bey geringen und ſléchten Perſonen; nur das es ſélten/ zu ſéhen: Dann/ izt ſtéhlen di Laſter/ den Tugenden/ di béſten Kleider.

354. Rache:

Wann wir Ménſchen mit einem Wórte beleidiget wérden/ oder nur beleidiget zu ſeyn vermeinen; ſo wollen wir uns mit aller Gewalt råchen/ und den Beleidiger bald todt haben: wann wir aber Gott den HErrn (wi durch ſolche Rache geſchihet) beleidigen/ ſo ſoll ér ſtill ſizzen; Uns/ als frohme Kinder/ nicht ſtráfen. Nein/ **Gott iſt nicht ein Gott/ dém gottloſes Wéſen gefället: wér bőſe iſt; bleibet nicht für Jhm. Wil mán ſich nicht bekéhren; ſo hat Er ſein Swért gewézt/ und ſeinen Bogen geſpannet/ und léget darauf tődtliche Pfeile.** Chriſten iſt ſolche Rache/ mit Gedanken Wórten und Wérken/ bey der Höllen Stráfe verbohten.

355. **Luſt- und Géld-Seuche.**

Obwohl di Libe eine Árt von Zauberey/ wélche des Ménſchen Sinn måchtigſt regiret; wirklichſt verbléndet/ und ſündlich behérrſchet: So iſt doch der Géldgeiz eine ſo vil ſtårkere Bezauberung/ ſo vil der Nuz behåglicher/ als di Beluſtigung iſt. Und ſeyn di jénigen geizig/ wélche trachten reich zu wérden: dann/ Si fallen in di Strikke des

Teu-

Teufels / und tühn andern Schaden: Si néhmen den Ségen Eſau / und laſſen den Fróhmen den Ségen Jacob.

Di Gottesfurcht und Treue / iſt der Jaſpis / welcher ſolcher Zauberkunſt widerſtehet / und di ſündlichen Begirden / ſo den böſen Geiſtern gleichen / férne treibet.

356. Réden.

Gleich wi wenig Réden / eines Verſtändigen: Alſo iſt / was guttes réden / eines frohmen Ménſchen / gewiſſes Kénnzeichen. Án der länge oder Kürze / unſeres Geſpräches / wird unſere Fröhmigkeit nicht geſpüret wérden: ſondern alleine aus der Sache / davon wir réden. Wes das Hérze foll iſt / des gehet dér Mund über; Gleich einem ſpringenden Qualle / der überlaufft.

Es mus gár wenig Fröhmigkeit in Uns ſeyn; wánn ſich diſélbe nicht in unſern Réden bisweilen hören láſſet.

Hätten wir nur Gott récht im Hérze; ſo würde Er auch gewis öffter und mit mehrer Ehrerbitung / in unſerem Munde ſeyn.

Ob mir nun zwár nicht gebühren wil / von meiner Fröhmigkeit vil zu réden; ſo wil ich mich doch bemühen / ſolche durch meine Réden án den Tag zu gében.

357. Témpel Gottes.

Ob ſchón Gott der Herr in Hütten / di mit Ménſchen-Händen gemacht ſeyn / nicht wohnen wil;

ſo wil Er gleichwohl in ſolchem Témpel wohnen / di ſeine eigene Hånde gemacht haben / némlich in der Ménſchen Hérzen; ſintemahl wir ſeine gnådige Beywohnung in Uns empfinden / ob wir Ihn ſchon nicht ſéhen; wi geſriben ſtehet: Nimand hát Gott imahls geſéhen; Er iſt zwar Unſichtbar/aber nicht unempfindlich/ Unſer Höchſtes Gutt / beſtehet alhir in Empfindung; im Himmel aber in würklicher Anſchauung déſſen / wélchen Ich zwár izt nicht ſéhe / dérmahleins aber ſo gewis ſéhen wérde/ als mán mich izt ſihet. Immittels wil Ich mich befleiſſigen/ nichts / als das jénige zu tuhn / was Er ſéhen / und was mich ſeiner Aufſicht nicht berauben kán.

358. Mühſames Wóhl Lében.

Weil des Leibes béſter Zirraht / das Gemütte / und des Gemüttes béſter Zirraht / di Erbarkeit iſt; ſo wil Ich fürnéhmlich ſorgen / wi Ich wohl lében; nicht/ wi Ich ſtatlich bekleidet ſeyn möge Ich kan wohl mit einem zerlappeten Kleide; nicht aber mit einer in Sünden verſtokten Séle / in den Himmel kommen. Gleichwohl hát es Gott/ da Er Uns befohlen/am erſten unſere Sorge auf Ihn zu richten / nicht ſo gemeinet / das wir ganz und gár nicht für Uns ſélbſt ſorgen dürfften.

Wir wérden Uns wenig Nuzzen damit ſchaffen / wann wir ſtill ſizzen und freyen: Gott hélffe Uns! Der weiſe König Salomon/hat ſchon Prophezeyet/ wi es gehen werde: Wér im Sommer

nicht arbeiten wil / der wird im Winter hungers ſtérben. Es iſt di unveränderliche Sträffe der Sünden: Im Sweiſſe deines Ängeſichtes / ſolt du dein Brodt éſſen; und danke Gotte / das du es nur haben kanſt. Gott hát Uns / ohne Uns / erſchaffen; Ér wil Uns aber / ohne Uns / nicht erhalten. Es iſt Úns mehr als zu vil Genade / das wir im Sweiſſe unſerer Arbeit éſſen mögen. Wér wolte ſich der Mühe verdrüſſen laſſen / di mit einem Ségen belohnet wird?

359. Gezimend.

Der Ménſch wár nákkend / bis Ér ſündigte / und ſchámte ſich nicht. Hiraus ſehen wir / das di Kleider / nicht alleine Uns dékken; ſondern auch Zeugnis gében / unſerer Sünden; und dér / dahér rührenden Schám: und ſolten wir Uns billich / in Anſéhung ſolcher mehr ſchämen / als prangen. Des Leibes Zirraht iſt dás Gemütte: des Gemüttes béſter Zirraht iſt di Erbarkeit. Das ſtehet am béſten / wélches ſich am meiſten gezimet; nicht was am meiſten üblich iſt; ſondern / was ſich gebühret. Ich wil nicht ſéhen / was Andere tuhn; auch nicht / was Ich möge tuhn; ſondern / was mir gebühret zu tuhn. Es iſt vil zúgelaſſen / das nicht nützlich iſt.

360. Almoſen.

Gébet / ſo wird euch wider gegében wérden: Gott dér da das erſte befihlet; verheiſchet das andere: Und wér kán ſagen / das imahls einer durch Almo-

Almoſen geben/ wäre zum Banquerotirer worden? Nein: di Chriſtliche Libe iſt nicht ein ſo böſer Diner/ das Si ihren Herren ſolte zum Betler machen. Der Öhlkrug/ und Mehlkaſten/ davon der Prophet einen Kuchen bekommet/ wird nimmermehr ledig werden. Wer gerne den Armen gibet/ der Wuchert Gottes Segen.

361. Der Löbliche Ehr-Geiz.

Di Ehre iſt/ dahin ſich di Kinder/ di Knaben/ Jünglinge und Männer bemühen; ihres gleichen vorzudrukken/ und bindet diſe Begirde faſt idem Flügel an/ über Andere höher zu flügen: und ob Si ſich gleich zu weilen gar zu hoch ſchwinget/ und mit *Icaro* geſtürzet wird; ſo iſt doch der Vorſaz nicht zu verachten/ und kan man wegen des Ausganges keine Gewährſchafft leiſten.

Nach hohen Sachen/ durch zuläſſige Mittel ſtreben/ iſt löblich und Rühmlich: und wann di Ehre keine Belohnung/ der für das Vaterland wohlgeleiſten Dinſte ſeyn ſoll/ ſo wird niemand mehr ſein Leben zu deſſelben Beſchirmung darwagen.

Es iſt zweyerley Ehrgeiz/ der ſichtbare/ welcher nimahls kan erſättiget werden/ und gleichet dem Geldgeize; der ander/ wann man in ſeinem Stande/ ohne Stolz und Ruhmſichtigkeit/ ſich unter ſeines gleichen Ehre zu erlangen bemühet/ und andere mit vilen Tugenden zu übertreffen trachtet. Di Ehre iſt der Stachel zu allen Heldentahten/ und

und ſolche lébet auch nach unſerem Tode auf dem Grabe/ und bleibet unſtérblich/ wann wir ſtérbliche Ménſchen verwéſen.

362. Schönheit.

Wélche Zunge iſt ſo berédt / wélche Féder iſt ſo wohl geſchärffet / wélcher Geiſt iſt ſo hoch geſtirnet / das Si mit geſamter Hülffe di Schönheit / nach ihren Eigenſchafften / ab- und ausbilden können; wann Si mit verlibten Augen erblikt; mit brünſtigem Gemütte verlanget / und mit entbranten Hérzen belanget wird.

Di ſnöde Schönheit bléndet di Weiſen; reizet di Júgend; kwälet di Verlibten / und iſt eine Tyranney / wélche mit der forteilenden Zeit / in den reiffen Jahren / eine geringe Spúr der erlangten Eitelkeit hinterläſſet.

In zwiſchen aber héget Si eine freye Dinſtbarkeit; nähret ein unerſättliches Feuer; ſläget unheilſame Wunden; tödtet den Verſtand / oder machet denſélben ohnmächtig; bléndet di geſunde Vernunfft; beſtreitet di Schámhafftigkeit; ſwächet di Túgend; ſtärket di Hoffnung; purgiret di Beutel; erfreuet di Augen / wi das Irrdiſche Paradis; und tödtet mehrmahls gutte Gewiſſen / mit unaufhörlicher Höllen-Pein.

Ider Tág bricht eine Blúme von der Schönheit; drum hát Si keinen Beſtand.

363. Arme.

Es iſt zu verwundern / das di Armen ſo wenig Chriſtliche Libe finden/und án etlichen Ohrten faſt verhungern müſſen; da wir doch ſo hérrliche Verheiſchungen haben / Gott wolle di Wérke der Barmhérzigkeit/mit zeitlicher und ewiger Wohlfahrt vergélten.

Nichts iſt faſt in der Natúr / das nicht zu milder Handbitung und williger Hülffleiſtung/gegen unſeren dürfftigen Nächſten ántreiben ſolte. Di Engel hélffen dénen Bedréngten: zu den Wunden eilet alles Geblütte. Di libe Sonne (der Armen Feuer) iſt eine Abbildung der Brüderlichen Libe/ ind éhm Si Licht und Wärme / dem ganzen Erdboden/ ohne Unterſcheid mitteilet. Di Elemént können keine Lérheit leiden / und di ſwachen Erdgewächſe wérden durch andere ſtärkere / oder áuch án Pfälen auferzogen: ſo gár / das alle unvernünfftige Tihre/ſich für ihres gleichen Tode fürchten/und ihrem Angſtgeſrey zueilen.

Suidas erzählet von einem Vogel/ wélchen Er Cynzle nénnet / der ſo ſwach iſt/ das Er ihm kein Néſt erbauen kán / und deswégen in aller anderer Vögel Néſtern wilkommen ſey: Wir aber flihen di Armen wi di Ausſäzzigen / und würdigen Si nicht / das wir mit ihnen réden / und ihren Klágen zuhören wollen.

Iſt es gutt/ſo wérffen wir Ihnen ein Stük von der kleinſten Münzze/ di zu bekommen iſt/ zu/ und vermeinen/ GOTT einen gróſſen Dinſt zu tuhn.

Wünd-

Wündſchen Si manchem Reichen / das ewige Lében dafür; ſo dánket Er mit jénem: Ich ſlage es nicht aus; aber / ſo ſpaht es immer möglich iſt.

364. Empfindligkeit.

Mán findet Leute / di zwár allerley Trübſahle ausſtehen ſolten; den geringſten Schimpff / und zúgefügtes Unrécht aber durchaus nicht ertragen können: wélches gleichwohl mehr dahér rühret / weil Si es Ihnen für ein unleidlicherer Wérk eingebildet / als es án ihm ſélbſten iſt. Darwider iſt nun nichts dinlicher / als das mán ihm nur féſtiglich fürſázze / ſich des gemeinen Wahns zu entſlagen / und ohne Bewégung ein ides Ding / So den Ménſchen ängſtet und betrübet / zu betrachten: dérgeſtalt wird mán ſéhen / ob ſo ùrſach genug vorhanden iſt / diſes oder jénes / ſo über máſſig / wi da geſchihet / ánzunéhmen. Es tuht auch ein hohes und tapferes Gemütte nicht / was ſein Gegenteil verdinet hát; ſondern / was ſeinem eigenen Nahmen und Lobe gemás iſt.

365. Eigenes Abſehen.

Es finden ſich Leute in der Wélt / di nur ihre ſélbſteigene Freunde ſeyn; wi Nabal: ihre Libe fänget ſich án / und éndiget ſich in ihrem eigenen Hauſe: di Haut iſt Ihnen näher / als der Rok.

Widerüm ſeyn ihrer vil / ihres eigenen Nuzzens Freunde; bey dénen heiſt es: Bey Diana lében wir: mit deine wérden Si Freundſchafft halten / bey déme Si lében können.

Solcher Geſtalt liben étliche den HErren Chriſtum;

ſtum; weil Si ſich für Jhme fürchten/ Er kan beide Sel und Leib ins Verterben ſtürzen: Andere/ weil Si ſeiner von nöhten haben. Wir aber würden Jhn/ wañ wir ſeine rechtſchaffene Freunde wären/ lib haben/ ob wir ſchon keine diſer Urſachen hetten.

366. Ruhm.

Wir leſen / das Moſes auf dem Berge Sinai / zu Gott / mit unbedektem Geſichte; unten aber am Berge/ zu dem Volke/ mit bedektem Geſichte redete: Dann Gott der HErr wil nicht eben alzeit haben / das wir unſere Klahrheit / für der Welt ſehen laſſen: ja/ in etlichen Fällen gefällt es Jhme wohl/ das wir unſer Pfund einwikkeln und verwahren. Du muſt damit zu friden ſeyn / das dich der jenige kennet/ der dich belohnen wird: dañ wann du von den Leuten nicht gelobet wirſt/ ſo geſchihet es darüm/ weil Si dich nicht kennen: Oder/ wann Si dich zu lezt loben/ ſo iſt es damit getahn/ und kan es villeicht zu deinem Schaden ſeyn. Warüm ſolteſt du dann den Himmel üm eines gutten Wortes willen verſcherzen? Was beſſert es dich doch/ wann dich alle andere/ ausgenomen Gott/ rühmen? welcher es darüm nicht tuht/ weil es andere tuhn. Jch wil mich nimmer dahin bearbeiten/ das mein Ruhm gen Himel hinauf ſteige; ſondern/ das Er vom Himel herab kome.

367. Gelibte Dankbarkeit.

Gleichwi der jenige / welcher eines Weibes/ mit Ehebrecheriſchen Augen begehret / ſich wider

das

das Sechſte Geboht verſündiget / ob Er gleich ſolche Sünde nicht würklich follbracht ; weil es ihme nich án dem Willen/ſondern an der Gelégen-ermangelt: Alſo iſt im Gegenſtande/ der Vórſaz Guttes zu tuhn / oder ſich Dankbarlich zuerweiſen/ bey Gott/ für das Wérk ſélbſten geachtet ; wi dort di Wittib / wélche in ihrer Armutt ein Schérpflein in den Gottes Kaſten gelégt/wélches von unſerm Erlóſer hóher gerühmt worden / als der andern Reichen ſchäzbahre Gaben.

Hiraus láſſet ſich eine widerſinnige Meinung flüſſen/ das der / ſo kein Almoſen gibet (ſolches áber gérne gében wolte / wann Er es hätte) mehr gibet / als der des Armen Hand mit groſſen Verehrungen (von ſeinem Überflús) zu füllen pflégeet. Solcher geſtalt kan ein dankbahrer Wille mehr ſeyn/ als dankbahre Wérke.

368. Libe.

Nichts iſt ſo willkührig/ als Libe ; und nichts iſt dem Willen mehr zu wider / als der Zwang. Wi di Flamme durch den Wind aufgefeuert wird; alſo vermehret ſich di Libe / durch di zwiſchen kommende Hinterung. Wér di Libe verbeut : der gürtet ihr di Sporen án: Si iſt ein verborgen Feuer ; ein bitter Leiden ; eine ſüſſe Bitterkeit ; hinterſleicht di Leute wi ein Dib ; drúm Ihr/ das Ihre gib.

369. Freundſchaft.

Der Freundſchaft Grund ſol di Tugend ſeyn : diſe iſt di güldene Kétte Hérkulis / wélche alle

Gleichgeſinnte verknüpffet / und án ſich zihet. Wann hingegen das Freſſen und Sauffen / der Gewinn oder di Gefahr/ di Freundſchaft verbünden ſol/ wi bey den Hofeleuten / Kaufleuten und Soldaten; ſo wird es wohl vertreuliche Geſéllſchafft/ aber keine Freundſchafft eigentlich genénnet; weil ſolche auf eigenen Nuzzen/und nicht auf di Libe gerichtet iſt; Gleich wi mán etwan einem Knéchte/ oder einem Vihe / wégen déſſélben Dinſte/ Guttes gönnet.

Diſer Unterſcheid wird in gemeinen Réden ſo genau nicht beobachtet/ und nénnen wir Freunde/ wélche wir mehrmahls nicht geſéhen/und nur von hören ſagen kénnen. Solche aber verkuppeln ſich mit loſen Strikken / und ſeyn ihre Laſter und Gleichheit der Sitten das Band / ihrer unglükliehen Freundſchafft; wi hingegen di Tugend der Stamm/auf wélchem di glükſélige Libe und Treue erzilet wird. Hirvon kán mán füglich ſagen/das Si án ihren Früchten zu erkénnen.

370. Fróm und aufrichtig.

Gleich wi nicht allezeit in einem zirlichen Kleide/ ein gerader Leib ſtékket: Alſo ſeyn auch diſe nicht ében allzeit di béſten/ di ſich ſo gár ſehr mit Gottesfurcht ſéhen laſſen.

Euſerliche Demutt und Falſchheit/können gár wohl bey einander ſtehen: und einer/ der ſchon mit der Vórklage kommet; wird gemeiniglich für verdächtig gehalten: Wi mán dann von den jénigen/

nigen/ di allzeit vil wohlrichende Sachen bey ſich tragen/ ins gemein zu urteilen pfléget/ das Si einen ſehr ſtinkenden Ahtem haben.

Hiraus iſt offenbahr / das wir nicht allzeit unſern Sinnen gläuben müſſen. Di Frömigkeit / iſt án ſich ſélbſt Soñen klár / und ihre Eigenſchaft iſt / das mán Si / bey ihren Wérken erkénnet; nicht bey ihren Réden: da hingegen di Heucheley gemahlet wird / das Si ihre Runzeln verbirget / und wolte gérne feiner ſcheinen/ als Si iſt: Si wird aber / mit jénem Feigenbaume / weil Si keine Früchte bringet/ ewiglich vermaledeyet wérden.

Wann wir nun wollen réchte Chriſten ſeyn; ſo müſſen wir auswéndig wi inwéndig; und inwéndig/ wi auswéndig ſeyn.

371. Hurerey.

Schleyer und Schöppel / verſpérren manchem das Himmelreich; ſaget das Sprichwort. Di Hürer / wélche ſagen/der Wald iſt béſſer als der Baum; gehen den Wég zum Spitahl. Wélchem eine Húre in das Hérze kömmt / dem kömmt Si auch in den Beutel; und iſt der ein Narr / wélcher wégen einer gutten Nacht / ihme vil böſe Nächte kauffet / und ſolche wérden Motten und Würmer zu Lohne háben.

So ſchändlich nun di Hurerey; ſo löblich iſt di Keuſchheit: und kán ein böſer Vórſaz / durch gutte Gedanken wohl unterbrochen wérden.

372. Kirchenraub

Nachdéhm Prometheus das Feuer vom Himmel geraubet/iſt nichts ſo heilig/das nicht ſolte éntheiliget wérden. Gott ſihet vom Himmel/auf der Ménſchen Tuhn; und di Gottloſen bleiben nicht für Ihm. Wann der Hausvater wüſte/ zu wélcher Zeit der Dib kommen würde; ſolte Er nicht wachen? Gott aber weis es/und ſihet in das nidrige. Wi ſolte Er dann ungeſtráft laſſen/ alle/ di ſeinen Témpel/ als ſein Haus/das Ihme zu Ehren gebauet worden/ berauben?

373. Treu.

Der klüge Lehrdichter *Boccalin*, ſagt unter andern/dás di Treue im Parnaſſo keine Hérberge finden können; éndlich aber ihren Aufenthált genommen bey des Acteons Hunden/ di Si gérne nében ſich erduldet/ u. w.

Hirmit wil Er ándeuten/ das di Hunde/ in ihrem Geſléchte/ dem Ménſchen getreuer/ als dē Ménſchen unter einander ſélbſten. Hütte dich für Jacobs Mund/ und für Eſaus Hand.

374. Bemänteelte Sünden.

Es ſeyn keinem ſeine Sünden vergében worden/ ſo lange Er ſolche geſuchet zu bemänteln: Dér alleine/ dér Si frey bekénnet/ ſol Genade finden. Schäme dich nicht das zu ſágen/ was dú dich nicht ſchämeſt zu túhn: Schäme dich aber Sünde zu túhn/ und Si nicht zu bekénnen. Es iſt béſſer/ di Wélt wiſſe/ das du ein Sünder; als GOtt/ das Du ein Heuchler biſt.

375. Ehſtand.

Chriſtus der HErr/indéhm Er zu Kana in Galilea/das Waſſer in Wein verwandelt/ hat zu verſtehen gegében: das Öl/ſo von dem lédigen/ in den Ehſtand tréten/wirklich das Waſſer in Wein; di Einſamkeit in Geſéllſchafft; di Gefahr in Sicherheit; das Trauren in Freude verwandeln.

Wi di Lade des Bundes/zwiſchen zweyen Cherubim wár; ſo wil Gott zwiſchen zweyen Hérzen ſich finden/ di ſich liben: Er wil das Band der Freundſchafft ſeyn/ damit Si beharrlich/ ſtark und erfreulich beſtehe: Denn ja di Ehliche Libe ſo vil löblicher auf Erden; als éhnlicher Si der Himmliſchen Neigung iſt/ ſo Gott gegen uns arme Ménſchen trägt.

376. Falſch-Zeugnis.

Der böſe Feind/ wélcher ein Lügner iſt von Anfang/ hält ſeine Sachwalter hir auf Erden; wélchen ér/ mit zeitlichem und ewigem Unglük ablohnet. Der Gott der Wáhrheit weis hingegen di Unſchuldigen/ aus der Verſuchung zu erlöſen/ und án das Licht zu bringen/ was verborgen/ und in geheim behandelt worden. Alſo hat Gott di unſchuldige Suſannam/ von der falſchen Anklage/ dérer zweyen Alten/ durch Daniel erréttet/ und dem Daniel ſélbſt aus der Leuengrúbe geholffen; ſeine Verleumder aber dargegen hinein wérffen laſſen. Falſche Münze gilt nichts/ weder in der Einnahme/ noch Ausgabe.

377. Vergnügt.

Alles/was zu unſerer Unterhaltung nöhtig wár / das wárd erſchaffen; und alles / was zu unſerer Séligkeit nöhtig wár / iſt aufgeſriben worden. Ich wil derowégen nicht mehr zu wiſſen begéhren/ als Gott geoffenbahret hát; noch mehr zu haben/ als Er verſéhen.

378. Sorgloſe.

Wenn Tág allzeit Ráht / und nicht bisweilen Nóht brächte / ſo wären di in den Tag lébende Sorgloſe Leute/ di Glükſéligſten in der ganzen Wélt. Si éſſen/ trinken / ſlafen und genüſſen des Gegenwärtigen / ſo lange es währet/ und dänken dabey im geringſten nicht auf das Künfftige; treiben noch wohl ihren Spott mit dénen / di Si hernach / wann Si Mangel und Nohtdurfft beginnet zu drükken / üm ein Stük Brodts müſſen ánſpréchen.

Diſer Leute Fahrläſſigkeit/ iſt nicht weniger zu ſtrafen / als im Gegenteile di übermáſſige Sorge und Begirde/ vil zuſammen zu tragen und einzuſamlen/ di di Geizigen naget und kwählet.

Ich wil ſorgen / wi Ich das jénige / was mir Gott gibet / zu meinem und meines Nächſten Dinſte möge ánwénden; ſo wérde Ich allzeit genung háben; weder bétteln noch geizen dürffen. Es kán ſich einer leichter runzlicht ſorgen; als Reich.

379.

379. Sélbſtmord.

Es finden ſich/ leider! eine Zeit hér/ hin und wider vil Leute/di mit vilen böſen und ärgerlichen/ ja ſchädlichen und Selen-vertérblichen Gedanken/ ſo ſehr gekränket wérden/ dás Si von diſen überwunden; Ihnen ſélbſt gár dén Tod ántúhn; wélches das aller erſchröklichſte iſt/das einem Chriſten Ménſchen könte zu Sinne kommen.

Unter ſo ſwérer Verſuchung ſol Uns aufrichten das ausdrükliche Verboht Gottes/ **Du ſolt nicht tödten**/ 2. Moſ. 20/ 13. wélches/wi von ándern; alſo/und üm ſo vil mehr von uns ſélbſten zu verſtehen/ indéhm Gott der HErr/ Uns Leib und Sele/als zwey wéhrte Pfund ánvertrauet; davon wir ſwére Réchenſchafft gében müſſen. Da nun ímand eines/ durch eigenſinnigen oder aberwizzigen Wahn/ in di Erden verſcharret; ſich ſélbſt zum Grabe befördert/ der iſt ein Schalksknécht/der ſeinem Herrn untreu worden/ und weil ér ſeinen Willen weis/ und nicht túht/ billich mit zeitlicher und ewiger Stráfe beléget wird.

Wér Ménſchen-und ſein eigen Blutt vergeuſt/ des Blut ſol wider vergoſſen wérden/ 1. Moſ. 9: 5. 6. Es kán aber kein grauſamer Todſläger nicht ſeyn/ als der ſich ſélbſt erwürget: und ſreiben di alten Kirchen-Lehrer/ das Júdas/ wégen ſeiner Verráhterey (wi Petrus wégen ſeiner dreymahligen Verlaugnung)/ leichter wider bey Gott zu Genaden komen/ als das Er ihm ſélbſt das Leben abgekürzt.

Solche unchriſtliche Taht / laufft auch wider den H. Tauf-Bund/in dem ſich Gott/gegen Uns/ aus Barmherzigkeit verbunden/ das Er unſer genädiger Vater / und wir ſeine gehorſame Kinder bleiben ſollen / di dem Satan / ſeinem Weſen und Werken widerſtreben ſollen. Nun iſt diſes Mörders von Anfang / Geheis und Eingeben / ſich ſelbſt ermorden; an Gottes Hulde verzweiffeln/ und di ſo teuer erworbene Genaden-Mittel verachten.

Wer das Geſäzze Moſis übertratte; muſte ohne Gnade ſterben/ 5. Moſ. 13/8. **wi vil mehr wird ewig ſterben / der den Bund ſolches Teſtaments/** aus Unglauben/ **unrein achtet/ durch welchen Er geheiliget iſt**/Ebr. 10, 29.

Wi aber ſeyn wir unſer eigen? hat nicht Gott allein Macht über unſer Leben/und idem Menſchen ein Zil geſäzt / das Er nicht überſreiten ſoll/ und auch aus Ungeduld darvon nicht abgehalten werden.

Leben und Wohltaht (ſagen wir mit Job 10, 12.) **haſt Du / o Gott / an uns getahn/ und dein aufſehen bewahret unſern Odem. Er iſt ein Gott der Menſchen Selen; ja/ der Geiſter alles Fleiſches/** 4. Moſ. 16, 22. Er iſt der HERR des Lebens und des Todes / welcher den/ der Böſes tuht / ungeſtraft nicht laſſen wird.

Wer

Wér hát imahls ſein eigen Fleiſch gehaſſet? (*Eph.* 5, 29.) der aller geſunden Vernunfft beraubet; Gottes Feinde / des Lügeners von Anfang / böslichem Eingében/folge leiſtet.

Es iſt das Erſte Geſázze der Natúr/ſich ſélbſten erhalten; dahin zilet faſt aller Ménſchen tuhn: Wér ſich aber fürſäzlich ermordet; widerſtrébet der Natürlichen Neigung: und indéhm ér töhricht vermeinet/ſeine ſmérzen/ di hir zeitlich ſeyn/zu mindern; ſo wird er Si / in alle ewige Ewigkeit vermehren: denn Gott di Sele nicht für Heilig und wéhrt halten wird/ Pſ. 116, 25. wélche ſich / zu veracht ſeines Gebohtes / ſélbſten von dem Leibe entbunden und einen ſolchen Gottloſen / hát das allergröſte Unglükk/ wélches imahls wérden kán/getödtet

In den Geiſtlichen Réchten / wird ein Sélbſtmörder/ ſein eigen Hénker genénnet / *c. Placuit.* 12. *Cauſ.* 23. *q.* 9. und iſt heilſamlich verſéhen/das mán Si nicht beklagen; nich ehrlich begraben; ſondern ihre verfluchte Leichname dem Hénker und Schinder übergében ſolle; wélche Si zum Fénſter auswérffen; über di Gaſſen / und án den Galgen ſléppen; daſélbſt Si verbrénnen / oder gleich der Tihre Áſſen / den Raub Vögeln zur Speiſe überlaſſen ſol.

Alſo bringen ſolche verzweifelte und verteufelte Leute ſich üm ihre zeitliche Ehre; gutten Nahmen/ Gutt und Blutt; Leib und Lében; und / wélches das ärgſte iſt/üm der Selen Séligkeit.

Der HErr hat Greuel án den Bluttgirigen/ Pſ. 5. 5. 6. **kein Todſläger hat das ewige Lében in ihm bleibend**/ 1. Joh. 3. 15. **Di Mörder** (wélche doch wider Buſſe tuhn können/ wi Moſes/ David und andere/) **ſollen das Reich Gottes nicht érben**/ *Gal.* 5. 21. **weil** Ihnen kein Raum zur Buſſe übrig iſt.

Ihr Teil wird ſeyn in dem Pfül/ dér mit Swéfel und Péch brénnet/ Apoc. 21. 8. **Ihr Wurm wird nimmermehr verléſchen; Si wérden allem Fleiſche ein Greuel ſeyn.**

Gott hát der Engel/ di geſündiget/ nicht verſchonet/ 2. **Petr.** 2. 4. wi ſolten denn di Ménſchen nicht müſſen Réchenſchafft gében/ am jüngſten Gerichte/ von einem iglichen unnüzzen Wörte (üm ſo vil mehr von ſolcher Greuel-Taht/) das Si gerédet haben/ **Matth.** 12. 36. und ſo der Geréchte (Frohme) kaum erhalten wird; wo wil der Gottloſe und Sünder án ſeinem eigenen Leibe/ erſcheinen? 1. **Petr.** 4. 18.

380. Gottes-Läſterung.

Bey allen Laſtern/ iſt eine Beluſtigung der Sinne; ausgenom̃en bey dem Fluchen und Gotteslaſtern; wélches ſo vil erſröklicher/ als kein anderes/ weil dardurch der Wöhltähtige Himmels-Herr beleidiget wird/ der ſeine Sonne läſſet aufgehen/ über Frohme und Böſe; déſſen Langmutt Uns zur Buſſe leitet. Diſes Laſter wird aus böſer Gewohnheit/ unvermérkter Weiſe ángenommen/ das mán für keine Sünde hält/ was di gröſte

ſte Sünde iſt / und mehr aus Unbedacht/ als aus böſem Vórſazze di Entheiligung des Nahmens Gottes/ über di Zunge ſpringen láſſet: deswégen aber nicht zu entſchuldigen ſondern ſo vil mehr zu beſchuldigen iſt; unbeſtráft nicht hingehet: Und ſpahret es Gott in di länge; ſo ſtráftEr gewis mit der Strénge.

381. Freye Gemütter.

Was gutte Naturen ſeyn/laſſen ſich leichter mit gutten / als mit Schéltworten gewinnen: dann/wann wir Gott nicht mehr ſeiner gütte halben/das Er Uns ſo gnádig erhält / als ſeiner Allmacht wégen / das Er Uns ins Verterben ſtürzen kán/ fürchten; ſo ſeyn ſeine Gnaden-Gaben gár übel bey Uns ángewéndet: in Betrachtung / das Wir nicht den Geiſt der Knechtlichen Furcht empfangen. Ich wil derowégen Gott von Hérzen liben/ fürchten und ehren / und mich alleine dafür fürchten/das Ich Ihn nicht beleidige

382. Böſer Raht.

Di Rähte vergleicht der berühmte Peréz/mit den Augen des Regiments; wann diſe trüb oder ſchéhl ſéhen/ſo kán der ganze Leib dadurch vernachteilet wérden/und der böſe Rahtgéber iſt ſträflicher als der Tähter ſélbſten; wi denn Achitophel mehr geſündiget als Abſolon / weil diſer der Urſacher ſeiner Sünde/ di ohne ſein böſliches einrahten verbliben wäre. Alſo geſchihet es auch unter geringern Leuten/ das Si einem böſen Raht folgen/ der mehrmals über dén / der ihn gibet / hinaus gehet.

het. Das iſt der ärgſte Räht / dér nicht zu än-
dern iſt.

383. Der Wég zum Himmel

Es gleichet der Wég zum Himmel / dénen jéni-
gen / wélche Jonathan / Sauls Sohn / zu
dén Philiſtern néhmen můſſen / zwiſchen zweyen
Félſen / deren der eine Boze (héslich und ſchlip-
ferig/) der andere Senet (dornicht und hinder-
lich) genénnet worden. Zwiſchen diſen Félſen
můſſen alle Ménſchen in diſem Leben/mit Händen
und Fůſſen änklimmen: und wann Si di Höhe
einmahl erſtigen; ſo beſtehet ihr Sig/ das alle irr-
diſche und Hölliſche Feinde / für Ihnen weichen
můſſen.

384. Guttes für Böſes.

Es iſt gár eine harte Réde / wann unſer Sélig-
macher/ Chriſtus / ſaget: Bittet für di / So
euch fluchen; tuht dénen guttes/ di euch haſſen; ja
es iſt Uns héfftig zu wider. Ein Bübenſtůkke/iſt
nicht ſo leichte vergéſſen/ als getahn: idoch mus es
ſo ſeyn/ wann wir anders wollen Chriſten ſeyn.
Wo keine Libe iſt; da iſt keine Séligkeit: Warům
ſolte Ich mir dann darům / das mir ein ander
ſchaden wil/auch ſelber Schaden zufůgen?

385. Glůk und Widerwertigkeit.

Di fürnéhmſte Tůgend iſt in guttem Glůkke / di
Mäſſigkeit; in Widerwärtigkeit aber / di Ta-
pferkeit; wélche in Sitten-Sachen/ vor di aller-
héldenmäſſigſte Tůgend geachtet wird. Ja / es
gehö-

gehören gár di glüklichen Dinge/unter den Ségen des Alten Teſtaments; di Widerwértigkeiten aber/ unter di Séligkeit des Neuen/ als wélches im Wérke weit gröſſer iſt/ und eine klärlichere offenbahrung Göttlicher Gnaden und Gunſt dárreicht: wiwohl wir auch im Alten Bunde/ (ſo wir anderſt der Harfe **Davids** gehör gében) mehr Klág- als Freuden-Geſänge finden; Und des H. Geiſtes Féder/ hat **Hiobs** Drangſalen weitleuftiger ausgeführet/ als **Salomons** Glükſéligkeit.

Das Glük vergehet nicht ohne vilfältige furchten und beſwérden; auch ermangelt di Widerwértigkeit ihrer Hoffnung und Tröſtes nicht.

Di Tugend/ iſt etlicher maſſen/ etlichen wohlrichenden köſtlichen Sachen gleich/ di am ſtärkſten richen/ wann Si ángezündet oder geſtöſſen wérden. Dann/ das Glük/ zeiget meiſten teils der Ménſchen Laſter; di Widerwértigkeit/ déren Tugenden án.

386. Béſſerung.

Ein fröhmer Ménſch/ i länger Er lébet/ i báſſer Er ſtirbet. Di Leute ſolten ſich allzeit mit dem Alter béſſern; nicht wi eine dürre Hékke; i länger Solche ſtehet/ i mehr Si vergehet. Es iſt abſcheulich/ einen Ménſchen zu ſéhen/ wélcher vom Ausſazze ſeiner Sünden weis; di Wélt verläſſet/ ehe Er zu geizen aufhöret/ und mit dem Narren/ beym Luca/ in ſeinen Sorgen und bekümmerniſſen/

wégen

wégen ſeiner Scheuren/ dahin ſtirbet. Jch wolte liber nichts auf diſer Erden haben / als dis Jrrdiſche / mit dem jénigen/ So Jch im Himmel haben ſol/ bezahlen. Warüm ſolte Jch / mit jenem Rekel/ in der Fabel/ mein ſtükke Fleiſch verlaſſen/ und nach dem Schatten ſnappen?

387. **Das Stéllen und Verſtéllen.**

Das hinter dem Bérge halten / iſt gleichſam ein kurzer Jnnbegriff / und ſwächerer Teil/ der Bürgerlichen Künſte: dann/ es gehöret auch ein ſcharfer Geiſt / und ſtandhaffte Gemütts-Stärke darzu/ das einer wiſſe/wann es Zeit ſey/di Wahrheit zu réden/ und das Er Solches ſo dann tuhn dörffte. Derowégen/ wérden di jénigen/ So ſich meiſterlich verſtéllen können / unter di unterſten Wéltklüglinge geréchnet: wélcher Unterſcheid / bey dem **Tazitus**/ gár wohl / zwiſchen Kayſer **Auguſten**/und dem **Tiberius**/bemérkt worden. Dann/ von der **Livia**/ſagt Er/Si ſey beides mit ihres Gemahles Künſten / und mit ihres Sohnes Verſtéllung/ verſéhen geweſen; dem **Auguſtus** di Hérrſchungs-Künſte; das verbeiſſen dem **Tiberius** zugeméſſen.

Eben Sélbiger/ führt anderwérts den **Muzianus** ein/wi Er den **Veſpaſián**/mit diſen Worten ermahnet/di Waffen wider den **Vitellius** zu ergreiffen: Wir empören uns nicht wider **Auguſtens** ſehr ſcharffen Sinn; noch wider **Tiberiens** höchſtvörſichtiges Alter. Derhalben mus

mán

mán di Lehr-Künſte der Bürgerlichen Künſte / und der Verſtéllungen/gänzlich von einander ént-ſcheiden.

Aber geſäzt / es ſey imand einer ſo glüklichen/ durchdringenden Scharfſinnigkeit / das Er genungſam unterſcheiden könne / was Er offentlich tühn; was Er hinwiderum verbérgen / und was Er gleichſam in der Démmerung vórbringen müſſe/ mit aller Erwégung der Zeit / und Perſonen (wélches eigentlich di Künſte der Wéltklugheit/und des bürgerlichen Wéſens ſeyn/wi es Tazitus récht ſaget) ſo wird Sélbigem doch/ das hinter dem Bérge halten/ verhinderlich ſeyn. Kán aber einer/auf diſe Stafel des Urteils und der Entſcheidung nicht gelangen; dém bleibet / zum ſicherſten Vorteile übrig / das Er heimlich gehe / und hinter dem Bérge halte. Dann / wo man nicht in idwederm di Wahl hát/ da iſt es am ſicherſten / in allem vórſichtig zu verfahren. Wér blindlings gehet/ſol langſam gehen. Mán findet ja allenthalben / das di/in allen Händeln áller erfahrenſte Leute / in ihren Handlungen alle mit einander di Aufrichtigkeit/Rédligkeit und Wahrhafftigkeit haben ſpüren laſſen; aber Si ſeyn zugleich wi di wohlabgerichteten Pférde gewéſen/ di von ſtund án ſich zu ſtéllen und zu wénden / gewuſt haben. Komme dann eine plözliche Noht aus/ So ein gröſſes hinter dem Bérge halten erheiſchet; ſo macht es alsdann der / von Ihnen geſchöpffte Vórwahn

und

und Leymund/ ihrer Teue und Wahrhafftigkeit/ ganz unſichtbár.

Es ſind drey Stafeln/ di Rahtſläge und das Gemütte zu verbérgen und zu verhölen: 1. **Di Verſwigenheit**; wann einer ſeine Gemüttes-neigung alſo in der Préſſe/ und gleichwägig hält/ das nimand leichtlich muttmáſſen kán/ wohin Er geneigt ſey: 2. **Das Verſtéllen Verneinungs weiſe**; wann einer mit fleiſſe ſolche Zeichen und Anzeigunge von ſich würfft/ als ſey Er nicht der jénige/ der Er doch im Wérke iſt: 3. **Di Stéllung bejahungs weiſe**; wann einer ſich offentlich vór den jénigen ſtéllt und ausgibet/ dér Er doch in der Táht nicht iſt/

Was di Erſte Stafel/ di **Verſwigenheit** betrifft/ ſo iſt ſélbige eine réchte Beicht-Vater-Tugend. In Wahrheit/ ein verſwigener Mann/ höret vil Beichten. Dann/ wér wolte einem vilrédenden Swäzzer/ ſein Hérze eröffnen? Hat nun einer den Ruhm eines vérſwigenen Mannes; ſo wird ér leichtlich anderer Hérzen eröffnen/ allermáſſen di verſloſſene Lufft/ di offene in ſich ſauget. Und gleich wi di Beichte der Miſſethaten/ zu keinem/ auf bürgerlichen Sachen gehendem Zwékke zihlet; ſondern blós das Gewiſſen zu erleichtern: alſo gelangen verſwigene Leute/ aus gleicher Urſache/ zu viler Dinge Wiſſenſchafft; indéhme di Leute ihr Gemütte/ nicht ſo vil mitzuteilen/ als auszuléren verlangen. In einem: Geheimnüſſe gehören nur vor ſtillſweigende Leute. Zu-

Zudéhm / wann mán di Wahrheit ſagen wil / ſo ſtehet di nakkende blöſſe dem Gemütte ja ſo häſlich án / als dem Leibe ; auch wächſet ſo wohl dénen Rahtſlägen / als Handlungen / nicht wenig Anſéhens zú / wann ſélbige nicht ſo kundbar ſeyn. Ja di Swäzzer und Plauderer ſein gemeiniglich auch leichtſinnig und leichtgleubig : dann / wér heraus ſaget / was ér weis ; wird auch das / So Er nicht weis / ausgeifern. Derhalben íſt für gewís zu ſäzzen / das di Verſwigenheit eine Túgend / beides der Wélt-und Sitten-Lehre ; dabey aber dem Ménſchen ſehr gutt und nüzlich ſey / wann ſein Antliz der Zunge nicht in ihr Amt greifft : dann / di Eröffnung ſeines Gemüttes / durch das Geſichte / oder durch di Gebérden / ein groſſer Mangel / und gleichſam eine Verrähterey íſt ; zumahl Solche zu weilen mehr bemérket / und geglaubet wird / als di Wórte ſélbſt.

Di andere Stafel / das **Verſtéllen** belangende ; folget díſes gleichſam nohtſáchlich auf di Verſwigenheit ; alſo / das / wér verbórgen gehen wil / etlicher maſſen wíder ſeinen Willen hinter dem Bérge halten mus. Dann / di Leute ſeyn gár zu argliſtig / das Si einen ſolten Wagerécht bleiben laſſen / ſonder einige Erkláhrungs Ánſuchung ſeiner Meinung / auf eine oder andere Seite. Si wérden einen mit ſo ſubtilen Fragen belágern / reizen und aufſteiben / das Er ſich etlicher mάſſen verrahten mús ; ér beféſtige ſich dañ mit einem hals-

ſtarrigen ungereimten Stillſweigen. Ja/ wann Er auch ſchon diſes tuht; ſo wérden Si doch aus dem ſélbſten ſtillſweigen/ eine Muttmaſſung/ nicht minder/ als aus den Wórten ſchópffen.

Di zweydeutigen Réden/ wi der Abgótter Antwort geweſen/ kónnen nicht lange hélffen; alſo/ das nimand lange verdékt gehen kán/ Er erlaube ihme dann ſélbſt eine Staffel des Verſtéllens; wélches nichts anders iſt/ als eine Staffel und Vórhólle des Stillſweigens.

Anlangende di dritte Staffel **des Stéllens und falſcher Bekéntnüſſe**/ ſo iſt Sélbige mehr für Laſterhafft/ und für minder wéltklüglingiſch zu halten; es falle einem dann ein ſolcher Knopff vor/ der ſolches auflöſens wéhrt ſey. Derohalben iſt di ſtéte Gewohnheit des Stéllens/ ein Laſter/ ſo entweder aus einer Gemüttsſtripfrigkeit/ oder Furcht/ oder dergleichen Bewandniſſen/ di mit irgend einem gróſſen Laſter behafftet ſeyn/ herrühret: wélches/ weil es vertuſchbar/ ſo übt mán alsdann das Stéllen auch in andern Håndeln; üm etwa nur nicht aus der Gewohnheit zu kómmen.

Das **Verſtéllen und Stéllen**/ hat dreyerley Nuzzen:

1. Das es alle Widerſázzung aus dem Wége réumet; di Leute/ ungewarnter Dinge/ ántaſtet. Dánn/ wánn iñandes Rahtſláge án Tag komen; ſo

ſo wérden ſeine Feinde dadurch/ als wi durch eine Trompete/ erwékket.

2. Das es dem Ménſchen in ſeine Macht ſtéllet/den Kopff aus der Slinge zu zihen/und ſich ohne Verluſt des gutten Leymundes/ eines Handels zu euſern. Dann/wann ſich einer/ durch offentliche Erklärung / verbündlich machet; der wird gleichſam mit vorgeſchobenen Rigeln eingeſpérret/ und müs entweder fortfahren/oder ablaſſen.

3. Das es di Straſſe bahnt / fremde Rahtſläge zu entdékken. Drüm ſól mán dem jénigen/ der ſeine Anſläge héraus ſaget/nicht leichtlich Widerſtand tühn; ſondern ihme vilmehr heucheln / und di Freyheit des Rédens; in di Freyheit des Gedänkens verwandeln. Mancher führet wohl gár das ſlimme Sprichwort: **Leug; ſo wirſt du di Wahrheit innen!** Gleichſam / als ob das Stéllen / der Slüſſel ſey/ di Geheimniſſe aufzuſpérren.

Es hat aber auch das **Verſtéllen** und **Stéllen** dreyerley Ungemach:

1. Das es einen der Furcht bezüchtiget/ wélche allen Geſchäfften di Fédern ſtuzt/dás Si nicht eilends zum Zwékke fligen können.

2. Das es gemeiniglich di jénigen Gemütter in zweiffelhaffte Gedanken wirfft / di vileicht ſonſt beygewürket/ und den Handel / durch ihren Fleis befördert hätten; alſo / das mán ohne Geſpäne und Freundshülffe/ ſeinem Zwékke alsdann/alleine zuwandern mus.

3. Das es den Menſchen / des fürnehmſten Werkzeuges zu allen Händeln / nemlich des Glauben und Trauens / beraubet.

Derohalben wäre di beſte Mäſſigung / wann einer den Ruhm der Wahrhafftigkeit; di Angewohnheit der Verſwigenheit; den reiffen Gebrauch / des Verſtellens / und di Fähigkeit des Stellens / wo es von Nöhten / behilte.

388. Kreuze.

Di Verfolgung iſt di Tühre / zur Glükſeligkeit. Der verfluchte Kanaan / blib allzeit auf einem Wege / und / und einer art zu leben; nemlich in der Wüſten. Und ſolte auch wohl imand Ihme einbilden können / das er zu dem Himmel guttes Kauffes kommen würde / wann Er / unſern Seligmacher / ſelbſt ſein Blut für uns vergüſſen ſihet? Es iſt übel getahn / das Ich mich ſelbſt in Trübſahl und Anfechtung ſtürze; nichts deſto weniger aber / ſo mus Ich auch auf mich ſelbſt gutte acht haben / wann Ich ohne Kreuz und Leiden bin: Ein ſtilles Wetter / iſt bisweilen ſo ſchädlich als ein harter Sturm.

389. Fallen.

Sündigen und fallen / ſeyn einander ſo nah verwandt / das durch di Bank eines für das andere gebrauchet wird. Nun hält es gar hart / das einer ſolte fallen / und keinen Schaden nehmen: und wann man einmahl gefallen; ſo kan man leichte / ohne Hülffe / nicht wider aufſtehen.

Weil

Weil es nun ſo gefährlich iſt zu fallen / und ſo ſwér wider aufzuſtehen ; ſo wérden wir ja / wann wir anders Uns ſélbſt liben / wohl acht haben / wo wir unſere Füſſe hinſäzzen.

390. Tugend und Laſter.

Di Tugend wird von den Wéltweiſen des Ménſchen eigenes und höchſtes Gutt ; ſein béſtes Lében ; ſein unauslöſchlicher Ruhm ; ſein köſtliches Ehrenkleid ; ſeine unſchäzbahre Freyheit / und ſélbſterlangte Glükſéligkeit genénnet : Solches auch nicht unbillich ; indéhm di Laſterhafften / für Tugend-ergébene Leute ángeſéhen seyn wollen : ja / wann di ſchändlichen und abſcheulichen Laſter / ſich mit der Tugend Schönheit nicht zu verlarven wüſten ; ſolten Si mehr gehaſſet als gelibet wérden : wi wir ſéhen / das ſich di **Grauſamkeit** / mit dem Mantel der **Geréchtigkeit** ; di **Furcht** / mit dem Titel der **Klugheit** ; di **Füllerey** / mit dem Nahmen der **Leutſéligkeit** behülfft / **u. w.** faſt wi dort di Freunde Jobs gekommen / den betrübten Mann zu tröſten ; da Si doch mit ihren Spott- und Schélt-Worten / des Geplagten Smérzen vermehret haben. Dahér wérden auch di vermummten Laſter für vil gefährlicher gehalten / als di offenbahren Wérke des Fleiſches / und wi di Tugenden wégen eines löblichen Vórſázzes alle mit einander verbunden un̄ verſwéſtert seyn : alſo hangen auch di Laſter án einander.

Böſe Gedanken/ und ungebührliche Wörte zihen nach ſich ſtråfliche Wérke / und ſol mán von ſolchen/ mit David/ ſagen: **Weichet von Mir/ ihr Übelthäter!**

391. **Wélt.**

Di **Wélt liget im Argen** / und beſtehet in **Augenluſt/ Fleiſcheslvſt**/ und einem **hoffärtigen** oder hóchfahrenden **Léven**: deswégen Si auch genénnet wird / eine **verlarvte Heucheley**; ein **armes Reichtuhm**/ und **reiches Armut**; eine **geſmükte Lüge**; ein **unbeſtändiges Mér**; eine **ſwache Macht** / und **élende Pracht**; eine **gefährliche Wahlfahrt**/ da mán auf dem breiten Wége/ zu der Hölle; und auf dem ſmahlen Wége / zu dem Himmel wallet. Ein **Blümgárten** ſoll verborgener Ottern und Slangen: di **Tódes-jagt** / u. w. Warüm ſolte mir denn diſes irrdiſche Lében ſo ſehr gefallen/ das Ich dabey des Himmels vergéſſen möchte?

392. **Séligkeit.**

Di Séligkeit iſt Gottes Gabe: Si wird Uns gegében; und nichts déſto weniger / wér Si haben wil/ der müs ſich darüm dringen. Es mus geſchéhen mit Faſten/ Wachen/ und Kämpffen; wi der H. Paulus ſagete/ und auch táht: nicht alleine mit grauſamen Tihren/ wi di Leute pflégen (in änſéhung/ das böſe Leute/ auf gewiſſe máſſe/ auch den grauſamen Tihren können verglichen wérden); ſondern mit Fürſtenthümern und Gewalten:

ten: Nicht der Egypter; ſondern der Enakim/ das iſt / mit den Riſen-Sünden/ und follwachſe-nen Verſuchungen.

Ich wil mich derowegen nimmer rühmen/ das Ich keine Sünde habe; ſondern / das Ich durch Gottes Genade ihr Meiſter ſey: nicht / das Ich ni geſtritten habe; ſondern das Ich nimahls ü-berwunden worden.

393 Der Glaube/ und gutte Werke.

Di gutten Werke ohne den Glauben/ ſeyn wi ein Kleid ohne den Leib; lédig: der Glaube/ ohne gutte Werke/ iſt gleich wi ein Leib ohne Klei-der/ ohne Hizze/ ohne Wärme. Gutte Werke ohne Glauben/ ſeyn keine gutte Werke: und der Glaube/ohne di gutten Werke/ iſt ſo gutt/ als kein Glaube; ſondern ein todter Glaube: eines kan ohne das ander nicht beſtehen. Was nun Gott zuſammen gefüget hát/ ſol nimand ſuchen zu ſchei-den.

394. Heilſame Furcht.

Di Furcht iſt in diſer Wélt meiſtenteils ohne Urſache; oder wird nicht eingewéndet / wo mán Si haben ſol. Kein Ménſch/oder ja gár we-nig fürchten ſich böſes zu tuhn; ſondern böſes zu leiden: Alſo wann wir di Sache eigentlich bedän-ken/ ſo fürchten wir unſere béſte Freunde (di An-fechtung/und liben unſere Feinde: jéne machen/ das wir unſrer ſélbſten nicht vergéſſen; diſe ſäzzen uns in Sicherheit und Gefahr. Wi aber vil ſi-

cherer iſt/ wachen/ als an einem unbekandten Ohrte ſlafen: Alſo iſt ſicherer/ ſich für dem Glük/ als für dem Unglük zu fürchten. Furchte macht klug.

305. Lebens-Bahn.

Es iſt überſwer / das gar ein eiteler/ ehrgeiziger Menſch/ imahls nur den geringſten Smak/ von der liblichen Ruhe des Gemüttes habe / di durch ſo vil weiſe Leute/ zu Waſſer und Lande/ mit verlangen geſucht worden; das/ weil er nicht haben kan was Er wil/ noch di Ehre ſo Er begehret/ und wi er ſich allzeit mehr vermiſſet als er leiſten kan / und weder in ſeinen Kleidern / noch in der Haut ſtekt; ſo hauet Er gemeiniglich über di Snüre; dergeſtalt/ das es ihm eben ſo ſauer wird/ wi denen / ſo wider den Strohm ſwimmen/ oder einen gehligen hohen Berg auffſteigen: dann/ i mehr Si gedanken für ſich zu kommen; i weiter kommen Si hinter ſich: hergegen / der mit guttem gemach zu leben wündſchet/ der mus ſich nicht alles merken laſſen was er kan; auch alle eitele Pracht / ſowohl in Kleidungen als übrigem Geſünde/ u. w. hindanſäzzen / und immerdar di Noht/ nicht/ was in vergeblichem Wahn gegründet iſt/ für di rechte mas halten. Ja / in Eſſen/ Trinken und Kleidern/ ſol man ſich fürſehen/ das nichts darinnen zu finden / das zu vil auffſehens bringe: wi es in gleichen auch gutt/ unſere Hofnung zu zähmen/ und unſer Fürnehmen nicht weiter zu richten/ als dahin wir getrauen zu gelangen.

Im Reichtuhme ſtellet es alſo án / das ihr es vilmehr von euch / als vom Glükke habt: im übrigen ſchikt euch alſo in di Zeit / das / wann euch Armutt überfällt; es euch nicht gár zu widrig ſey. In allen Dingen iſt vil darán gelegen / das mán ſo wohl / im Tuhn / als in den Gedanken ſich mäſſige: dann ſonſten / wann etwa ein unglüklich Ungeſtümm kommen ſolte; würde es uns leichtlich über einen Hauffen werffen können / wann es uns / entweder mit ganz eingezogenen / oder nach dem Winde ausgeſpanneten Segeln ántrifft. Der mäſſige Menſch / welcher das gutte Glük / mit guttem Verſtande / vor zweifentlich und unbeſtändig achtet; der kán das zuſtehende Unglük deſto weislicher erträgen.

396. Gott ſuchet di Seinigen; richtet Si auff.

Grós iſt di Libe und Sorge / So Gott der Herr / über di Seinigen träget; alſo: das / wann Si ſchon in Sünden fallen; Er Si doch darinnen nicht ligen läſſet; ſondern Si ſuchet / und Ihnen widerüm aufhilfft. Den *Matthäum* hat Chriſtus geſuchet im Zollhauſe: den Paulum auf der Reiſe nach Damasko: den Petrum bey der Fiſcherey: den Blinden án der Sträſſen: und den Verſtorbenen Jüngling / zu Nain: und ſeyn deren bey weitem mehr / denen Chriſtus ſelbſt nachgehet; als di Ihn ſuchen.

O wi eine groſſe Gütigkeit und Libe des Herren

ren iſt es/das Er Uns/und Wir nicht Jhn ſuchen: Er Uns/ und nicht Wir Jhn bitten: Er Uns aufwékt/ wann Wir ſlafen: und Er Uns / und nicht Wir Jhn ruffen: Alſo/ das di Urſach / wann wir éndlich vertérben und verlohren gehen / nicht alleine iſt/ das wir ſündigen; ſondern vilmehr / das wir/ nach begangener ſolcher Sünde / nicht wider zu rükke kéhren/noch Uns béſſern wollen.

Andern Tages/ nach des König Davids Fall/ ſchikte der HErr/den Propheten Nathan zu Jhm/ und lis Jhm ſagen: Er habe Gott hart erzürnet/ mit ſeinem begangenen Ehebrúche/ und dem darauf erfolgten Todſlage; das derowégen Gott entſloſſen ſey / Jhn zu ſtráfen. Wi David ſolches hörete/húb Er ſeine Augen auf gen Himmel/und ſeufzete hérzinniglich; ſagende: **Jch habe geſündiget!** Bald darauf hát Er Genáde / und Vergébung ſeiner Sünden erlanget.

Da nun Gott den David geſucht/wélcher Jhn doch ſo gröblich erzürnet hatte; ſo iſt nicht zu zweifeln/Er wérde ſich auch von uns finden und erbitten / laſſen wenn wir Jhme von Hérzen dinen: Dann/di Eigenſchafft des Hauſes Gottes iſt/das zum hineingehen / nimand gezwungen; noch einigem das hineingehen/ verwéhret wird.

David hatte gleichwohl geſündiget mit den Augen; mit wélchen Er di Béthſabe ángeſchauet: mit den Ohren; indéhm Er di Bothſchaffte ángehöret: mit den Händen; indéhm Er den Brif/den Urias

zu

zu tödten/ unterſriben hat: auch mit dem Hérzen; mit déme Er di Untaht fürgenommen: mit dem Leibe; indéhm Er den Ehebrúch vollbracht / und hát auch geſündiget mit ſeinem böſen Exémpel. Nun léſen Wir nicht / das David ſehr geweinet habe; gróſſe Allmoſen gegében; bárfús gangen; ſeinen Leib kaſteyet; gefaſtet; wallfahrten gangen; noch ſich an einen Heiligen/ ándächtigen Ohrt (wi vil andere Frohme Chriſten) verlobet habe; Sondern Er hat blóslich geſaget: **Ich habe geſündiget!** Darmit zu verſtehen gegében / das das Joch unſerer Séligkeit/ nich alleine beſtehet in vilfältigen Wórten; ſondern auch / und vilmehr in täglicher Béſſerung des Lébens und übung Chriſtlicher Túgenden: dann/ Gott ſihet auch das Hérze án.

Der H. David/ hát récht ſagen können: **Ich habe geſündiget!** wi ingleichem der H. Paulus; Maria Magdalena; der H. Petrus; und der Schächer am Kreuze: dann / ob ſchon diſe geſündiget; ſo ſeyn Si doch wider aufgeſtanden; aufs neue darein (máſſen dann vil darán gelégen) nicht gefallen. Aber / Ich armer Ménſch / mús ſagen und bekénnen / das Ich géſtern geſündiget; und dürffte auch morgen wider ſündigen / dafern mir nicht di Gütte und Barmhérzigkeit Gottes / di húlffliche Hand ánerbeut.

Gleich in dem Augenblikke / als David ſagte: **Ich habe geſündiget!** hat Gott auch geſagt:

Ich habe Dir verzihen. Hirbey iſt ab-zunéh-men/ das Wir offt ſelbſt verzüglicher / und nach-läſſiger ſeyn/ unſere Sünden zu bekénnen; als Gott Si Uns zu verzeihen: Und ſcheinet/ als haben ſich in diſem Falle/ der Erſchaffer und das Geſchöpffe/ einer Einhélligkeit mit einander verglichen. Dan bald nach der Swängerung Béthſabe/ iſt erfolget des Urias Tod: nach des Urias Tode/ folgete der Verweis des Propheten Nathans: nach dem Verweis/ folgete das Erkäntnüs und di Reu: nach der Reu/ folgete di Barmhérzigkeit und di Genade Gottes: Alſo/ das ében in dér weile/ in dér David den Hérren; Gott Ihn wider geſuchet hat. O Gütte! O Gnade!

397. Unglimpff.

Was für Unglimpff Mir alhir/ zu Unréchte an-getahn wird; ſéhe Ich für einen Durchgang án/ der keinen Stein bewéget; bedénkend: das dér/ So ein reines Gewiſſen hát/ gár leichte zu friden geſtéllet wérden kán: Wir auch nichts déſto Heiliger/ wann Wir gelobet; noch déſto ärger/ wann Wir übel Verunglimpfft wérden. Was Wir ſeyn/ das ſeyn Wir/ und können gröſſer nicht geheiſſen wérden/ als Wir für Gott ſeyn. Néh-men Wir wahr/ was Wir inwéndig; ſo wérden Wir übermäſſig nicht eifern/ was Andere aus-wéndig/ verdékt oder offen Uns übel ánhäfften. Der Ménſch ſihet in das Ángeſichte; Gott aber in das Hérze: auch ſihet der Ménſch auf di Wör-

te;

re; Gott aber erwéget di Gedanken. Es gehen Uns dergleichen Irrdiſche Sachen ſo ſehr zu Hérzen/ das wir noch Fleiſchlich; der Ménſchen mehr als wir ſollen/wahr néhmen.

Ich wérde über meine Feinde/üm Racha nicht freyen; ſondern alles Gott und der Zeit beféhlen / und ſeuffzen: das der Göttliche Zorn / auf ihrem Haupte/ nicht wolte ruhen: Si alſo / in ihren Sünden/ mit Sünden/ nicht möchten abgeſtráft; noch/ in Anféchtung des Gewiſſens / ohne Tróſt/ nicht gelaſſen wérden!

398. Tod-Sünde.

So lange dú in einer Tódſünde ſtéckeſt/und doch im wahren Glauben / beſtändig verharreſt; ſo biſt dú zwár / mit anderen Geréchten / in dem Hauſe/ der Catholiſchen (allgemeinen) Kirche / da der Himmliſche König / von dem Fleiſche und Blutte ſeines Eingebohrnen Sohnes / eine mehr als Königliche/ ja Engliſche Mahlzeit angerichtet; haſt aber kein Hochzeitliches Kleid. Wi / wann heute der König káme / di Gáſte zu beſichtigen/und liſſe dich in di euſerſte Finſternüſſe wérffen? Oder gébe Dir einen fétten Biſſen / wi dem Júdas?

Was einer Sáet / das érndtet Er.

399. Wohllüſt.

Nichts iſt / wélches di Hurtigkeit des Gemüttes alſo ſwäche / und di Kräffte und das Vermögen des Leibes ſo zerknirſche / als di Wohlluſt: denn/

denn/ alle Kräffte des Leibes und des Gemüttes / wérden dur Wirkung und Arbeit ermuntert; durch den Müſſiggang aber / und durch di Wirkligkeit der Wohlluſt / ermatten Si. Wér diſer das Méſſer nicht bey zeiten án di Gurgel ſäzt; den bringet Si éndlich gär üm das Lében und di Séligkeit ſelbſt.

400. Spiler.

Der Spiler brauch iſt / das Si di eine zeit Géld ſoll auf haben; bald Armutt leiden: und wañ Jhnen heut ein Dúkaten übrig verbleibet zum verſpilen; das Sí den andern Tag müſſen hunger leiden. Jch bin den Spilern gar nicht neidig üm ihr Géld/ wélches Si gewinnen; ſondern vilmehr üm ihre Seuffzen/ di Si tuhn: dann/ob Si ſchon mit Freuden di Würfel aus der Hand wérffen; ſo erwarten Si doch der Gabe mit ſeuffzen. Dér iſt geſchikt/ dér einen böſen Wurff zum Vorteil kán richten.

401. Saubere Spárſamkeit.

Eine reinliche und ſaubere Spárſamkeit / ſtehet mäſſigen und züchtigen Gemüttern wohl án / erhält di Gütter. Si verſchaffet allein / das wir Uns nicht/ viler Dinge von nöhten haben/ bedünken laſſen; auch nicht / wégen Gewins/ böſe Tahten fürnéhmen/damit wir unſern/durch den praſſ/ oder alzu nidliche und weiche Speiſen / errégten Slund vergnügen: Verúrſachet imgleichen/ das wir nicht allein mit dem Gégenwärtigen zu friden

ſeyn;

ſeyn; ſondern auch davon den Armen können mitteilen. Was man erſpahrt / iſt auch gewonnen; eines Iden eigen Hab und Gut.

402. Hofe-Glük.

Keiner fällt bey Hofe härter / als der in ſeines Fürſten oder Herren Ungenade fällt: dann / der Brauch bey vilen iſt / das der jénige / wélcher von dem Fürſten gelibet und in Genaden iſt / ſich ſélbſt nicht kénnet; und wann einer fällt / das ér alsdann von nimand mehr erkénnet / ſondern veracht wird/und idermañ/ Holz auf ihm hakken wil.

403. Vergnügt.

Alle neidiſche Leute ſeyn raſend toll; dann Si fréſſen ihnen ſélbſt das Hérze aus dem Leibe / wann Si ſéhen / das ſich andere in ihre Nahrung zu ſchikken wiſſen: Si habén keine andere Faſten oder Kaſteyen von nöhten / als ihrer Nachbarn Wohlfahrt/ und bauen Ihnen in anderer Leute Glükke/ ihren eigenen Galgen/án wélchem Si ſich vil hundert mahl erhénken/ bis Si ſich éndlich mit Achitophel / eines für alle darán erwürgen. Ich habe alſo mehr úrſache Gott zu bitten/ das Er mir di Genade gébe / das Ich nicht vil begéhren/ als das Ich vil haben möge: dann / wér ſich nur mit dem Seinigen begnügen láſſet / der wird nimmerméhr gedánken/ das ein ander zu vil habe. So laſſe dann andere habén / was Si wóllen; Ich wil Ihnen gérne gönnen / das Si mir in allem zuvór ſeyn; ausgenom̃en/in den Him̃el zu kom̃en.

404. Ehe-

404. Ehebruch.

Wiwohl alle Gebohte Gottes ſehr ſtráflich/und eine Todſünde würken; ſo iſt doch in der andern Tafel/das Sechſte/vom Ehebruch und Hurerey/ faſt das allerverdamlichſte/ indéhm mán wider des Nächſten unwiderbringliche Ehre/ wider ſeinen eigenen Leib/wider ſeinen Nahmen und Nachkommen/zu förderſt aber wider Gottes ernſtliches Gebohte/déſſen Verbrécher Er mit der Steinigung zu ſtráfen befohlen/ ſündiget. Es bleibet auch ſélten di zeitliche Strafe aus/ wélche ein böſes Gewiſſen ſtündlich zu fürchten hat. Hurer légen den Leib zur Bühlſchafft; Di Sele zum Teufel.

405. Selen Sicherheit.

Es ſeyn fürnéhmlich drey Sachen/ dadurch di Sele eines Chriſten verſichert wird; als: Mit Geduld di Verſuchung aus ſtehen; Demüttig ſeyn/ nachdéhm mán gutte Wérke getahn; und liben das/ So mán nicht geſéhen.

Eine verzweifelte Bósheit iſt bey étlichen/ das Si ſich verlauten laſſen/Si müſten Sélig wérden/ wann Si nur anders Sélig wérden ſolten; gleich/ als wenn Si ſich nicht eins nach dem Himmel dürften ümſéhen; ſondern müſten Sélig wérden/ Si wolten oder wolten nicht. Gott hát nimals/ oder wird in Ewigkeit keinen/ wider ſeinen Willen/ und Dank/ in Himmel zihen; ſondern/ wo wir/ ohne Sweis unſeres Angeſichtes/ Leib und

Sele

Sele nicht können bey einander halten: Alſo können wir auch Gott / und unſere Sele / nimmermehr zuſammen bringen / wann wir nichts tühn / als ſtille ſizzen: Und wérden ihrer gewislich weniger durch ein blóſſes begéhren in den Himmel kommen / als ihrer wenig / durch wündſchen / reich worden.

Der Wéttelauff mus gelauffen / und der Kampf gekämpffet ſeyn: ja / wir müſſen ſo wohl für das Ewige / als für das zeitliche Lében arbeiten.

406. Arme.

Von Gott dem HErrn / wérden uns / auf diſer Wélt / di Armen darüm gegében / damit wir einen gewiſſen Ohrt / und Weiſe haben können / unſere Schäzze zu verwahren; und wi wir etwas / ohne Gefáhr oder Verluſt / gewinnen und für ſich ſpahren möchten: indéhm einmal / unſer HErr und Heyland Chriſtus / Uns verheiſchen / das was wir alhir in diſer Wélt / den Armen guttes tühn und gében; Solches uns dort im Himmelreich / mit gróſſem Wucher / widerüm ſolte zugeſtéllet wérden: Alſo / das di Armen uns gleichſam einen Wéchſel machen / vermittels déſſen wir unſer zeitliches Vermögen / in di ewige Séligkeit / ohne allen Schaden und Koſten / verſchaffen können.

Wér den Armen nicht gérne gibet / weil Er lébet; der gibet auch ungérn / wás ér Ihnen nach ſeinem Tode verſchaffet; und iſt der Tódten Wucher / im Himmel verbohten.

407. Kreuze und Verfolgung.

Di da hérrſchen wollen; di müſſen leiden: dann diſe Wélt iſt anders nichts/als Gottes Zucht-haus/darinnen Er ſeine Kinder züchtiget. Wir müſſen Uns nicht einbilden/ das wir gár kein Kreuze haben wollen; ſondern uns befleiſſen/ das wir es uns wóhl zu nuzze machen. Ich wil derowégen auf das Kreuze und di Verfolgung gedänken/ ehe Si kommen; damit Ich Si/ wann Si kommen/ könne wilkommen heiſſen: und ſo lange Si bey mir verharren/ aufs béſte Ich kán/ nuzzen: auch éndlich/ wann Si hinwandern/ ſo wil Ich keinen andern Abſchid von Ihnen néhmen/ als von einem virtägigen Fiber/ auf ein pár gutte Tage; darnach mögen Si wider kommen; wann anders Wéter dárnach iſt.

408. Mit Gott.

Der Freunde verlangen iſt/ das Si vil oder allzeit beyſammen ſeyn mögen; wo nicht mit dem Leibe und in Perſón/ idoch mit dem Gemütte; wo nicht mit dénen euſerlichen/ idoch mit den innerlichen Sinnen. Warümb wollen wir uns aber Gottes Gegenwárt entzihen? Warüm ſollen wir nicht Gott/ unſern gewiſſen Nohthélffer/ ſtéts bey uns behálten wollen/bey wélchem wir in Ewigkeit zu bleiben verlangē? So erſwinge deine Gedanken án den hohen Himmel; las dein Gebéhte durch di Wolken dringen/ und hange deinem Erlöſer án/ das dich nimand von Ihm ſcheiden kán. Gott

wil/

wil/ das du / und alle Ménſchen ſélig wérden ; ſo las deinen Willen auch ſeinen Willen ſeyn.

409. Dank.

Der junge Tobias/ als Jhn der Engel Raphaël zu ſeinen Eltern wider anheim gebracht / wuſte nicht wi Er ſich dankbar erweiſen ſolte / und bote Jhm án / di hélffte ſeiner Gütter : Alſo ſeyn alle Grósmüttig-geſinnte Dankbar/und beklagen ſich mit jénem / das Si / wégen der Wohltahten Vilheit / Undankbar ſtérben müſſen. Jſt mán nun ſolchen Dank / den Ménſchen ſchuldig; wi vil ſollen wir mit David ſagen : **Danket dem HErrn/ dann Er iſt freundlich/ und ſeine Gütte wéhret ewiglich.**

410. Sträfliche Sicherheit.

Dérer iſt mehr als zu vil / wélche meinen / weil GOtt Si in ihren Sünden duldet ; Er halte es gár mit Jhnen : weil Si nicht mit Úſa auf friſcher Taht zu boden geſlagen wérden / ſo wagen Si es : Si gláuben nicht eher/bis ihnen di Haut ſmérzet / und fürchten ſich nicht für Gottes-Hand/ bis Si diſélbe fühlen. Si dánken án keine Krankheit/ bis Si auf dem Tódbétte ſeyn ; noch án den Tód/bis Si zur Hölle fahren : dann/Si ſtéllen in Vergéſſenheit/das Si Gottes Langmüttigkeit zur Reue und Buſſe zihen ſolle. Er hält ſeine Stráfen zurükke / damit Er di Sünden Uns móchte vergében. Solte Jch dann muttwillig ſündigen / damit di Genade déſto gróſſer wérde ? das ſey férne.

411. Mås.

Wi der Leib durch vil Arbeit; alſo kán der Verſtand durch vil léſen ermůdet wérden. Jch wil derowégen im ſtudiren ſowohl/als im éſſen und trinken/ gewiſſe Mås halten: dann / wann Jch déren einem einmahl zu vil tůhn würde / möchte Jch hernach allzeit einen ekel dafür haben.

412. Euſerlicher Schein.

Unſer Geſichte erſtrékt ſich nicht weiter/ als auf das auswéndige;auf di Haut: Dahér kömt es/ das di Geréchtigkeit der Phariſeer und Schrifftgelehrten/ einen iglichen gár leichte / für den Leuten / entſchuldigen kán. Es mág einer/ der da faſtet/ bétet/ und Almoſen gibet/gár wohl mit Uns durchlauffen: dann/ Jch darf nimand beſchuldigen/ das Er in ſeinem Hérze anders geſinnet ſey / als Er mit ſeinem euſerlichen Tůhn zu erkénnen gibet: ja/wir můſſen ins gemein/nach dem Scheine richten ; nimand auſſåzzig heiſſen / bis wir di Kråzze ſéhen. Und diſes iſt di Probe/di Uns unſer Séligmacher lehret: bey ihren Früchten ſollet Jhr Si erkénnen. Di Heuchler / ſo lange Si ihre Sachen in geheim halten / wachſen nicht alleine mit unter dem Weize ; ſondern gehen auch für Weize mit durch. Es konte nimand als Gott/ oder ein Prophet/oder vilmehr Gott/ durch einen Propheten / den Gehaſi Lůgen ſtráfen / und ſeine Bósheit/ unter ſeiner Dómutt herfür zihen. Gott alleine / dér alles weis und kénnet / kénnet auch di

Sei-

Seinigen / und wird dérmahleins den Weize in ſeine Scheure ſamlen; di Spreu aber / mit unauslöſchlichem Feuer / verbrénnen.

413. Eitelkeit des Ménſchen.

Das der Ménſch di Eitelkeit genénnet wird / geſchihet vileicht darüm / weil Er ein Beſlus der ganzen Wélt / und was darinnen / iſt. Dann / das Er iſt; hát Er gemeinſchaft mit den Steinen: das Er lébet; mit dén Wurzeln und Bäumen: das Er empfindet; mit dem Vihe: das Er verſtehet; mit den Heiligen Engeln. Er hát di Erden in dem Fleiſche; das Waſſer in ſeinen Feuchtigkeiten; di Lufft in ſeinem Ahtem; das Feuer in ſeiner Wärme: Di Himmel hát Er in ſeinen Bewégniſſen und allem ſeinem Túhn.

Der Ménſch iſt alle Creatúren / ſaget der H. Gregorius; alſo / das / wo móglich iſt Eitelkeit zu finden in einer Creatúr / di da iſt / di da lébet / di da empfindet / di da verſtehet / in der Erde / in dem Waſſer / in der Lufft / in dem Feuer; di ſeyn alle mit einander in dem Ménſchen.

Weil nun der Ménſch ein Beſlus aller Creatúren: ſo iſt Er auch ein Beſlus / ein Einſlus aller dero Eitelkeit. Wohlán / du Einſlus aller Creatúren / erfreue dich: und dú Einſlus aller deiner Eitelkeit / bekümmere / ſchäme und demüttige dich: Dann / dú wirſt mit allen

deinen Eitelkeiten/ bald vergehen/ erlöſchen und zu nichte wérden müſſen.

414. Dem Nächſten.

Diene dem Nächſten mit Raht und Taht; und wás deine Kräfften nicht vermögen/ das laſſe einen hérlichen Wundſch verrichten. Den Böſen béſſere mit Wörten/ und einem gutten Exempel; kanſt dú Jhn nicht gár zu réchte bringen/ ſo leiſte doch ſo vil du vermágſt. Haſſe das Laſter/und nicht di Perſón/wélche damit behafftet iſt. Rahte/ ermahne/ dreue; nicht auf deine/ ſondern auf göttliche Beſtráſung.

Diſes iſt das Amt der Chriſtlichen Libe/ ob dú gleich vermeineſt/ es ſey deines Berúffes nicht. Es iſt eine gróſſe Sache/wañ Jch meinen Freund eines Laſters entohnigen kan.

415. Neigungen.

Wi ſchädlich unſere Neigungen/ unſerer Glükſéligkeit ſeyn; wann Si di Vernunfft überwunden/und unter ſich gebracht haben: ſo nüzlich ſeyn Si hérgegen/ wann Si von derſélben/ zu förderſt aber durch Gottes Genade/ regiret und geleitet wérden; ja auch ſo nöhtig/ das wir ohne ſolche Neigungen nicht glükſélig ſeyn können: Jn Betrachtung/das Si eigentlich der Samen ſeyn/ aus wélchem di Túgenden/ als das Mittel/ das uns zur wahren Glükſéligkeit führet/ in uns aufwachſen.

Di **Furcht**/ di manchen Unvernünfftigen in Ver-

Verzweifelung ſtürzet; wird einen Vernünfftigen fürſichtig machen. Der **Zorn** / der einen Unbeſonnenen zu Mord-und Todſlag bewéget; wird einen Bedachtſamen ántreiben/ Geréchtigkeit zu handhaben / und das Böſe zu ſtráſen.

Di **Begirde**/ di einen Rúchloſen zum Geize/ zur Üppigkeit/ zur Ehrſucht veránlaſſet; wird einem fróhmen Chriſten das Hérze zerteilen / und ſeinem Séligmacher Chriſto öfnen / das es mit Ihme vereiniget; durch wahre Libe gegen ſeinem Nächſten ſich tähtig erweiſen könne. Weil dann di **Neigungen** meiner Selen nüzlich und nöhtig ſeyn; ſo wil Ich GOtt biten/das di innerliche Chriſtliche Freudigkeit/durch ſeines Geiſtes Krafft/ in mir vollénden möge/ was di innerliche Libe und Begirde ángefangen hát / üm Chriſtus Willen.

416. Der wahrſagende Narr.

Das Fürſten und Herren kurzweilige Tiſchrähte haben/ wird mit dem entſchuldiget/ das Si Ihnen lachend di Wahrheit ſagen dürffen; wélche von ſo zártem Golde iſt / das mán Si / ohne Baumwolle aufgetragen/ offt nicht wohl erdulden kán. Narren und Kinder ſágen di Wahrheit frey heraus; di Klügen aber wiſſen ſich dafür zu hütten; weil dém/ der di Wahrheit / anderer Laſter betréffend / geiget / di Fidel (wi das Sprichwort lautet) üm dén Kopff geſlagen wird. Der

iſt ſehr Weiſe/ wélcher zu réchter Zeit einen Narren abgében kán.

417. Libes-Trank.

Swérlich ſolte mán glauben / das ein Getrank/ des Ménſchen Willen verándern könte/ wann Solches nicht di Erfahrung / der Ungelehrten Lehrmeiſterin / beglaubte. Der Wein kán zwár des Ménſchen Sinn verwirren/und ihn kühn machen/ was Er nicht in willens hát: noch vil mehr áber kán der Libes-Getrank/ dén ſonſt freyen Willen gefangen führen / und Jhn dahin zihen / wo ſich ſonſten ſeine Neigung nicht hinträget: das alſo di Eigenſchafft unſerer Willkühr / dardurch gleichſam über einen Hauffen geworffen wird. Kunſt und Betrüg/ richten vil.

418. Wéltlich.

Di jénigen / ſo wéltlich geſinnet ſeyn / ſtrében nach nichts / als nach Wéltlichen Dingen. Laban und Nabal/ dänken án anders nichts / als wi Si ihre Schafe ſchéren; ſich luſtig machen wollen/ wann Si es verrichtet. Si gedänken mehr án ihre Handtihrung/ und Geſchäffte; als án ihre Séligkeit: dann/ Si halten nicht dafür/ das ſolche auch ein Teil ihrer Geſchäfte / ſondern eine Sache / wélche di Zeit ſonſt mit ſich bringt. Si beknottern GOtt ſeinen Dinſt/ und beſneiden ſolchen/ das es ja nicht zu lange wéhre: ja / das noch mehr iſt/ Si bezahlen Gotte das Seinige/wi dort Laban Jacob ſeinen Lohn / mit Unwillen;

und wolten es wohl gár wider zu rük néhmen/wañ Si nur wiſten/ wi Si es ſolten ánfangen. Nichts déſto weniger aber/ wérden diſe Leute/ ſo/zu ihrem Nuzze und Geſchäfften / vom Gottes-Dinſte/ di Zeit abſtéhlen; widerúm Ihnen Zeit ſtéhlen/ von diſen ihren Geſchäfften / zu ihren Wohllüſten. Einer/ der einer Stunde Arbeit zu gefallen / den Sabbaht bricht; wird widerúm / von ſeiner Arbeit eine Stunde abbréchen/ dem Trunke zugefallen. Solche Leute/ halten es für béſſer / ihre allzudurſtige Selen ánzufeuchten; als ſolche ewig ſélig zu machen.

Gott wird mich behütten/das Ich nimmermehr das Himmelreich/für einige Geſéllſchafft verkauffe. Es íſt béſſer/ ein gutter Chriſt; als ein gutter Saufbrúder ſeyn.

419. Ausſaz.

Wi alle Krankheiten nicht am Leibe; ſo íſt aúch nicht aller Ausſaz in der Haut: wiwohl es vilen gutt wäre/ das es ſeyn möchte. Eine ídwedere Sünde/ íſt eine Krankheit/ und könen unſere Selen ſo wohl/ als unſere Leiber/ ángeſtékt wérden.

Etliche Leute ſeyn übel auf/und wiſſen es nicht; etliche aber / achten es nicht: Beides iſt ein verzweifelter Zúſtand; der lézte aber íſt ganz verzweifelt: in Ánſéhung/ das ein ſtérblicher Ménſch/ Gottes Rache darzú noch offentlich trozzet / der ſeine Sünde gering achtet; und/ da ſeine Sele

auf den Tód krank iſt/ dennoch mit Atheiſten und Epikúrern ſagen darf: Laſſet Uns Eſſen und Trinken; dann wir műſſen ſtérben. Solte mán auch wohl einen beklágen/ das Er/ in ſeinem Ausſazze ſtűrbe/ wann Er nicht einmahl begéhrte geheilet zu ſeyn? Wég; dem nicht zu hélffen.

420. Rache.

Di Rache/ als wélcher di Hände án das Hérze gebunden ſeyn/ iſt di Freude der Traurigen/ wann Si zu vollzihen; und di Traurigkeit der Frőlichen/ wann Si vollzogen. Jéner hat Si gebildet durch einen Igel/ dén di Natúr/ mit vilen Spizzen gewaffnet/ und eine Hand/ di mit aller Gewalt darauf ſchläget; zu bedeuten: das/ der ſich ſélbſt rächen wil/ Ihm den gröſten Schaden tuht. Wér ſich rächet; bezahlet ſich ſélbſt: Rache bleibet nicht ungerochen. Cardanus hält für eine groſſe Tohrheit/ wann mán einige Feindſchafft läſſet verſpűren/ indéhm mán keine Gelégenheit hat/ ſich zu Rächen. Mán ſól nimand/ auch den geringſten in keine Wége nicht beleidigen: dann/ wér ſich rächet/ der widerſtehet nicht dem Unréchten; ſondern űbet ein neu Unrécht: und es iſt auch keiner ſo geringe/ der ſich nicht wider rächen kőnne. Es beleidiget mich ſélten einer ohne Schaden.

421. Libe.

Wir nénnen/ nach gemeiner Árt zu réden/ di Neigung zwiſchen den Mannes Perſonen/ Freund-

Freundſchafft: zwiſchen Mann- und Weibes Perſonen aber/ Libe. Diſe iſt vil ſtärker als jéne; weil Si das Freundſchafft Band zerſtükket/ und wi einen Faden in den Flammen verbrénnet und zernichtet. Plato klaget über diſe Libes-Stärke: Mars verläſſet ſeine Wäffen / und Apollo ſeine Harffen/ und eilen das Gebohr der Libe zu erfüllen. Pluto läſſet ſich von der ſchönen Proſérpina überwinden: Vulkanus empfindet ein einiges Fünklein der Libe vil héftiger/ als alle ſeine glüende Oſſen. Zwiſchen Eheleuten/ iſt di Libe ein Teil Göttlichen Ségens; ohne wélchen/ſolcher Stand des Satans Trauer-Spil heiſſet; mit Sünden ángefangen; mit Verdrús fortgeſäzt / und mit zeitlicher und ewiger Stráfe geéndiget wird. Das Ende der Libe/ iſt Leid.

422. Ehr-Geiz.

Wélche auf diſem Wélt-Mér / mit dem Glüks-Winde nach hohen Ehren ausſchiffen; leiden/unter Wéges oder in dem Hafen Schifbrüch: und ob Si gleich eine zeitlang guttes Wéter oder Windſtille haben; ſo folget doch/ bald darauf/ein Sturm-Wétter/ das Si/ in Gefahr / üm das Leben kommen; ihre Unbedachtſamkeit zu ſpaht erkénnen.

Solchen Ehrſüchtigen möchte mán ſagen/was dort unſer Erlöſer/zu den Kindern Zebedei: **Ihr wiſſet nicht/ was Ihr bittet.**

Der Ehrgeiz iſt ein unbeſtändiges Blaht / wél-

ches

ches der Wind leichtlich abreiſſen / und von den höchſten Beumen zur Erden wérffen kán. Wér durch Sůnde ſich Grós machet / der wird mit Schanden wider klein wérden. Di Ehrgeizigen ſeyn den Babelbauren gleich / di / nach eigenem Guttdůnkel / ihr Wérk bis án di Wolken erhében wollen; wérden aber von Gott geſtráft / wann Si am ſicherſten / und můſſen offt ihre ſélbſt eigene Verrähter ſeyn / wann Si ſonſt nimand haben / der Si in Unglůk bringet. Wér zu hóch fleuget / dér verbrénnet di Fédern.

423. Sonne.

Di Sone hat ihre Stélle am Himmel / ében wi das Hérze in diſer kleinen Wélt; récht in dem Mittel des Leibes: Si teilet einem idwedern Teile das Lében mit. Dann / wann Si all zu hóch wåre hinauf geſázzet worden; ſo hätte mán Si hirunten gemiſſet: und wann Si gár hirunten gewéſen; ſo hätte Si ihre Kräffte den oberſten Teilen ſo wohl nicht können mitteilen: alſo / das Ich nicht weis / ob Wir Gott dem Herren mehr zu danken haben / das Er di Sonne geſchaffen / als das Er Si ſo wohl / und nicht in den unterſten Ůmkreis geſázzet hát. Dann / daſélbſt wůrde Si / wi ein ander Phaethon / án ſtat / das Si der Wélt leuchten ſollen / diſélbe verbrénnet haben: Oder aber / das Er Si nicht bey den höchſten Planeten geſtéllet; dann ſolcher Geſtalt wůrden Wir über di Kälte klagen můſſen.

So weislich hát Gott/ in unſerer Erſchaffung/ für unſere Wóhlfahrt geſorget / das Er Si Uns nicht zu nahe/ damit wir ihrenthalben nicht zu klagen; noch zu férne / damit Wir ihrer nicht gár entbéhren müſten; ſondern récht ins Mittel geſäzt hát/ da Si / weder ein böſer Nachbar / noch ein allzuweit abgelégener Freindling iſt. Wann Wir dann nur das jénige / was Wir haben / récht betrachten; ſo müſſen wir nohtwéndig Gott dem HERREN trauen / in dem jénigen / was Wir nicht haben/ und gleichwohl gérne haben wolten. O HErr! wi récht geſchihet dénen / das Si dermahleins nachſéhen müſſen/ di diſes alles ſéhen; und dennoch ein Mistrauen án dich ſäzzen.

424. Di Schönſte.

Es ſol billich einem Jden/diSeinige/dasSchönſte Weibesbild in der Wélt ſeyn: dann/getreue Libe beſchönet alles; Si ébenet und vergleichet di Püklichten; glättet di Blatternarbichten; überweiſſet di Mohrinnen; macht aus dem Honige/ gélblichter Wangen / lauter Schne-weiſſen / oder Kanrel-Zukker; aus den Türkiſſen der Lippen / Korallen und Rubinen. Jn einem: Si nimmt alles vor Lib; ſonderlich wann der Knotten allbereit ſo féſte zúgezogen/das Jhn nichts/als der Tod wider auflöſen kán. Und wundert mich nicht wénig / warüm ihrer ſo vil / nach der euſerlichen Schönheit forſchen; da doch ſolche nur ein ſcheinendes Glás; eine kurze Frülings-Roſe; und/ wi

Gve-

Gvevarra ſpricht/ di geringſte Gabe/ eines löblichen Weibes.

Manche iſt auswéndig án Geſtalt gár arm; aber án Zir des Gemüttes déſto reicher / allermáſſen wi jener verächtliche Stáb / damit Brútus den Delphiſchen Apollo verehret / wélcher innerlich / mit reinem klahren Golde gefüttert wár; unángeſéhen Jhn Andere/di darúm nicht wuſten/ ſolches Geſchänks halber verlachten.

Das Bild des Verſtandes und der Selen / erlöſchet nimmermehr; ſondern wird i länger i ſchöner: wann gleich alles Mahlwérk der Natúr in unſerem Angeſichte erbleichet und verſwindet.

Jhrer étliche haben wenig lineaménts; hérgegen déſto liblichere Réde / und di Schönheit auf der Zunge; oder in leutſéliger Manir und Freundligkeit/ damit Si offt Stärker di Mannesbilder án ſich zihen / als andere mit den zärteſten Alabaſternen Wangen.

Obgedachter Gvevarra ſreibet den Weibern eine gár nüzliche Sminke für / di mächtig-ſchöne Färben und Libe mache; némlich: Verſwigenheit; Fridſamkeit; Geduld; Einſamkeit und Zucht: vermeinend/ Si wérden ihren Männern am béſten gefallen/ ſo Si ihre Handlungen darmit ánſtreichen.

Wélche iſt dann nun di Schönſte? Di jénige/ So den allerſchönſten / der Si erſchaffen hat / am meiſten libet.

425. Cáins Wég.

Durch des Teufels Neid / iſt di Sünde in di Wélt kommen / ſagt di H. Srifft. Diſes iſt nicht allein von dem Fall unſerer erſten Eltern; ſondern auch von dem erſten Brüdermord / füglich zu verſtehen; wélcher / ſonder Zweifel / auch von dem Satan ángeſtifftet und ángegében worden.

Solcher Meuchelneid iſt auch bey Eſau / wider Jacob; bey Joſephs Brüdern / bey Saul / wider den unſchuldigen David; bey Haman / wider Mardochai; und noch heute zu Tage / bey vilen Höſen zu verſpüren. Solche Neidlinge ſollen ſich erinnern der Wörte Jacobi / wann Er verfluchet di jénigen / wélche auf den Wégen Cains gehen. Neidhard / iſt ſein eigen Schinde-Méſſer.

426. Sündhaffte Neigung.

Nicht allein ein idweder Tag; ſondern ein idweder Laſter / hat ſeine eigene Plage. Unſere ſündhaffte Neigungen / gehen vil grauſamer mit Uns üm / als kein Dibeshénker nimmermehr wird im Vermügen haben. Di allgemeine Landſtráſen / di wégen ihres erſrötlichen Scheines / einem idwedern eine Furcht einjagen / ja Zittern und Böben machen / ſeyn nichts / gégen di Stráſen / di ein ſündhaffter Ménſch / án und üm ſich träget / zu réchnen. Di Péſtilénziſche Seuchen / di ein ganz Königreich öde machen; di grauſamen Kriges-Verhérungen / di Land und Leute über einen Hauffen wérffen; der Donner ſélbſt / der unſern Heub-

tern

tern und das Erdböben/ So unſern Füſſen/ teils durch zerſmétternde Strálen/teils durch grauſame Verſénkungen drauet: ſeyn mehr ánmahnungen/ dadurch auch Gott ſeine Kinder/ zum öfteren zu warnen pflẻget/ als Vollſtrẻkkungen ſeiner Gerẻchtigkeit. Di härteſte Stráfe/di ihm ein Sünder über den Hals ladet/iſt/ wann Er in ſeinen Sünden dérgeſtalt erſoffen iſt/ das Er keine andere Ergézligkeit in der Wélt/ als in denſélben findet. Was kán ein Ehrgeiziger für eine gröſſere Marter ausſtehen/ als ihm di unordentliche Begirde der Ehren ántuhn wird? Dén Unzüchtigen kwählet und plaget das ſchändliche Verlangen nach der Wohlluſt/ und Üppigkeit; den Geizigen/der unſätliche Durſt nach dem vergänglichen Reichtuhme: O GOTT! wi wunderbahr ſeyn deine Gerichte.

427. Bluttgirig und Stolz.

Di Blutgirigen und Stolzen/ ſeyn GOtt und Ménſchen ein Greuel/ und wérden auch zerſteuben/wi Spreuer in dem Winde/weil Si leichte/ und keine gutte Frucht/ déſſen ſwéres Korn/ gleichſam aus Dómutt/ zur Erden fället; da hingegen di Spreuer-Hülſen empór ſwében wil. Diſe Laſter/als Töchter des Satans/ſteuert ihr ſorgfältiger Vater/ hérrlich aus/ und gibet Jhnen den ánnéhmlichſten Braut-Smuk mit/üm das di Leute déſto leichter ánbeiſſen; wérden aber darüm nicht geadelt. Wi di Demut aller Tugenden

Grund-

Grundfeſte; alſo kán der Hóchmutt aller Laſter Erhöhung (von wélcher der Fall / oder ja der Swindel ſélten entférnet); des Teuffels Affe/ genennet wérden: kómmt gemeiniglich für dem Fall.

428. Blind.

Erizius Puteanus hatte eine Tróſtſrifft laſſen abgehen / án alle Blinde / und in derſélben beweglichſt ángeführt / wélcher maſſen di Blinden viler Verdrüsligkeit überhoben / und Jhnen ſolchen Zuſtánd / zu innerlicher Erleuchtung ſolten dinen laſſen / darzú Si vilmehr Mittel hétten / indéhm ihre Augen von aller hinfallenden Eitelkeit entférnet / und von dem vergänglichen und ſichtbahren entſlagen; das Hérze vil leichter / zu dem Unvergänglichen und Unſichtbahren erhében könten / u. w.

Diſer Tróſt wolte bey wenigen verfangen / wélche teils di Wohlluſt üm di Augen gebracht / wi den Simſon; teils der Unglaube / wi Zedekiam; teils di Kunſt / in betrachtung der Himmliſchen Lichter / wi Galilæum Galilæi; teils auch / di mit ſéhenden Augen blind / und di Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkénnen konten.

Von diſen lézten / ſagte der Hochberühmte Engliſche Kanzler Verulamius: diſes ſeyn di élendeſten Blinden / dann Si haben Férngläſer und Brillen / das Geſichte zu befördern; den Augen aber / ihres Verſtandes / wollen Si auf keine weiſe hélffen laſſen / und di bevórſtehende Höllen-

Gefahr/auch durch der Wahrheit Férnglás/nicht einmahl betrachten; ſondern láſſen ſich di blinden Sünden leiten/bis Si éndlich in di Grúbe fallen.

Der fróme Jeſuit Dréxel / ſpricht: Das kein béſſer Perſpectiv-Mahler / der Kunſt nach / und bóſer dem Betrúg nach ſey/ als der Satan: dann ér pflégel dén Tód/ wélcher Uns am nächſten / in eine ſolche férne zu ſtéllen / das wir / in beharrlicher Sicherheit dahin lében/ und der ándringenden Gefáhr nicht achten.

Wér blind iſt/ dér iſſet vil Mükken.

429. Erwählung der Freunde.

Weil des Ménſchen Lében / ohne Freunde und Geséllſchafft nicht wohl beſtehen kán; des Ménſchen Sinne auch nichts mehr befridiget/als eine treue Freundſchafft; ſo iſt ſich wohl fürzuſéhen/ das mán ihme nicht Laſterhaffte (weil di Laſter gleich wi das Feuer/was Ihnen am nächſten/ ánſtékken); ſondern ſolche Leute erwähle/ di fridlich und glimpflich; libens und beywohnes wéhrt ſeyn: wér nun ſo ein Hérze ántrifft/déme Er ſeine Heimligkeit / ſicherlich vertrauen darff; déſſen Raht brauchen; déſſen Fróligkeit Ihn ergézzen; déſſen Gegenwart ihme alle ſeine Arbeit lindern kán; der hat wohl ſich zu freuen úrſach; ihme ein grós Capital ángeléget.

430. Eiteler Schein.

Es iſt kein eiteler Ding in der Wélt / als wann einer nur darúm etwas túht / das di Leute mö-

gen

gen von Jhme zu réden haben. Der jénige/wélcher darüm blós Allmoſen gibet / das Er dadurch von den Leuten geſéhen wérde; hát weder Lób noch Belóhnung zu gewarten. Es kán geſchéhen/das mich di Leute ſéhen/ wann Jch Allmoſen gébe; alzeit aber wil Jch mich hütten/das Jch es nicht blós des Anſéhens halber tuhe: Es gereichet mir weder zur Schande/ noch zur Ehre / wann andere Leute/ von meiner Gottesfurcht Zeugnüs gében können. So ungüttlich wil Jch mit mir ſélbſt nicht handeln/ das Jch den Himmel / für eitele Ehre/ verkauffen ſolte.

Jn einem ſwarzen Faſſe/liget offt gutter Wein.

431. Wáhrheit.

Es iſt di Wáhrheit ſo ſtark / das Si auch aller Ménſchen Liſtigkeit übertrifft. Und / wi kán mán einen höher lóben/als wann Er ſich ſtéts zum höchſten der Wahrheit alſo befleiſſet/ damit ſeinen Wórten mehr Glauben / als anderer Eydſwüren zugeléget wérde.

Di Wahrheit ſchüzzet ſich ſélbſt: Si gibet ihr ſélbſt Zeugnis: Jhr kán nimand fürſreiben: Si ſcheuet ſich für nichts anders / als das Si im verborgenen ligen ſolle. Si iſt eine Mutter der Hérrligkeit: eine Tochter der Zeit / di nimahls irret; vom réchten Wége nicht weichet: das Hérze récht bereitet. Und / was von der Wahrheit nicht kómmt; das müs von ſich ſélbſt zu Grunde gehen.

Aber / Si leidet offt Anſtöſſe; und iſt ein altes

Sprichwort: das di Wahrheit Feindſchafft mache.

Wér di Wahrheit rédet / der findet keine Hérberge.

Si iſt bitter / und di Si vórbringen / wérden mit Bitterkeit erfüllet. Aber / weil nichts ſo gefährlich bey Gott / und ſo ſchändlich bey den Ménſchen; als / was einer im Hérze hát / das Er daſſélbe nicht mit Wahrheit fürbringet; oder auch diſélbe gemnungſam verteidiget; ſo ſoll keiner einige Feindſchafft hirinnen ánſéhen. Dann / wér diſes tuht / der wird ein Verrähter der Wahrheit genannt: Si kömt doch éndlich án Tag. Ob ſchon di Bósheit di Wahrheit vertunkelt; ſo kán Si doch diſélbe nicht auslöſchen: Si kömmt offt herfür / da mán Si nicht ſuchet: Si hat ſolche Krafft / das auch ihre Tódfeinde ſich ſchämen / offentlich wider Si etwas fürzunéhmen. Und wann Si ſchon gedrukt wird / ſo richtet Si ſich doch wider auf / wi ein Palmenbaum / und gibet einen liblichen Gerüch von ſich / wi das Gewürze / wann es zerſtóſſen oder geriben wird; alſo / das auch dem Gemüte / keine liblichere Speiſe / als di Erkäntnis der Wahrheit iſt: dahér vil béſſer / für di Wahrheit leiden; als wégen Smeuchelei / eine Guttaht empfangen.

432. Erkäntnis ſeiner ſelbſt.

Dás wir uns nicht béſſern wollen; geſchihet darüm: weil wir uns einbilden / wir ſeyn ſchon

di

di allerbéſten Leute. Diſes hindert uns am meiſten / das wir uns ſélbſt alsbald wóhlgefallen: ſo wir nur imand ántréffen/der uns / für verſtändig/ frohm/gerécht oder heilig ausruffet; das néhmen wir bald für bekant án; wollen gár Jupites Sóhne ſeyn; da wir doch wóhl wiſſen: das alles aus Machiavélliſcher Hófligkeit; offtmahls dük-ausgemäſtete Lügen. Tuht ſich einer herfür mit einem fürnéhmen Amts-Ehren-Kleide ꝛc. Aber / zeuch es Ihme aus; Es íſt gewis víl böſes darunter verborgen: Er wird ſich weidlich darnach ümſéhen; und da betrachte Ihn récht innerlich/ und urteile hernách. In einem: Ein guttes Gewiſſen / íſt der béſte Zeuge / und wann du díſen verachteſt / ſo biſt dú ein récht élender Ménſch.

433. Des Ménſchen Züſtand.

Wás libeſt dú doch diſes Zeitliche ſo ſehr / als wenn es dein eigen wäre? Es íſt ganz eine andere Geburt/ und víl einanderer Züſtand / dén wir zu erwarten haben: darüm ſo ſihe di beſtimmte lézte Stunde / unerſrokken án; und das jénige / ſo üm dich herüm liget / nicht anders / als eines Reiſenden Bündlein: Wír müſſen doch hindurch. Dánn / wí uns di Natúr / für díſem/ aus Mutter-Leibe / in diſe Wélt getriben; alſo treibet Sí uns wíder hinaus. Ein íder / ſo bald Er án das Tagelicht gebohren wird / müs mit Milch / und einer Windel zu fri-

den ſeyn: mán darff nicht mehr hinaus néhmen/ als mán hérein gebracht hát: ja/ du muſt auch von dem jénigen/ ſo du/ in diſes Leben mitgebracht/ ein gróſſes Teil hir laſſen. Dann/ was dú üm dich haſt/ das wird dir abgenommen wérden; némlich: deine euſerſte Dékke/wélches deine Haut iſt. Da wird dir das Fleiſch und das Blutt/ wélches im Fleiſche herüm zerteilet iſt/ abgenommen wérden; wi auch di Knochen und Séhnadern; als di Stüzzen und Beféſtigungen des jénigen/ ſo da flüſſig und hinfällig. Der Tág/ dén Dú/ als den lézten/ ſo ſéhr fürchteſt/ iſt der Geburts-Tag der Ewigkeit. Achzeſt dú? weineſt dú? Das tühn auch di Kinder/ wann Si gebohren wérden: Was traurerſt dú vil? Alſo pflèget es hér zu gehen/das di Náchgeburt/mit wélcher ein junges Kind gebohren wird/verfaulen müs: Dú biſt izt hirmit nur bedékket und eingewikkelt worden; Es wird aber der Tag kommen/ wélcher dich wider entblóſſen/ und aus dem ſtinkenden Bauche der Erden/ heraus zihen wird.

So ſwinge dich nun empór/ und gedánke án hóhere und wichtigere Sachen: es wird dir diſes Finſternüs/dérmahleins ſchon vertriben wérden; kein Schatte oder Tunkelheit dein Licht verfinſtern können; ſondern der Himmel án allen Ohrten/ gleich hélle und klár ſeyn.

434. Das Zeitliche.

Von dem Hirſche iſt zu léſen/ das ér alle Jahr weine/ wann Er ſein Geweihe abwirfft; ob

Er

Er ſchon ein weit beſſers und gröſſeres dafür bekommet: Eben alſo ſihet man jenes Welt-Kind betrübt und traurig von Chriſto gehen; wi Er zu ihm ſaget: verkauffe alles/ was du haſt; unangeſehen/ das Er ihme einen Schaz im Himmel darmit ſolte zu wege bringen. Es wird aber der jenige/ ſo mit ſeinen fleiſchlichen Begirden/ (in Sachen ſeine Seligkeit bereffende) zu rahte gehet/ ſeine Sele ſwerlich in den Himmel bringen. Was hat es zu bedeuten/ das Ich mit Trähnen sae; wann Ich mit Freuden einerndte? Ich wil herzlich gerne/ mit der Himmliſchen Freude/ di Ich ins künfftige haben ſol/ zu friden ſeyn; des zeitlichen mich ganz entſlagen.

434. Erkentnüs der Selen.

Canius, der Heidniſche Welt-weiſe/ iſt mit tapfferem und ſtandhafft-frölichem Gemütte/ in den/ Ihme unrechtmäſſig-auferlegten Tod gegangen; blos/ verlangt zuerfahren/ was doch di Sele/ nach dem Tode ſeyn würde: Was ſolte denn wohl das gewiſſe Erkentnüs/ ſo wir von der Selen Unſterbligkeit haben/ und di Hoffnung des Ewigen/ immerwehrenden/ glükſeligen Lebens/ bey denen tuhn/ di Si Ihnen ſtündlich zu Gemütte führen? Solten Si uns nicht billich den Tod/ und alle Betrübnüſſe (angeſehen ſolche uns anders nichts/ als di Wellen/ zu diſem erwündſchten Anfurt treiben) auch ſüſſe/ liblich und angenehm machen? Wann der Sne vergeht/ ſo wird ſichs finden.

436. Swelgerey.

Di Swelgerey iſt nicht alleine wi eine Sünde/ des verbohtes halber; ſondern auch wi eine ánſtékkende Krankheit/ihrer Abſcheuligkeit wégen/ zu melden. Dánn / alle andere Sünden fühlen wir nur ins künfftige; Diſe greiffet Uns auf friſcher Taht án; beraubet uns des zeitlichen ſowohl als des Ewigen Lébens/ und ſtürzet di Sele mit dem Leibe ins Verterben.

Unſere Leiber ſeyn ja nicht zu Proviant-Kammern gemacht/ Bir und Brodt hinein zu légen.

Jch wil mich derowégen allzeit erinnern / das Jch nicht zu dém ende gebohren bin/und deswégen lébe / das Jch alleine Eſſen und Trinken; Sondern/das Jch nur déswégen Eſſe und Trinke/das Jch dis Lében erhalten könne.

437. Dürftigkeit.

Gleich wi di Beförderungen zu hohen Würden/ weder aus Oſten noch Wéſten kommen; Alſo kömmt auch Armutt alleine von Gott. Diſer iſt es/ der zu idem Ménſchen ſaget: Führe dir alhir das Regiment; und Du / arbeite da; ſey dis oder jénes. Warüm murren dann di Leute / über ihre Dürftigkeit / weil diſélbe nicht dem blinden Glükke; ſondern Gottes Fürſéhung beyzuméſſen. Der jénige iſt mehr zu rühmen / der damit zu friden iſt/ das Er ſich nicht ſtatlich halten kán; als dér/wélcher ſich noch ſo ſtatlich hält. Ja unſere Glükſéligkeit beſtehet darinnen / das wir das

Kreuze

Kreuze und Trübſal geduldig leiden; und nicht: das wir deſſélben ganz überhoben ſeyn. J weniger Jch alhir habe; i mehr wérde Jch zu gewarten haben. Kein Lazarus wird / nach diſem Lében / mit dem reichen Manne tauſchen wollen; wélcher Reiche Mann / wann Er wider lében und wählen möchte / gérne ein Lazarus ſeyn würde.

438. Di réchte Ehre.

Es iſt ein gróſſer Misbrauch / in dem Wórte Ehre / wann mán durch dasſélbe in der Taht / Ungeréchtigkeit und Tyranney bemänteln wil; wi di tühn / wélche diſen Tittel / nur ihre Rauberey / Einfälle / Verwüſtungen / Mord / Todſläge / Vergifftungen / und andere ſehr vil dergleichen Untreu zu bedékken / gebrauchen. Das Wéſen des Gutten / ſol unbeflékt Gutt / und von ſo Laſterhafften zufällen / unvertorben ſeyn.

Nichts iſt Ehrlich; was nicht Túgendſam: nichts Túgendſam; was nicht gutt: nichts gutt; was nicht billich: nichts billich; was nicht gänzlich dergleichen Faulheiten zu wider.

Di wahrhaffte Ehre beſtehet darinne / das mán Gott fürchte / und weder Gutt noch Blutt ſpahre ſeine Ehre zu vermehren; und / ſo vil ſeinen Nebenmenſchen ánlanget / aus Hoffnung des Lohnes / So den Gleubigen bereitet / denſélben von Gefahr zu errétten.

439. Gottes-Dinſt.

Viler Leute Eifer im Gottesdinſte / beſtehet nur in einem Fürſazze/ alle Leute auf ihre Meinung zu bringen/ di Si etwa in Auslégung eines oder des andern Artikels des Chriſtlichen Glaubens haben; Wann nicht iderman ſo glauben wil/ wi Si; ſo ſmähen und ſchélten Si / und können weder Raſt noch Ruhe haben: Und wann es Ihnen éndlich gelungen / das Si etwa einen / nach gróſſer Mühe und Arbeit/ auch wohl durch allerhand hinterliſtige Überrédungen / auf ihre Seite gebracht haben; ſo meinen Si/ Si haben Gott einen ſonderbahren Dinſt getahn.

Ich wil meinen Eifer gegen Gott und ſeinen Dinſt/ darinnen meiſtenteils zu erweiſen mich bemühen/ das Ich Ihme für alles Gutte inniglich danke/ und mich nach dém Máſſe/ So Er mir verleihet/ in Seiner Erkäntnüs und meinem Chriſtentúhme beféſtige; hérnachmahls Andern / in meinem Berúfe/ mit guttem Wandel fürleuchte; und ſo vil án mir íſt/kein Ärgernüs gébe.

Wégen meines Glaubens / wil Ich / wann es di Nohtdurfft erfordert / ungeſcheuet Rechenſchafft gében/ und Andere in ihren Swachheiten (da Si nur im Grunde der Séligkeit mit mir eins ſeyn) gérne übertragen. Warúm ſolte Ich élender Sünder/ der Ich nicht den hunderſten teil meiner eigenen Swachheit erkénne / mich über meinen Mitbrúder/ úm derſélben willen erzürnen/ da es villeicht Gott ſélbſt nicht tuht?

440. Der

440. **Der Ángefochtenen und Swach-Gleubigen Gebéhte.**

Di gröſte Ánféchtung und Hinderung des Gebéhtes iſt: wann Gott di Genade der Ándacht und Inbrünſtigkeit entzeucht; Dann ſolſt du am meiſten béten. Und ob wohl ein inbrünſtiges Gebéhte Gott dem HErren ſehr lib; ſo iſt Ihme doch das Gebéte vil liber/ wélches du in deiner Sehlen-Noht/ Ánféchtung und Traurigkeit tuhſt.

Wi es einen natürlichen Vater vil mehr jammert/ wann Ihn ein krankes Kind/ mit kläglicher Stimme ánwinſelt; als wann Ihn ein ſtarkes/ geſundes/ mit ganzem Munde ánruffet: Alſo iſt dem liben Gott/ eines Kleinmütigen/ Swachgleubigen/ Tröſtloſen/ Geiſt-Armen Ménſchen/ innerliches/ heimliches Leiden und Seufzen vil liber; als eines Stark-Gleubigen/ der foller Freuden iſt. Chriſtus der Herr wohnet ja durch den Glauben in Uns: iſt Imand nun Swach-Gleubig/ u. w. ſo verzage Er deswégen durchaus nicht ſondern getröſte ſich der verheiſchenen Genade in Chriſto: diſe verharret féſt/ auch bey den Swachgleubigen. Chriſtus bleibet immer Chriſtus/ und ein Séligmacher; Er wérde mit ſwachem oder ſtarkem Glauben ergriffen. Es hat auch der Swache Glaube ſo vil án Chriſto als der Starke: denn ein Ider/ Er ſey Swach-oder Stark-Gleubig/ hát Chriſtum ganz zu Eigen.

Di verheiſchene Gnade iſt allen Chriſten gemein;

mein; ewig: Darauf mus der Glaube ruhen; Er ſey ſwach oder ſtark. Gott wird dir zu ſeiner Zeit ſeine Genade wohl wider gében; dir diſelbe nicht verſagen; ſondern gutten Tróſt verleihen; ob Er diſen gleich/ in deinem Hérze/ eine zeitlang verbirget. Pſ. 37. v. 24. und 77. v. 11.

441. Sträfliche Wélt-Sorge und Luſt.

Keiner dänket/ das Er ewig lében wérde: Gleichwohl dänken di meiſten/ das Si izt noch nicht ſtérben ſollen; ſonſt würden Si Ihnen ángelégen ſeyn laſſen/ béſſer zu ſtérben; dahér mehr Sorge für das Himmliſche tragen/ wélches Si beſizzen ſollen; als für das Irrdiſche/ wélches Si verlaſſen müſſen. Diſe im argen ligende Wélt/ kán nicht ewig wéhren: wird von dem H. Johanne/ nicht vergéblich beſriben/ das Si behafftet ſey/ mit Augen-Luſt der Verlibten; Fleiſches Luſt der Húrer; und einem Hoffärtigen Lében der Frévlen und verruchten Unfláter. Es iſt mit Bluttriffenden Trähnen zu beweinen/ das bey den Chriſten ſolche Greuel-Sünden fürgehen/ dafür di Heyden eine Abſcheu gehábt; wi der Apoſtel Paulus dem Bluttſchänder bey den Corinthiern fürwürft. Und ob wohl ſolche Schandtahten mehr unter zu drükken; ſo haben Wir doch in der H. Srifft/ das dergleichen nicht übergangen worden/ wi der Sodomiten/ des Loths/ des Júda/ der Bénjamiten (darüber faſt der ganze Stamm aufgeriben iſt;) der Nicolaiten und Adamiten/ in der Kirchen Hiſto-

Hiſtorien: und ſeyn Solche / allen Wohllüſtern zu einem Warnungs-Exémpel aufgezeichnet; das Si das Ende ihres Lébens / und das Ende diſer Wélt / wélchem das Gerichte folget / betrachten ſollen.

442. Exémpel erbauen.

Anderer Leute Augen / ſeyn meine ſtumme Prédiger. Wann Ich dort Petrum / ſeiner Verleumbung wégen / Weinen ſéhe; ſo erinnere Ich mich meines eigenen Abfalles. Warüm ſolte Ich den Verluſt meiner Freunde / Geſundheit oder Gütter beweinen? Suchet Gott den verlohrnen Groſchen nicht; ſo gehet ér gár ſwérlich / von ſich ſélbſt wider in den Beutel.

Wohl dem / dér / was einem andern geſchihet / zu ſeinem Vorteil richtet.

443. Wér Gotte zum Freunde hat / dem muſſen alle Creatúren dinen.

Dénen / di Gott liben / mús alles zum béſten dinen / ſpricht di H. Srifft / Rôm. 8. Diſes iſt offenbahr durch vil Exempel; als: da di Brüder den Joſeph verliſſen; di Ánverwandten den David verjágten; di Freunde dem Daniel nicht hélffen kónten; muſten di Ungleubigen Egyptier den Joſeph zu einem HErren ánnéhmen / di Philiſter den David ſchüzzen / di Chaldeer den Daniel zu einem Grós-Fürſten erhében / *Gen.* 27. 1. Sam. 16. Dan. 3.

Und da dergleichen Frohme Ménſchen di Gott liben /

liben/andere Menſchen nicht beyſtehen wolten; ſo müſſen ſich doch Dér di wilden Tihre ánnéhmen.

Des Reichen Hunde/ muſten Lazaro di Swére lékken/ und alſo di Leutſéligkeit gleichſam ánzihen/ wélche Ihr Haus-Herr nicht achtete/ Luc. 16.

Di Raben muſten dem Eliſáo Fleiſch und Brodt zuführen/ in der Wüſteney Horeb/ an der Bach Critha/ da Ér/ wégen der Wahrheit flüchtig wár aus Samaria/ 1. Reg. 19.

Es muſten di Béhre/ 24. Knáben fréſſen/ So den Eliſæum verhöhnten; Ihn einen Kahlkopff némneten/ 2. *Reg.* 2.

Di Leuen muſten dem Daniel/ in der Leuen-Grube/ kein Leid zúfügen/ da Ihn di Meder todt haben wolten; weil Ér den wahren Gott Iſraelis ehrete/ Dan. 6.

Der Wallfiſch/ muſte Jonam unbeſchädigt/ im Bauche führen/ und an das Land ausſpeyen; Damit Ér Gottes Beféhl in Aſſyria zu Ninive ausrichtete/ Jon. 2.

Der Fiſch/ muſte Petro einen Zins-Groſchen gében/ wélchen Ér vor ſich und Chriſtum erlégen ſollen zu Kapernaum/ Matth. 17.

Da aber auch di jénigen/ So Gott liben/ von dénen wilden Tihren verlaſſen wirden; ſo müſſen/ di unempfindlichen Elementa ſich derſélben ánnéhmen.

Das Mér taht ſeinen Flús von einander/ das das Volk von Iſrael/ als es vom Tyrannen Pha-

raone verfolget ward / trokkenes Fuſſes hindurch ging / Exod. 12.

Di Steine fielen aus der Lufft über di Könige der Amoriter / So wider Joſuam verſamlet wahren / Joſ. 10.

Das Feuer verzéhrete di Feinde Eliſæ 1. *Reg.* 1.

Das Feuer ſchonete der Geſéllen Danielis im Feurigen Ofen / und verzéhrete di Babylonier / Dan. 5.

Ja / di Engel im Himmel begleiten des Abrahams Knécht / den Jacob / Joſuám / Tobiam / Hiskiam / und Petrum / wélche Gott liben / *Gen.* 24. 32. *Joſ.* 1. *Tob.* 5. 2. *Reg.* 19. *Act.* 12.

Und für di / So Gott liben / hát Chriſtus / der einige Sohn Gottes / ſein Lében ſélbſt gelaſſen; Uns erlöſet / Joh. 10.

So bin Jch alſo gewis / das weder Tód / noch Lében; weder Engel / noch Fürſtentúhm; noch Gewalt; weder Gegenwärtiges noch zúkünfftiges; weder Hóhes noch Tifes; noch einige Kreatúr / Uns nicht ſcheiden kán von der Libe Gottes / di da iſt in Chriſto Jéſu / unſerem Herren / Rom. 8.

444. Augen-Pracht.

Wir ſeyn mit wenigen zu friden / wann wir alleine ſeyn: wér zihet Scharlachene Kleider án / und wil nicht darmit prangen? Oder / wér láſſet ſich mit Silber-Geſchirr bedinen / wann nimand iſt / dér es ſihet? Di Natúr alleine / koſtet wenig zu unterhalten.

Di

Di meiſten Leute/ ſeyn deswégen Géld-Geizig weil Si Ehr-Geizig ſeyn/ und ſonderlich hóch án-geſéhen ſeyn wollen. Si wollen vil haben / damit Si/ auf íhren Schau-Tiſchen vil können vórzei-gen. Ich halte dáfür/Si würden mehr Verſtand weiſen/wann Si etwas weniger von ihrem Schaz-ze zeigeten; weil Si denſélben Schaz/mehr Ihnen als ihren Gäſten zeigen: als wélche ſich nicht über ihr gróſſes Vermógen; ſondern über ihren gerin-gen Verſtand verwundern. Wo Hóchmutt auf-gehet; da gehet das Glükke nider.

445. Übertrág der Verleumdung.

Es iſt eine ſonderliche Grósmüttigkeit / dérer Verleumder Smáchwórte zu übertragen; nichts zu achten: aber / di Ménſchliche Gebréch-ligkeit iſt dabey zu ſwach; erzürnet ſich; ſchilt wider/ und eifert mit Eifer/da Si geſmähet wird.

Alſo taht nicht David/ da Ihm der Simei flu-chete/ 2. Sam. 16. Alſo taht auch nicht Chri-ſtus / da Er geſcholten ward; ſchalt nicht wider / 2. Petr. 2. Si ſtalten es dém anheim/ der récht richtet. Und diſes iſt freilich eine Grosmüttige Tügend aller déren/ So der Verleumder Smäh-Worte nichts achten: wélchem Exémpel / ein ider Chriſten-Ménſch billich náchfolgen ſoll.

An vilen Heidniſchen Weiſen/findet ſich in der-gleichen Fällen/ſo etlichen Chriſten ſwér eingehet: wi vom Diogene/ Ariſtippo/Antigono/K. Ptole-mæo Lagi/und andern mehr/hin uñ wider zu léſen.

Da

Da nun alſo auch di weiſen Heiden / So doch von Gott nichts gewuſt / vórgangig getahn ; wi vil mehr gebühret es Chriſten-Ménſchen / di der Höchſt-Getröhnte beruffen / das Si ſich der Sanfftmuht und anderer Tugenden befleiſſen ſollen. Weiſe Geduld / bringet Huld.

446. Vernünfftige Sele.

Dér hérrlichſte und führnéhmſte Vórzug / den der Ménſch über alle andere irrdiſche Geſchöpffe hát / beſtehet in der vernünfftigen Sele ; mit wélcher Er allein / zu béſſerem und follkommenerem Erkäntnüſſe ſeines Schöpffers / und ſeiner ſélbſt begábt iſt. Wann Er ſich aber / entweder durch fürſäzliche Bósheit derſelben gänzlich beraubt ; oder aber diſélbe durch ſeine ſündliche Neigungen dérmaſſen niderſlagen láſſet / das Si zu allen venünfftigen Verrichtungen untüchtig wird ; ſo iſt Er wohl unter di allerunwürdigſten und geringſten Dinge der Wélt zu achten. Di unvernünfftigen Tihre ſélbſt / gehen Ihm weit vór / weil Si ſich mit dem Gegenwärtigen begnügen laſſen / und bey ihrem Unverſtande ſich rühig und fridlich erzeigen. Ein ſolcher Ménſch findet nirgend einige Vergnügung ; denn / was Er / ſeinen ſündlichen Hunger zuſtillen ſuchet ; das errégét Ihn vilmehr / weil Ihm di Vernunft anders nicht dinet / als ſein Unglükke und Stráfe zu vermehren. Hat mich nun Gott zu einem vernünfftigen Ménſchen erſchaffen ; ſo wil Ich auch / durch götte-

liche Genade / der Vernunfft récht gebrauchen; mich nicht / durch mein ſündliches Lében / dem unvernünfftigen Tihren / geringer und unwéhrter machen.

447. **Verſorgung ſeines eigenen Hauſes.**

Des Apoſtels Meinung / wann Er ſaget: das dér / wélcher ſein eigen Haus nicht verſorget / ärger ſey / als ein Heide; iſt / nicht alleine di jenigen zu tadeln / ſo ihre Libe den Ihrigen zu beweiſen nicht anfangen: ſondern auch di / ſo nächſt diſen / ihre Libe bey ihrem Mitnächſten nicht éndigen laſſen. Ich bin nicht gebohren / Mir und dén Meinigen allein zu dinen; meinen Freunden bin Ich auch etwas ſchuldig; alſo auch meinen Nachbarn: Und wil alſo vor di Meinigen ſorgen / das Ich auch andern könne hélffen: und alſo andern hélffen / das Ich den Meinigen keinen Schaden tuh. Es ſeyn 12. Stunden im Tage; was eine nicht gibet / das gibet di andere.

448. **Brunſt.**

Di Unkeuſche Libe iſt gleich einer Chimera / déren Haupt ein Leu / weil ſolche Begirde unbezähmt / wild und raſend iſt; der Swanz ein Drachenſwanz / der vergifftet wi eine Slange / und nach verübter Taht / ein brandmahliges Gewiſſen hinterläſſet. Si iſt vór / in und nach vollbrachter Beluſtigung höchſt nachteilig und ſchädlich; wélches der Apoſtel Jacobus ſagen wollen / wann Er ſpricht: **Di** (erſten Gedanken der) **Sünde wann**

Si

Si (durch beypflichtenden Willen) **empfangen hat**/ſo **gebihrt Si** (durch wirkliche Vollzihung) **den** (zeitlichen und ewigen) **Tod.** Alſo / das di erſte ſündliche / und von dem alten Adam hèrrührende Bewègungen zwàr auch ſträflich; von Gott uns doch nicht zugerèchnet wird: Di Einwilligung aber / das einer ein Weib ánſihet / Ihr zubegèhren; iſt / von der würklichen Begehung der Sünde / der Stráfe nach / nicht unterſchiden.

Di blinde Brunſt / hát einen ſüſſen Ánfang / und ein ſaueres Ende.

449. Sanfftmuht.

Auch di ungeheure Mèrwunder / laſſen ſich / durch gutte und leutſèlige Beywohnung der Mènſchen / bezämen; das Si der ángebohrnen Wildigkeit vergèſſen; ſich ihren Wohltähtern zu allem Dinſte und Ergèzzung ergèben. Ohne zweifel ſól ihr mildes Beyſpil uns der èdlen Sanfftmuth und Leutſèligkeit erinnern; ſonder dèren wír nicht Mènſchen / víl weniger Chriſten ähnlich lèben können. Dann / di **Sanfmuht** ſázt dèn Mènſchen in eine göttliche Vertragſamkeit von innen und von auſſen / in allen Dingen / und benimmt ihm alle wilde Hartmüttigkeit; alle Bitterkeit in ihm ſèblſt: macht Ihn ſanfftmüttig und güttig / gegen ſeinem Nächſten / in allen Dingen / in Worten und Wèrken; fridſam und guttmüttig / in ſeiner auswèndigen Wandlung.

Si wird mit Füg genènnet das Schif / oder der

Wagen/ aller anderen Tugenden; iſt ein Teil der Chriſtlichen Libe / von welcher der Apoſtel ſaget: das Si ſich nicht ärgere / und nicht erbittern oder erzörnen laſſe: hat eine göttliche Eigenſchafft / di der Demutt fürgeſäzzet wird; wann unſer Erlöſer ſaget; Ich bin ſanfftmüttig / und von Herzen demüttig. Bey ſolcher Tugend erweiſet ſich auch eine Grosmüttigkeit / indehm man di Verleumdung mit Beſcheidenheit verachtet; dabey nicht leichtglaubig iſt: Und es kan kein König beſſer regiren / als wann Er in allen Sachen / Gottes Sanfftmutt und Gerechtigkeit nachfolget.

Freundliche Regirung / iſt wi eine Sonne / di alles erleuchtet.

450. Falſcher Herren Wörte.

Falſcher Herren Wörte / ſeyn gleich der todten Leute Schuhen; der darauf wartet / wird zweifels ohne barfus gehen müſſen. Ich halte es für beſſer / ein Thomas hirinnen zu ſeyn / und nicht weiter zu glauben / als man ſihet: denn auf ſolche weiſe kan weder Ich ſelbſt / durch anderer Leute Verheiſchungen / betrogen werden; noch Andere mit ſolchen betrügen. Und / ergreift man den Betrug; ſo hält man den Ahl beym Swanze.

451. Teufels Liſt.

Als der Beelzebub den Tittel erlangte / das Er Fürſt der Welt genennet worden / nöhtigte er di Menſchen / das Si ihm huldigen ſolten / und ihme gehorſam zu ſeyn verſprechen. Er unter-

ſtun-

ſtunde ſich auch/einen gróſſen Bérg für des Himmels Tühr zu bauen / und muſten Jhme ſeine Leibeigene Steine zu tragen / und den Bérg ſo hóch aufführen / das kein Ménſch in den Himmel kommen ſolte. Dá nun dér Bérg ſehr grós wár / ſchikte Gott ein Lämmlein/ das trug in 34. Tagen ſo vil davon/ das di Himmels-Tühr wider eröffnet wurde. Diſes Lämmlein lif hin für des Fürſten Sloſſ / und verrigelte Jhn / das ér nicht hinaus konte ; verſigelte auch das Sloſſ mit einem Kreuze. Solche Tühr konte ér mit aller ſeiner Gewalt nicht bréchen ; muſte verſloſſen bleiben. Jnzwiſchen ruffte das Lämmlein aus : Wér dem Fürſten der Wélt wird abſagen/ und Mir nachfolgen / den wil Jch durch di Himmels-Tühre führen ; von dem Steintragen erlöſen. Das Lämlein ginge vór ; vil folgeten nach/ vil wolten dem Fürſten der Wélt nicht abſagen.

Als nun der Fürſt mérkte / das Er den Rigel nicht bréchen konte / hát ér allen ſeinen Offnern zúgeruffen / Si ſolten / wégen diſes Lämmleins alle Schäfe würgen / und di Him̃els-Sträſſen verwahren / das keines hinein komme : das tahten Si ; lauerten Tag und Nacht auf di armen Schäflein / di zum Himmel wanderten ; déswégen vil rükfällig / und liber di Steine wider tragen / als ſolche Gefahr ausſtehen wollen.

Unter Solchen ſeyn abſonderlich di Héxens-

genoſſen und andere/ di von GOtt abfallen / und ihr Vertrauen auf Gottes Feinde ſtéllen ; es geſchéhe ſolches gleich fürſäzlicher oder hinterliſtiger Weiſe: Weh Ihnen.

452. Zeitliche Wohlluſt.

Alle zeitliche Wohllüſte/ſeyn zwár eine Zeitlang angenéhm ; vergehen aber bald/wi ein Schatte: ja/ mán kán Si faſt béſſer / als di Phariſeer / mit den getünchten/oder bemahlten Gräbern vergleichen. Schöne von auſſen; inwéndig aber iſt nichts / als verfaulter Unflaht; Si ſeyn alle vergänglich / und nicht alleine ſtérblich/ſondern auch mörderiſch. Oder / mán kán Si den vergüldeten Pillen vergleichen / (ausgenommen/ das Si keine Arzneyen ſeyn) ſchön ins Auge; aber án ſich ſélbſt klein und übel ſméckend. Wann Si noch etwa lange wéhreten / oder nur liblich wären ; ſo möchte es noch einen Schein haben/das mán ſich ſehr darinnen verlibte: weil Si aber ſo bald verſwinden/ und einen gár widrigen Geſmák haben: warüm ſolten wir nicht vilmehr darnach ſtrében/ wi wir án ihre ſtat / ſolcher Wohllüſte genüſſen möchten/ di in alle Ewigkeit wéhren / und déren Libligkeit kein Ménſch in der Wélt ihm einbilden kán? Wohlluſt iſt wi eine Flédermaus / di nur des Nachts ſich ſéhen läſſet.

453. Ráht.

Beym Plutarcho iſt zu léſen / vom Hauptmanne *Nicia*, das nimahls nichts ſey übel ausge-

geſlagen/das durch ſeinen Raht geſchéhen. Ein Raht iſt eines náchdánklichen Gemüttes Aufſicht/ oder Betrachtung dérer Dinge/ di zu verrichten fürfallen: und ſeyn keine beſſere Ánſläge/ als di dem Feinde unbekant: in réchter Zeit/ Ohrt und Gelégenheit eröffnet wérden. Einem Narren rahten/ iſt ein Wérk der Libe: einem Weiſen und Verſlagenen: iſt ein Zeichen des Ehrgeizes: in Zeit der Nóht aber einen Vórſlag tühn; iſt eine Ánzeigung der Weisheit. Máncher léget ſeinen Réchen-Pfennig hóch: ob ér aber gélten wérde/ das weis GOtt. Vil Rähte; vil Irrwiſche.

454. **Unſchäzbar.**

Vir Sachen ſeyn in diſer Wélt unſchäzbar: di **Freyheit**/ di wir haben; di **Kunſt**/ di wir gelérnet; di **Geſundheit**/ di wir beſizzen; und di **Tügend**/ di wir üben. Diſe vir Dinge/ ſol der Ménſch für ſeinen höchſten Schaz und das gröſte Reichtühm halten: dann/ di Freyheit erfreuet das Gemütte; di Kunſt ſchärfet den Verſtand; di Geſundheit erhält das Lében; und di Tügend macht di Sele beharrlich: alſo/ das diſe vir Dinge weder mit Gélde zu kauffen; noch gegen Géld zu ſchäzzen ſeyn. Doch iſt auch nichts ſo gutt; das mán nicht übel könte brauchen.

455. **Angenéhme Tódes-Stunde.**

Das béſte Mittel/ Uns di Tódes-Stunde ángenéhm zu machen/ iſt/ das mán offte darán gedánke. Meines teils wil Ich mich alle Tage/ di

Ich lébe / erinnern / das Ich ſtérben möchte / und nicht wündſchen / das Ich einen Tag länger lébe; es ſey dann / das Ich mich mit demſélben zugleich etwas béſſere. Es wäre mir ja ein ſléchter Tróſt / wann Ich étliche Stunden länger gelébet / von wélchen Ich keine Réde noch Ántwort gében könne. Der zeitliche Tód / macht án der Wélt Noht / ein Ende.

456. Irrende Meinung.

Dí Sachen / ſo der Ménſch zú hában vermeinet / und Sí doch nicht hát; ſeyn: vil Freunde; gróſſer Wiz; gróſſe Kunſt; und gróſſe Macht. Dann / es íſt keiner ſo wóhl gewillet / der nicht etwan einen heimlichen Feind habe: kein Ménſch íſt / der nicht etwan einen Schifer hát / und von der Tóhrheit ein wenig geſchoſſen íſt / Er ſey ſo kunſtreich als Er immer wolle. Keiner íſt auch ſo mächtig / das Er nicht von einem andern könne überwunden wérden: und keiner íſt ſo wizzig und fürſichtig / der ſich nicht bisweilen gröblich irre; mit allen viren in den Koht falle: Alſo / das wir weniger Freunde haben / als wir vermeinen; weniger vermögen / als wir begéhren; und weniger wiſſen / als wir uns ſélbſt einbilden; auch weniger ſeyn / als wir fürgében und berühmen. Zu gelégener Zeit / ſeine Meinung ándern; íſt gróſſe Weisheit.

457. Verféhlung.

In vir Wége verféhlt der Ménſch am eheſten / und kömt am ſwérſten wider zú réchte; als: wann

wann mán etwas ánfangs nicht récht ángreifft; wann mán den Raht eines gutten Freundes hindán ſázzet; wann mán ſich in eine Sache miſchet / di ihm nicht gebühret; und wann mán mehr verzéhret/ als mán hát. Dann/ wann einer in ſeinem Vórhaben ſtüzzig iſt: wann einer Rahts bey einem Verſtändigen nicht pfléget; wann einer ſich mit zu vilen Geſchäfften überladet / und der mehr verzéhret/als ſein Einkommen vermag; derſélbige wird von wenigen gelíbet / und von Vilen verhaſſt.

Bald iſt geéndet; was lange Schändet.

458. Bauch-Gott.

Was ſwére Verantwortung / und noch vil ſwérere Beſtrafung wérden doch di Fréſſer und ungeréchte Haushalter zu erwarten haben? Jhnen/ und einem íden/ íſt nicht nur di Sele; ſondern auch ſein Leib ánvertrauet: von beides Verwahrloſung / mús Er Réchenſchafft gében; wann Er/ án ſtat der 80. Jahre / 40; oder / an ſtat der 100. nur 50. ſtirbet.

Wi klüglich Si gethan / wann Si ihre Tage nicht auf di hélffte bringen / bereuen Si mehrmahls auf ihrem Tódbétte; aber vil zu ſpaht. Der Mund íſt des Ménſchen Arzt und Gewältiger / der Jhn in di euſerſte Finſternüſſe verſtöſſet / und mit heulen und Zähnklappern beharrlich kwählet.

Di verbohtene Frucht hát den Ádam zu einem Stamm-Vater / der ſündigen Nachkommen gemacht;

macht; den Noah in ſchimpfliche Verachtung geſtürzet; den **Loth** zu der Blutſchande verleitet; den **Eſau** des Rechts der Erſtgeburt verluſtiget; di **Kinder Eli** des Priſtertuhms beraubet; den **Siſſera** in der Flucht ermordet; dem König **Belſazar** das Reich entwendet; und über di **Kinder Iſrael** mehrmahls Gottes Zorn und Ungenade geführet.

Ich wil mich/ durch Himmliſche Hülffe/ der Welt mögliſt ganz entzihen; Gott mit Mir laſſen Haushalten; Ihme den gröſten Sak aufhangen.

459. Fürſichtig und Wizzig.

Was macht den Menſchen fürſichtig im Leben/ und Wizzig in Reden? Das leſen viler Bücher; das wandern durch vil Länder; das ausſtehen viler Mühe und Arbeit; und ſich bemühen mit wichtigen Sachen. Dann/ wer einen/ der nirgends aus iſt kommen; auch nicht weis was ſtudiren iſt; noch Mühe und Arbeit verſuchet hat/ wolte für Wizzig und Geſchikt halten; dürffte ſelbſt für einen Narren angeſehen werden. Der Unwiz *Phormio*, iſt in allen Ständen; lehret Hannibaln krigē/ Auguſtum regiren/ Naeman haushaltē.

460. Arbeit.

Hiob ſaget in ſeiner Beſchreibung des Menſchlichen Lebens/ von den Tagen des Menſchen/ das Si gleich den Tagen eines Tagelöhners ſeyn. Nun iſt ja nimand ſo übel geſäzt/ das er Taglöhner annehme und Solche nicht arbeiten; ſondern müſſig ſtehen liſſe. Un-

Unſer Leben iſt ein langer Tag / hat vil Stunden/ und álle diſe Stunden haben álle ihre Arbeit. Weil dann ein ider Mėnſch ein Taglöhner iſt; ſo müs Er ſeine beſtimte Arbeit tühn/wil Er anders ſeinen Lohn haben. Dann/ Ich ſéhe nicht / das di/ ſo auf dem Markte müſſig ſtehen; ſondern di / So im Weinbérge arbeiten / ihren Groſchen bekommen. Es gebühret Uns nicht/das wir di Hände auf di Schós légen / alleine züſéhen: Gott/ und di Heiligen Engel/ ſéhen Uns zú; wir müſſen arbeiten. Ich wil hérzlich wohl zu friden ſeyn/ das Ich hir nichts/ als Arbeit follauf habe; damit Ich hernach ewiglich rúhen möge. *Cribro Homines Aquam hauriunt.*

461. Bau.

Das Lehrgedichte/ hat einen freyen Palaſt auf den Schauplaz der Wélt erbauet/ mit gróſſen offenen Fénſtern/ wi jéner Römer erwündſchet: in demſélben aber war wenig Inngebeue/und nur eine dükke/ runde Spígel-Seule / wélche di wunderbahre Eigenſchafft/ das Si der Ménſchen innerliche Féhler und ungeſtalte Laſter/als in einem Kriſtallen-Spígel zeigen könte. Vil nun/di ſich auf diſem Markte befanden / liffen hinzú/und ſahen zu diſen offenen Fénſtern hinein: und als Ihr Gewiſſen Ihnen gleichſam mit Fingern / manchen Laſterflék bédeutete; ſwigen di Verſtändigen ſtill: Di Unverſtändigen aber fluchten dem Baumeiſter des Palaſts / und hätten di Spígel-Seule/für den Wahrſagerlohn/gérne zerbrochen;

hör-

hörten aber einen Papegey/der in dem Tohre ángehängt/ſagen:

Wér wil bauen án di Gaſſen;

Mús di Leute { lachen / réden / ſpotten / dreuen / lügen / richten / ſmähen / ſchänden } laſſen.

462. Ehr- und Géld-Begirde.

Der Ehrſüchtige/ gleichet einem wóhlberichten Raubvogel/ den mán zu hauben und zu bléndenpflégat/ bis zu der Gelégenheit / wann mán Beizen und Féderſtüg üben wil; alsdann wirft mán Ihn in di freye und hélle Lufft / da ér dann pfeilgeſwind Wolken aufſteiget/ ſeinen Stós vollbringet; und án ſtat eines ſchönen Niderſazzes / offt in ein anders Land fället.

Ein Ehrſüchtiger Ménſch iſt nicht zufriden/ das mán Ihn/ wi den Spérber / auf den Händen träget; ſondern Er ſtrébet höher/Andere abzuſtóſſen: und wenn es Ihme etlichmahl gelungen/und Er vermeintlich gróſſe Dinſte geleiſtet; ſo fället Er in ein anderes Land / und wird / gleich einem anderen Ás/ auf den Miſt geworffen.

Wi di Géldbegirde; ſo iſt auch di Ehrbegirde unerſätlich: und beſtehet darinnen / das der Ehrgeizi-

geizige/ keinen andern über ſich/ und keinen nében ſich erduldet: Alſo/ das Er mit dem Ehren-Stande/ in wélchen Jhn Gott geſäzzet hat/ nicht vergnüget; ſondern mehrmahls/ durch unzuläſſige Mittel/ unabläſſig bemühet iſt/ höher ánzukommen.

Wann di Ehre für ein réchtmäſſiges Zeugnüs dér Túgend/ und der Erbarkeit genommen wird; ſo iſt di Begirde/ durch löbliche Vermittelung Solches zu erhalten / keines wéges zu ſchänden; wann ſonderlich beſagtes Ehren-Zeugnis / von Geehrten und Verſtändigen Leuten hérkömmt: Dann/ wér keine Ehre hat/ der kán auch keinem andern einige Ehre nicht erweiſen; und wird Solche vilmehr wégen des Nächſten gutter Exémpel als aus Hóchmutt geſuchet und verlanget.

Di falſche Ehre aber iſt/ wann mán ſich eines gróſſen Rúhms / und löblichen Nahmens ánmáſſet/ dén mán noch mit Würdigkeit / noch durch eigene Túgend verdinen kán; ſondern aus aufgeblaſenem Stolz/ mit Laſtern erwérben; und hir in dem Lében fréventlich beſizzen; nach dem Tode auch auf dem Grabe verewigt und unvergéſſen haben wil. Solche Ehrſucht iſt Gott ein Greuel/ wélchem Er mächtiglich widerſtrébet/ und Si ſtürzet von ihrem Stúhle: Dann/ di damit behafftet ſeyn/ können ſich/ mit Luzifer/ nimahls hóch genug hinauf ſäzzen.

Der Ehrgeizige iſt wi ein Spérber/ dér ſeine Augen/ wann Er nur nicht gehindert wird / über

di

di Wolken erhébet / und náchmahls / bis in di unterſte Hölle / mit Kore / Dathan / Abiran / Goliath / Abſolon / Roboam / Robſak / und vilen andern / verſtóſſen wird. Dann / di Ehrſucht kränket den Verſtand / und láſſet nicht zú / das mán Gottes Allmacht / und des Stolzen Ohnmacht betrachtete. Si láſſet nicht zú / das mán das Ende bedänke: und bauen ſolche Stolzlinge / nach der Bleywage / ihrer eitelen Gedanken / auf den weichenden Sandgrund der Nichtigkeit / Babyloniſche Türne; déren Spizzen bis án den Himmel reichen ſollen. Aber der im Him̃el ſizzet / lachet ihr / und der Herr ſpottet ihr / der mit Ihnen rédet in ſeinem Zorn / und Si erſchrökket in ſeinem Grim̃.

Di Demutt / wélche der féſte Grund iſt / aller andern Túgenden / bleibet von dem Ehrgeize entférnet / und kénnet Er ſich nicht / indéhm Er alles können wil: ja / anderer Hoheit und Gaben / mús Er verachten / das Er ſich durch ſeine Beurteilung / über ſich erhébe / nicht mit Wérken / idoch mit Worten / und iſt diſes Laſters Kwälle / di Sélbſtlibe / wélche in ihrer Blindheit / ſich ſo hoch ſwinget das Si oben án ſtöſſet.

Iſt dér Ménſch / auf dem gróſſen Fúsſchémel Gottes / Erde und Aſche / und mús wider zur Erden wérden; ſo fragt mán billich / was ſich di arme Erde und Aſche erhébe? Iſt der Ménſch ein Sünder / ſo hát Er Urſache / ſich in Reu und Buſſe zu demüttigen / und zu erkénnen / das auch di unver-

nünfftigen Tihre hirinnen Jhm vórzuzihen / di ſich án Göttlicher Majeſtät nicht vergriffen. Haben Wír alles empfangen / was wir haben ; ſo können Wír Uns ſolcher Gnaden Gaben nicht berühmen / wann wír Uns nicht für Undankbahre Feinde Gottes erklären wollen.

Worzú dínet aber di Pracht und der höhe Ehrenrúhm ? Mán kömmt mit mühſamen Sorgen darzú ; erhält ihn mit wachſamer Gefahr ; und wann wir Todt ſeyn / ſo kán Uns di eitele Ehre in der Séligkeit nicht erfreuen ; noch in der Höllenpein tröſten / noch erkwikken. Und wégen ſolcher falſchen Ehre / leiden ihrer víl Schífbrúch án ihren Selen.

Wér ſich án gróſſem Schatten erfreuet ; der hat auch Freude án der Ehre.

463. Neigen.

Etliche Leute neigen ſich zu Gotte ; aber nur mit den Lippen / wi Júdas táht : Andere neigen ſich gegen Jhm / mit ihrem ganzen Leibe / und meinen / mit diſen euſerlichen Gebérden / allen ihren Gottesdínſt zu verrichten ; Sí krichen mit Ahab in einen Sak / und fallen mit dem Saul auf di Knih / und Ángeſichte / und wollen des Todes des Geréchten ſo wohl ſtérben / als einiger Ménſch in der Wélt / wann es mit wündſchen ausgerichtet wäre : Jhr Hérze aber iſt nicht aufrichtig.

Dann érſt wérden Wír Uns einſtéllen / wi wir ſolten / wann Wír mit des Apoſtels Pauli Opfer /

pfer/ Uns ſelbſt / unſere Selen und Leiber neigen wérden.

464. Arme und Reiche.

Di Armut iſt der Tugend Wérkzeug; wi das Reichtuhm eine Veránlaſſung und ein Mittel zu allen Laſtern iſt. Dér iſt Arm zu nénnen / wélcher vil zu haben verlanget: und dér iſt Reich zu nénnen/ dér ſeines Reichtuhms wohl gebraucht; oder vil mehr der jénige / wélcher Reich iſt án Geiſtlichen Güttern. Dér arme Lazarus / kán leichter in das Himmelreich kommen/ als der Reiche Mann: und hat auch jéner ein Sorgfreyes Lében; da diſer vil zu ſamlen / und das Geſamlete zu erhalten beunruhiget iſt. Di Tugend iſt das glükſéligſte Vermögen und béſte Reichtuhm: wér diſe hat; hat alles.

465. Beglüktes Unglük.

Das unter dem Salzwaſſer in dem Mére / ſüſſe Brunkwällen gefunden wérden; beglaubet di Erfahrung/ wélche alle vernünfftige Urſachen übetrifft: Gleiche Beſchaffenheit hat es in diſem Thränen-Tahl; unter dem Salzwaſſer der Trübſahl/ kán man ſüſſe Kwällen/und nach ausgeſtandenem Leide/Freude finden.

Gleich wi di Wahrheit/ nach Democriti Meinung/in einem tifen Brunne verborgen liget/und nicht ohne gróſſe Bemühung heraus geſchöpffet wérden kán; Alſo ſcheinet / das auch di Tugend in dem Hérzen verdékt; durch Trübſahl und Nohtſtand eröffnet wérden müſſe. Der

Dér ſizt dem Unglükke im Néſte/ *cui mori Solatium; vivere Supplicium eſt.*

466. Stráfe.

Gleich wi di Sünde/ di Úrſache aller Stráfen iſt: Alſo íſt auch di Stráfe/ Si ſey gegenwártig oder zúkünfftig/ das énde aller Sünden. Nun íſt keiner/ der gérne geſtráfet wäre/ und gleichwóhl ſündiget ein íder gérne/ alſo/ das wír der Stráfe nohtwéndig überhoben ſeyn müſten/ wann wír uns nur für den Sünden hütten kónten: Idoch/ weil Ich/ ſo lange Ich hír bín/ ohne Sünden nicht ſeyn kán; ſo lébe Ich der gänzlichen Hoffnung/ das Ich der Stráfe durch dén/ dér di Strafe und di Sünde mit einander getragen/ entlediget ſeyn wérde. Wém Gott wóhl wil/ dem ſeyn alle Apoſtel günſtig.

467. Wunder-Réden.

Der ſélige *Ægidius*, wélcher ſich ſtéts darinnen geübet/ wi Er ſeinem Fleiſche und den Sünden abſtérben kónte; gebrauchte nächſtehend-geiſtliche *Paradoxa*, oder Wunder-Réden/ und ſagte: Wann du wilſt überwinden; ſo befleiſſe dích zu verliren: dann/ tuhſt du anders; ſo wird dir/ wann du geſigt zu haben vermeineſt/ der Verluſt am nächſten ſeyn. Wann du wilſt wóhl ſéhen; ſo reiſſe dír di Augen aus: wilt dú eigentlich hóren; ſo verſtopffe di Ohren. So du wilt wóhl und vernünfftig réden; ſo ſneid dír di Zunge ab. So dú begéhreſt wol zu lében; ſo befleiſſe dich abzuſtérben.

ben. Wilt du wohl éſſen; ſo faſte. Wilt dú wóhl rúhen und ſlafen: ſo wache. Begéhreſt dú vil zu gewinnen; ſo lérne zu verliren. Wi nun zu dem Bücherléſen in gemein; alſo gehöret hirzú bevór/ der Natúr Licht/ und fürbündige Weisheit.

468. Krankheit.

Wi ein Arzt/ wañ Er án einem Kranken/ nichts anders abnéhmen kán/ denn dás derſélbige eheſtes ſtérben wérde/ und Ihme keines wéges zu hélfen; diſen alles/ was ihme gefällig/ éndlich éſſen und trinken láſſet/ und Ihme nichts mehr gebeut oder verbeut: Alſo/ wann Gott bey einem Sünder erkénnet/ das Er ſich nimmermehr béſſern wil; láſſet Er Ihn/ in diſer Wélt ſeine Wóhlluſt wohl büſſen; geſtattet auch/ das Er án zeitlichen Gütern und wéltlicher Glükſéligkeit/ alles/ nách ſeinem Willen habe. Darúm ſeyn Krankheiten (di Tódes-Boten zú den Schuldnern)/ und andere Zú-und Unfälle/ gemeiniglich ein Mittel/ damit Gott di Ménſchen zur Béſſerung beruffet/ und gleichſam mit einer *diat*, zu *cur*iren begéhret. Vil ligen in Zúgen; zihen doch nicht: und iſt ein böſes Zeichen/ wann den Kranken dünket/ Er ſey geſund: Alſo *in Republ. concuſsâ.*

469. Beſuchung der Gefangenen.

Unter dén Wérken der Chriſtlichen Libe wélche Chriſtus an dem jüngſtẽ Gerichte mit dem ewigen freudenlében zu belohnẽ verſprochen/ wird auch billich gerühmet di Beſuchung der Gefangenen;

bey

bey uns leider ein ſéltenes/ aber Gott-wöhlgefälliges Wérk; ſo vil mehr auch/ wann ein Chriſtliches Allmoſen darzú kömmt/ von wélchem di Linke Hand nichts weis/ wann es aus dér Réchten/ den Armen mildiglich zúfleuſt. Da heiſt es dann: Gott/dér in das Verborgene ſihet/wird es dir vergélten offentlich. Für ein gutt Stükke am Ménſchen/ mus man fünf Böſe abréchnen.

470. Erfindungen.

Gleich wi leichter iſt/ eines Andern Fúsſtapfſen ergreiffen/ als einen ungebahuten Wég finden; alſo iſt auch vil ſwérer/ etwas neues erfinden; als dem Erfundenen nachahmen/ und demſélbigen was beyſäzzen. Eine núzliche und nohtwéndige Sache erfinden/ iſt gleichſam eine Erſchaffung des Ménſchlichen Verſtandes: da hingegen di Vermehrung des Erfundenen/ oder di Nachahmung deſſélbigen/ einig und alleine zu der Erhaltung und Handhabung dinet.

Di Heiden haben einer iden Erfindung/ einen Gott zúgedichtet; weil ſolche von überirrdiſchem Eingében hérrühret. Gott lehret di Ménſchen/ was Si wiſſen/ ſaget der 94. Pſ. v. 10. In ſeiner Hand ſeyn beides wir ſélbſten/ und unſere Réde/ darzu allerhand Klugheit und Künſte/ in allerley Geſchäfften/ **Weisheit** 7/16.

Es wird zu einer neuen Erfindung/ ein hoher Verſtand/ tifes Nachſinnen/ ein kunſtartiger Handgrif/ und di allgemeine Belibung auf di

Nohtwéndigkeit/ und den Nuzzen durch zuläſſige Mittel gegründet/erfordert. Alſo iſt Gott di Uhrſtändige/ der Ménſch di After-Urſache; und dér es nách machet/ di dritte Urſache.

Wi in einem wohlbeſtälten Regimént/ etliche gebiten/ etliche gehórſamen; und ide in ihrem Stande wohl dinen: alſo hat Gott einem Ménſchen eine beſondere Gabe; keinem aber alle gegében/ und wil/ das einer des andern Handbitung dankbarlich erkénnen ſolle.

Gott hát dem Adam und ſeinem Weibe Kleider gemacht von Féllen; wann nun di Art/ ſich zu bekleiden/ nicht hätte ſollen geändert und verbéſſert wérden; ſo müſten noch alle Ménſchen und Aaron der Hohe-Priſter/mit ſeinen Leviten in Léder gekleidet/ einhér gegangen ſeyn/ und noch einhér gehen: darf mán nun zu Gottes Erfindungen ein mehres ſäzzen; wi ſolte dann nicht zuläſſig ſeyn/desgleichen auch bey dén Ménſchen zuerweiſen. Zu ſolchem Ende hát Gott einem Ménſchen den Verſtand etwas zu erſinnen; dem andern eine Sache abzuteilen; dem dritten darvon zu urteilen/ oder es wérkſtéllig zu machen/ gegében. Gleich wi wenig ſeyn/ di einen gutten Brif ſtéllen/ und zugleich zirlich ſreiben; alſo gibet es wenig/ di eine Sache erfinden/ und zugleich auch wérkſtéllig machen können. Der Baumeiſter/ wélcher nicht Hand änléget/ tuht doch mehr bey dem Gebeu/ als di Bauleute und Zimmer-Knechte.

471. Eh-

471. Ehrenſprung.

Mán findet Leute/ di nicht allmählich zu Ehren aufſteigen; ſondern mit einem einzigen Zúlauffe hinein ſpringen. Meines teils verſtehe Ich ihren Handgrif und Geſchikligkeit nicht; kán gleichwohl auch ihrer Behändigkeit nicht trauen. Dan/ mán ſihet ſelten einen/ der in einem Augenblikke mächtig/ und auch zugleich frohm worden: Idoch iſt alle das Böſe/ So Ich diſen Leuten wündſche/ alſo bewandt/ das Ihnen diſes ihr geſwindes Aufkommen/ kein böſes tüh. Dann di jénigen/ di ſich ſélbſt in diſem Kauffſlagen vervorteilen/ pflégen in gemein/ in béſſeren Dingen/ ihre eigene Dibe zu ſeyn/ und ſtéhlen ſich auch wól gar aus dem Himmel. Wélche Gott für Anderen/ begäbet; di ſmükt ein Kayſer billich mit Ádlers Fédern.

472. Neid.

Der Neid widerſäzt ſich/ mit ſeinem eigenen Schaden/ den rühmlichen Sigeszeichen Herculis. Da Er ſeinen ſtachlichten/ Kolben meinete zu zerbeiſſen; was tuht Er anders/ als ſeinen eigenen Schlund bluttig machen/ und ein Rächer ſeiner ſélbſten ſeyn? Neid ſcheinet dem Eiſen gleich zu ſeyn/ wélches von dem Blutt/ So es vergeuſt/ roſtig/ und von demſélbigen hérnach gefréſſen wird. Alle andere Laſter haben ihren Uhrſprung/ entweder von einem Schein des Gutten/ oder von einer erluſtigung; diſes aber rühret hér von einem

innerlichen Smérz und Haſſ/eines Ändern wohlergehens. Allen andern Laſtern folget di Stráſe auf dem Fuſſe nach; diſem aber pflégt Si vórzügehen. Der Neid wüttet zuvór in ſeinen eigenen Glídmaſſen (Prov. 14/30.); als in des Nächſten Ehre: Er íſt ein Schatten der Tügend; wér dém entgehen wil/ der müs ſolchen flihen.

Dén ſtérblichen Ménſchen íſt es ángebohren/ des Nächſten blühendes Gelükke/ mit ſchälen Augen ánzuséhen; und di Árt des Glükkes von keinen/ als von dénen/ wélche wir in einem gleichen Stande geséhen haben/ erforſchen.

Der Neid íſt dem unglükſéligen Unkraute gleich/ wélches di Sát ergreifft/ da diſélbige ſchon grós und faſt reif íſt. Wer dérowégen nicht wil beleidiget wérden/der flihe den gróſſen Rühm/Ehre und gróſſe Ämter: im mittelmäſſigen Glüke/íſt di wenigſte Gefahr. Das andere Uns beneidigen/ íſt ein Zeichen/ das wir fürtréflicher ſeyn/als Si.

Keine Misgönner haben/ íſt ein ſléchtes Zeichen; vil béſſer íſt es/ beneidiget ſeyn/ als von andern in gleichem Gelükke gelitten wérden.

Der Neid íſt ein Stachel der Tügend; und wi di Dorne die Roſen erhalten; alſo erhält der Neid di Tügend: Leicht wörden ſolche verwahrloſet wérden; wann Verleumder und neidige Leute abgingen. Di Misgunſt hát vilmehr Andere erhoben; der Neid auch ihrer vil glükſélig gemacht: und íſt nichts béſſer/ als di Misgunſt geringe achten/

ten/ und ſich befleiſſen / immer höher zu ſteigen/ bis dem Neidigen das Geſichte vergehe; Er mit den Augen nicht mehr folgen könne. Und da heiſt es dann rächt: **Neid/wird ſein eigen Leid.**

473. Smuk/ des Mänſchen.

Der Mänſch / das ädelſte Geſchöpffe Gottes auf Erden / iſt von Diſem / mit ſolchen Smukke der Vernunft/des Verſtandes/des Gemüttes/der Sprache/ und aller Sinnen/ alſo hoch gezirer/das es keines auswändigen und von den wilden unvernünfftigen Tihren entléhnten Smukkes von nöhten hat. Sol demnach ein iglicher fürnéhmlich dahin trachten / das Er ſich am allermeiſten mit den innerlichen und ihm ángebohrnen Smukke zire; ſeines Verſtandes Gaben / mit ſtéter Übung der Tügend/ fleiſſigem Studiren/ léſen/nachdänken/ ermuntere und erwékke; ſo kan Er ſich am béſten mit der Tügend/ und ihren Wérken/in diſem Lében ziren.

Ja/vilmehr und höher hát uns Gott / durch ſeinen H. Geiſt / mit hohen Geiſtlichen Gaben des Glaubens gezíret; di in uns / durch das Gehör göttlichen Wörtes und émſiges Gebéte / der H. Geiſt erwékken / und ins Wérk ſäzzen wil. So ſeyn wir hérrlich genung geſmükt und gezihrt.

Oft findet mán ſchöne Monſtranzen; aber wenig Heiligtühm darinnen.

474. Gott verteilet ſeine Gaben unter dén Mänſchen/ wi Er wil.

Gleich wi mán nicht in allen Ländern einerley Dinge findet/oder alle Dinge in einem Lande: alſo teilet Gott auch ſeinen Ségen über Uns aus; Dém einen gibet Er einen ſtarken Leib; dem Andern einen hohen Verſtand: Déme Geſundheit jénem Wiſſenſchafft: Er hat einem nicht alles mitgeteilet; ſondern einem Jglichen etwas. Dér müſte über alle máſſen élend ſeyn/dér gár lér/ausginge; aber hirmit ſeyn wir gleichwohl nicht zu friden: wann ein Jglicher nicht alles hát/ſo fangen Wir án zu murren. Es könte wóhl der fürnéhmſte von den Erz-Vätern ſagen: HErr/was wilſt Dú mir vil gében; Jch gehe dahin ohne Kinder?

Es kommet Uns ganz ſauer und ſélzam für/das Wir Uns zu friden gében/wann wir bey einem andern etwas ſéhen/So wir ſélbſt gérne hätten. Jch wil mir diſe Ungleichheit/ſo lange Jch in diſer Wélt lébe/wóhl einbilden; und wann Jch/mit meinen Augen/nicht kán einen Bund machen; ſo wil Jch doch mein Hérze verſichern: und weil Jch es ja nóhtwendig ſéhen mús; ſo wil Jch doch déswégen den Mutt nicht gár ſinken laſſen: Es iſt der Herr; lás Jhn tuhn/wás Jhme gefället.

475. Gegen-Libe.

Unſer Séligmacher Chriſtus iſt in Uns/was di Sele im Leibe iſt: Er gibet Uns das Lében/und wir ſeyn in Jhme/wi di Ranken am Weinſtokke/von wélchem wir das Lében empfangen. Dérowé-

wégen müſſen wir Uns ángelégen ſeyn laſſen / das wir Uns Jhme / von wélchem wir unſer Lében und régen haben / als lébéndige Opffer dáropffern.

Das iſt alles / was Er von Uns fodert: ein Ey von ſeiner eigenen Hénne; das iſt: étliche wenige Minúten von der Zeit / So Er Uns gegében hát. Was kán Jch weniger túhn? Eine Hand wäſchet di andere. Wann Jch di nicht Líbe di mich líben; ſo bin Jch ja árger als ein Heide. di Líbe füllet di Wélt / und mehret den Himmel;

476. Graue Háre.

Es iſt nicht allein des Hippokrates / Ariſtoteles und Theophraſtus / ſondern aller Zungen in der ganzen Wélt offentliche Réde / und allgemeine Kláge / das der Himmel / in erteilung der Zeit / gegen Uns ſich ganz karg erzeiget; di Er doch den Raben / Zypréſſen / und Steinen ſo überflüſſig / ja gleichſam verſwénderiſch verlíhen: Und es widerfahre Uns / zu Erlérnung ſo weitſweifiger Künſte / ein allzu kurzes Lében; zu einer ſo weiten Reiſe / eine allzugeringe Zéhrung. Di Zeit iſt verlauffen worinnen di Leute wi Eiſen und Stahl hart waren. Der Lébens-Geiſt iſt verſwunden / wordurch di Leute lebéndig balſamirt wurden; das / wañ Si nunmehr nahe tauſend Jahre erreichten / Si allererſt ſich entſloſſen / von diſer Wélt zu ſcheiden; mehr überdrüſſig des langwürigen Lébens / als genötiget zu ſtérben. Wir hérgegen / gleich als Blúmen / ſo géſtern gewachſen / heut wélk ſeyn /

und morgen abfallen/ genüſſen ſo eines kurzen Lébens/ als würden Wir zu nichts anders gebohren/ als zum ſterben. Was bey den Alten eine Júgend geweſen; iſt bey Uns ein unvermögliches Alter; was Ihnen übrig bliben/ iſt unſer meiſter Schaz: das démnach von den grauen Háren/ mit Wahrheit und weislich Alexandrinus geſaget: **Diſes iſt unſere Ewigkeit. O Eitelkeit.**

477. Zuſtand der Menſchen.

Wann Ich mich ungeféhr in der Wélt ümſéhe/ und ſo viler Leute (di doch nichtében di frömſten ſeyn) in weit béſſerem Züſtande gewahr wérde; ſo bilde Ich mir ein/ Gott habe meiner vergéſſen/ und begéhre ein mehrers: Wann Ich aber di Réchenſchafft/ So Ich von dem jénigen/ das Ich habe/ gében mús/ bedénke; ſo dünket mich/ Ich habe allzu vil/ und vergéſſe meinen vorigen Wundſch: Vileicht/ wañ Ich mehr zeitlicher Güter hätte/ wörde Ich Si déſto übeler ánwénden. Euſerlicher Verluſt/ iſt meiſtenteils unſerer Selen nüzlich; ja/ es iſt Uns gutt/ das wir in Anféchtung ſeyn: und wäre Uns vil ſchädlicher/ wann es Uns bisweilen nicht etwas Übel ginge. Mancheiner ſolte der Himmel wohl gar zu hóch ſeyn/ wann ihm hir nicht bisweilen der Brodkorb etwas hoch hinge. Dér Uns verſórgen mús; der weis/ was Uns nöhtig iſt: und wann Er Uns/ als Lazaros/ und nicht als reiche Männer haben; wann Er Uns liber durch jénen Wég/ als diſen/ in den Himmel bringen wil; ſo geſchéhe ſein Wille.

Er

Er mág alle mein Gutt den Armen gében; meinen Leib verbrénnen laſſen / und mich in den Himmel bringen / wäre és auch in einem feurigen Wágen: Jch wil nimmermehr klágen / das der Wég ſchlimm iſt / der mich zu Gotte bringet.

478. Richter.

Einem Richter / der für Geréçht gehalten wérden wil / iſt von nöhten: Das Er mit Geduld verhöre; mit Beſcheidenheit antworte; mit der Geréchtigkeit Urteil ſpréche / und mit der Barmhérzigkeit alle Händel ausführe. Dann / wann ein Richter ungeduldig iſt im Verhören; murriſch im Antworten; parteiiſch im Urteil ſpréchen / und unbarmhérzig im verharren; alsdann ſol Derſélbige nicht alleine nicht richten; ſondern vilmehr ſélbſt gerichtet wérden. Ein Schif gehet nicht alzeit wi der Schifmann wil.

479. Aller Verdrüs.

Gott / und dén Ménſchen iſt verdrüslich: ein Armer / der hoffärtig; ein Richter / dér Geizig; ein Alter / der Unkeuſch; und ein junger Ménſch / der Unverſchämt iſt: Dann / wann einem jungen Ménſchen di Schám; einem Alten di Ehre; einem Armen di Demutt; und einem Reichen di Libe mangelt; ſo gehet es gár übel zu.

480. Ehre.

Drey Dinge ſeyn / wélche di Ménſchen am meiſten liben und ſchäzzen: di Geſundheit des Leibes; Reichtühm / und erhaltung der Ehre: alſo / das

das wir Uns/ zu eroberung und unterhaltung dérſelbigen/ faſt bemühen und keine Gefahr ſcheuen. Dann/ es iſt nimand/ dér nicht gérne ſein zeitliches Lében/in Geſundheit verzéhren; di nohtdürfftige Unterhaltung haben/und von männiglich geehret wérden wolte: máſſen Solches di natürliche Neigung mitbringet/ und kein Geſäzze verbeut. Unter diſen Dingen aber/ſol/noch kán keines mehr gélten/ als di Ehre/ und das gutte Gerüchte/ So wir haben. Dann/ di Ehre iſt ſo ein köſtliches Kleinod/ das Si/ auſer der Geſundheit des Leibes und des Reichtúhms/vil; diſe aber/ohne jéne/wenig oder gár nichts gélten. Was hát dér/dér keine Ehre hát? Und was mangelt dém/ wélcher di Ehre hát? Was gilt der jénige/wélcher keine Ehre hát? Was kán nicht ein Mann zu wége bringen/ wélcher einen gutten Nahmen hát? Wann wir dem Platoni glauben wollen; ſo ſol billich ein Ehrlicher Mann nicht ſtérben/ und ein Unehrlicher nicht lében: wélches Er gleichwohl/ wégen des frohmen Ptolemæi/ und des böſen Alzibiades gerédet; weil der eine/ di Ehre der Thebaner; der Andere aber das Swérdt der Athener wár.

Ein gutter Nahme iſt köſtlicher/ als gróſſes Reichtúhm/ ſagt der weiſe Mann; in meinung/ wann du di Wahl hätteſt/unter der Ehre/und unter dem Gutte; ſo ſolteſt du/ ohne alles mittel/ zu der Ehre/ greiffen. Dann/béſſer iſt es/dú wérdeſt von männiglichen geehret; als wann du/ in Unehre/di ganze Wélt behérſcheſt.

481. Trähnen.

Ein unſäglich-gróſſer Nuz / erwächſt aus den Trähnen: dann/es wird dardurch erlanget/di Verzeihung der Sünden. Als Maria vernahm/ das der H. Jeſus zu Tiſche ſás/ in des Phariſeers Hauſe; erhúb Si ſich dahin / ſtund hinden bey Chriſti Füſſen; fing diſe mit Trähnen án zu néz-zen/und mit den Hären ihres Hauptes zu truknen; küſſete und ſalbet Si. Und deswégen ſprach Je-ſus zu Ihr: Dir wérden vergében vil Sünden; dann du háſt vil gelibet.

Durch vergüſſung der Trähnen/ erlanget mán erlängerung des Lébens; vermehrung der Jahre und Tage; máſſen am Könige Ezechia zu ſéhen: Dann / nachdéhm derſélbe di leidige Zeitung em-pfangen/das Er ſein Teſtament machen/ und ſich zum ſtérben bereiten ſolte; kéhrete Er ſein Ange-ſichte zur Wand; bétete / und weinete bitterlich. Weil dann Gott ſein Gebéhte hörete/und ſein wei-nen vernahm; ſo lis Er ihm / durch den Eſaiam ſagen: Ich habe dein Gebéhte erhöret / und deine Trähnen geſéhē; ſihe/Ich wil dich geſund machen.

Durch das Trähnen vergüſſen / erlanget mán auch/ was mán gérne haben wolte; wi ſolches er-ſcheinet an der Anna Samuels Mutter. Dann/ weil Si unfruchtbar / und keine Kinder gebahr; ſolche Unfruchtbarkeit auch ihr von der Peninna/ ihrer widerwértigen fürgeworfen / und vil Leides geſchah; hat Si ángefangen nichts zu éſſen; ſon-

dern

dern nur zu béten und zu weinen. Durch diſes weinen/ in béten und faſten/hát Si erlanget/ das Si iſt ſwanger worden;den Samuel gebohren hát.

Durch vergüſſung der Trähnen/ſeyn di Todten wider auferwékket worden : wi ſolches zu ſéhen iſt/ am verſtorbenen Jünglinge / wélcher albereit vor der Stadt Naim heraus getragen wárd / zum begraben : weil aber ſeine Mutter hérzlich weinete; erbarmete ſich der HErr über Si / und ſprách zu Ihr; weine nicht : trát hinzu ; rührete den Tódten án/ und ſagte : Jüngling/Ich ſage dir / ſtehe auf : und der Todte richtete ſich auf/und fing án zu réden : und Er gáb in ſeiner Mutter.

O glükſélige Trähnen / weil ihr Gott ſo ángenéhm ſeid! durch euch erlangen wir verzeihung unſerer Sünden : durch euch erlangen wir erlängerung unſeres Lébens : durch euch erlángen wir widerüm das Lében : und dahér iſt gár billich/ das wir offt; ja allzeit weinen/ über unſere Sünden.

482. Gutte Wérke im Sünden-Stande.

Ein ſündiger Ménſch/ob Er ſchon in Tódſünden ſtékt/ und noch ſo bóshafftig iſt / pfléget nichts déſto weniger zu weilen etliche gutte Wérke / mit unter zu miſchen; als da iſt : das Faſten/Béhten/ Allmoſen gében / u. w. Aber/ weil ſolche gutte Wérke / von Ihnen begangen wérden in wéhrender Tódſünde; ſo ſeyn Si nicht verdínliche Wérke di Séligkeit zu erlangen. Dann/ weil der geréchte Gott / kein guttes Wérk unbelohnet láſſet;

der-

dergleichen Wérke aber di Séligkeit nicht verdinen; ſo gibet Gott ihnen den zeitlichen Lohn/ und ergézet Si mit zergänglichen Güttern/ Reichtühm/Golde/Silber/ Geſundheit/ Ehre; und/ in einem: Si haben alles/ was ihr Hérze begéhret.

483. Das empfindlichſte.

Dinen/ ohne dank; begéhren/ ohne empfangen; ſchänken/und nicht erkénnet wérden; und hoffen/ohne erlangen; darüber murret der Ménſch am meiſten/und hát am wenigſten Geduld. Dann déſſen Verdinſte nicht erkénnet wérden; déme verweigert wird/ was Er begéhret; déme mán nicht zahlet/ was Er verdinet; und déme nicht zu teile wird/was ér hoffet;derſélbe mag gleichwohl ſolches alles erdulden; aber unmóglich iſt es/ das es ſeine Zunge verſweigen ſolte.

484. Dank-Schuld.

Wi eine Hand di andere wäſchet: alſo mus auch allezeit Gottes Ségen/ und unſere Dankbarkeit bey einander ſeyn. Wir müſſen Uns ja nicht einbilden/ das Gott Uns nur dinen; wir aber Ihme nicht wider dinen ſollen. Seine Genaden-Ségen/ ſollen Uns nicht alleine ein Hérze machen/ oder ſo vil als Belohnungen ſeyn; ſondern Uns Ihme auch wider verbinden. J mehr wir nun ihrer genüſſen; i mehr ſeyn wir Gotte ſchuldig: Und müſſen nicht alleine auf di Einnahme; ſondern auch auf di Widererſtattung gedänken. Warüm ſol-

ſolten wir Uns mehr anderer Leute / als GOttes Schulden abzulégen ángelégen ſeyn laſſen?

485. *Advocat.*

Jenes Tihr / wélches der Prophet geſéhen / mit Ihren Reyen Zähnen / So ein gróſſes Teil der Wélt verzéhret; bildet / étlicher mäſſen / di Geiz- und Géldſüchtigen Réchtshändler / wélchen wenig entflihen / das Si nicht von Ihnen ſolten gebiſſen oder verſlungen wérden.

Es iſt leider / di Geréchtigkeit / bey unſrer Zeit ein Gewérb; wélches ihrer vil / durch di ungeréchte Mittel nähret: und / indéhm man einem Iden das Seine zúzuurteilen vórſchüzzet; nimt mán / was Ihm Gott gegében.

Jéner ſagte: das di Geréchtigkeit ein Nézze für dén Augen; eine Goldwáge in der Réchten; und eine Angel-Rutte in der Linken / mit wélcher Si Heuſer und Land-Gütter fiſche.

Der Soldate nimt / von ſeinen Feinden / was Er in der Plünderung findet; und hat récht darzú. weil Er Leib und Lében; ja ſeine Sele in Gefahr ſäzzet: Der Sachwalter aber / nimt von ſeinen Freunden / was Er ohne Récht erſtreibet / und mehr als ér findet; indéhm Er ſeinen Gewaltgéber offt in groſſe Schulden ſtékket / und das Ey iſſet / indéhm ér ihme di léren Schalen der Hoffnung überläſſet. Keine Plünderung iſt ſo arg / als diſe / wélche unter dem Mantel der Geréchtigkeit verübt wird.

486. Hof

486. Hoffahrt; Hochmutt.

Es iſt nichts ſo ſchlécht in der Wélt/dabey nicht Hoffahrt könne mit unterſchleichen. Jéner Diogenes Cynicus, mág wohl ſtölzer in ſeinem Faſſe; als Alexander/der Groſſe/in beſizzung der ganzen Wélt/ gewéſen ſeyn. Sakwand/Schleyerzeug/und Purpur/ ſtehen auf einem Zettel/und ſeyn/der Hoffahrt wegen/beide verdamlich. Im Faſten ſo wohl/ als im üppigen Leben/ kan Höchmutt ſeyn: und ob es wohl ſelzam ſcheinet; ſo iſt es doch wahrhaftig: idoch / ſo vil beſſeren Schein jéne Höchmütt hät; ſo vil iſt Si ſchlimmer. Waſſer trinken / und Kamelsharene Kleider tragen/ kán für Heilig mit gehen; ungeachtet/ das es nur ángenommen Wérk iſt: da hingegen offentliche Hoffahrt / von der ganzen Wélt aufgemuzzet wird. Nun iſt von beiden das jénige/wélches am wenigſten wahr genommen wird/das ärgſte/oder gewislich das ſwereſte zu verbeſſern.

Eine bekante Krankheit/ wird ſich ein ider unterſtehen zu heilen: wann aber die Seuche verborgen iſt/ nimet ſich ihrer nimand án.

Es iſt weniger hoffnung án einem Heuchler; als án einem Atheiſten/ oder offentlichen/ ruch-und Gottloſen Menſchen. Alles ſol ergehen/in Formâ, Figurâ & Modo.

487. Böſe Begirligkeit.

Di tägliche erfahrung gibet es; das auch allein durch läsliche Sünden/die Hurtigkeit und der Eifer zum Gutten/ ſehr geſwächt werden; alſo/ das nach Solchen/ der Menſch gár ſwér das Herze und Ge-

mütte zu Gott erhében und ſwingen kan. Entgegen wachſen der böſen Begirligkeit ſtark di Hörner; Si leinet ſich mit gewalt wider Uns auf; gibet vil zu ſchaffen. J länger mán aber in ſolchem Züſtande verharret; i mehr verhartet mán / und wird immerfort ſwächer: alſo / das mán offt / aus läslichen / in tödliche ſwére Sünden gerahtet. Diſem Falle fürzubauen / iſt kein kräfftigeres Mittel; als: in wahrer Buſſe / di offt-erhohlte Beichte. ô Gott!

488. Mörder / Todſchläger.

Ein Mörder / und fréventlicher Todſläger / als eines Gebäkkes Geſippe / ſwében in beharrlichen Furchten: ſeyn nirgends ſicher; wündſchen Jhnen Argus Augen / und auf allen Seiten Spigel / das Si rükwarts ſelbſt nicht möchten ermordet wérden. Das Gewiſſen iſt ein ſolcher Spigel / der Dir / du Mörder / zu aller Zeit / und in allen Ohrten / deine Mishandlung / des vergoſſenen Ménſchen-Bluttes / und déſſélben Beſtrafung vorbildet / und wi auf einem Zédl itz hir / und da / für Augen hält; das dü in ſtéter Befahrung / in jammer und ängſten überal leben muſt; bis éndlich di Stráfe hérbey kömt; durch einen ſmerzlichen Tod / di behgrliche Furcht éndiget.

Du / ô Mörder / biſt nicht wéhrt / das dich di Lufft ángehet; di Érde träget; di Sonne beſcheinet. Weh dir / das du eine / zum Ébenbilde Gottes geſchaffene Kreatur / übel zerſtöret / vertérbet / ümgebracht! Dánke nur nicht / ob dü dich der Wéltlichen Stráfe / durch practiken / entziheſt; das dü der Göttlichen Rache éntrinnen wirſt; di Zornige Stráf-Hand /

des

des Gerèchten Gottes / ſwèbet doch allzeit über deinem Haupte. Di Stimme des geſtürzten Bluttes/ ſchreyet Tag und Nacht/ zú Gott/ von der Érde: di Anverwandten und Beygetahnen ſéuffzen wider dich: Ihre Trähnen rinnen zwár von den Wangen herab; ſteigen aber über ſich/ wider dich/ der dú Si heraus gepréſſt/ und werden nicht ablaſſen/ bis Gott drein ſèhe; Rècht ſchaffe.

Dú Bluthund / nach Blute hát dich gedürſtet; Blutt haſt dú vergoſſen; mit Blutte haſt dú dich beſúdelt: was gilts/ du muſt dein eigen Blutt/ mit ſchrèkken wider ausſpeyen? Dann das Land kán von dem Blutte nicht verſöhnet werden/ ohne durch das Blutt dèſſen / dèr es vergoſſen. Gott hát das Mènſchenblutt/ nicht nur án Mènſchen durch Mènſchen; ſondern auch án allen Tihren zu rächen verſprochen. Sihe/es kömt di Zeit/das mán auch wider dich wird ſagen können/was Joſuá/der Held/wider Achan/ als Ér mit ſeinem Raube Bluttſtürzung unter dem Volke Gottes verúrſachet: weil dú andere betrübet haſt; ſo betrübe dich der HERR wider/ án diſem Tage.

489. Gesèllſchafft.

Dionyſius Syrakuſanus/ König in Sizilia/ fragte auf eine zeit/den Diogenem: was für Leute/ein Ehrlicher Mann/in ſeinem Hauſe haben; und mit was für Perſonen Ér ſein Gutt verzèhren ſolle? Darauf gáb Ihm Diogenes zur antwort: Ein Weiſer Mann/dèr gèrne ein fridliches Lèben führen/und ſein Gutt nicht übel anlègen wolte; ſol Éſſen und

ümgehen mit Alten Männern; damit Si Jhm rahten: mit Jungen; damit Si Jhme dinen: mit ſeinen gutten Freunden; damit Si Jhme beyſtehen: und mit dén Armen; damit Si Jhn löben. Und ob wohl Dionyſius/ diſen des Diogenis Raht faſt löbte; ſo hát Er Jhme doch denſélben wenig zu nuzze gemacht: dann Er wár ein Tyrann im rauben/ und verſwéndlich im verzéhren. Jzziger Zeit/ hát Eigen-Nuz/ alle gutte Geſéllſchafft und Freunde erwürget.

490. Begéhren.

Wir begéhren offt; wiſſen doch nicht was/ wi/ von wéhme/ wohér/ und wann wir etwas von Gotte begéhren ſollen: welches Uns vil Übels verürſachet.

Dann/ wér hat di Spizze des Wizzes alſo abgeſliffen/ das Er nicht einen Jrrtuhm begehe im erwählen; und das Er allzeit mit fügen begéhre?

Di Jüden begéhrten von Gott/ eine Hülffe: aber/ Gott gab Jhnen noch ein gröſſers Übel: Si begéhreten einen/ der Si richte; Gott gab Jhnen einen/ dér Si vertérbete. Si begéhrten einen/ der Jhnen di Gerechtigkeit hand habe; aber/ Gott gab Jhnen einen/ der Si mit Tiranney regirete. Si begéhrten einen/ der Si nicht verzéhre: aber Gott gab Jhnen einen/ der Si beraubete. Si begéhrten einen/ der ihre Kinder befreye; aber Gott gáb Jhnen einen/ der Sklaven daraus machte. Und ſchlüslich/ die Jüden vermeinten frey zu wérden/ von ihren Richtern; aber/ Gott gáb Jhnen/ einen König/ dén Si behalten muſten mit Gewalt. O wi gröſſe Urſach haben Wir/ Gott zu biteen/ das Er Uns wolle Wéltliche und

Geiſtliche Regénten beſchéren; nicht/ wi unſere Sünden verdinen; ſondern/wi es ſeiner Göttlichen Barmhérzigkeit gefällig iſt.

491. Das Mér.

Di alten Deutſchen haben zu ſagen pflégen/ das der jénige nichts geſehen/ welcher das Mér nicht geſéhen; das Behältnüs dér Wundertihre/ und ſo vilerley Fiſche/ das derſélben mehr Ärten/ als Tihre auf Érden; wi Skaliger behauptet.

Das Mér iſt di Zeugmutter der Korallen; di Schaz-Kammer der Pérlen/ und Édélſteine; di Ernährerin der Erden; der Brunn der Morgenröthe; das Énde und der Änfang aller Flüſſe; das Wirbelſpil der Winde/ indéhm di Wéllen Bérghóch aufſteigen/ und mit walzendem Silberſchaume Tahltif hinunter ſtürzen; bald Siberhéll glänzet/ bald wüttet und tobet/ ſauſet und prauſet/ rüllet und brüllet/ erſchüttert und zer[illegible]ittert/ und die aufgebürdete Laſt/ mit Félſen, wéren/ unzählichen Flutten/ raſend zu Grunde ſtürzet/ und überſwémmet.

Auf diſem unbeſtändigen Elemént/ hát der Ménſchen Gold-und Ehrgeiz/ eine Brükke/ in eine reichere/ aber nicht Séligere Wélt gebauet: di/ mit viler tauſenden Untergang/ beglaubte Gefáhr/ kán den kühnen Sehhahn/ auf dem Lande nicht behalten.

Ein énges Holz/ gegen der offenbahren Se; ein ſwaches Holz/ gegen dén ſtarken Wéllen; ein nichtiges Holz/ gegen dén harten Félſen/ und ſrofen Sandbänken/ darf ſich mit Péch bewaffnen; mit

Segeln befahnen; mit Ankern verſichern; mit Kindern bewéhren/ und wider Wind und Wéllen/ die zwey ſtärkſten Elementa/ zu Félde zihen; wóhl wiſſend/ daß Solcher Libkoſen (das ſchöne Wéter)/ Ehebrécheriſche und betrügliche Libe; welche ſich plözlich/ in tödliche Feindſéligkeit zu verwandeln pflégét.

Das Schif/ ſagt Salomon/ iſt erfunden/ Nahrung zu ſuchen/ und der Meiſter hát es mit Kunſt zubereitet; aber/ Gottes Fürſichtigkeit/ regiret es; dér auch im Mére Wége gibet/ und unter den Wéllen ſicheren Lauff.

Solches Holz/ iſt Ségens wohl wéhrt; damit mán récht handelt/ und dén Gewin zu Gottes Ehren ánwéndet; wi Salomon/ das/ von Ophir gebrachte Reichtühm/ meiſtens zu dem Tempelbau gewidmet.

An dem Mér iſt vil zu verwundern: ſeine Gröſſe iſt unbegreiflich; ſeine Tife/ (wélche dén ümgeſtürzten Bergen gleichet) iſt unergründlich; ſeine Tihre ſeyn unzählich/ und haben meiſtens eine Gleichheit mit dén Erdtihren; ſeine Gränzen ſeyn unveränderlich; ſeine geſalzene Wéllen/ ſeyn unbeſtändig; ſeine Stille/ iſt unverſichert; ſeine Bewégung faſt unerforſchlich; und der Nuz/ diſes Elements/ iſt unermáslich. Wi án der Spizze der Slacht/ ein gutter Soldate; alſo wird/ in gröſſen Sturmwinden und Gefárrligkeiten/ auf dem Mére/ ein gutter Steuermann erkant.

492. Uhr.

Di Kunſt hatte eine Úhr zúbereitet/ auf wélcher nicht alleine di Tage und Nachtſtunden unterſchiden;

den; ſondern auch den Planetenlauff; das ab- und zúnehmen des Tages und Mondes; der Wétter und Virtelſläge/ und alles/ was an dergleichen Wérke ſeyn kan zu ſehen.

Diſes Úhrwérk betrachtete/ der glúkſelige Gleichnús-Erfinder Lipſius/ und ſagte: Wi wir den Zeiger auf der Úhr ſéhen/ und di Stunde/ aus ſeinem Umlauffe erkénnen; den Kunſtrichtigen Gang aber/ dérer in einander gehaſpelten Rádlein/ nicht verſtehen; alſo erkénnen wir zwár Gottes Gnaden und Strafzeichen; deroſélben geheime Úrſachen aber/ wiſſen und verſtehen wir nicht: wie auch der Fürſten und Herren Túhn/ Uns für Augen liget: ihre Rahtſláge aber/ und was Si darzú bewéget/ iſt für unſern Augen vorborgen.

Hirzú kam der Faulwizzer Momus/ und ſagte/ das diſe Úhr zu geſwinde gehe; wúſte aber nicht; wélche Stunde es wéhre: Gleich wi etliche frühzeitige Scribénten/ di ſich nicht nach der Wiſſenſchafften Gründen richten; ihren Wiz in gröſſerer Unfollkommenheit/ ſéhen laſſen. Hirauf fragte di Kunſt: Wás dann der Úhr féhlt? Momus ſagte: Er wiſſe ſolches nicht; dann Er ſey kein Úhrmacher. Warúm? antwortete di Kunſt/ urtheileſt dú von den Büchern/ da dú doch auch kein Bücherſreiber biſt. Ins Bád mit Ihme.

493. Frucht.

Di Blöſſe des Leibes/ kán bisweilen ein Flúch heiſſen; die Blöſſe der Sélen aber iſt verflucht: das Erſte iſt eine Stráfe; das andere aber eine abſcheu-

liche Sünde/ und wird mit der Hölle geſtrafet. Wir ſeyn nicht deswégen alleine in der Wélt/ damit der Raum nicht möchte lédig ſeyn; ſondern/ demit wir Früchte bringen: nicht alleine zur ſchaue; ſondern auch zum gebrauche. Unſere fürnehmſte Sorge mus nicht ſeyn/ ſtéts gutte Tage zu haben; oder in Reichtühm und Wohlüſten zu lében; ſondern tauſenderley nuzbahre Früchte zu bringen. Dann/ wann wir alleine nach Wohllüſten trachten; ſo wird die Hölle unſere Frucht ſeyn: hérgegen/ wann wir foll gutter Früchte ſeyn; ſo wérden wir ſolche Luſt darvon empfinden/ di gar nicht haben wird ein

ENDE.

Bayerische Staats-bibliothek München

a 3!

Inhalts-Regiſter;
über die vorſtehenden/
Fünf hundert/
kurz gefaſte
Reden/
und gute
Gemüths-Ubungen.

A.

Aaron/ 470
Abel/ 66. 127
Aberglaube/ 89
Abfall/ 127. 442
Abgebrandter Hiob/ 14
Abigail/ 181
Abrechnung/ 343. 469
Abſehen/ſogut/ 157. 365
Abſolon/ 89. 102. 342
Abſterben/ plözlich/ 16
Abwege/ 171
Achab/ 119. 463
Achitophel/ 69. 382
Acteonis Hunde/ 372
Adam/ 269
Adams Bewegung/ 448
Adler/ 202

A.

Adlers Federn/ 83. 471
Advocat, 180. 492
das Aelteſte/ 135
Aemter/ 140
Æquivocatio, 17
Aergernüß/ 306. 350
das Aergſte/ 189
Affecten, 98
Agur/ 11
Akker/ 348
Alber/ 50
Alchymia/ 95
Alexander. 70. 493
Allergnädigſt/ 57
Almoſen/ 41. 221. 360. 366. 469
So ſtrafbar/ 79. geben/ 327
zum Schein/ 430

Alte/

Alte/ 53.241.496.
das Alter/37.39. So belobt/ 53
Alkibiades/ 142
Ammon/ 62
Amt/ 27. Chriſtlicher Liebe/ 414
Amts-Würde/ 140.
Anagrammata, 181
Ananias/ 62
Anaxarchus/ 104
Andacht/ 56
Anfang/ 1.3.92.
Anfechtung/ 14.65.185.201. 240 266.291.394
Angeſicht/ 175
Anſehlich/
Anſehen/ 26.27.148.430
Appellatio, 256
Apelles/ 62
Arbeit/ 55.177.418.459. 460
Arbeiter/ 348
Arbeiten/ 358.405
Arche/ 157
Archimedes/ 184
Argliſtigkeit/ 17
Argwohn/ 217
Argus Augen/ 495
Arm/ 64.127.231.266. doch über Reich/ 340
Arme/54.149.280.363.406. 464. 496
Armer Hände/ 41
Armuth/95.110.437. di frey-willig/ 219
Arm Gottes/ 200
Ariadne Goldfaden/ 86
Ariſtobul/
Artzt/ 263.408
Artzney/ 95
Aſa/ 325
Asdrubal/ 84
Aſche/
Atem/ 370
Atheiſt/
Auflöſungen/ 135
Aufrecht/ 46.72.370
Aufwarter/ 120
Augen/ 88.131.172.297.474. Verliebter/ 362
Ausbeute/ 56
Ausſchwatzen/
Auſſatz/ 419
Ausſinnen/ 470
Austeilung/ 296 474

B.

Babylonia/ 104
Baſler. 9
Banketirer/ 360
Barmhertzigkeit/ 113.118. Gottes/ 38.84.87.
Bauherr/ 223
Baumeiſter/ 470
Baum/ 288. des Lebens/ 8
Bedachtſamkeit/ 184.
Bedrängte/ 18
Beelzebub/ 451
Beförderung/ 268.435
Begehren/ 483.490
Begier/ 209
Begierden/24.140.164.361. 462.

462.415. ſol man beſiegen/ 305
Begierligkeit/ 166. iſt böſe/ 449
Beglůktes Unglůkke/
Beharrligkeit/ 315
Berherſchen/
Beichte/307.487. Beicht Våter/ 115
Beinbruch/ 160
Bekennen/ di Sůnde/ 374
Bekleidung/ 22. ſtatlich/ 358
das Bekwemſte/ 27.135
Beleidigen/ 34.109.264.420
Belernung/ 39
Belials Kinder/ 40
Belohnung/ 358.361
Belſazer/ 67
Beluſten/ 58.448
Bemåntelung/ 56. der Sůnden/ 374
Benjamiter/ 40.
Berge/ 59
Beruf/ 27.148.327.474
Beruhigung/ 106
Berůhmt/ 27
Beſchånkung/ 80
Beſcheidenheit/ 21.86.317
Beſchönen/ 56
Beſſern/ 386.414.468
Beſigen/ 202
Beſtåndig/ 91.125
Beſtien/ 98
das Beſte/ 135
Bethſeba/ 294.496
Betler/ 360
Betrachtung/ 58
Betrauer der Kinder/ 188
Betrug/17.56.79.157.130.170 246. 255.263. Betrůger/ 246. betrůgliche Vereinigung/ 186. Klugheit/ 211
Bette/ 310
Beume/ ſo fruchtbar/
Beweiß/ 203
Beyſtand/ 42
Beywohnung Gottes/ 357
Beyſpiel/ 172
Bezauberungen/ 114
Bias/ 77
Bilderkunſt/ 281
Bilder Davids/ 94.335
Bileam/ 59.69
Bine/ 350
Biſam Kråhmer/ 73
Blaſe/ 19. Blaſebalg/ 69
Blinde/ 88.131.268.428
Bliz/ 252
Blöſſe/ 12.493
Blut Chriſti/ 288. des Menſchen/ 488
Blutgierig/ 427
Boßheit des Menſchen/ 25. 60.189.446
Boßhaffte/ 141
Böſes/56. thun/ 196. leiden/ 393. fůr gutes/ 384
Böſe Leute/ 54.170.277
Böſewicht/
Brennendes Licht/ 99
Briefe der Falſchheit/ 294
Briefe ſtellen/ die zierlich/ 470
Brillen/

Brillen/ 428. Kråhmer/
Brodt/ 149. 196
Brodkorb/ 4
Bruder/ 128. 141. 146
Brunn der Warheit/ 120
Brunſt/ 448
Bubenſtükke/ 384
Buch des Lebens/ 5
Buhlſchafften/ſchådlich/ 102
Buhler/ 130
Buſſe/ 4. 52. 60. 133. 334. So ſpaht/ 4. mit Verzweifelung/ 96
Buß-Thråhnen/ 288
Bücher/ 109. 349. 459.

C.

Cabaliſtiſche Erfindung/ 181
Cains Weg/ 66. 425
Cardanus/ 186
Cato/ 17
Cham/ 67
Chameleon/ 24
Cherubin/ 374
Chimera/ 448
Chriſtus/ 5. Leiden/ 330
Chriſten/ 445
Complexion, 108
Corah/ 42
Creaturen/ dienen/ 443
Creta/ 62
Cunitzin/
Cynœle, ein ſchwacher Vogel/ 363

D.

Dædalus, 21
Daniel/ 93. 112
Dank/ 348. 409. Schuld/ 484
Dankbarkeit/ 78. 80. 118. 156. 367
Daphne/ 235
David/ 102. 158. eigener Verurtheiler/ 158
das Deine/ 36
Demetrius, 62
Demophoon, 142
Demuth/ 228. 370. 405. 462
Deutſchen; die Uhralten/ 62
Diamant/ 112
Diana/ 112. 364
Diæt/ 468
Dibe/ 119. 372
Dine Gotte/ 7
Dinen/ 414
Diner/ 228
Dinſtbarkeit/ 362
Dinſte/ 361
Dintenſchmierer/ 234
Diogenes/ 206
Dolmetſcher der Betrüglig-keit/ 189
Donner/ 133. 252
Drangſahl/ 385
Drepel/ 428
Dunſt der Welt/ 22
Dürfftigkeit/ 266. 437
Dürne/ 106

E.

Ehren-Sprung/ 471
Eid/ 115
Eifer/ groſſer Herren/ 55
Eigendünken/ 347
Eigen/ 172
Eigene Liebe/ 365. Sache/ 172

Eigen-

Eigen-Nutz/ 189
Eigennüzzig/ 169.351.364
Eigenthum/ 41
Einbilder/ 129.285. 486
Einbildung/24.129.166 284. 432.456
Einigkeit der Kirche/ 306
Eiſen/ 204.214
Eitelkeit/ 207.254. 298. 430.der Menſchen/ 413
Ekard/ 33
Element/ 76.215.363
Elephant/ 147
Eliſophus/ 62
Eltern/156.Seegen u. Fluch/ 8.Liebe/ 247
Empfindligkeit/ 363.483
Empörung/ 22
Emſig/ 94
Ende der Sachen/ wohl zu bedänken/ 2.92
Engel/ 363
Epikurer/ 334
Eraſtratius, 62
Erbarmung/ 133
Erbarkeit/ 358.359
Erb-Sünde/
Erde/ 76.215.386
Erden-Götter/ 332
Erdiſches/ 121
Erfindungen/ 470
Erfahrung/ 39
Erinnerung/ 154.442
Erkäntnüß ſeiner. 174.432
Erluſtigen/ 121
Erndte/ 443
Errettung/ 239
Erſauffen/ 200.239
Erſinnen/ 470
Erwählung der Freunde/ 101
Erwerben/ 21.343
Eſau/302.425.Hand/ 246. 372
Eſſen/ 436
Eſel/ 189
Euclides,
Euſerlicher Schein/ 412.424 430
Eva Kinder/ 17
Ewigkeit/ 9.433
Ey 475
Exemplariſch/
Exempel erbauen/ 442
Ezechias/ 298

F.

Fabricius, 206
Faden/
Fall/ 125.148.169.389.Davids/ 396
Fallſtrikke/ 166
Falcidiæ Lex, 105
Falſche Freunde/160. Zeuge/ 205
Falſchheit/ 46. 271.330.
Faſten/ 30
Fatum, 164
Faulheit/ 102
Feder/ 202.238. Adlers/ 82 202.Volk/ 202
Fehler/100 195.232. der Kinder/ Bemäntelung/ 17
Feigheit/ 336

Feind/

Feind/167.456. zu lieben / 118
Feinde/ 54. Bedinung/ 227
Feindes Richter/ 77
Feindſchafft/ 236.293
Fels im Mere/ 91
Fern-Gläſer/ 428
Feſtung/ 164
Feuer/ 76.215. Werke/ 205
Fiber/ 407
Fiſch/ 82
Fleiß/
Fleiſchlich/ 65
Fleiſches Laſter und Sünde/ 102. Luſt/ 40.137.232
Floh/ 147
Fluch / 493. der Eltern / 8
Fluchen / 242.380
die Flucht/ 51
Flüchtiger David/ 14
Föllerey/ 151. 458
Follkommen/ 185
Follſauffen / 119.151
Fräß / 103.458
Frauen-Zimmer Waffen/175
Freundligkeit / 43
Freunde / 105. Zufälle/ 172
Freſſer/ 458
Freveles Beginnen / 243
Freuden-Tage/ 61
Freude/201. So übermäſſig/ 244
Freund / 24. 101.141. im Wohlſtande/ 152. 273. Gottes / 443
Freunde in Noth / 152. Erwählung / 101.429. welche beſtändig/ 100. verlangen / 408
Freundſchafft/ 24.100.141. 169.293.273 368
Freygebigkeit/ 32.149
Freyheit/ 225. 305. verlieren / 140
Friede/158. in der Kirche/306
Friedfertiger Rechtfertigung / 234
Friedfertigkeit / 43
Fromm/ 6.48.94. 167. 336. 471
Frömmigkeit/ 53. 360
Frölich/ 38
Frösche /
Frucht/ 493
Fruchtbarkeit /
Früchte /
Frühling/ 276.295
Fuchs/ 147
Fuchsſchwänzerey/
Fundgruben / 11
Frucht/113.183 208 390.415. So heilſam/ 494
Füſſe/ 104
Füllerey/ 67.390
Fürſichtigkeit/ 102.459
Fürſten/70.332. Gnad/ 168
Fürſt der Welt/ 451
Fürſtellung / 461

G.

GabenGottes/ 474
Gans/ 102
Galgen / 403
Garben / 206
Gebete/ 5.70.408
Schwachgläubiger/ 440

Geben/

Geben/ 278.333
Geblüt-reich/ 258
Gebrauch der Geſchöpfe/ 197
Geburt/ 145
Gedächtnüß/ 39
Gedanken/ 123. 217.284 316
Gedult/3.4.38.54.107.136.185 249.405.437. beleidigen/29. im Leiden/ 185
Gefallen/196. Gotte/ 366
Gefangener Beſuchung/469
Gefängnüß/ 112.225
Geflügel/ 202
Gegenwart Gottes/ 408
Gegenwärtiges/107.295.345
Geheimes/ 74.101
Gehorſam/ 138.204
Geiſtliche/ 65.149
Geitz/ 33.102.150.151
Geizhals/ 231. 329
Geizige/ 426
Geiz und Undanck/ 331
Geld/190. Geiz/61.354. Begierden/ 462. Sucht/ 355. preſſüren, Vögte/ 73
Gelegenheit/ 30
Gelehrt/ 48.336
Gelehrtes Weib/ 127
Gelindigkeit/ 60
Gellius,
Gelüſten/
Gemähl/ 335
Gemein/ 28
Gemeinſchafft/
Gemüte/ 55.98.179.359.473
Gemüts Neigungen/106.179 Zierraht/ 358
Gemüter/ ſo frey/ 381. der Kinder/ 214
Geneideter Daniel/ 14
Gerecht/ 167
Gerechte/ 28. 91
Gerechtigkeit/ 113.251. Gottes/ 38
Gerichte/
Geſäzze/ 105. der Natur/ 356
Geſchäffte/ 140.418
Geſchichte der Liebe/ 350
Geſchmeide/ 298
Geſchöpffe/ 197
Geſellſchaft/ 101.120.369. 418.489
Geſichte/ 37.88.412
Geſpräche/ 356
Geſundheit/55.140.108.174. 325. So geiſt als weltlich/ 257
Geſtrenge/ 113
Geſtirne/
der Geſchwindeſte/ 135
Getreide/ 117
Getrank/ 417
Gewahrſam Gottes/ 200
Gewaltig/ 140.
Gewaltiger/
Gewehr/ 178
Gewichte/ 58
Gewillet ſeyn/ 304
Gewin/ 121.273
Gewinſichtig/
Gewinnen/ 467

Gewißheit / 203
Gewiſſen/162.154. So böſe/ 31 187
Gewiſſenhafft/ 101
Gewiſſens-Rechnung/ 307
Friede/306. Zeuge/31
Geyer/ 82. 233. 236
Geziemend/ 359
Gifft/350.351. Arzney/ 127
Gilbertus, 59
Glaube/28.132.178. 303. 439
Glaubens Lehre/ 306
Gleichheit/ 192. 281
Gläubiger/ 51
Gliedmaſſen / 104
Glimpf /
Glük/18.19.23.50.85. 274.200 385.394
Glükſeeligkeit/23.108.145.385 437
Glükſeelig / 121
Glüks-Bau- und Werkmeiſter/174. Wind/422. Gütter/108. Schmid/ Rad/ 192
Gold/ 214
Goldmach-Kunſt/ 95
Gott 1. dinen / 2. ſucht die Seinigen / 342. 396. ſihet alles/ 262. liben/ 443. aller Anfang und Ende/ 1. 2
Gott / regiret des Menſchen Geiſt/ und Verſtand/ 76. lieben/54. mit ihm/ 408
Gottes- Dinſt/327. 418 439
Tempel / 357. Kaſten/
Furcht / 355. 370.
Liebe / Arm / 200.
Freund/ 443. Hülffe/ 324
Gottsfürchtig/ 53.
Gottloſe/ 122. 346. u. Reich/ 64. 291
Gnaden-Gaben / 381
Graue Haare/ 476
Grauſamkeit/ 62. 390
Groß/ 268
Großmütige/ 78
das Gröſte/ 135
Guttaht/ 32
Gutes / 196.267. für Böſes/ 34.384
Gut und Böſes/ 170.277
Gewiſſen/ 432
Gut/477. So Ungerecht / 83
Gute Tage/ 432
Gute Werke /393. im Sünden-Stande/ 482
Gutwilligkeit / 24
Gürtel/ 126
Güter/ dreyerley/ 108
Güte des Herrn/ 248

H.

Hadder/ 66.104
Hahn/ 147.202.222
Handtihrung / 418
Halsſtarrigkeit/ 62
Halten/ 215
Haman/ 62
Hammon/ 71
Hanna/ 132

Han-

Hannibal/ 142
Hände/ 104
Händel/ 105
Harte Worte/ 43
Haß/ 24.287
Haupt/ 311
Haußhaltung/ 458
Hauſes Verſorgung/ 447
Hauß-Sachen/ 105.

Heimlich/ 186. 420
Heimſuchung/ 240
Heldenmuth/ 337
Helena/ 245
Helffen/ohne einigen Schaden/ 447
Herbſt/ 276. 294
Herodes/ 210. 290

Herkules/ 102.142
Herren/ 50. Worte/ 450
Herriſch/ 50
Herz-Spiegel/ 303
Herze/ſo rein/ 370
Heurathen/ 258
Heuchler/ 99. 271. 412.
Heucheley/ 56. 370

Himmel/ 122
Himmels Straſſe/ 383

Hinterliſt/ 119
Hirſch/ 434
Hirten/ 149
Hochdrabende/ 10.101
Hochgelährte/ 48
Hoheit/ 471
Hochmuth/ 19 227.269.427
Hochzeit-Kleid/ 302.398
Wein/ 145
Hofe-Glük/ 402. Leben/ 68.
Leute/ 165. 229.
Freundſchafft/ 169.
Treu/ 17. Larve/ 228.
Suppe-Lohn/ 168
Hoffahrt/ 62.102.166 486
Hoffärtige/ 63.444
Hofnung/ 61.166 179. 278.295
299. 395. ſo blind/ 22.

Hohe Sachen/ 361. Worte/ 352
Hoher Geiſt/ 126
Holofernes/ 67. 213
Holz-Keil/ 130

Honig/ 82 350.
Höchſtes Gut/ 357
Hölle/ 4.122. 119.493
Höllen-Angſt/ 31. Gruft/ 148.
Bande/ 114

Hund/ 147. 176. 298.372
Hungrige/ 149
Hurerey/ 404. 371
Hurtigkeit/ 55
Hülffe Gottes/ 324. der Sünder/ 334
Hyena/ 64

J.

Jacob/ 59. 134. Mund/ 246.
373. Leiter/ 5

Jaël/ 85
Jäger/ 126
Jahres Zeiten/ 276
Icarus, 21.148.361
Iconlogia, 281
Jeruſalem/ 104
Jeſebel/ 82.233
Igel/ 420
Innerlich/ 432. 424
Job/ 249
Jonas/ 200
Jonathan/ 283
Joſeph/ 30. 93.112
Joſeps Hertz/ 132. Brüder/ 31. Traum/ 106
Irrdiſches/ 12.121.386
Irren/ 22.456
Irrgänge/ 171
Irrthum/ 24.195. der Welt/ 75
Irrwiſch/ 69
Iſmael/ 147
Judas/ 463. Buſſe/ 96. Biſſen/ 398
Juden/ 62
Judiſch/ 67.273
Jugend/ 58. Liebe/ 338
Julius Cæſar/ 16. 62
Junge/ 489
Jünger Chriſti/ 54
Jüngſte Tag
Jupiter/ 76
Italiäner/ 151

K.

Kains Weg/ 425
Kalendermacher/ 89
Kana/ in Galilea/ 375
Kanaan/ 388
Kaſten füllen/ 122
Kebs-Weib/ 40
Keuſchheit/ 30.111.212. 235. 353
Kinder/ 8. Gemüte/ 214. betrauren/ 188. Zucht 105
Kirche/ 398
Kirchen-Raub/ 81.372. gehen/ 327. Friede/ 306
Kircher/ Athan. 59
Kleider/ 101.359.370. ſo fremde/ 22. Pracht/ 432. von Fehlen/ 470. Schmuk/ 131.149. 317. 473
Kloſter Leben/ 132
Klugheit/ 48
Knechte/ 50. 140
Könige/ 268. 320
Königlein/ Vogel/ 202
Krannich/ 189
Krankheit/ 209. 468. des Gemütes/ 22
Krankligende/ 44. 47
Kreuze 388. 407. zu machen/ 15
Kreuter/ 153
Krig/ 130
Krigs-Leute/ 163
Krohne des Himmels/ 185
Kühnheiten/ 179
Künftiges/ 159
Kunſt/ 428.454
Kundſchaffer/ 63
Kupido/ 130
Kurzweilig Ding/ 297

L.

Laben/ 181. 418

Lade des Bundes/ 375
Lämlein/ 451
Land/
Land-Strafen/ 426
Langmut/60.271. Gottes/133
Langſame Buſſe/ 4
Lanze/ 104
Laſt/55. des Leibes/ 55
Laſter/11.42.48.105.285.287. 290.426. das ſchändlichſte/62. Buhler/9. der Welt/75. bemänteln/17. das Gefärrlichſte/102. Laſterhaft/ 100,162. Junge/ 105
Laodizeer/ 99
Larven/ 390
Laus/ 142
Lazarus/ 325. 437
Leben/145. So gut/304. Tugendlich/194 des Menſchen/ 321
Lebens-Bahn/495. Baum/8. Zeiten/ 276
Lehrheit/ 363
Lehrling/ 248
Lehr-Saz/ 127
Leib/55.341. des Menſchen. 123
Leibes Güter/ 108
Leiden/106. Chriſti/ 330
Leihen/ 296
Lernen/ 129.315.336.
Leſen/ermüdet auch/ 411
Leuchten/ 99
Leu/ 147.189
Leuen-Grube/ 112. 376
Leutſeeligkeit/ 449
Letter Wechſel/ 181
Lezter Wille/ 272
Liebe/28.33.42.54.92.106.113. 178.179.368.384. 421. 355. der Jugend/ 338. Seiner ſelbſt/ 303. in Mitleid/128. So kalt/ 182. die getreu/ 424. Gottes/293. der Chriſten/182. Gegen-Liebe/ 475
Libes Getränke/114.417. Liſt/ 130
Licht/ 99
Liderliche/ 104
Lilie/ 210
Lindigkeit/ 66
Linke Hand/ 274
Liſt des Teufels/40.451. der Liebe/ 130
Lob/ 70. 218
Loben/ 366
Lohn/ guter Werke/ 482
Loth/ 67
Lucrezia/ 245
Lufft/ 76. 215
Lügen/17. 49. 62.72.112.176. 180 211
Lügner/ 114
Luſt/139.270.403. der Welt/ 441. Seuche/259. zu Gelde/ 355
Lux Augen/ 203

M.

Machiavelliſch/ 432
Magnet des Herzens/ 59

Mahler/der berühmteſte/ 59. 62. 335
Mahlerey/ 281
Mammon/ 190
Mangel/ 55. 378
Mardochais/ 71
Marien-Hertz/ 132
Marianna/ 290
Mars/ 76. 241
Märterer/ 136
Mas/411. 105. Meduſa/ 175
Mäſſigkeit/ 21. 40. 385. 164
Mäſſigen/395. Maul/ 25
Mehl-Kaſten/ 360
Das Meine/ 36. 487
Meineid/ 216
Meinungen/ 456
Melancholiſch/ 258
Menelaus/ 142
Menſch/ 60. 123. 147. 154. 172. 413. der ärgſte/ 189. 288
MenſchenHertz/ 36. Zuſtand/ 433. Spigel/ 172
Mephiboſeth/ 211
Mercurius/ 76. 216
Mer/61. Wunder/ 449
Metall/ 42. 214
Mezze/ 131
Midianiter/ 69
Milch/ 84
Mir; wi Dir/ [illegible]
Misbrauch/ 60. 124
Miſſetaht/ 337
Mißfallen der Sünden/ 52
Misgunſt/ 24. 287. 472
Miſſiggang/ 55. 94. 161. 390
Mistrauen/ 143
Mitgenoſſen/ [illegible]
Mitleidig/ 18. 128
MittelSachen/ 255
Molochs Brunſt. 300
Momus/ 492. 335
Monde/ 76
Monſtranz/ 473
Mörder/ 488
Moſes/ 152. 206
Mühſam/ 358
Mühe/ 100
Mummerey/
Mund/ 237. 352. 418
Mundwerck/ 45
Mutmaſſung/ 203
Muth/eines Helden/337. beherrſchen/ ibid.
Mutter/ 105

N.

Nabal/ 67. 181. 364. 418
Naboth/ 119
Nachbar/ 447
Nachteil/ 141
Nacht Lini 59
Nachtigal/ 202
Nächſte/ 160. 414 447
Nagel/ 84
Nahrung der Sele/ 302
Nakkende/ 149
Nackt/ 319
Narr/ 283. 416
Narren-Kopff/ 50
Nahrung/ 177
Nathan/ 158. 396
Natur/ 12. 104. 108. 444
Nebucadnezar/ 159

Neid/25.102.150.287.403.472
und Tugend/ 176
Neidhard/ 167
Neidlinge/ 425
Neigen/ 463
Neigungen/ 34.59.189.415.
417.421.446. des Gemütes/ 230. di Sündlich/265.
Nero/ 62
Neues/ 226
Neuigkeiten/ 24
Nezze/ 131
Nichtigkeit/ 30
Nicias/ 453
Nidriger Stand/ 240
Noah/ 67
Nohtdurfft/ 296
Nohtzwang/ 130. Zweck/164.
Noht/ 13.139.185.378.
Nonne/ 339
Nuzz/58.59.418. der einige/

O.

Obadia/ 331
Obere/ſo widerrechtlich/ 332
Ober-Richter/ 256
Obhutt Gottes/ 342
Obrigkeit/ 140
Obſigen/ 185
Ochſe/189. vor Baſan/ 54
Ohren/104.237. bläſer. 275
Omeiſſe/ 189
Onan/ 259
Onaniterey/ 259
Opffer/ 56
Oraculum/ 180.
Ohlkrug/ 212.360

P.

Palaſt/ 461
Palmbaum/ 91
Panckethiren/ 103
Papir/ 126
Parca/ 117
Paradys/des Schächers/ 4
Paracelſus/ 190
Paſſiones/ 106
Pauer/ 48
Pauli Abſcheiden/ 16
Perſpectiv-Mahler/ 428
Peſt/ 129. 426
Petrus/ 96.120
Pferd/ 55.147
Pflege/ 55.74
Pfund/ 474. 477
Phariſeer/ 47.157.412
Phåeton/ 148
Pharao/ 291
Philiſter/ 204
Philoſophia/ 110
Phormius/ 104
Pirander/ 17.246
Pittacus/ 104
Planeten/ 76
Plözlicher Tod/ 16
Pluto/ 421
Pnil/ 134
Poeterey/ 290
Potiphar/ 62
Pöbel/ 107
Pracht/ 480.444
Prahler/ 11.444
Prangen/mit Laſtern/ 29
Praſſer/ 11 209. 401
Prediger/351. Ehrgeizig/. ib.

Priapus-Diner/ 300
Probir-Stein/ Chriſtlicher Tugenden/ [illegible]
Prometheus/ 81. 372
Proſerpina/ 421
Prüf-Schule/ 14
Purpur-Kleider/ 122
Pyrrhus/ 142

R.

Rache/ 34. 155. 167. 264. 354. 392. 420
Rad/ 85
Raht/ 50. 453. der böſe/ 69. 382 betrüglich/ 211. veracht/ 154
Raht-Geber/ 120
Rähte/ 69. 109. 382
Rähtlich alles anzufangen/ 3
Rähtſel/ 159
Raub der Kirchen/ 281
Rechenſchafft/ 458. 477
Rechts-Gelehrte/ 263
Rechts-Händler/ 485
Rechten/ 328
Recht thun/ 347
Rechtsfertigung/ 234. Fridfertiger/ ibid.
Reden/ 104. 181. 424. 467. So unbedachtſam/ 286
Redlich/ 72. 255
Regenbogen/ 252
Regel des Lebens/
Regenten/ 490
Regenbogen/ 252
Regiment/ 113. 215. 407.
Regiſter des Gewiſſens/ 370
Reich/ 27. 119. 11. und arm 340 und Gottloſe/ 64
Der Reiche/ 464. Mann/ 6. 326. 437
Reichthum/ 11. 106. 121. 266. 480. retten/
Reinligkeit/ 131
Reiſen/ 459
Reue/ 92
Reu-Thrähnen/ 96
Reuter/ 55
Richter/ 77. 251. der Gerecht/ 478
Riſe/ 187
Ruhe/ 58. 61. 158. 187 des Gemütes/
Ruchloſigkeit/ 262. 224
Ruhm/ 366

S.

Sabbaht/ 418
Sachwalter/ 485. des Teufels/ 376
Sacrament/
Sahtans Töchter/ 17
Salomon/ 62. 102. 131. 210
Samaritaner/ 156
Samſon/ 102. 170
Samuel/ 159
Sanftmuth/ 66. 185. 336. 445. 449
Sanftmütig/ 147
Saphir/ 62
Sauberkeit/ 131
Sauf-Brüder/ 418
Saul/ 6. 72. 133. 159. 345. 425
Savaderg/ 236
Saturnus/ 76
Schächer/ 4

Scha-

Schaden/ 384
Schafe/ 189. 418. Jacobs/ 283
Schafmüllen/ 339
Schande/ 111
Schandflekken/ 104
Schänken/ 367
Scharfſinnig/ 172
Schatten/ 386
Schau-Tiſch/ 444
Schaz/ ibid.
Schein/ 99. 412. 430
Scheinhandlung/ 24
Schelt-Worte/ 381
Schiffahrt/ 61
Schiffer/ 260
Schif-Kunſt/ 61
Schimpf/ 364
Schiver/ 456
Schlafen/ 310
Schlange/ 189
Schlave/ 55
Schleger/ 371
Schlöppel/ 371
Schloſſen/ 252
Schlüſſel/ 126
Schmähen/ 176
Schmeicheley/ 70
Schnüde/ 204
Sminken/ 263. guter Weiber/ 424
Smuk/ 131. 473
Schönheit/ 102. 106. 175. 213. 245. des Leibes/ 33. liben/ 37. der Weiber/ 175. 362.
Das Schönſte/ 135. 424
Schreiben/ 470
Srekken/ 183. 284
Schuld/ 71
Schwan/ 302. 371
Schwazhafftigkeit 62
Schwäzzer/ 45. 46
Schweigen/ 45. 46
Schwelgerey/ 436. 458
Schweis der Armen/ 12
Das Schwerſte/ 135
Schwur/ 115
Scyten/ 62
See/ 200
Seen mit Thränen/ 434
Segen/ 8. Gottes/ 12.
Segnende Zunge, der Eltern/ 474
Selbſterkentnüs/ 13. 433
Selbſt-Libe/ 303. Mörder/ 84. 96. 379
Selbſtändigkeit/ 26
Sele/ 55. 94. 98. 122. 322. 446. Ihr Uhrſprung/ 173
Selen-Güter/ 41. Nahrung/ 302. Erkentnüs/ 435. Verſicherung/ 405. der Menſchen/ 301
Selig/ 136
Seligkeit/ 392. 405
Seufftzen/ 15
Sicherheit/ 60. So ſträflich/ 410
Sicher machen/ 186
Sichſelbſt/ 172
Sigel/ 56
Silber/ 214
Simeon/ 132. Stündlein/ 16
Simei/ 25. 67

Simulation,17. ſimuliren, 46. 56. 387
Sinai/ Berg/ 366.
Sinnen/ 312. 341. 310. 473. Bild/ 281
Sitten Sachen/ 285. Verterbung/ 306
Schmertzen des Leibes/ 44
Sodomiterey/ 259
Sohn/ 105
Soldaten/ 48. 130. 485
Sommer/ 276. 295
Sonne/ 59. 76. 262. 363. 423
Sontag/ 344
Sorge/ 493. der Welt/ 441. für uns ſelbſt/ 358. So übermäſſig/ 378
Sorgfalt/ 199
Sorgloſe/ 378
Spahte Buſſe/ 4
Sparſamkeit/ 401
Speiſe/ 359
Sperma 300.
Spigel/ 24. 112. 114. 245. 488. Waſſer 253. der Menſchen/ 172
Spiler/ 147. 161. 258. 400
Spinne/ 350. 351
Spis/ 104
Spott/ 147. So beſtrafft/ 250
Spötter/ 147
Sprache/ 473
Sprung/ zu Ehren/ 471
Stab Brutt/ 424
Stand/ 48. 317
Starke/ 163

Stärke/ 102. der Stärkſte/ 135
Stehlen/ 131
Steine/ 131. 153
Stellen/ 387
Stephani Abſcheiden/ 16
Sterben im Fride/ 52
Sterbende/ 44
Sterbekunſt/ 194
Stern/ 59
Steuer-Mann/ 491
Stillſchweigen/ 283
Stilles Wetter/ 388
Stimmen/ 42
Stolz/ 61. 101. 150. 230. 317. 285. 427
Stolzling/ 148
Storch/ 189
Strafe/ 113. 291. 466. 426. Gottes/ 146. der Welt/ 441
Straus/ 202
Streit/ 105. 196
Streitig/ 234
Strittigkeiten/ 234
Studiren/ 315. 418
Sturm/ 388
Suidas/ 363
Suſanna/ 30. 112. 213. 376
Suſannen-Brüder/ 62
Sünde/ 56. 98. 139. 493
Sünden/ 122. 307. 392. heilen/ 47. Laſt/ 51. di bemäntelt/ 366. Stand/ 482. Auſſaz/ 419
Sünder/ 29. 51. Troſt und Hülffe/ 334
Sündigen/ 389

Sünd.

Sündliche Neigung/ 265. 426
Sündflut/ 224
Sünnen/ 123
Syrenen/ 137
Szepter/ 77

T.

Taht/ ſo böſe/ 157
Tähtlich/ 56
Tand/ 210
Tantalus/ 61
Tanz-Spiel/ 9
Tapfferkeit/ 110. 163. 337. 353. 385
Taube/ 189
Tauf-Bund/ 379. Vergeſſene/ 114
Tazitus/ 73
Teilungen/ 36
Tempel Gottes/ 357
Teſtament/ 272
Teufel/ 40. 114
Teufels-Liſt/ 451. Kinder/ 160 Hummel/ 261. lezte zwo Töchter/ 17
Thomas/ 450
Tiffſinnigkeit/ 126
Tihre/ 60. 147
Timanthes/ 188
Tingung/ 343
Tiſch-Rähte/ 416
Tobias/ 409
Tod/ 44. 145. 279
Tod-Sünde/ 398
Todes-Stunde/ 455. Furcht/ 44. 284
Todt-bette; ſeltene Buſſe/ 41
Todſchläger/ 488
Tödliches Wort/ 237
Tohn-Gebeu/ 61
Tohr 129
Tohrheit/ 48
Trauben/ 119
Trauen/ 115. 143. 203
Trähnen/ 318. 481. Waſſer/ 145
Trauer-Nacht/ 61. Spile/ 290
Traurigkeit/ 31. 188. So übermäßig/ 244
Trennung in der Kirche/ 306
Treu/ 115. 373
Treue/ 355
Treuloſe/ 216
Treume 121. 231
Troja/ 62. 104
Troſt der Sünder/ 334
Trunk/ 417
Trunkenheit/ 62. 67. 124. 258. 436
Trübſahl/ 23. 185. 274. 437. 465
Tugend/ 92. 108. 110. 292. 369. 385. 390. 464. und Neid/ 176. Ketten/ 85
Tugendliches Leben/ 194
Tuhn/ 314
Tükken/ der Weiber/ 117
Tyzius/ 107

U.

Uhr/ 294
Unbarmherzigkeit/ 87
Unbedachtſamkeit/ 184. 185
Unbeſtändigkeit/ 22. 24. 26. 61. 230

Un-

Unbeſcheidenheit/ 86
Undank/ 62. 118. 156. 331
Unerſättlich / 12, 36
Uneinigkeit / 22
Ungeduld/ 60. 128
Ungnade/ des Fürſten/ 402
Ungerecht/ 251
Ungeſtim/ 61
Ungewiß / 203
Unglück/ 85. 93. 158. 208. 395. 397. 495
Unglimpff/ 397
Unordnung / 124
Unkeuſchheit / 102
Unkoſten/ 219
Unkraut/ 346
Unrecht/ 34. 75. 364. Gut/ 212
Unruh / 266
Unruhig/ 187
Unruhige Geiſter/ 126
Unſchätzbar / 454
Unſchuld/ 42. 112
Unſchuldige/ 225. 370
Untertahner / 138
Unterhalt/ 199
Untreu/ 115. 116
Unverſehener Tod/ 44
Unverſtand/ 106
Unwürdigkeit/ 140
Unzuläſſige Sachen/ 157
Unzucht/ 353. im Eheſtande/ 448
Unzüchtige / 426
Urias-Brif/ 294. Weib/ 158
Urteil/ 97. 304
Urteilen/ 345
Uza/ 157
Ubereilung/ 3
Uberfluß/ 367
Uberheben/ 19
Uberwinden/ 204. 467
Uberwindung / 305. Seiner ſelbſt / 25
Uppigkeit/
Vater / 105
Venus/ 76. 241. Berg / 33
Verachten / 147
Veränderlich / 26. 470
Veränderung gefärlich/ 244
Verantwortung / 343
Verblendung / 207
Verborgene Wohlthaten Gottes / 240
Verbeſſerung/ 269 323
Verbrechen / 105
Verbündnüs/ 141
Verdamnüs/ 11
Verdächtig/ 370
Verdrus/ 479
Verehrung/ 397
Vereinigung / 196. So betrüglich/ 186
Verfehlung / 457
Verfolgung/ 308. 388 407
Verfolgter Jacob / 14
Verflucht / 493
Verführnüs/ 166
Vergangenes/ 107
Vergeſſenheit / 410
Vergleich/ 160. 234
Vergnügligkeit/ 27. 377. 403. 444. 447. 474
Verhaſte/ 457
Verhaſter Joſeph / 14

Ver-

Verheiſchen/ 21. 450
Verhöhlen/ 387
Verlachen/ 18
Verlangen/ 179
Verlarven/ 390
Verleumdung/ 71. 112. 27. 445
Verlib der Augen/ 362
Verlibte/ 241
Verliren/ 467
Verlogen/ 101
Vermänteln/ 271
Vermehren/ 200
Vermeſſenheit/ 166
Vermeſſene/ 104
Vermutung/ 203
Vernunfft/ 34. 204. 446. 473
Vernünfftige Sele/ 446
Verrahten/ 160
Verrähterey/ 216
Verrichtungen/ 459
Verſchänken/
Verſmirzen/ 445
Verſweigen/ 483. Verſchwigenheit/ 74. 390. 429
Verſöhnte/ 186
Verſtand/ 26. 39. 48. 55. 58. 106. 298. 203. 470. 424
Verſtändnüs/ 98. 473
Verſtelley/ 46. 189. 263. 270. 387
Verſtokte/ 29
Verſuchung/ 14. 30. 185. 274. 379
Verterben/ 305
Vertrauen/ 101. 160. 260
Vertreulich/ 429
Vertreuligkeit iſt verkehrt 17
Verulamius/ 44. 428
Verwahrloſung/ 458
Verwegenheit/ 62
Verwirrung/ 130
Verwundung/ 343
Verwundete/ 26
Verzagen/ 52
Verzärtelung/ 55
Verzehren/ 457
Verzeihung/ 34. 155. 167
Verzug der Strafe/ 29
Verzweifelung/ 84
Verzweifelte Buſſe/ 96
Virdes Geboht/ 247
Vogel/ 202
Vorſaz/ 366. der böſe/ zu unterbrechen/ 371
Vorhaben/ 157. 457
Vorklage/ 370
Vorſichtig/ 389
Vorſorge Gottes/ 13
Vorzug. 189. 403
Vulcanus, 421

W.

Waffen/ 73
Wage/ 58. 105
Wage-Schalen/ 106. Balken/ 58
Wahn/ 364
Wankelhafft/ 125
Wahrheit/ 42. 49. 72. 115. 126. 196. 416. 431. 465
Wahrſagerey/ 159
Wahrſagender Narr/ 416
Wangen/ So ſchön/
Wandel/ 298
Wankelmütig/ 26

War-

Warnung / 441
Wartung des Leibes / 55
Waſſer/215.224. Flüſſe / 60. 253
Wechſelbälge / 300
Weg zum Himmel / 382
Weg der Gebähnt / 27. der Boßheit / 425
Weib/ 117.142
Weiber/191. Art/90. Schmuk 131. Gelehrigkeit / 127. di leichtfertig / 102. Schönheit / 175. Gifft/ 117
Weibes-Bilder / 424
Weichmütigkeit / 358
Wein/ 124.258.417
Weinberg Naboths/ 233
Weinkeltern / 119
Weinen Petri / 442
Weißheit/ 97.89.102.230
Weiſe / 326
Weißlich urtheilen / 97
Weiſel der Binen / 113
das Weiſeſte 135
Weize/ 412
Wellen / 61
Welt/ 195.207.347 330 391
Weltlich / 418
Welt-Laſter / 75. Meer / 239 Gänge/ 171. Lauff/ 9. bau/ 223. Sorge und Luſt / 441
Eitelkeit 254. Kinder/46 434
Werke/28.80.101.153. di gut/ 157.178
Weter/ 252
Wettelauff / 405
Wezſtein / 69
Widergebohrne / 386
Widerhall / 116
Widerſtand/ 102
Widerrechtliche Obere / 333
Widerwertigkeit/ 14.385
Wilde Tihre/ 104
Wille/30.58.305.367. Gottes / 146
Winde/ 60
Winter/ 276. 295
Wirffel / 258
Wirkligkeit / 210
Wiſſenſchafft / 39.100.108. 166.298.266
Wizzig/ 456.459.490
Wiz/123.126.166. und Wahn/ 113
Wohlluſt/23.55.84.137.287. 399.428
Wohllüſte / 441
Wohlergehen / 468
Wohlerworbenes / 83.212
Wohlfahrt/di zeitlich /266
Wohl-Leben / 6.11.214.358
Wohl ahten Gottes/35.118. 133.240
Wohltähtigkeit/ 78.113
Wohlſtand/ 61
Wölfe/ 236
Worte/101.153.286.450 So tödtlich/ 237. der Hoheit / 352
Bücher/So gut/ 31. 280.
Wunden/104. Leibes und der Seelen / 47
Wunder tuhn/ Reden / 467
Würden / 140

Zag-

Z.
Zagheit / 353
Zähne / 104. 237
Zählung / 418
Zank/104. Eiſen / 36
Zauberer / 114
Zauberin/ 159
Zeit/41. 49. 107. 289. 305. 418. 475. 476.
Zeiten des Jahres/ 276
Zeitliches/ 19. 433. 434.
Zenit/ 59
Zerriſſene / 122
Zeſarten / 93
Zeugnüs/ ſo falſch / 376
Zil / 290
Zion / 205
Zihrraht / 359. 473
Ziziliren / 62
Zirze / 67
Zorn/35. 60. 102. 179. 183. 208. 287. 415. Mittel / 20. Gottes / 248.
Zornige/ 66. 258
Zucht/105. Schule/ 14
Zuchthaus Gottes/ 407
Züchtigung / 239. 291
Zufälle/17. 18. So freind/ 172
Zufridenheit / 36. 329. 437
Zukünfftiges / 107. 345
Zunehmen / 200
Zunge 46. 104. 189. 237. 283
Zunge/So falſch/375. 205 So bezeumt 283. Der Eltern / 8
Zünglein / 58
Zuſagen/ 115
Zuſaz / 470
Zuſtand/ 477
Zwey-Züngler / 46. 275
Zwitracht / 236

E N D E.